

Aktuelle urbane Transformationen und ihre Einflüsse auf eine Mittelstadt in Venezuela

Das Beispiel San Cristóbal - Estado Táchira

Dissertation
zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie
der Geowissenschaftlichen Fakultät
der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

vorgelegt von
Jennifer Ayala
aus San Cristóbal, Venezuela

2007

Tag der mündlichen Prüfung:

Dekan: Prof. Dr. Peter Grathwohl

1. Berichterstatter: Prof. Dr. Martin Coy

2. Berichterstatter: Prof. Dr. Gerd Kohlhepp

Vorwort

Vor gut vier Jahren habe ich meine Doktorarbeit am Geographischen Institut der Universität Tübingen begonnen. Während dieser Zeit habe ich zahlreiche wissenschaftliche, aber auch menschliche Erfahrungen gemacht. Ich habe wunderbare Menschen kennen gelernt, bei denen ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bedanken möchte.

Für die vielfältige Unterstützung und kompetente Betreuung möchte ich meinem Doktorvater, Prof. Dr. Martin Coy, einen ganz besonderen Dank aussprechen. Ebenso möchte ich mich bei Prof. Dr. Gerd Kohlhepp für die Übernahme des Zweitgutachtens und für die freundschaftliche Unterstützung bedanken.

Vielen Menschen bin ich zu Dank verpflichtet, die mich während meines Arbeitsaufenthaltes in Deutschland unterstützt haben. Ganz besonders war dies bei den Mitarbeitern des Forschungsschwerpunktes Lateinamerika (FLA) am Geographischen Institut der Universität Tübingen der Fall. Für die Freundschaft und Hilfsbereitschaft möchte ich besonders Dr. Martina Neubürger danken, die mir bei zahlreichen Diskussionen wertvolle Anregungen gegeben hat. Benjamin Manz danke ich für seine Geduld beim Korrekturlesen. Er hat auch die Übersetzung der Zusammenfassung ins Englische übernommen. Johann Wiedergrün danke ich ganz besonders für die Abschlusskorrektur meiner Arbeit. Tobias Töpfer übernahm dankenswerterweise die Korrektur der kartographischen Arbeiten. Für die große Hilfe, die er mir in einer besonderen Situation meines Lebens gegeben hat, mein herzlichster Dank. Bei allen Mitgliedern der FLA-Gruppe möchte ich mich für die unvergesslichen Momente ganz herzlich bedanken. Meinen Freundinnen Martina Jacobson und Christina Bocher sage ich Dank für die Motivation während den schwierigen Phasen meiner Arbeit. Auch Lutz Vollmer möchte ich für seine Hilfe und Unterstützung danken.

Ohne finanzielle Unterstützung seitens des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und der Fundación Gran Mariscal de Ayacucho (FUNDAYACUCHO) wäre es mir nicht möglich gewesen, diese Dissertation zu schreiben und die deutsche Kultur kennenzulernen. Deshalb sei diesen Institutionen besonders gedankt. Ich bedanke mich auch beim Universitätsbund Tübingen für die finanzielle Unterstützung. Der Universidad de los Andes (ULA-Táchira) – hier besonders meinen ehemaligen Professoren Jorge Niño, Mario Valero, Heriberto Gómez, Fernando Guerra, Julio González und Rosalba Linares - danke ich für die wissenschaftliche und freundschaftliche Hilfe und Unterstützung während meines Forschungsaufenthalts in Venezuela. Danken möchte ich auch

folgenden Institutionen: dem Instituto Nacional de Estadísticas-Táchira (INE) und dessen Mitarbeitern Lic. Garcia und Lic. Deomira Rondon, der Cooperación de los Andes (CORPOANDES) sowie der Alcaldía del Municipio San Cristóbal für die Beschaffung wichtiger Informationen. Danken möchte ich auch all jenen, die mir bei der Durchführung der Feldforschung, besonders bei den Befragungen, geholfen haben.

Meiner Mutter, Carmen Teresa Muñoz, und meinen Geschwistern möchte ich für ihre große Hilfe, für ihr Vertrauen, für die Motivation und für die ständige Übermittlung von Neuigkeiten aus dem Untersuchungsgebiet ganz herzlich danken.

Mein ganz besonderer Dank gilt meinem Ehemann, Yerson Yovanny Sánchez Mejías: für das Vertrauen, die anregenden Fachgespräche, die konstruktive Kritik, die fruchtbaren Überlegungen und ganz besonders für seine Geduld.

Bedanken möchte ich mich schließlich bei allen, die mich vor und während meiner Dissertation in irgendeiner Weise unterstützt haben, hier aber nicht namentlich genannt werden können.

Ich widme diese Arbeit meiner Tochter Laura Fabiola. Die Vollendung einer Doktorarbeit stellt einen besonderen Moment im Leben dar, aber eine Tochter während der Doktorarbeit zu bekommen, ist das Beste, was mir passieren konnte.

Mil gracias a todos.

Tübingen im Juni 2007

Jennifer Ayala

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

	Seite
I Allgemeine Einführung	1
1 Problemstellung und Ziele des Forschungsvorhabens	1
2 Aufbau der Arbeit	5
3 Methodische Vorgehensweisen	6
II Theoretische Grundlage	10
1 Der Zerfall der traditionellen räumlichen Stadtstruktur und die Entwicklung einer polyzentrischen räumlichen Organisation	10
1.1 Von der sozialräumlichen Segregation zur Fragmentierung	10
1.2 Ursprung des Segregationsprozesses	11
1.3 Das Konzept der sozialräumlichen Segregation und ihre Formen	12
1.4 Der Globalisierungsprozess als übergeordnete Ursache der neuen städtischen Raummuster. Fragmentierung der städtischen Räume	14
2 Globalisierung und Gesellschaft. Neue Ansätze zur Klassifizierung von Lebensstilgruppen	18
2.1 Von sozialen Schichten zu Lebensstilen	18
2.2 Beziehungen zwischen Lebensstilen und Raum	22
3 Die Situation in den Städten der Dritten Welt: Beispiel Lateinamerika	23
3.1 Metropolitane Umstrukturierungstendenz in Lateinamerika	23
3.1.1 Die traditionelle räumliche Struktur der lateinamerikanischen Stadt	24
3.1.2 Die Beziehung zwischen Globalisierung und Stadtentwicklung. Das Ende der traditionellen räumlichen Struktur der lateinamerikanischen Stadt	25

III Die Mittelstadt zwischen Metropolen und ländlichen Siedlungen	30
1 Differenzierung zwischen Groß- und Mittelstädten	30
2 Die Herausbildung von Mittelstädten	32
3 Definition der Mittelstadt	33
3.1 Merkmale der Mittelstadt	35
3.2 Nachteile und Vorteile der Mittelstadt im Vergleich mit Großstädten	36
4 Die lateinamerikanische Mittelstadt	37
4.1 Transformationen im Muster des funktionalen und räumlichen Städtewachstums in Lateinamerika	38
4.2 Probleme der lateinamerikanischen Mittelstadt	38
IV Aktuelle Tendenzen der räumlichen Dynamik Venezuelas	40
1 Städtische Konzentration vor und nach dem Erdölboom	40
1.1 Die Agrarexport-Etappe	41
1.2 Die Etappe des Erdölbooms	45
1.2.1 Die Übergangsphase: von der Agrarwirtschaft zur Ölförderung	45
1.2.2 Die Konsolidierung der Ölokonomie und ihre Effekte	46
1.2.3 Einige Faktoren, die zur Veränderung des venezolanischen Städtesystems während des Ölbooms beitrugen	49
2 Die aktuelle Erschließungssituation	50
3 Die hierarchische Stadtstruktur und die Mittelstädte in Venezuela	53
V San Cristóbal: eine Mittelstadt in den Anden	57
1 Der Bundesstaat Táchira und seine Umgebung	57
1.1 Politisch-administrative Einordnung und Verkehrssystem des Bundesstaats Táchira	61
1.2 Sozioökonomische Grundlagen	62
1.3 Der Bundesstaat Táchira und seine Grenzsituation	66
2 Der Bundesstaat Táchira im regionalen Kontext	71
3 Interregionale Verflechtungen San Cristóbal	77

3.1	Die Sub-Zone San Cristóbal - La Fria	79
3.2	Die Sub-Zone San Cristóbal - San Antonio	81
3.3	Die Sub-Zone Partes Altas	82
3.4	San Cristóbal und sein Einfluss außerhalb des Bundesstaats Táchiras	83
3.5	Die interne Entwicklungsachse	84
4	Die Agglomeration San Cristóbal	86
5	Aktuelle politisch-administrative Gliederung und Bevölkerungsverteilung des Munizips San Cristóbal	90
6	Struktur und soziale Dynamik der Hauptstadt San Cristóbal	93
6.1	Die historische Entwicklung und die Stadtextension San Cristóbal	94
6.1.1	Koloniale Periode und vorindustrielle Periode 1561-1903	95
6.1.2	Erdölboom 1903–1970	96
6.1.3	Die aktuelle Situation	99
7	Sozialräumliche Differenzierung der Hauptstadt San Cristóbal	103
VI	Fallbeispiel Barrio Obrero als zweites kommerzielles Zentrum der Stadt San Cristóbal	107
1	Historischer Abriss über den Stadtteil Barrio Obrero	108
2	Lokale Einordnung, innere Abgrenzung und Nutzungsregelung des Stadtviertels	111
3	Die räumliche Ausbreitung des tertiären Sektors: ein neues innenstädtisches Phänomen als Folge einer neuen Zentralität	117
4	Problemwahrnehmung im Stadtviertel aus der Sicht der Bewohner	121
5	Der Barrio Obrero als Stadtfragment von San Cristóbal	122
5.1	Die Ursachen des Strukturwandels im Barrio Obrero	125
5.2	Die funktional-strukturellen Transformationen der vier Sektoren des Barrio Obrero	127
5.2.1	Sektor I: Dienstleistungen und Einkaufszentrum	127
5.2.2	Sektor II: Elektroartikel und Freizeitbereich	136
5.2.3	Sektor III: Universität und Einzelhandel	141
5.2.4	Sektor IV: Freizeit und Vergnügung	146

6	Barrio Obrero als Anziehungspunkt für die privilegierte Gesellschaft	153
6.1	Die Wahrnehmung des Stadtviertels Barrio Obrero durch Passanten	153
6.2	Konzentration von Freizeitaktivitäten als Folge der wachsenden Herausbildung der Lebensstilgruppen. Zusammenhang zwischen den Lebensstilgruppen und der Raumnutzung	156
6.3	Die Erwartungen der Nutzer an das Stadtviertel	160
7	Auswirkungen der aktuellen Transformationen auf das Stadtviertel und infolgedessen auf die Stadt San Cristóbal	162
VII	Synthese und Diskussion der Ergebnisse anhand der theoretischen Ansätze zu aktuellen Transformationstendenzen im Stadtraum San Cristóbal	166
1	Unterschiede zwischen lokalen Prozessabläufen in den Mittel- und Großstädten	166
2	Wohin entwickelt sich San Cristóbal? Kommt das Ende der traditionellen Stadt?	171
3	Was bieten die Mittelstädte?	172
VIII	Literaturverzeichnis	176
1	Bücher und Aufsätze	176
2	Zeitungsartikel	183
3	Webseiten	183
4	Karten, Pläne und Statistiken	183
5	Gesprächspartner	183
	Zusammenfassung	185
	Summary	187
	Resumen	189

Abbildungsverzeichnis

	Seite
Abbildung 1: Auswirkungen der Globalisierung auf die Stadtstruktur	15
Abbildung 2: Auswirkungen des Globalisierungsprozesses auf die Gesellschaft	20
Abbildung 3: Städtische Bevölkerung weltweit nach Siedlungsgröße	32
Abbildung 4: Bevölkerungskonzentration während der Agrarexport-Etappe	42
Abbildung 5: Bevölkerungskonzentration während der Ölboom-Etappe	48
Abbildung 6: Aktuelle Bevölkerungskonzentration in Venezuela	52
Abbildung 7: Städtisches System Venezuelas im Jahr 2000	53
Abbildung 8: Metropolen und Mittelstädte in Venezuela	54
Abbildung 9: Lage des Bundesstaats Táchira in Venezuela	59
Abbildung 10: Räumliche Organisation des Bundesstaats Táchira	60
Abbildung 11: Administrative Einordnung des Bundesstaats Táchira	62
Abbildung 12: Bevölkerungsverteilung des Bundesstaats Táchira	63
Abbildung 13: Bevölkerungsverteilung nach Siedlungstypen im Bundesstaat Táchira	64
Abbildung 14: Erwerbsfähige Bevölkerung nach Wirtschaftszweigen	66
Abbildung 15: Städtisches und ländliches Beziehungssystem zwischen Venezuela und Kolumbien	70
Abbildung 16: Regionen in Venezuela nach Bevölkerungskonzentration	73
Abbildung 17: Lage des Bundesstaats Táchira und der Andenregion	76
Abbildung 18: Stadtbevölkerung von Venezuela und der Anden-Bundesstaaten	77
Abbildung 19: Bevölkerungsdichte der Sub-Zone San Cristóbal - La Fria nach Munizipien 2001	79
Abbildung 20: Bevölkerungsdichte der Sub-Zone San Cristóbal - San Antonio nach Munizipien 2001	81
Abbildung 21: Bevölkerungsdichte der Sub-Zone Partes Altas nach Munizipien 2001	82
Abbildung 22: Bevölkerungsdichte der Sub-Zone San Cristóbal, Munizip Paéz und Munizip Ezequiel Zamora 2001	84
Abbildung 23: Bevölkerungsdichte der Sub-Zone: internen Entwicklungsachse nach Munizipien 2001	85
Abbildung 24: Der Bundesstaat Táchira und die Agglomeration von San Cristóbal	87
Abbildung 25: Bevölkerung nach Munizipien 2001	86
Abbildung 26: Metropolitanfläche San Cristóbal nach dem Masterplan von 1993 - 1995	88
Abbildung 27: Administrative Gliederung des Munizips San Cristóbal	92
Abbildung 28: Bevölkerung, Fläche und Bevölkerungsdichte des Munizips San Cristóbal 2001 - 2005	93
Abbildung 29: Wichtige räumliche Transformationen San Cristóbal von der kolonialen Periode bis in die heutige Zeit	100
Abbildung 30: Sozialräumliche Differenzierung der Stadt San Cristóbal	104
Abbildung 31: Entstehung des Barrio Obrero 1939	110
Abbildung 32: Lage des Untersuchungsraums in der Parroquia Pedro María Morantes	112
Abbildung 33: Innere Grenze des Stadtviertels Barrio Obrero	113
Abbildung 34: Sozialräumliche Differenzierung des Untersuchungsgebiets	114
Abbildung 35: Städtebauliche und Nutzungskriterien nach Zonierung 1976 und Masterplan 1984	116

Abbildung 36: Zunahme der Geschäfte aus Sicht der Bewohner	119
Abbildung 37: Bewohnerbefragung im Barrio Obrero. Die Vorteile aus Sicht der Befragten	121
Abbildung 38: Bewohnerbefragung im Barrio Obrero. Hauptprobleme aus Sicht der Befragten	122
Abbildung 39: Aktionsradius der Bewohner des Barrio Obrero	124
Abbildung 40: Kartierte Sektoren im Barrio Obrero	129
Abbildung 41: Barrio Obrero. Funktionale Nutzung, Sektor I	130
Abbildung 42: Bauliche Vielfalt und architektonische Umwandlung	131
Abbildung 43: Aktuelle Trend-Einkaufszentren im Barrio Obrero	131
Abbildung 44: Statistische Daten der funktionalen Nutzung im Barrio Obrero, Sektor I	133
Abbildung 45: Barrio Obrero. Wohnnutzung, Sektor I	135
Abbildung 46: Barrio Obrero. Funktionale Nutzung, Sektor II	137
Abbildung 47: Barrio Obrero. Wohnnutzung, Sektor II	139
Abbildung 48: Statistische Daten der funktionalen Nutzung im Barrio Obrero, Sektor II	140
Abbildung 49: Funktionale und strukturelle Transformationen durch die Substitution traditioneller Häuser durch neue Gebäude	141
Abbildung 50: Barrio Obrero. Funktionale Nutzung, Sektor III	142
Abbildung 51: Statistische Daten der funktionalen Nutzung im Barrio Obrero, Sektor III	143
Abbildung 52: Umbau eines Hauses, das früher nur zum Wohnen diente als doppel funktionales Gebäude (Geschäfts und Wohnen)	144
Abbildung 53: Barrio Obrero. Wohnnutzung, Sektor III	145
Abbildung 54: Barrio Obrero. Funktionale Nutzung, Sektor IV	148
Abbildung 55: Statistische Daten der funktionalen Nutzung im Barrio Obrero, Sektor IV	149
Abbildung 56: Die Gastronomie in der Carrera 20 – „die Straße des Hungers“	150
Abbildung 57: Barrio Obrero. Wohnnutzung, Sektor IV	152
Abbildung 58: Wahrnehmung des Barrios Obrero durch Passanten	155
Abbildung 59: Frequenz der Besuche nach Passantenbefragungen	156
Abbildung 60: Lebensstilgruppen im Untersuchungsgebiet	159
Abbildung 61: Veränderungswünsche im Barrio Obrero aus Sicht der Passanten	161
Abbildung 62: Wollen Sie an einen anderen Ort umziehen?	163
Abbildung 63: Was erwarten Sie von dem anderen Ort?	163
Abbildung 64: Aktuelle innenstädtische Transformationen in San Cristóbal	165
Abbildung 65: Zukünftige Perspektiven der Stadtentwicklung San Cristóbal	175

I ALLGEMEINE EINFÜHRUNG

1 Problemstellung und Ziele des Forschungsvorhabens

Die lateinamerikanische Mittelstadt weist heutzutage starke Transformationen auf. Eine Tendenz ist die Intensivierung der sozialräumlichen Segregation durch eine großräumige Polarisierung von Arm und Reich, was mit der Bildung abgeschotteter Stadtviertel (Gated Communities) und der Entstehung von Shopping-Centern verbunden ist (BORSODORF 2003). Eine weitere Tendenz ist der funktionale Wandel der Stadt durch die räumliche Ausbreitung unterschiedlicher Funktionen. Die Verbreitung verschiedener Aktivitäten kann nicht nur den Suburbanisierungsprozess, sondern auch die Zunahme von neuen kommerziellen und residentiellen Formen innerhalb der Stadt verursachen, was in engem Zusammenhang mit neuen Bedürfnissen und Lebensstilen der Bevölkerung steht.

Natürlich haben diese Tendenzen und Prozesse Auswirkungen, die den ganzen Stadt- raum betreffen. Diese können extern oder intern sein. Der Globalisierungsprozess kann als externer Grund betrachtet werden. Dieser Prozess hat die wirtschaftlichen sowie die sozialen Bereiche weltweit stark beeinflusst. Einige interne Gründe können der Verlust der Bedeutung des Innenstadtzentrums sein, das räumliche Stadtwachstum in den sub- urbanen Raum sowie die Entstehung von Subzentren in der Nähe der Oberschichtviertel mit exklusiven Einkaufszentren, Urban Entertainment Centers, etc. All das wirkt in di- rekt oder indirekter Form auf zahlreiche Gesichtspunkte der Stadtstruktur. Als Aus- wirkungen solcher Transformationen sind ein Wandel in der städtebaulichen Physiog- nomie, eine progressive Änderung der Konsumformen von verschiedenen sozialen Gruppen sowie eine Vielzahl von sozialen Konflikten zu beobachten.

Die aktuelle Stadtentwicklungsforschung konzentriert sich auf die Transformation der Stadtstruktur und hierbei vor allem auf die Polarisierung von Arm und Reich. Die Ar- mut und die fehlende Bedarfsdeckung der Bevölkerung spielen heutzutage eine wichtige Rolle in der Forschung, ohne die andere Seite dieser Polarisierung im selben Ausmaß zu berücksichtigen, denn auch die Polarisierung der Reichen bringt Auswirkungen auf ihre unmittelbare räumliche Umgebung mit sich.

In Lateinamerika hat sich eine dualistische Struktur innerhalb der Städte ausgeprägt. Auf der einen Seite haben sich die Bevölkerungsschichten mit hohem Einkommen in Bereichen mit guter Infrastruktur und spezialisierten Dienstleistungen niedergelassen. Dieser Prozess führt auch zu einem enormen Anstieg der Grundstückspreise innerhalb des Stadtraums. Auf der anderen Seite werden die Bevölkerungsschichten mit geringeren Einkommen durch diese Prozesse in strukturschwache Zonen der Peripherie abge- drängt, die infrastrukturell nur schlecht ausgebaut sind und wenig Dienstleistungen und Arbeitsplätze bieten. Zudem liegen die Wohngebiete der reichen Bevölkerung oft nah bei den Mittelschichtvierteln. Die Oberschicht nutzt in diesem Falle auch oft die Infra- struktur und Dienstleistungen der Mittelschichtviertel, was die dort ansässige Bevölke- rung beeinflusst.

Die traditionelle und kompakte Stadt mit einem einzigen Zentrum wird heute durch eine diffuse räumliche Organisation ersetzt. Heutzutage ist in den Städten die Auflösung der alten Zentralitäten beobachtbar. Die Vielzahl von Zentren in einer Stadt ist durch die Entstehung von neuen Stadtfragmenten besonders gut zu beobachten. Die Fragmente werden durch große und exklusive Einkaufszentren, Gated Communities sowie Zentren mit gemischten Funktionen wie Erholungsfunktion, Wohnfunktion, Konsumfunktion, etc. erkennbar. Normalerweise sind diese Zentren direkt mit den gehobenen Wohngebieten durch eine gute Verkehrsinfrastruktur verbunden, was allerdings meist mit Verkehrsproblemen einhergeht, da diese Verkehrswege extrem überlastet sind.

Die räumliche Umstrukturierung der lateinamerikanischen Stadt hat starke Auswirkungen auf Mensch und Raum. Die Städte expandieren in die Fläche, und es entstehen sowohl in die Peripherie als auch innerhalb der Stadt neue Zentralitäten. Gleichzeitig vermindert die Verbreitung der Gated Communities sowie das Verlassen der gehobenen sozialen Gruppen die Partizipation im öffentlichen Raum. Diese Situationen haben auf der Makroebene die sozialräumliche Segregation vermindert. Betrachtet man jedoch die Mikroebenen, so verstärkt sich die Tendenz, dass die Stadt in kleine Fragmente zersplittet. Gleichzeitig verursachen sie nicht nur die traditionellen Ungleichheiten zwischen verschiedenen sozialen Gruppen; sie bewirken auch eine neue, sich vergrößernde gesellschaftliche Individualisierung und dadurch eine Diversifizierung von Lebensstilen. Die soziale Gruppenisolation trägt gleichzeitig zu zahlreichen sozialen Konflikten bei (KLEE 2003).

Die Ursachen und Folgen der lateinamerikanischen Stadttransformationen sind vor allem in den großen Metropolen, die durch ein großes Bevölkerungswachstum und einen starken inneren Strukturwandel gekennzeichnet sind, sichtbar. Dieser interne Stadtstrukturwandel kann durch die Verlagerung der Bevölkerung und der Industrie in die Peripherie sowie durch die Entstehung von neuen Zentralitäten, sowohl außer- als auch innerhalb der Stadt, erklärt werden. Diese Prozesse müssen im Kontext politischer und ökonomischer Rahmenbedingungen analysiert werden. Gleichzeitig ist als Auswirkung eine sehr diffuse räumliche Organisation der Stadt zu beobachten. Diese trägt zu einer Verschärfung der Fragmentierung der städtischen Gesellschaft sowie der räumlichen Stadtstrukturen bei.

Seit 1936 weist Venezuela hohe Verstädterungsraten auf. Bedingt ist dies durch die Modernisierung der Landwirtschaft und die Erschließung von Erdölvorkommen. Diese Situation hat viele räumliche Veränderungen in Venezuela bewirkt, insbesondere eine Veränderung in der Bevölkerungsverteilung, bzw. eine starke Bevölkerungskonzentration in den großen Städten. In den 80er Jahren hat Venezuela, wie verschiedene andere lateinamerikanische Länder (z.B. Brasilien) auch, aufgrund der Globalisierung tiefgreifende Veränderungen, wie u.a. den Dezentralisierungsprozess und den Privatisierungsprozess, erlebt.

Aus diesem Grund hat Venezuela in der letzten Zeit strukturelle Veränderungen wie z.B. eine Verlangsamung des Bevölkerungswachstums in den Großstädten, insbesondere in der Hauptstadt Caracas, erfahren. Diesen Dekonzentrationsprozess von Caracas haben die nahe gelegenen Großstädte übernommen. Gleichzeitig aber spielen die venezolanischen Mittelstädte heute eine zentralere Rolle im Stadtsystem des Landes (PULIDO

2004). Die Mittelstädte erleben eine Dynamisierung nicht nur im Bezug auf die Bevölkerungsverteilung, sondern auch bei wirtschaftlichen Aktivitäten; sie sind in ihren Funktionen, Beziehungen und der Rolle, die sie in ihrer unmittelbaren Umgebung spielen, bedeutend geworden. Sie charakterisieren sich durch ihre spezialisierten Dienstleistungen und Güter und gleichzeitig durch ihren sozialen, ökonomischen und kulturellen Austausch mit dem ländlichen Umland.

Neben diesem aktuellen theoretischen Rahmen und der dargelegten Beschreibung der venezolanischen Stadt ist im vorliegenden Forschungsvorhaben die Frage nach den Ursachen und Folgen von urbanen Transformationen für die morphologischen und sozialräumlichen Veränderungen einer venezolanischen Mittelstadt von großer Relevanz.

Das Ziel der Arbeit ist es einerseits, die intraurbanen, funktionalen und strukturellen Transformationen der Stadt San Cristóbal sowie die Ursachen und Folgen dieser Transformationen auf die räumliche Organisation der Stadt zu analysieren. Die Untersuchung wird anhand einer umfassenden und detaillierten Analyse eines neuen städtischen Subzentrums, welches sich an ein Stadtviertel der Oberschicht namens Barrio Obrero anschließt, bezüglich seiner sozialen und strukturellen Veränderungsprozesse durchgeführt. Die Entstehung dieser neuen Zentralität bzw. dieses zweiten kommerziellen Zentrums für die Stadt San Cristóbal ist dabei der Schwerpunkt der Arbeit. Darüber hinaus soll eine Antwort auf diese Frage gefunden werden: Was sind die Chancen und Limitationen für die Entwicklung dieser Mittelstadt? Andererseits wird hier versucht zu analysieren, in wieweit städtische Transformationen, die in Großstädten stattfinden, sich in mittelgroßen Städten wiederfinden. Logischerweise werden lokale Merkmale und die temporäre Verzögerung der sozialräumlichen Transformationen der Mittelstadt in die Analyse einfließen.

San Cristóbal hat 336.866 Einwohner (INE 2001b) und liegt im Südwesten von Venezuela. Die Stadt kann sowohl als Andenstadt als auch als Grenzstadt betrachtet werden. In dieser Stadt ist die ökonomische Struktur stark durch den tertiären Sektor charakterisiert, der mit spezialisierten Gütern und Dienstleistungen die Bevölkerung versorgt. Sie ist die wichtigste Stadt in der venezolanischen Andenregion, weil sie als regionales Verwaltungs- und Dienstleistungszentrum fungiert und gleichzeitig direkt an das Nachbarland Kolumbien grenzt, mit dem sie einen sehr aktiven bilateralen kommerziellen und kulturellen Austausch betreibt.

Die Stadtstruktur von San Cristóbal durchläuft allmähliche Transformationen, wie die Zunahme vieler kleiner Gated Communities oder die Zunahme des informellen Sektors und erlebt dadurch den Verlust des traditionellen kommerziellen Zentrums. Darüber hinaus ist die Entstehung eines Subzentrums im Stadtviertel Barrio Obrero zu beobachten. Ein Problem hierbei ist die fehlende Aktualisierung der Stadtplanung. Diese Transformationen verlaufen im Wesentlichen spontan, weil die Steuerungsfähigkeit der Stadtpolitik und -planung nur begrenzt ist und nicht an die aktuellen Bedürfnisse angepasst wird.

Das für die Arbeit gesetzte Ziel soll durch die Beantwortung der folgenden Fragen erreicht werden:

1. Welche Transformationen sind im Barrio Obrero, einem neu entstandenen Subzentrum, zu beobachten?
2. In welcher Form sind die Akteure von dieser Entwicklung betroffen?
3. In welcher Form verstärkt dieses zweite kommerzielle Zentrum den Fragmentierungsprozess der Stadt?
4. Welches sind die gesamtstädtischen Auswirkungen des Transformationsprozesses für die räumliche Organisation San Cristóbal?

Auf diese Fragestellungen wirkt ein weiterer Aspekt ein, nämlich die Verbindung von neuen Zentralitäten der Stadt mit dem neuen Ansatz der Lebensstilgruppen. Die Strukturierung und Entstrukturierung der Gesellschaft wird in zunehmendem Maße unter den Stichworten der Individualisierung, der Pluralisierung der Lebensformen sowie der Auflösung überkommener sozialer Schichten geführt (KLEE 2003).

Angesichts einer immer stärker zunehmenden Differenzierung der Handlungslogiken städtischer Akteure und angesichts einer Pluralisierung städtischer Lebensstile, auch in den lateinamerikanischen Städten, reicht heute eine Beschreibung und Untersuchung lokaler Gesellschaftsstrukturen auf der Basis traditioneller Differenzierungen (z.B. nach Einkommen, Bildung und Beruf) nicht mehr aus. Dies bedeutet allerdings nicht, dass die Differenzierung nach diesen Kriterien keine Rolle mehr spielt, sie kann nur vergleichsweise wenig über die Differenzierung und lokalspezifische Konstitution von Lebensstilgruppen sagen. So können beispielsweise an der Vielzahl der Optionen hinsichtlich möglicher Freizeitaktivitäten in verschiedenen städtischen Teilräumen räumliche Differenzierungsmuster pluralisierter Lebensstilgruppen abgelesen werden. Ziel dieses zweiten Aspekts ist also eine Analyse des Zusammenhangs zwischen den Lebensstilgruppen und dem untersuchten neuen Zentrum der Stadt San Cristóbal.

Hierbei soll das Ziel mit der Beantwortung der folgenden Fragen erreicht werden:

1. In welcher Form wird dieses neue Zentrum genutzt?
2. Welche sozialen Gruppen nutzen dieses neue Zentrum vorrangig?
3. Welche Lebensstilgruppen kann man in diesem Stadtviertel finden?
4. Wie häufig wird dieses Zentrum genutzt?
5. Welche Aktivitäten erledigen die Besucher in dem neuen Zentrum?

Bei der Analyse der Stadtstrukturtransformationen werden die folgenden theoretischen Entwicklungslinien diskutiert und miteinander verknüpft:

- Die sozialräumliche Segregation.
- Die Globalisierung als wesentlicher Faktor für die Entstehung der sozialräumlichen Fragmentierung.
- Die neuen Ansätze zur Klassifizierung von Lebensstilgruppen.
- Schließlich wird versucht, die Stellung von Mittelstädten im Städtesystem zu erklären, und es wird kurz die aktuelle Dynamik dieser Städte erläutert.

2 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit ist in sieben Kapitel gegliedert, die im Wesentlichen verschiedene Bezugsebenen darstellen. Fragen nach der Auflösung der Zentralität, Ursachen und Auswirkungen des Nutzungswandels sowie die stadträumliche Segregation sollen auf drei räumlichen Ebenen, nämlich der Makro-, Meso- und Mikroebene, betrachtet werden. Andererseits ist ein Merkmal der heutigen lateinamerikanischen Stadt die zunehmende räumlich-fragmentierte Struktur, die durch ein räumliches und zeitliches Nebeneinander der verschiedensten Lebens- und Wohnformen geprägt ist. In dieser Arbeit wird auch das Verhalten der oberen sozialen Schichten in bestimmten Räumen betrachtet sowie eine Klassifizierung von Lebensstilgruppen unternommen.

Kapitel zwei bildet den theoretischen Rahmen. Dieser ermöglicht eine wissenschaftliche Erklärung der aktuellen Situation der lateinamerikanischen Stadt. Das Kapitel wurde in drei verschiedene Teile geteilt. Im ersten Teil wird der Ansatz der sozialräumlichen Segregation mit dem jüngeren Ansatz der Stadtfragmentierung am Beispiel San Cristóbal verglichen. Im zweiten theoretischen Teil werden einige grundlegende Fragen im Zusammenhang mit Stadttransformationen diskutiert, wie z.B. die Auflösung der Zentralität. Es wird dargestellt, wie sich in der kompakten und homogenen lateinamerikanischen Stadt diffuse Zentralitäten entwickeln. Für die Erklärung des diffusen Charakters der räumlichen Organisation von lateinamerikanischen Städten wird der Globalisierungsprozess als Hauptfaktor betrachtet. Gleichzeitig wird der Fragmentierungsansatz als Folge des Globalisierungsprozesses betrachtet. Dieser Ansatz bietet heutzutage die Möglichkeit die Stadt nicht nur in große Segmente zu unterteilen und diese zu untersuchen, sondern sie auch in kleinen Fragmenten zu analysieren. Die lateinamerikanische Stadt erlebt in der letzten Zeit starke Veränderungen im Spannungsfeld zwischen Exklusions- und Inklusionsprozessen. Diese Analyse findet auf sozialer, ökonomischer und räumlicher Ebene statt.

Die ersten beiden theoretischen Teile stehen in einem direkten Zusammenhang mit dem dritten theoretischen Teil. Der klassische Ansatz der Differenzierung sozialer Schichten mit Hilfe der Operationalisierung der Merkmale Beruf, Einkommen oder Bildungsniveau besitzt heutzutage immer weniger Erklärungspotential für veränderte Verhaltens- und Konsummuster wie zum Beispiel das steigende Interesse an Freizeitaktivitäten und den Konsumpräferenzen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen. Deshalb werden in neueren Ansätzen so genannte Lebensstilgruppen definiert und auf ihre Raumwirksamkeit hin überprüft. Im empirischen Teil der Arbeit wird auf der Basis von Umfragen eine Klassifikation der Besuchergruppen des neu entstandenen Zentrums nach ihren Motiven und Besuchsfrequenzen vorgenommen.

Im dritten Kapitel werden die Mittelstädte genauer betrachtet. Hierbei steht vor allem die Differenzierung zwischen Mittel- und Großstadt und die Charakterisierung von Mittelstädten nach quantitativen und qualitativen Variablen im Vordergrund. Zuvor wird kurz auf die lateinamerikanische Mittelstadt eingegangen.

Vergleichsweise ausführlich wird der Bereich Stadtentwicklung sowie die Entwicklung der Mittelstädte in Venezuela behandelt. Die Darstellung der nationalen Rahmenbedingungen erfolgt im vierten Kapitel. Die räumlichen Transformationen aufgrund des Öl-

booms in Venezuela sowie der Verstädterungsprozess in Venezuela werden hier abgehandelt. Im Fokus stehen die aktuelle Erschließungssituation und das Stadtsystem Venezuelas.

Im fünften Kapitel werden die vorherigen Themen in einen lokalen Kontext gestellt. Nach einer Einführung in die regionale Situation folgt eine abrihafte Charakterisierung des lokalen Kontextes mit einer Skizze der historischen Stadtentwicklung und der Stadtstruktur San Cristbals. Im weiteren Verlauf soll die neuere Stadtentwicklung San Cristbals mit dem theoretischen Teil in Zusammenhang gebracht werden. Dabei steht die räumliche Organisation San Cristbals und die Polarisierung der Gesellschaft sowie deren Auswirkungen auf die Stadtstruktur im Vordergrund.

Die Mikroebene wird im sechsten Kapitel dieser Arbeit dargestellt. Im Untersuchungsgebiet (Barrio Obrero) wird der aktuelle Transformationsprozess beschrieben. Anhand der Kartierungen werden die neuen Nutzungen verdeutlicht. Gleichzeitig analysiert die Kartierung die angesprochenen Veränderungen. Schließlich soll die Fragestellung dieser Arbeit in Zusammenhang mit den Ergebnissen beantwortet werden. Außerdem spielt für die Analyse der Zusammenhänge zwischen Gesellschaft und Raum, in dem diese Gesellschaften leben und dadurch die Stadt prägen, eine wichtige Rolle.

Das siebte Kapitel beinhaltet die Synthese und Diskussion der Ergebnisse. Ebenso werden die theoretischen Ansätze nochmals aufgegriffen, im Zusammenhang der Fallstudie betrachtet und mögliche Perspektiven einer weiteren Entwicklung analysiert.

3 Methodische Vorgehensweisen

Die folgende Arbeit ist im Wesentlichen das Ergebnis eines fünfmonatigen Feldaufenthaltes in San Cristbal während des Jahres 2004. Die Autorin hat in den Jahren 1994 bis 1999 in San Cristbal Geographie studiert. Während dieser Zeit hatte die Autorin die Möglichkeit die lokalen Wandlungsprozesse zu beobachten. Der tief greifende lokale Strukturwandel San Cristbals während der letzten 20 Jahre ist bisher nicht umfassend, sondern allenfalls in Teilaspekten untersucht worden.

Die Arbeit ist in vier Phasen entstanden. Eine erste Phase besteht aus einer intensiven Literaturrecherche, die das Ziel hatte, einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zu schaffen, und einer Vorbereitungsphase in Deutschland für die Feldforschung. Diese Vorbereitungsphase hat sich hauptsächlich auf die Planung der Datenbeschaffung und die Auswahl der Ansprechpartner vor Ort konzentriert.

In der zweiten Phase wurde die Feldforschung in Venezuela durchgeführt, vor allem in Caracas, Mérida und San Cristbal. Vor Ort wurden einige konzeptionelle Veränderungen der Arbeit vorgenommen. Es stellte sich als interessanter heraus, über Stadtentwicklung, insbesondere die funktionalen und sozialräumlichen Veränderungen in mittelgroßen Städten sowie Zentrumsentwicklung/Innenstadtentwicklung zu forschen, als über die sozialen und morphologischen Transformationen in San Cristbal.

Es wurden folgende Methoden angewendet:

- Sammeln von Sekundärdaten (Literatur, Zeitungsausschnitte, Statistiken, Karten und Entwicklungspläne).
- Gespräche mit Experten.
- Befragungen im Untersuchungsgebiet Barrio Obrero.
- Kartierungen.

Sammeln von Sekundärdaten:

Es wurde nach relevanten Publikationen gesucht, die sich mit den Themen Stadtentwicklung und Stadtstruktur von Mittelstädten in Venezuela beschäftigen. Dabei ist zu konstatieren, dass über die Stadt San Cristóbal nur wenige Informationen existieren. Die Ergebnisse beruhen daher weitestgehend auf eigenen Untersuchungen und wurden durch umfangreiche Auswertungen der Lokalpresse ergänzt. Eigene Kartierungen waren vor allem deshalb erforderlich, weil über die funktionsräumliche Gliederung von San Cristóbal keine aktuellen Informationen existieren.

Offizielle Statistiken wurden insbesondere zur Analyse des Bevölkerungswachstums, der Migration sowie der Infrastruktur auf den Ebenen Venezuela, Táchira und dem Municipio San Cristóbal herangezogen.

Folgende Institutionen und Bibliotheken wurden zur Literatur- und Materialrecherche aufgesucht:

In Caracas

- Entwicklungsministerium - regionales Planungs- und Entwicklungsbüro: Hier standen der Entwicklungsplan für die westliche Region sowie für den Bundesstaat Táchira im Vordergrund.
- Umweltministerium - Nationales Kartenamt: Hier wurden Karten von Venezuela, Táchira und von San Cristóbal gesammelt.
- Ministerium für Infrastruktur: Hier wurde der Plan Diagnostico von San Cristóbal recherchiert.
- Universidad Simón Bolívar - Fakultät für Architektur und Bibliothek: Hier wurden Literatur und nicht veröffentlichte Forschungsergebnisse (z.B. in Form von Masterarbeiten) recherchiert und gesammelt.
- Universidad Central de Venezuela - Bibliothek und Publikationszentrum: Hier wurden Literatur und Publikationen recherchiert und gesammelt.
- Zentrum für Entwicklungsstudien (CENDES): Hier wurden Literatur und Publikationen recherchiert und gesammelt.
- Hauptsitz der Tageszeitung El Nacional: Hier wurden Informationen über Venezuela im Atlas de Venezuela recherchiert.
- Institut für höhere Verwaltungsangelegenheiten: Hier wurden Informationen über Venezuela recherchiert.
- Gumilla-Zentrum: Hier stand die Recherche von Publikationen über Stadt, Armut, Wohnungsmangel, u.a. im Vordergrund.

In Mérida

- Universidad de los Andes - Geografisches Institut und Bibliothek für Raumordnung: Hier wurden Literatur und Zeitschriftenartikel gesammelt sowie Interviews mit Professoren geführt.
- Entwicklungskorporation der Andenregion (CORPOANDES): Hier wurde versucht, Literatur und Entwicklungspläne für die westliche Region Táchira, Mérida und Trujillo zu erhalten.
- Interamerikanisches Zentrum für Entwicklung, Umwelt- und Raumforschung (CIDIAT): Hier wurde vorrangig Literatur über Mittelstädte in Lateinamerika gesammelt.

In San Cristóbal

- Universidad de los Andes San Cristóbal (ULA): Hier wurden Literatur in der Zentralbibliothek gesammelt und Interviews mit Professoren geführt.
- Universidad Nacional Experimental del Táchira - Fakultät für Architektur (UNET): Hier wurde versucht, Literatur und wissenschaftliche Arbeiten über San Cristóbal zu finden.
- Universidad Católica del Táchira (UCAT): Literatur über die Geschichte von San Cristóbal.
- Táchira Museum-Bibliothek: In erster Linie wurden Karten und historische Literatur von San Cristóbal zusammengetragen.
- Stadtverwaltung San Cristóbal: Hier wurden die Abteilungen Planung, Umwelt, Kataster, Verkehr besucht, um Informationen über die aktuelle Entwicklungssituation San Cristóbal zu bekommen.
- Nationalamt für Statistik (INE): Hier wurde versucht, möglichst aktuelle Statistiken und Karten des Bundeslandes Táchira und San Cristóbal zu erhalten.
- Autonomes Institut für Lokalentwicklung des Bundesstaats Táchira (IAADLET): Hier wurden Karten des Bundeslands Táchira, des Munizips San Cristóbal und seiner Distrikte gesammelt. Diese Karten wurden zum Teil als Grundlage für die Kartierung verwendet.
- Umweltministerium (MARNR): Hier stand der Atlas des Bundesstaats Táchira im Vordergrund.
- Sitz der Tageszeitung La Nación: Hier wurden Artikel über San Cristóbal zusammengetragen.

Befragungen:

Mit Regierungsvertretern oder Professoren von den verschiedenen Universitäten wurden offene Interviews geführt, welche vom Kontext sowie von der Recherche abhängig waren. Andererseits wurden bei der Befragung im Stadtviertel Barrio Obrero Tiefeninterviews mit Bewohnern und Nutzern durchgeführt. Dabei wurden strukturierte Fragebögen zu den Problemen des Stadtviertels, zur Migration, zum Aktionsradius sowie zur Wohnungsnutzung angewendet.

Die Fragebögen, welche in Deutschland vorbereitet wurden, sind auf das Arbeitsthema angepasst und mit einem Prätest überprüft worden. Sie sind mit offenen und geschlossenen Fragen und mit einem Antwortspektrum entworfen worden. In dem Stadtviertel

konnten 83 Befragungen von Haushalten sowie 100 Befragungen von Passanten durchgeführt werden.

Es wurde ein breites Spektrum sowohl von den Einwohnern als auch von den Nutzern gewählt, um damit eine Repräsentativität von dem Viertel zu erreichen. In diesem Sinne war es nötig, eine zufällige Auswahl zu treffen, um trotz einer relativ kleinen Stichprobe den statistischen Ansprüchen zu genügen.

Kartierung:

Bei der Kartierung wurde zuerst eine umfangreiche Geländebeobachtung und begehung umgesetzt, um damit einen Überblick über Naturraum, Konflikte und Nutzungen zu bekommen. Das Untersuchungsgebiet Barrio Obrero wurde hinsichtlich seiner funktionsräumlichen Gliederung kartiert. Es wurde mit einer administrativen Karte als Grundlage gearbeitet. Das Stadtviertel unterteilt sich in vier Sektoren mit insgesamt 63 Häuserblocks. In jedem Sektor wurden ausgewählte Häuserblocks genauer untersucht.

In einer dritten Phase wurden die Daten ausgewertet und die aktuelle Situation der Stadt analysiert. Anschließend wurden die Ergebnisse mit den verwendeten Theorieansätzen verknüpft. In der letzten Phase dieser Arbeit wurde einerseits versucht, die Fallstudie mit den Prozessen der Großstadt zu vergleichen. Andererseits wurde versucht, auf Basis der Merkmale der mittleren Großstadt die zukünftige Entwicklungsperspektive der Stadt zu analysieren. Gleichzeitig wurden Maßnahmen zur Kontrolle der Flächennutzung, der Reduktion von sozioökonomischen und räumlichen Konflikten und eine mögliche sozialräumliche Integration zwischen den neu entstehenden Zentralitäten vorgeschlagen.

II THEORETISCHE GRUNDLAGE

Das vorliegende Kapitel hat das Ziel, die aktuelle theoretische Diskussion über die ökonomischen, sozialen, räumlichen und kulturellen städtischen Transformationen, die unter dem übergeordneten Globalisierungsprozess stehen, zu berücksichtigen.

Um die aktuellen sozialräumlichen Transformationen in den lateinamerikanischen Städten zu verstehen, werden theoretische Konzepte und ihre Entwicklung im Laufe der Zeit betrachtet. Es wird das Konzept der sozialräumlichen Segregation untersucht und ihre Verstärkung durch den Globalisierungsprozess analysiert. Neue inselartige sozialräumliche Formen des heutigen städtischen Raums lassen den Fragmentierungsprozess erkennen und seine Folgen werden hier erläutert.

Diese funktionalen räumlichen Transformationen erzeugen gleichzeitig soziokulturelle Veränderungen. Die klassische Schichtenstruktur wird durch eine neue sozialräumliche Verteilung von Lebensstilgruppen ersetzt und die Entstehung unterschiedlicher Lebensstilgruppen wird als neue Form der Gesellschaftsgliederung betrachtet. Auf Basis dieser Situation wird versucht, den Bedeutungsverlust der homogenen Gesellschaftsgruppen (Schichten), die räumliche und soziale Interaktion der heutigen Gesellschaft sowie den Bedeutungsverlust der traditionellen Lebensformen zu erklären.

1 Der Zerfall der traditionellen räumlichen Stadtstruktur und die Entwicklung einer polyzentrischen räumlichen Organisation

1.1 Von der sozialräumlichen Segregation zur Fragmentierung

Wenngleich bislang die bipolare sozialräumliche Stadtstruktur von Arm und Reich immer ein Merkmal des städtischen Raums war, so sind in den letzten Jahren aufgrund exogener Prozesse, wie des Globalisierungsprozesses, welcher einen starken Einfluss auf die endogenen Prozesse hat, neue sozialräumliche Tendenzen in den Städten zu beobachten. Als endogene Prozesse können die Restrukturierung des Arbeitsmarkts, der Bedeutungsverlust des Staats als Instanz, die für die Verwaltung, Planung und Steuerung des städtischen Raums zuständig war, und schließlich der Kollaps von öffentlichen Dienstleistungen und der Neustrukturierung wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Prozesse betrachtet werden. Gleichzeitig wirken sich diese Prozesse stark auf das Stadtstrukturmuster aus (CICCOLLELLA UND MIGNAQUI 2000).

Diese Fragmentierungsprozesse im Zuge wirtschaftlicher und sozialer Umstrukturierung schlagen sich im städtischen Raum einerseits durch die weiterhin wirksame sozialräumliche Segregation im Bezug auf Bodennutzung oder sozialer Sektorisierung nieder. Andererseits werden diese Prozesse überlagert durch die Integration einzelner wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Fragmente in globale Prozesse und Strukturen, während andere städtische Bereiche davon ausgegrenzt bleiben. Diese Fragmentierung kann als

sozialräumlicher Bruch innerhalb der Stadt betrachtet werden, da eine geringe sozio-ökonomische und räumliche Integration zwischen den Fragmenten sowie die starke Zunahme von sozialen Ungleichheiten festzustellen sind. Das heißt, dass sich die unterschiedlichen sozialräumlichen Problematiken des städtischen Raums verdichten werden.

1.2 Ursprung des Segregationsprozesses

Die sozialräumliche Segregationsforschung hat bei der Analyse der Stadtstruktur große Bedeutung. Die Segregationsforschung wurde vor allem in den USA entwickelt, wo jahrzehntelang, seit den 20er Jahren, Stadtsoziologie und *human ecology* fast Synonyme waren (SOUZA 1993). Diese sozialräumliche Stadtstrukturanalyse stellt einen frühen soziologischen Forschungsansatz dar, dessen Begründer R. E. PARK war, der die Segregation als *product of natural forces* verstanden hat (SOUZA 1993).

„Park hat bei der Analyse sozialer Probleme nicht das Gesellschaftsmodell, sondern das Individuum als Erklärungsfaktor in den Vordergrund gestellt“ (SOUZA 1993, S. 45).

Der Grundgedanke von Park war die menschliche Natur als biotische Ebene der Gemeinschaft, die im Wesentlichen von der Konkurrenz zwischen Räumen und Ressourcen gekennzeichnet ist. Nach dieser biotischen Ebene der Gesellschaft sahen die Chicagoer Soziologen eine zweite soziale oder kulturelle Ebene, welche ein Produkt der sozialen Kontrolle ist. Dieser Dualismus kann als problematisch für die Analyse des Verhältnisses von Konkurrenz und sozialer Kontrolle betrachtet werden (FRIEDRICH 1983, HEINEBERG 2001).

Die Chicagoer Schule entwickelte drei Stadtmodelle¹: das Ringmodell der Stadtentwicklung von E. W. Burgess (1925/1929); das Sektorenmodell von H. Hoyt (1939) und das Mehrkerne-Modell von C. D. Harris und E. L. Ullman (1945) (HEINEBERG 2001). Diese drei Modelle schufen ein besseres Verständnis für die Stadtentwicklung, sie berücksichtigen insbesondere die innenstädtische Gliederung (funktional und sozial) (HEINEBERG 2001) und basieren auf der nordamerikanischen Stadtsituation (PÖHLER 1999). Jedoch wurden diese drei sozialökologischen Modelle sehr stark kritisiert, da sie Theoriedefizite und Defizite bei der empirischen Überprüfung aufweisen; gleichzeitig haben sie die vertikale Differenzierung vernachlässigt (HEINEBERG 2001).

Als Gegenpol zur „Sozialökologie“ wurde die Analyse des Segregationsprozesses durch die neoklassischen Wirtschaftswissenschaftler, zu deren bekanntesten Vertretern W. Alonso und J. Wingo gehören, entwickelt.

„Neoklassiker gehen von einem „freien Markt“ aus, in dem sowohl die Individuen als auch die Firmen nach rein ökonomischen Gesichtspunkten entscheiden, welcher der günstige Wohn- bzw. Standort ist“ (PÖHLER 1999, S. 18). „Die Sozialräumliche

¹ Zu den Stadtmodellen der Chicagoer Schule siehe HEINEBERG 2001, S. 101-106.

Segregation wird als Produkt der freien Ortswahl des einzelnen Akteurs betrachtet (vgl. Smolka 1992, S. 3f)“ (PÖHLER 1999, S. 18).

Die Neoklassiker betrachten die Segregation nur unter wirtschaftlichen Aspekten, wie SOUZA gut illustriert hat:

„In der Wirtschaft gibt es Firmen und Haushalte, zwischen denen eine Konkurrenz besteht mit dem Ziel, die besten Standorte zu erreichen; je größer das Kapital bzw. je besser das Einkommen, desto breiter die Palette von Optionen, die das Unternehmen bzw. der Haushalt sich leisten kann, also desto günstiger ist der potentielle Standort“ (SOUZA 1993, S. 46).

Zum sozialökologischen und zum neoklassischen Erklärungsansatz steht der marxistische Ansatz im Gegensatz. Bei der Analyse der Stadtstruktur ist nicht das Individuum wichtig, sondern auch das Gesellschaftsmodell ist ein Erklärungsfaktor. Die sozialräumliche Differenzierung hat die kapitalistische Gesellschaft als Basis. Das heißt, dass für die Marxisten die ökonomische Fähigkeit manche Gruppen bestimmt und dadurch ihre Präferenz der Stadtgebiete, was eine Zunahme der sozialen Polarisierung verursacht (PÖHLER 1999). Die Kritik an diesem marxistischen Ansatz ist, dass er die ethnischen und kulturellen Faktoren vernachlässigt (SOUZA 1993).

1.3 Das Konzept der sozialräumlichen Segregation und ihre Formen

Das Diercke-Wörterbuch definiert Segregation als:

„Segregation ist ein Prozess der räumlichen Trennung und Abgrenzung von sozialen Gruppen gegeneinander, insbesondere innerhalb einer Siedlungseinheit, sowie der dadurch hervorgerufene Zustand. Die Segregation beruht auf gemeinsamen Merkmalen der segregierten Gruppen (z.B. Rasse, Sprache, Religion, soziale Schicht), durch die sie sich von der übrigen Bevölkerung unterscheiden. Die Segregation kann den betreffenden Gruppen aufgezwungen sein (durch Diskriminierung, Abdrängung in ein Ghetto), kann aber auch gewünscht sein (z.B. Abkapselung ethnischer Minderheiten). Der Begriff Segregation wird heute vielfach speziell auf rassische und/oder sprachliche Minderheiten bezogen, z.B. die Situation der Schwarzen Bevölkerung in den USA oder die Segregation der Ausländerbevölkerung in deutschen Städten“ (LESER 2001, S. 769).

Gleichzeitig bietet FRIEDRICH (1983, S. 217) eine Unterteilung des Segregationsbegriffs:

„Der theoretische Begriff "Segregation" kann in drei unterschiedliche Begriffe zerlegt werden, die auch drei unterschiedlichen Aussageebenen entsprechen:

- *Segregation (i.e.s.): Das Ausmaß der ungleichen Verteilung von Elementen über städtische Teilräume eines Gebietes (Ebene "Gebiete").*
- *Konzentration: Der Anteil der Bevölkerung in einem Teilraum an der Gesamtbevölkerung des Gebiets (Ebene "Teilgebiet").*
- *Räumliche Distanz: Die räumlichen Abstände zwischen Personen in einem Teilgebiet (Ebene "Individuum")“ (FRIEDRICH 1983, S. 217).*

Diese Verteilung wird auf der Makroebene gemessen und kann von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen charakterisiert sein. Diese Bevölkerungsgruppen können religiöse, ethnische, demographische, sozioökonomische Merkmale haben, jedoch werden in der Regel die sozialen und ethnischen Merkmale zusammengefasst. Das soziale Merkmal wird in der Regel am Einkommen, Beruf und Schulbildung gemessen und das ethnische Merkmal wird nicht nur an der Einkommensposition, sondern auch an der sozialen Distanz gemessen (FRIEDRICH 1995).

Dazu erklärt FRIEDRICH (1995) folgendes:

„Das Ausmaß der Segregation ethnischer Gruppen hängt nicht nur von deren Einkommensposition ab, sondern ist auch eng mit dem Ausmaß der sozialen Distanz der Majorität gegenüber den einzelnen ethnischen Minoritäten verbunden: Je größer die soziale Distanz ist, desto höher ist auch die Segregation. Die Diskriminierung oder die Macht der Majorität, Angehörige der Minorität aus ihren Wohngebieten fernzuhalten, ist eine der am häufigsten formulierten Hypothesen, um die Segregation zu erklären“ (FRIEDRICH 1995, S. 80).

Wenngleich wahr ist, dass von verschiedenen Autoren die Segregation als eine disproportionale Trennung der Bevölkerungsgruppen betrachtet wird, so ist es auch wahr, dass die heutige sozialräumliche Segregation einerseits ein Prozess der Verdrängung und Ausgrenzung bestimmter Bevölkerungsgruppen ist und auf der anderen Seite aber auch einen Prozess der bewussten Abgrenzung sowie der Suche insbesondere höherer sozialer Gruppen nach Prestige und Status des Wohnviertels darstellt (MERTINS 2003).

Der Segregationsprozess hat sich seit den 80er und besonders in den 90er Jahren wieder verstärkt. Er hat neue Dimensionen erlangt, bzw. die Städte erleben eine Veränderung im räumlichen Wachstumsmuster. Der Segregationsprozess hat gleichzeitig alle sozialen Schichten und die räumliche Mikroebene erreicht. Diese Verstärkung der Segregationsprozesse hat die aktuellen weltweiten Transformationen als Hintergrund, welche als ein multidimensionaler Prozess charakterisiert werden können, der sowohl den ökonomischen als auch den politischen, kulturellen und sozialen Bereich durchdringt, und er

findet sowohl auf der weltweiten als auch auf der nationalen, auf regionaler und lokaler Ebene statt. Dieser Prozess wird heutzutage als Globalisierungsprozess bezeichnet (MATTOSS 2002).

1.4 Der Globalisierungsprozess als übergeordnete Ursache der neuen städtischen Raummuster. Fragmentierung der städtischen Räume

In der stadtgeographischen Forschung steht die Diskussion über die zunehmende Bedeutung der internationalen Stadtsysteme und die Rolle der *global cities* im Mittelpunkt (SASSEN 1991). Die wirtschaftliche Öffnung, der Tertiärisierungsprozess, die Flexibilisierung des Arbeitsmarkts, die steigende Tendenz des informellen Sektors, etc. erzeugen wichtige Auswirkungen im städtischen Raum. Aus diesem Grund soll in diesem Kapitel der Globalisierungsprozess als übergeordnete Ursache des städtischen Transformationsprozesses und seine Auswirkungen auf die gesellschaftliche Struktur im Mittelpunkt stehen.

Die Veränderungen der räumlichen und sozioökonomischen Stadt- und Gesellschaftsstruktur sind, wie am Anfang schon angesprochen, das Resultat einer Kombination von exogenen und endogenen Faktoren (Abbildung 1). Hierbei wird die Globalisierung² als exogener Faktor und als ökonomisches Modell mit neoliberaler Prägung betrachtet.

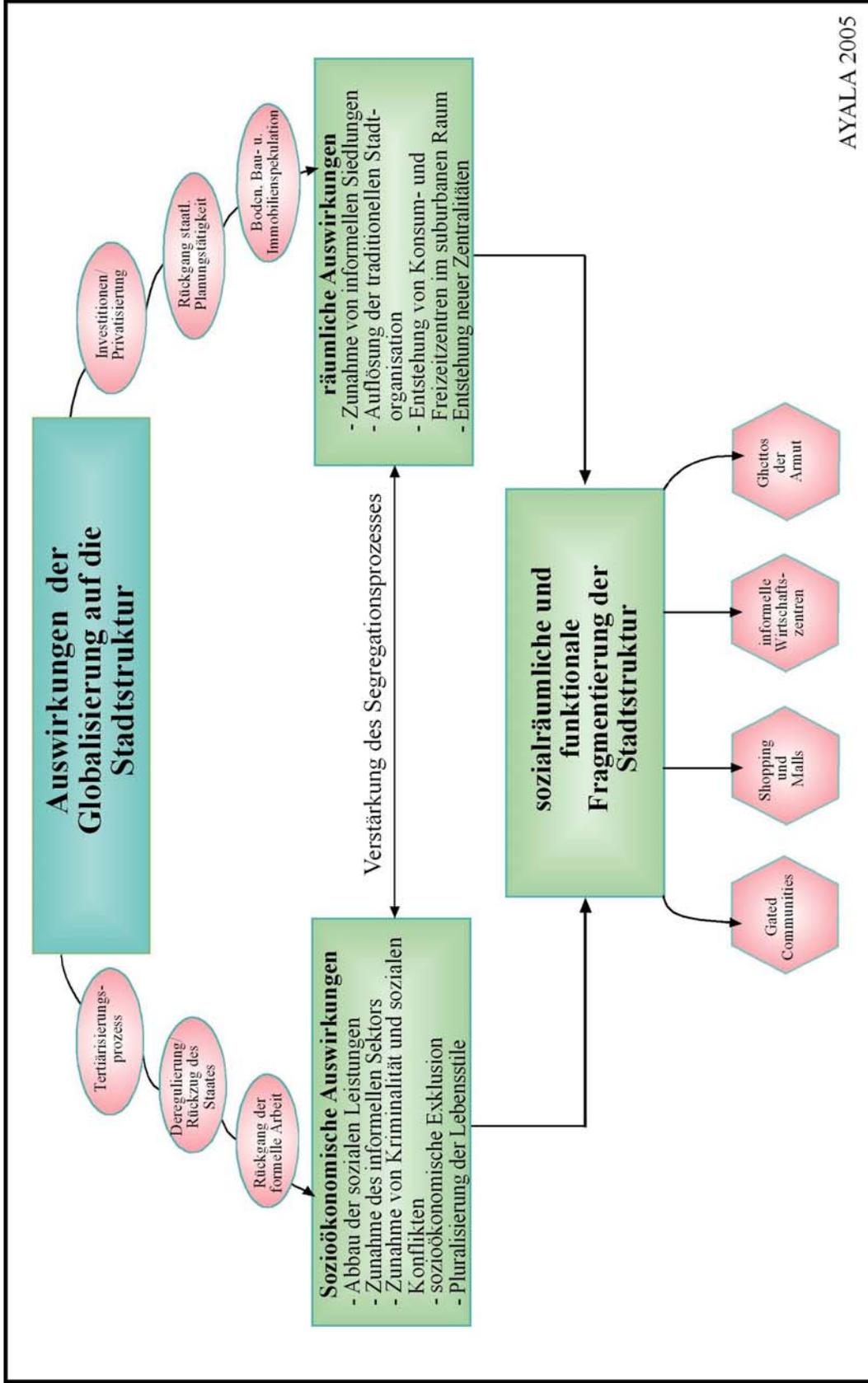
Der Globalisierungsprozess hat einerseits ökonomische Umstrukturierungen erzeugt. Diese ökonomischen Umstrukturierungen haben sich Mitte der 80er Jahre beschleunigt. Vor allem die klassischen internationalen Transaktionen wie Warenhandel oder verarbeitende Industrie wurden vom rasanten Wachstum der Finanzdienstleistungen und dem neuen Trend zur *Tertiärisierung* überflügelt (MENZEL 1998).

Als ökonomische Auswirkung wird sich eine Reduktion des sekundären Sektors ergeben und stattdessen wird es zu einer Expansion im Bereich der Finanzen, Telekommunikation sowie der traditionellen Aktivitäten wie Tourismus und Handel kommen. Im Zuge der Expansion des Dienstleistungssektors wird eine **strukturelle Veränderung des Arbeitsmarktes** verursacht. Hierzu schreibt COY:

„Die Tertiärisierung begünstigt die Spaltung der städtischen Arbeitsmärkte. Einerseits besteht eine Nachfrage nach hoch qualifizierten Dienstleistungsberufen, von der allerdings nur ein geringer Teil der Stadtbevölkerung profitieren kann, und andererseits verlieren immer mehr Arbeitskräfte besonders im industriellen Bereich dauerhaft und ohne Alternative ihre Beschäftigung“ (COY 1997, S. 38).

² „Globalisierung ist kein abstraktes Phänomen, sondern sie ist für den Einzelnen - nicht nur in den Industrie-, sondern auch in den Entwicklungsländern - in Veränderung der Arbeitswelt und des Alltags erlebbar, denn Ereignisse und Entscheidungen an vermeintlich weit entfernten Orten haben zunehmend lokale Folgen. Insofern sehen sich Akteure oder Regionen mehr denn je vor dem Problem, in ihren jeweiligen Lebensverhältnissen adäquate Antworten auf die Herausforderungen der Globalisierung zu finden. In jedem Falle ist Globalisierung in höchstem Maße raumwirksam, und dies nicht nur hinsichtlich der Veränderung ökonomischer Standortmuster, sondern auch hinsichtlich der Handlungsentscheidungen und Handlungsspielräume gesellschaftlicher Akteure“ (Coy 2001, S. 19).

Abbildung 1



Quelle: Eigene Darstellung nach Meyer- Kriesten, Plöger und Bähr 2004, Scholz 2002a und b, Coy 2001, Noller 1999, Pöhler 1999, Prigge

Diese Metamorphose des Arbeitsmarkts ist einerseits durch eine Flexibilisierung des städtischen Arbeitsmarkts erkennbar, was eine zunehmende Spaltung der Gesellschaft verursacht (COY 1997). Durch die Flexibilisierung sollen die Lohnkosten verringert und die vertraglichen Bedingungen mit den Arbeitern gelockert werden. Das verursacht einen Wandel der Stabilität des Arbeitsmarkts, was heißt, dass es einen Wechsel von einem stabilen zu einem instabilen Arbeitsmarkt, große Lohnunterschiede sowie starke Verlusttendenzen des Arbeitsrechts geben wird.

Auf den Arbeitsmärkten in Entwicklungsländern werden in den letzten Jahren prekäre Beschäftigungsverhältnisse immer mehr zur Regel. Die ökonomische Liberalisierung und die Privatisierung verursachen einen Sozialabbau und einen Rückgang der staatlichen Kontrolle (USECHE UND CASTELLANO 2002). Gleichzeitig verursacht die Privatisierung der Staatsunternehmen einerseits einen Rückgang der formellen Arbeit und andererseits einen sehr hohen Anstieg der Arbeitslosigkeit. Infolgedessen findet eine rasante Zunahme des informellen Sektors statt (KIEGEL 2000). Gleichzeitig ist durch die Zunahme der Privatisierungsprozesse eine sehr intensive ökonomische Deregulierung entstanden, was die Intervention des Staats im Bezug auf seine Rolle als Leiter der Wirtschaft und deren Planer hemmt (USECHE UND CASTELLANO 2002).

Andererseits hat die Globalisierung in ihrer Wechselwirkung mit endogenen Faktoren wie beispielsweise der ökonomischen Krise eines Landes wesentliche räumliche Transformationen verursacht, die sich insbesondere in der Verstärkung der sozialräumlichen Polarisation in Städten äußert. Obgleich die endogenen Prozesse eine historisch-sozioökonomisch ungleiche Struktur hervorriefen, haben die beschriebenen wirtschaftlichen Transformationen nicht nur die vorliegenden Ungleichheiten verschärft, sondern es wurde auch eine neue sozialräumliche Konfiguration³ erzeugt. Diese neue Konfiguration zerriss das traditionelle monozentrische Modell der Stadt und dieses Modell wird allmählich durch eine polizentrische Stadtstruktur ersetzt. Die zunehmende Komplexität und Dynamik der innerstädtischen Umstrukturierungsprozesse sind verbunden mit der Entstehung von neuen Funktionen und Wohnformen in einzelnen Stadtteilen, was die sozialräumliche Fragmentierung noch verstärkt.

Der Fragmentierungsprozess wird in diesem Zusammenhang als eine Intensivierung der schon existierenden sozioökonomischen Ungleichheiten verstanden. Diese Ungleichheiten spiegeln sich einerseits in neuen städtischen Enklaven wider. Andererseits werden parallel die Hauptfunktionen einer Stadt wie Wohnen, Konsum und Unterhaltung etc. getrennt, und es wird keine sozialräumliche Interaktion zwischen den Enklaven stattfinden (CICCOLELLA UND MIGNAQUI 2000, SCHOLZ 2002b).

³ Stadtgeographisch gesehen verursacht der Globalisierungsprozess Veränderungen, deren Folgen positiv und negativ sein können. Nach SCHOLZ (SCHOLZ 2002a, S. 7) steht die Globalisierung bei der aktuellen Diskussion über die Entwicklungsrealität insbesondere für die Länder des Südens in zwei gegensätzlichen Positionen:

- *Globalisierung führt zu einem weltweiten Anstieg des Wohlstands. Insbesondere für die Länder des Südens eröffnet sie vielfältige Möglichkeiten zur Überwindung der bestehenden wirtschaftlichen Rückständigkeit, zum Abbau der gesellschaftlichen Probleme und zur Verbesserung der sozialen und technischen Infrastruktur.*
- *Globalisierung gilt aber auch als Ursache der weltweiten Zunahme von Massenarmut, der exzessiven Verschärfung des Wohlstandsgefälles auf nationaler und internationaler Ebene sowie der allorts präsenten materiellen und sozialen Ausgrenzung von immer mehr Menschen. Sie steht für eine regelrechte ökonomische Abkopplung des Südens.*

Das heißt, dass man diese sozialräumliche Fragmentierung in zwei Formen beobachten kann: durch die sozioökonomische Polarisierung im Bereich von gehobenem Wohnen und durch die Zunahme von Büro- und Geschäftskomplexen (Malls, Hypermärkten, exklusivsten Konsumeinrichtungen etc.) in den suburbanen Gebieten. Der Grund für die Entstehung dieser neuartigen Fragmente ist, dass sie sicherer, moderner und besser ausgestattet sind, aber gleichzeitig sind sie ein wichtiger Anreiz für die Erwartungen der Erfolgreichen, da sowohl die Gated Communities als auch die Shopping-Center als sozial exklusive abgeschottete Räume betrachtet werden, was zu einer Verstärkung der städtischen Segregation beiträgt und eine komplett umstrukturierte und diffuse räumliche Organisation hervorruft (COY UND KRAAS 2003).

Einer der treibenden Faktoren dieser räumlichen Fragmentierungsprozesse ist die starke Zunahme der privaten Investitionen in den Wohnungsbau, während sich der Staat aus seiner Aufgabe, die städtischen Unterschichten mit Hilfe sozialer Wohnbauprojekte mit Wohnraum zu versorgen, weitgehend zurückzieht. Ein anderer Grund für die sozialräumliche Fragmentierung ist, dass die höheren sozialen Schichten auf der Suche nach privilegierten und geschlossenen Vierteln sind, um sich vor den zunehmenden sozialen Konflikten in den Städten zu schützen (COY 2001). Die Entstehung dieser Siedlungen beeinflusst einerseits den Preis des Bodens, andererseits die Bauindustrie, was eine starke Spekulation innerhalb des Immobilienmarkts verursacht.

Neben den Inseln der Reichen ist eine unkontrollierte Ausdehnung der Marginalviertel in den randstädtischen Gebieten beobachtbar (COY UND ZIRKL 2001). Die Mehrheit der städtischen Bevölkerung lebt in Marginalvierteln mit prekärer Infrastruktur und hat schwere sozioökonomische Probleme zu meistern. Infolgedessen kann die marginalisierte Bevölkerung kaum ihre elementarsten Grundbedürfnisse befriedigen, was ein Zeichen der Verstärkung der sozialräumlichen Disparitäten und eine eindeutiges Merkmal der Fragmentierung der Städte ist (COY UND ZIRKL 2001, BÄHR UND MERTINS 2000).

Aus diesem Grund behauptet SCHOLZ, dass die Globalisierung zur fragmentierenden Entwicklung führt, „...und als Trennung von Individuen/Akteuren und/oder Akteursgruppen in räumlicher Dimension verstanden wird“ (SCHOLZ 2004, S. 217). Diese Fragmente konkurrieren aufgrund ihrer Funktionalität und hierarchischen Verflechtung, aber gleichzeitig werden bei dieser Konkurrenz heutzutage nicht Länder oder Staaten oder die Bevölkerung als Ganzes, sondern Orte oder Zonen und Teile der Bevölkerung oder sogar Personengruppen partizipieren, und sie werden entweder erfolgreich sein oder nicht überleben (SCHOLZ 2002a). Das heißt, dass der klassische sozialräumliche Segregationsprozess neue Perspektiven und Dimensionen erreicht hat. Die sozialräumliche Konfiguration der Stadt ist heute stark von einem inselartigen Modell der Fragmentierung geprägt. Dadurch erreichen die Exklusion und die soziale Segregation neue Dimensionen und räumliche Konfigurationen.

Die Ausbreitung der Globalisierungseffekte hat nicht nur sozialräumliche Transformationen verursacht. Es finden auch wichtige Veränderungen in kultureller Hinsicht statt. Besonders im Bezug auf die Wohnformen und die Nutzung des städtischen Raumes lassen sich Veränderungen der Beziehungen zwischen Gruppen und Individuen beobachten. Aufgrund des wirtschaftlichen und sozialen Wandels hin zu einer Dienstleis-

tungsgesellschaft differenzieren sich gesellschaftliche Lebensstile immer weiter aus. Dieses Thema wird im nächsten Punkt näher erläutert.

2 Globalisierung und Gesellschaft. Neue Ansätze zur Klassifizierung von Lebensstilgruppen

Wenngleich wahr ist, dass der ökonomische Wandel eine funktionale und räumliche Umstrukturierung nicht nur in den Großstädten, sondern auch in den Mittelstädten verursacht hat, ist es auch wahr, dass infolgedessen starke Transformationen der Klassengesellschaft entstanden sind. Aus diesem Grund beschäftigt sich der sozialräumliche Forschungsansatz heutzutage nicht nur mit der sozialen Ungleichheit, sondern auch mit einer neuen Ausdifferenzierung der Gesellschaft.

Die Verschmelzung der kleinräumlichen Tendenz von isolierten Wohn- und Aufenthaltsorten und die Entstehung neuer gesellschaftlicher Strukturmuster sind in einer bestimmten Weise verbunden. Die Entstehung einer diffusen räumlichen Organisation einer Stadt hat als Folge, dass die Fragmente immer mehr versuchen, einerseits als Wohn-, aber auch als Konsum- sowie Kulturzentren attraktiver zu sein. Dadurch prägt die Attraktivität des Raumes das Lebensstilverhalten und umgekehrt.

2.1 Von sozialen Schichten zu Lebensstilen

Seit den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts hat die Gesellschaft einen Modernisierungsprozess erlebt. Der Strukturwandel in Wirtschaft und Gesellschaft hat eine Auflösung der fordistischen Klassenstrukturen erlebt und damit sind ausdifferenzierte und individualisierte Lebensstile der Gesellschaft entstanden, die sich auf den städtischen Raum auswirken. Die wachsenden ökonomischen Freiheiten sowie das gestiegene Bildungsniveau der Menschen und die Veränderungen der Familienstrukturen münden in einer Pluralisierung der Lebensformen, so dass das Konzept der „sozialen Schichten“ an Erklärungsgehalt verliert (KLEE 2003).

„Im Zuge der Individualisierung und Pluralisierung der Lebensformen müssen zu den bekannten, vertikalen Ungleichheitsmerkmalen neue, horizontal gelagerte hinzukommen, um die gewandelte Struktur einer hinsichtlich sozio – kultureller Kriterien ausdifferenzierten Gesellschaft besser abbilden zu können“ (KLEE 2003, S. 65).

Das bedeutet, dass die benutzten Variablen wie Einkommen und Beruf für die traditionelle Schichtung in der heutigen Sozialstrukturanalyse unzureichend sind und dass die soziale Ungleichheit eine Verschärfung erlebt. Die traditionelle Schichtung verliert ihre Bedeutung und geht in eine Diversifizierung von Lebensstilen in den modernen Gesellschaften über (HELBRECHT UND POHL 1995).

Generell besteht die soziale Ungleichheit aus materiellem Wohlstand, Macht und Prestige (EDER 2005). Allerdings hat sich diese soziale Ungleichheit im Rahmen der Globalisierungsprozesse sowie durch die Spaltung des Arbeitsmarktes und der steigenden Arbeitslosenzahlen, der sozialen Bedingungen wie Wohnbedingungen, Sicherheit, Gesundheit und Freizeit stark verändert. Darüber hinaus haben alle diese Transformationen die Entstehung einer neuen sozialen Ungleichheit unterstützt, welche in drei verschiedenen Kategorien sichtbar ist: der sozioökonomischen, der soziodemographischen und der soziokulturellen Kategorisierung (EDER 2005) (Abbildung 2).

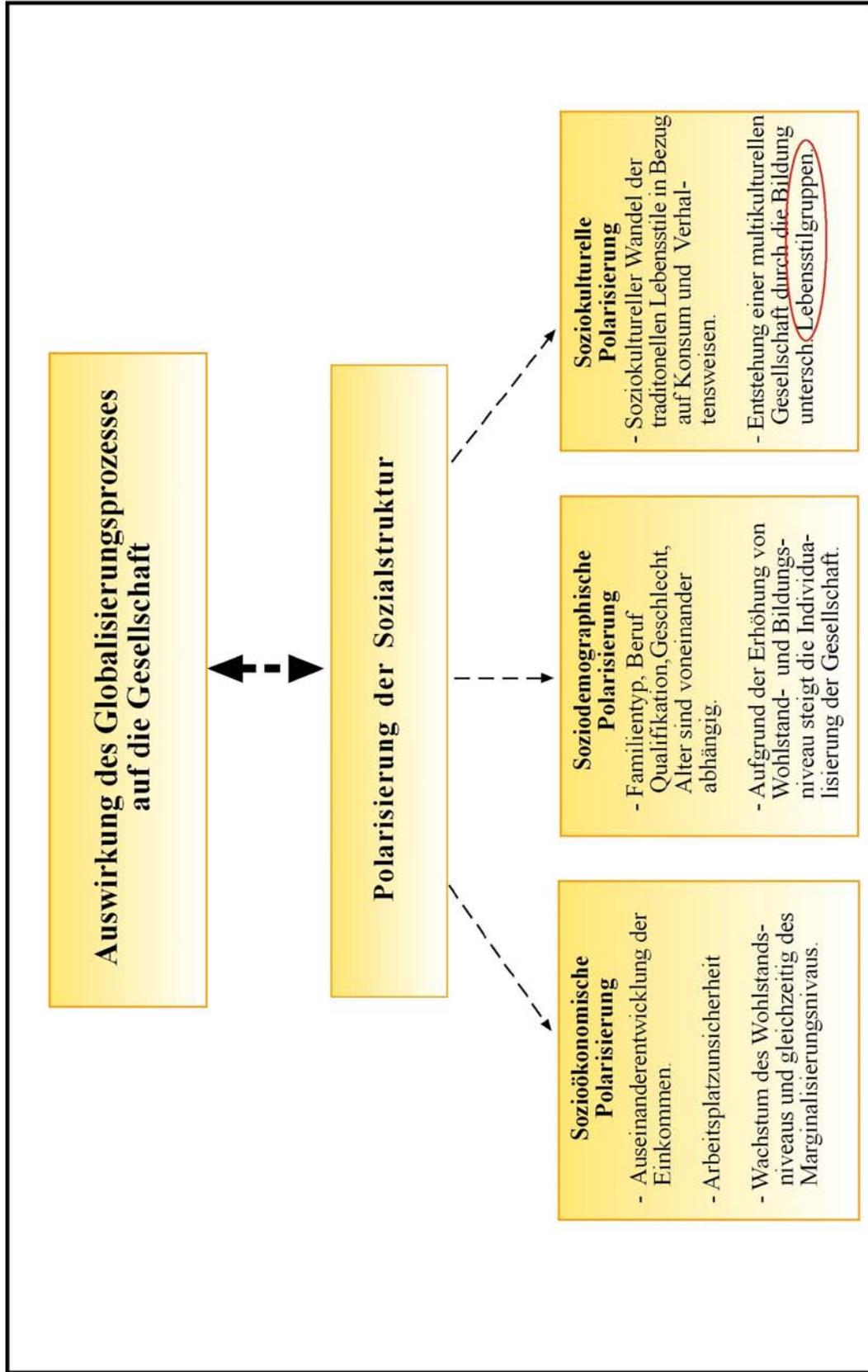
Die sozioökonomische Polarisierung umfasst die Auseinanderentwicklung der Einkommen, aber gleichzeitig werden durch die Transformationen der Arbeitsbedingungen unterdessen die Arbeitsplatzinstabilität, die steigenden Arbeitslosenzahlen sowie das Wachstum des Wohlstandsniveaus sichtbar. Gleichzeitig ist die soziodemographische Polarisierung durch eine Ausdifferenzierung der Lebens- und Wohnformen erkennbar. Merkmale wie spätere Heirat, kleinere Haushalte und höhere Scheidungsraten sind Indikatoren dieser neuen Kategorisierung der sozialen Ungleichheit. Schließlich betrifft der Globalisierungsprozess gerade die soziokulturelle Dimension der Stadtentwicklung stark, welche durch eine Pluralisierung der Lebensstile erkennbar ist (EDER 2005).

In der heutigen Gesellschaftsstruktur spielt das alltägliche Verhalten der Individuen in Bezug auf Geschmackspräferenzen, Konsummuster und Freizeitaktivitäten bei der sozialstrukturellen Differenzierung und bei der sozialräumlichen Segregationsanalyse der Stadtgeographie eine wichtige Rolle, da das Verhalten der Individuen die Bildung von unterschiedlichen Lebensstilgruppen unterstützt.

Lebensstile werden definiert:

„als raum-zeitlich strukturierte Muster der Lebensführung und beziehen sich im Gegensatz zum Schichtbegriff nicht auf begrenzte Dimensionen des Einkommens oder Berufes, sondern umfassen das gesamte expressive (Konsumstile, Freizeitverhalten), interaktive (Mediennutzung, Geselligkeit), evaluative (Werte und Einstellungen) und kognitive (Selbstidentifikation, Zugehörigkeit, Wahrnehmung) Verhalten (Müller / Wehrich 1991, S. 122f)“ (HELBRECHT UND POHL 1995, S. 227).

Abbildung 2



Quelle: Eigene Darstellung nach Eder 2005

AYALA 2006

Gleichzeitig können Lebensstile definiert werden:

„Lebensstile kommen in erster Linie über konkret sichtbare Verhaltensweisen und ästhetische Entscheidungen sowie Präferenzen zum Ausdruck (vgl. Spellerberg 1996, S. 53). Sie haben einen betont expressiven Charakter und beziehen sich auf Stil und Geschmacksfragen, auf alltägliche Lebenssituationen und auf Freizeitaktivitäten. Die auf der Subjektebene stattfindenden Stilisierungsprozesse tragen entscheidend zur Ausdifferenzierung alltagskultureller Praktiken bei. So gibt beispielsweise die Art und Weise sich zu kleiden, an Festen teilzunehmen oder Medien zu konsumieren Aufschluss darüber, welche Form der Alltagskultur präferiert wird“ (KLEE 2003, S. 67).

Die Ansprüche an Verbrauchsgüter und Konsumgewohnheiten haben sich mit dem Bedeutungsverlust von traditionellen Lebensformen verändert. Die heutige postmoderne Konsumgesellschaft *„konsumiert nicht mehr Produkte wegen ihres Wertes sondern wegen ihres symbolischen Wertes“* (EDER 2005, S. 18). Das heißt, dass die Konsumpraktiken eine neue Dimension bekommen haben. Konsumgüter repräsentieren Sozialprestige und Status, und in der heutigen modernen Gesellschaftsformation stellt der Konsum eine Artikulationsweise des Sozialen dar.

Konsumieren unterstützt soziale Beziehungen. Aber der heutige Unterschied ist, dass die moderne Gesellschaft ihre Eigeninteressen hat. Die weltweite Vermarktung von Produkten und Marken verdrängt nationale Eigenheiten und verursacht einen Verlust von traditionellen Verbindungen und sozialen Lebensgewohnheiten. Generell wird die Gesellschaft komplexer und differenzierter; die Möglichkeiten, aber auch die Schwierigkeiten der Selbstbestimmung des Individuums nehmen zu. Die Selbstbestimmung schafft zudem Schwierigkeiten bei der Integration von bestimmten sozialen Gruppen.

Heutzutage kommt es zu einer Multiplikation von Akteuren und Wertsystemen, wohingegen es vor einigen Jahren nur wenige Klassen und soziale „Kräfte“ gab. Daraus rührt die Schwierigkeit der Herausarbeitung eines Rahmens von gemeinsamen Referenzen. Man sagt, dass die gemeinsame Aktivität der produktiven Welt sich hin zur individuellen Aktivität des Konsums verwandelt. Heutzutage steht der individuelle Erfolg und Differenzierung im Vordergrund. Wie schon erwähnt, ist der Konsum ein sozialer Akt, mit dem man sich identifiziert und von anderen abgrenzt; ausgelöst von der Vielschichtigkeit der Märkte, der Pluralität der Interessen und der Freiheit auszuwählen.

Das verursacht eine fragmentierte Gesellschaft, die als ein Archipel bezeichnet werden kann, in dem die Inseln nicht verbunden sind. Das behindert die soziale Integration. Die Schwierigkeit der Integration ist die zunehmende Bevorzugungsdifferenzierung, aber auch die funktionale Spezialisierung des heutigen städtischen Raums.

2.2 Beziehungen zwischen Lebensstilen und Raum

Schon immer wurde der städtische Raum durch seine Einwohner geprägt. Die Einwohner haben auf physische und soziale Eigenschaften geachtet und sozioökonomische Faktoren wie Alter, Einkommen und Status haben den Wettbewerb von Gesellschaftsgruppen verursacht.

Der heutige kulturelle Wandel erschafft nicht nur eine große Vielfalt von sozialen Akteuren, sondern auch eine Zunahme der individuellen Bevorzugung sowie Schwierigkeiten im Bezug auf die soziale Integration, nicht nur von Individuen, sondern auch von Räumen. Gleichzeitig verändern sich die unterschiedlichen Formen, Räume zu verstehen und zu interpretieren. Das heißt, dass die Akteure unterschiedliche Lebensstile haben und unterschiedliche Räume brauchen, um alltägliche Aktivitäten zu erledigen und ihre Freizeit zu verbringen, aber auch um eine Differenzierung zwischen ihren Gruppen zum Ausdruck zu bringen.

Das heißt, dass sich heutzutage der städtische Raum als Ort der Modernität ausweisen lässt. Neue Dienstleistungsstrukturen sowie luxuriöse Zentren für Vorlieben und Konsumkulturen lassen zu, dass sich unterschiedliche Lebensstile inszenieren. Darüber hinaus sichern diese unterschiedlichen Lebensstile das symbolische Territorium als ihr soziales Zugehörigkeitsgebiet (NOLLER 1999).

Das heißt, dass die Entstehung dieser neuen soziokulturellen Sektoren eine Auflösung der traditionellen Milieus verursacht. Unter Milieu versteht man die traditionelle Umgebung:

„Ein Milieu stellt eine Verwobenheit von materiellen Raumelementen, von Menschen mit ihren Handlungen und Wertvorstellungen, von ökonomischen und kulturellen Gemeinsamkeiten dar – ein Konstrukt, welches in einem räumlich abgrenzbaren Viertel zum Tragen kommt (vgl. auch Keim 1998, S. 84)“ (KLEE 2003, S. 71).

Darüber hinaus wird die Stadt nicht als Ganzes attraktiv sein, sondern nur einige konkrete Orte, deren qualitative Ausstattungen eine wichtige Rolle spielen. Das Qualitätsmerkmal eines Ortes entsteht aus verschiedenen Bedeutungsebenen für die unterschiedlichen sozio-kulturellen Lebensstilgruppen. Gleichzeitig bieten diese lokalen Cluster für bestimmte Lebensstilformen eine Möglichkeit sich zu inszenieren. Daraus folgt, dass *„für die Lebensstilgruppen der Stadtraum nicht mehr als Fläche (für Infrastruktur, Wohngebiete oder Autobahnanschlüsse) relevant ist. Der Raum wird zum „medialen Vehikel“, der aus Repräsentation und Simulation besteht“ (HELBRECHT UND POHL 1995, S. 232).*

Schlussbemerkung

Heutzutage lassen sich unter den Bedingungen des Globalisierungsprozesses die Vielfalt der Kulturen und Lebensstile im gleichen Stadtraum und ihre Konflikte thematisie-

ren. Aus dieser Perspektive ist für die Stadtentwicklung nicht nur die räumliche Dimension (Stadtstruktur) wichtig, sondern die ökonomischen und sozialen Beziehungen spielen auch eine wichtige Rolle, da sie in bestimmter Weise verbunden sind. Heutzutage wird die Stadt als ein Raum der Transkulturalität bezeichnet, in dem die Vermischung von unterschiedlichen Kulturen, die Vielfalt der sozialen Akteure und die Entstehung der lokalen Cluster zu einer starken sozialräumlichen Fragmentierung führt.

Kulturelle Differenzen manifestieren sich in einer Vielfalt der Lebensstile, was aber nicht bedeutet, dass die Inszenierungen dieser unterschiedlichen Lebensstile am gleichen Ort auftreten, sondern dass Interessen, Geschmackspräferenzen und Konsummuster eine wichtige Rolle in Bezug auf die gesellschaftliche Umstrukturierung spielen. Gleichzeitig wurde diese neue Situation für die Stadtgeographie zu einem Problem, da die Interpretation von Schichtmodellen und die sozialräumliche Ordnung in den Städten schwieriger zu interpretieren ist (HELBRECHT UND POHL 1995).

3 Die Situation in den Städten der Dritten Welt: Beispiel Lateinamerika

Obwohl heutzutage der Globalisierungsprozess als wesentlicher Faktor für die Umstrukturierung der Städte weltweit erkennbar ist, gibt es besondere lokale Einflussfaktoren, die den damit verbundenen Transformationen spezifische Merkmale geben. Aus diesem Grund ist es wichtig im Detail zu berücksichtigen, welche endogenen Faktoren sich in Lateinamerika aufgrund der Globalisierung verändert haben und was für Auswirkungen sie mit sich gebracht haben. Es gilt hier zu erwähnen, dass alle wichtigen und großen sowohl ökonomischen als auch räumlichen und sozialen Umstrukturierungen vor allem in den großen Städten zu beobachten sind.

Aus diesem Grund ist es notwendig, ein breites Spektrum der auftretenden Veränderungen in verschiedenen Städten zu erfassen. Im Folgenden werden einige wichtige Globalisierungstendenzen und ihre Einflüsse auf die Stadtstruktur Lateinamerikas betrachtet. Um diese metropolitane Umstrukturierung zu verstehen, werden einige Großstädte wie São Paulo, Buenos Aires und Santiago de Chile kurz analysiert.

3.1 Metropolitane Umstrukturierungstendenz in Lateinamerika

Die neuen Tendenzen der kapitalistischen Ökonomie beeinflussen stark und direkt die räumliche Konfiguration des städtischen Raums. Die Transformationen in den lateinamerikanischen Städten sind nicht mit der Einführung des Globalisierungsprozesses in einer unerwarteten Form aufgetreten. Experten sagen aus, dass es zwar Transformationsprozesse vor der Entstehung der Globalisierung gab, dass aber das Ausmaß der Veränderungen seit der Globalisierung tief greifende soziale Konflikte im städtischen Raum mit sich gebracht hat.

Der räumliche Umstrukturierungsprozess hat neue Veränderungen im lateinamerikanischen Stadtmodell mit sich gebracht, wie den Suburbanisierungsprozess, der wesentlich

durch den Tertiärisierungsprozess beeinflusst ist; gleichzeitig sind Prozesse wie sozial-räumliche Inklusion und Exklusion sowie der sozialräumliche Fragmentierungsprozess entstanden, welcher als Verschärfung der sozialräumlichen Segregation betrachtet wird. Dennoch ist es nötig, einen kurzen Abriss über den strukturellen Wandel der lateinamerikanischen Städte zu geben, um das Ausmaß dieser Prozesse zu verstehen.

3.1.1 Die traditionelle räumliche Struktur der lateinamerikanischen Stadt

BORSODORF, BÄHR UND JANOSCHKA haben kurz vier entscheidende Epochen der Stadtentwicklung der lateinamerikanischen Stadt beschrieben (BORSODORF, BÄHR UND JANOSCHKA 2002). Diese Epochen sind als vier wichtige Phasen erkennbar: die Phase der Kolonialstadt, die Phase der sektoralen Stadt, die polarisierte Stadt als dritte Phase und schließlich die Phase der fragmentierten Stadt.

Die erste Phase oder koloniale Phase (1500 - 1820) ist durch die Kompaktheit des Stadtkörpers definiert. Ein wichtiges Symbol für die Stadtstruktur war der Hauptplatz. An diesem Platz wohnten die Oberschicht und die Conquistadores und am Rand die Indios und Mestizen; dies hat das Gefälle zwischen Zentrum und Peripherie vergrößert.

Eine zweite Phase oder erste Verstädterungsphase (1820 - 1920) ist durch das lineare und später sektorale Wachstum der Oberschichtviertel erkennbar; dieses Wachstum der Oberschichtviertel orientiert sich an den Prachtstraßen und *„in der Entwicklung entlang der Eisenbahn, wo sich Großhandel, Handwerk und erste Produktionsbetriebe nebst zugehörigen Wohnviertel der Arbeiterklasse anordnen“* (BORSODORF, BÄHR UND JANOSCHKA 2002, S. 306).

Eine dritte Phase – sie entspricht der zweiten Verstädterungsphase (1920 - 1970) – ist gekennzeichnet durch die Polarisierung der Stadt. Diese Phase stand im Zeichen einer Industrialisierungspolitik durch Importsubstitution. Dadurch konnten in den Städten neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Gleichzeitig waren die Städte durch die gewaltige Landflucht einem wachsenden Bevölkerungsdruck ausgesetzt. Diese neue Situation hat nicht nur eine räumliche Ausdehnung, sondern auch eine starke Polarisierung zwischen der reichen und armen Stadt aufgrund der Schwierigkeiten der Einwanderer, sich ökonomisch und sozial zu integrieren, hervorgerufen. Gegen Ende dieser Epoche wurden die ersten Shopping-Center nach nordamerikanischem Muster errichtet; gleichzeitig wurde eine Neuplanung von Wohnvierteln für die gehobenen Schichten durchgeführt. Die Autoren dieses Beitrags behaupten, dass es in der lateinamerikanischen Stadt damals keine Anzeichen einer Fragmentierung des Stadtorganismus gab, obwohl schon abgesperrte Straßen, bewachte Hochhäuser etc. existierten (BORSODORF, BÄHR UND JANOSCHKA 2002).

Die heutige Stadtstruktur Lateinamerikas hat sich unter dem Einfluss der Globalisierung wesentlich verändert. Diese Stadtstruktur fragmentiert sich in kleine und isolierte funktionale Inseln, was als vierte Phase betrachtet wird. Dieser neue Prozess soll nachfolgend an drei repräsentativen Städten gezeigt werden.

3.1.2 Die Beziehung zwischen Globalisierung und Stadtentwicklung. Das Ende der traditionellen räumlichen Struktur der lateinamerikanischen Stadt

Die heutigen lateinamerikanischen Städte weisen nach wie vor Spuren früherer Entwicklungsphasen auf. Noch immer sind die linear-sektorale Wachstumstendenz und das zellenhafte Wachstum in der lateinamerikanischen Stadtstruktur präsent (BORSODORF, BÄHR UND JANOSCHKA 2002). Jedoch sind die erwähnten Prozesse wie Privatisierung, Deregulierung und ökonomische Öffnung exogene Faktoren, die die lateinamerikanischen Metropolen in Verbindung mit der Verschlechterung der endogenen sozioökonomischen Rahmenbedingungen stark beeinflusst haben.

Die Globalisierung hat in Verbindung mit lokalen Faktoren verschiedene sozialräumliche Veränderungen verursacht. Endogene Faktoren wie die Schwächung des Staates als maßgeblicher Akteur in Sozialpolitik und Raumplanung beispielsweise durch das Fehlen geeigneter Raumplanungsinstrumente, lassen das Vordringen des privaten Sektors als wichtigen Akteur der Stadtentwicklung auftreten, so dass private Investoren sich die besten Grundstücke aneignen können und andere Gruppen damit verdrängen (CICCOLELLA UND MIGNAQUI 2000).

Dies führt zu verschiedenen Effekten innerhalb des Stadtraums, wie z.B. zur Verdichtung und zur Diffusion von Gated Communities sowie zu einer Dynamisierung bestehender und Eröffnung neuer Konsumzentren. Das traditionelle (monozentrische) Muster wird aufgegeben, und die existierenden sozioökonomischen Ungleichheiten verstärken sich (CICCOLELLA UND MIGNAQUI 2000).

MEYER-KRIESTEN, PLÖGER und BÄHR konstatieren:

„Die sozioökonomische Polarisierung äußert sich im Bereich Wohnen in kleinräumigen Segregationsmustern. Während sich die höheren Sozialschichten aus Angst vor vermeintlich oder tatsächlich gestiegener Kriminalität in zugangskontrollierte Wohnklaven (gated Communities) zurückziehen, werden die Armen in innerstädtische und periphere Marginalviertel abgedrängt (vgl. Mertins 2003). Im Bereich des Tertiärsektors entstehen neue formelle und informelle Zentren wirtschaftlicher Aktivitäten. Die Auswirkungen der Globalisierung werden zum Beispiel an den verglasten Bürohochhäusern und den postmodernen Malls deutlich. Da allerdings nur ein kleiner Teil der Bevölkerung von der wirtschaftlichen Umstrukturierung profitiert, werden viele Erwerbstätige in den informellen Sektor abgedrängt“ (MEYER-KRIESTEN, PLÖGER UND BÄHR 2004, S. 30).

Es entstehen neue Typologien von Wohnräumen, aber auch von funktional spezialisierten räumlichen Fragmenten, was eine diffuse räumliche Organisation und gleichzeitig soziokulturelle Veränderungen hervorruft. Die Zunahme der sozialen Ungleichheiten verstärkt die innenstädtischen Konflikte; das steigende Infrastrukturdefizit verursacht zudem enorme Verkehrsprobleme (RUDOLPHI 2000). Diese Konflikte basieren darauf, dass „Südamerika zu den am stärksten verstäderten Räumen der Dritten Welt“ gehört

(RUDOLPHI 2000, S. 22). Zudem hat Lateinamerika riesige und lebendige Metropolen sowie ein starkes Flächenwachstum und gravierende sozioökonomische und ökologische Probleme (RUDOLPHI 2000).

Nachfolgend wird ganz allgemein über die aktuellen städtischen Transformationen in drei lateinamerikanischen Ländern gesprochen.

São Paulo und Rio de Janeiro (Brasilien) sind heutzutage Städte, die vom Globalisierungsprozess stark betroffen sind (siehe COY 2001). Ein Beispiel dafür ist die Verbreitung der „*Condomínios fechados*“ (Gated Communities), welche seit den 70er Jahren vor allem in den Megastädten des Landes, São Paulo und Rio de Janeiro, zu finden sind. Zudem ist das erste Shopping-Center Lateinamerikas in São Paulo Mitte der 60er Jahre entstanden. Allerdings hat sich diese Tendenz in den 80er und 90er Jahren erheblich verstärkt. Die Ursachen für die neuen Präferenzen für Wohnformen und Wohnstandortwahl sind die Zunahme von innenstädtischen Konflikten, der Rückgang der Qualität der Zentrumsbereiche sowie der Verlust der Organisations- und Planungshoheit des Staats etc. Die Expansion und Verstärkung dieser neuen abgeschlossenen Wohnviertel und *shoppings centers* haben einen sozialräumlichen Fragmentierungsprozess sowie einen Trend zur Selbstsegregation und infolgedessen eine Pluralisierung der Lebensstile in der brasilianischen Gesellschaft hervorgerufen (COY UND PÖHLER 2002).

Buenos Aires (Argentinien) ist auch eine Megastadt mit einer starken sozialräumlichen Umstrukturierungsdynamik (siehe JANOSCHKA 2002, CICCOLELLA UND MIGNAQUI 2000). Die neuen Entwicklungsachsen im Buenos Aires sind mit dem Suburbanisierungsprozess, der Gentrification und der sozialen Polarisierung stark verbunden (CICCOLELLA UND MIGNAQUI 2000). Die Entstehung und Expansion neuer funktionaler und struktureller städtischer Objekte verursachen neue Wachstumsmuster und schaffen eine neue städtische Morphologie. Unterschiedliche abgeschlossene Wohnviertel, wie das Megaprojekt Nordelta oder Ciudad Pueblo spielen heutzutage eine besondere Rolle. In diesen Megaprojekten konzentrieren sich zusammen mit der Wohnfunktion andere Elemente wie Shopping-Center, Privatschulen und weitere Dienstleistungen. Dies schafft eine Konfiguration, in der die Selbstsegregation gegenüber dem traditionellen städtischen Raum ein neues sozialräumliches Modell für die lateinamerikanischen Städte erforderlich macht (JANOSCHKA 2002).

Andererseits kommt es zur Modernisierung von Unternehmensbereichen mit der Entstehung von Geschäftszentren, internationalen Hotelketten, modernen Malls sowie Hypermärkten, welche zu einer komplexen und diffusen räumlichen Organisation führen und zu einer starken ökonomischen und soziokulturellen Exklusion beitragen. Diese Transformationen wurden in den 90er Jahren in Argentinien aufgrund der ökonomischen Umstrukturierung und einer zunehmenden Privatisierung von öffentlichen Diensten sowie einer Schwächung des Staats verstärkt (CICCOLELLA UND MIGNAQUI 2000).

In **Santiago de Chile (Chile)** hat der Globalisierungsprozess im städtischen Raum starke Effekte mit sich gebracht (siehe DAMMERT 2004, MEYER-KRIESTEN, PLÖGER UND BÄHR 2004). Einerseits ist die urbanisierte Fläche gewachsen. „*So wuchs die Stadt zwischen 1994 und 1998 um 13.780 ha*“ (BORSORF UND ROMERO 2001, S. 13). Andererseits verbreiten sich seit den 90er Jahren die Condomínios; Beispiele hierfür sind die

Entstehung von Projekten im Gebiet *Chicureo in Colina*, welches mit Erfolg verkauft wurde (MEYER, PLÖGER UND BÄHR 2004). Das charakterisiert heutzutage eine starke residentielle Segregation (DAMMERT 2004),

„mit der Ausbreitung von Condominios über den Metropolitanraum ist der sog. Cono Rico, der Keil der traditionellen Oberschichtviertel im Osten der Stadt, aufgebrochen worden, und v.a. die Wohnstandorte der oberen Mittelschicht zeigen heute ein breitgestreutes, doch kleinräumig fragmentiertes Verbreitungsmuster“ (MEYER, PLÖGER UND BÄHR 2004, S. 32).

Außer der Bildung von abgeschlossenen Wohnkomplexen für die wohlhabenden Schichten, der Streuung von Einkaufszentren, Shopping-Center, Malls sowie der wachsenden Zahl von Büro-, Banken- und Hotelhochhäusern und der Verbreitung von Marginalvierteln (COY UND KRAAS 2003, MERTINS 2003, BORSDORF 2003) sind noch weitere wichtige Phänomene der sozialräumlichen Transformation der lateinamerikanischen Städte zu sehen. MERTINS (2003) und BORSDORF (2003) zeigen weitere aktuelle, wichtige Transformationstendenzen:

- *„Ausdehnung der bestehenden und Entstehung neuer CBDs und Subzentren, z. T. in Anlehnung an exklusive Einkaufszentren in verkehrsgünstiger Lage und größtenteils in der Nähe von Oberschichtvierteln.*
- *Sanierung (gentrification), z. T. unter Luxusstandards, von Altstadtvierteln für Wohn- und Geschäftszwecke; damit einhergehend Erneuerung/Revitalisierung öffentlicher Räume (Parks, Plätze, verkehrsberuhigte Straßenabschnitte).*
- *Enorme Zunahme von großflächigen, geschlossenen, d.h. ummauerten oder umzäunten und ständig bewachten Wohnanlagen für Ober- und obere Mittelschichten.*
- *Ebenfalls stark ansteigende Zahl von geschlossenen Apartmenthochhäusern (torres cerradas, condominios verticales) für Ober- und Mittelschicht Haushalte sowohl in Innenstadtnähe als auch stadtauswärts und in verkehrsgünstiger Lage.*
- *Bauliche Verdichtung im Innenstadtbereich durch Abriss älterer Bausubstanz und den nachfolgenden Bau von Hochhäusern.*
- *Bauliche und infrastrukturelle Degradierung von Mittel- und Unterschichtvierteln.*
- *Die gestiegene Bedeutung der Verkehrsinfrastruktur, nach der die Nähe zu einer (Stadt-) Autobahnausfahrt zu einem entscheidenden Aspekt für die Attraktivität des Wohnstandorts wird.*
- *Die Suburbanisierung der industriellen Produktion durch Neuansiedlung von Betrieben des sekundären Sektors an der Peripherie, in Form von geschlossenen Industrieparks“* (MERTINS 2003, S. 48, BORSDORF 2003, S. 24).

Als Ergebnis des jüngeren Stadtentwicklungsprozesses unter dem Einfluss der Globalisierung in Lateinamerika ist zu konstatieren, dass die Globalisierung durch ökonomische, gesellschaftliche und räumliche Fragmentierung innenstädtische Fragmente einerseits für die Privilegierten herausbildet, welche Räume für den Konsum, Freizeit und Tourismus zur Verfügung haben. Durch die Privatisierung der Dienstleistungen und die Tendenz der Tertiärisierung werden sowohl Straßen als auch Plätze auf neue Weise kontrolliert; gleichzeitig müssen aufgrund der Zunahme der Kriminalität und der sozialen Konflikte die gehobenen sozialen Schichten in die Gated Communities umziehen, was zu einer Autosegregation führt. Das heißt, dass die Wohnstandortwahl sowohl sozial als auch räumlich betrachtet neue Strukturen in den Städten mit sich bringt, nicht nur weil die geschlossenen Wohnviertel entstehen, sondern weil die Umgebung der höheren sozialen Schichten als alltägliche Aktionsräume mit postmoderner Infrastruktur gekennzeichnet sind.

Andererseits findet man auch den anderen Teil der städtischen Bevölkerung, oder die „*ausgegrenzte Restwelt*“ (SCHOLZ 2002a, S. 8). Dieses Phänomen ist in der Untersuchungsregion (Lateinamerika) seit den 70er Jahren vor allem im Innenstadtbereich der Metropolen bekannt, aber es hat sich aufgrund der neoliberalen Politik in den 90 Jahren deutlich verstärkt (MERTINS 2003). Diese Bevölkerungsgruppe ist durch die Standortqualität, Legitimität (legal, illegal, semilegal) oder sogar durch unterschiedliche Marginalvierteltypen charakterisiert (COY UND KRAAS 2003). Sie sind stark von der Wohnungsproblematik und Befriedigung des Existenzbedürfnisses betroffen. Hierzu behaupten BÄHR UND MERTINS (2000), dass

„die Mehrzahl der Städte in den Entwicklungsländern heute bis zu 50 % teilweise sogar 60 % der Stadtbewohner unter inhumanen Bedingungen in Marginalvierteln leben dürften, die in der Regel nicht einmal über die grundlegendsten Basisinfrastrukturen verfügen“ (COY UND KRAAS 2003; S. 36).

Schlussbemerkung

Die kurze Analyse der lateinamerikanischen Stadt und ihrer aktuellen Veränderungstendenzen zeigt, dass die Rahmenbedingungen des Urbanisierungsprozesses sich jedoch im Vergleich zu den 70er und 80er Jahren grundlegend geändert haben. Heute dominiert neben der starken Landflucht ein stetiges Vorrücken der städtischen Grenzen in den ländlichen Raum hinein. Diese Tendenzen sind durch die Liberalisierung der Wirtschaft und des Arbeitsmarkts sowie durch die Verfügbarkeit von Kapital und neuartiger Kommunikationstechnologien gekennzeichnet.

Gleichzeitig wird die traditionelle kompakte räumliche Organisation durch die Entstehung einer diffusen polyzentrischen räumlichen Struktur ersetzt, in der geschlossene Wohnviertel und neue zellenartige Stadtviertel entstehen, wie beispielsweise die großen Einkaufszentren, die die nordamerikanischen Malls zum Vorbild haben. Die funktionalen Veränderungen von Stadtvierteln hin zur Dominanz von Konsum- und Freizeiteinrichtungen für die Erfolgreichen sind einige aktuelle Tendenzen sowohl der Länder der Dritten Welt als auch der Industrieländer. Diese Entwicklungstendenzen, durch die vor

allem die ärmeren städtischen Bevölkerungsgruppen aus öffentlichen Räumen zunehmende ausgegrenzt werden, werden immer deutlicher. Prozesse wie Segregation und sozialräumliche Fragmentierung gewinnen immer mehr an Bedeutung, und die sozialräumliche Interaktion wird begrenzt.

Gleichzeitig führen diese Transformationen einerseits zu einer starken Pluralisierung der Lebensstile und zu neuen Konsumformen, da die Ausbreitung des Dienstleistungsangebotes und die Organisation des sozialen Lebens sich im Bezug auf Praktiken und Stile des Zusammenlebens und des Konsums stark verändert haben. Andererseits führen diese Transformationen zur Verschärfung der Armut und einer Zunahme der sozialen Ungleichheit. Diese starken Veränderungen in der Stadtstruktur haben einen Wandel der ökonomischen Struktur und eine Verstärkung der sozialen Polarisierung zur Folge. Diese Faktoren wiederum stehen unter dem Einfluss der Globalisierung und der neoliberalen Wirtschaftspolitik (MERTINS 2003).

Die Tatsache, dass im städtischen System von Lateinamerika und der Karibik die Großstädte vorherrschen sowie die großen Transformationsprozesse in diesen Städten zu sehen sind (RODRIGUEZ 2002), bedeutet nicht, dass diese Transformationen in Städten mit kleinerem Maßstab nicht zu sehen sind. Gerade die räumliche Dynamik in Kleinstädten und vor allem in Mittelstädten gewinnt heutzutage immer mehr an Bedeutung. Jedoch ist der Integrationsgrad der Mittelstädte in der globalen Szenerie sehr unterschiedlich. Der Grund dafür ist, dass die Mittelstädte sehr heterogen sind. Das heißt, dass sich jede Mittelstadt im Bezug auf ihr Stadtsystem unterscheidet und sehr unterschiedliche Integrationsgrade mit der nationalen und regionalen Ebene hat.

Um ein besseres Verständnis für die Mittelstadt im Bezug auf ihr Konzept, Charakterisierung und die aktuellen Transformationstendenzen zu bekommen, wird sie im nächsten Kapitel genauer betrachtet.

III DIE MITTELSTADT ZWISCHEN METROPOLEN UND LÄNDLICHEN SIEDLUNGEN

Das unkontrollierte und stark expansive städtische Wachstum hat sowohl die physische als auch die soziale und die ökologische Absorptionskapazität der Megastädte überschritten (CAMPESINO 2003). Die starke Bevölkerungskonzentration sowie die intensivierte ökonomische Polarisierung erschweren einerseits die Kontrolle über die natürlichen Ressourcen und andererseits die Verteilung der Grundversorgung für die Bevölkerung; zu dieser Situation kommen die Probleme, die in dem vorherigen Kapitel genannt wurden, wie die Verschlimmerung des Segregationsprozesses, die unkontrollierte Zunahme von illegalen Siedlungen sowie die Zunahme des Suburbanisierungsprozesses und die Degradierung der Innenstadtbereiche, hinzu.

Diese Situation hat die Länder der Dritten Welt Mitte der 70er Jahre gezwungen, Lösungen zu finden (KOHLHEPP 1993). In diesem Sinne haben die Mittelstädte als Instrumente für eine endogene und dezentralisierte Entwicklung eine wichtige Rolle gespielt. Die Mittelstädte konnten somit an einer gleichmäßigen Entwicklung mitwirken, da sie bessere Lebensbedingungen als die Großstädte haben und in einer engeren Beziehung mit dem ländlichen Raum stehen, was für die Landflucht und die Abwanderung aus den Großstädten bessere Möglichkeiten bietet.

Obwohl die Mittelstädte in den letzten Jahren eine starke Transformationsdynamik erleben und darüber hinaus eine zunehmend bedeutende Rolle im Städtesystem einnehmen, sind die Megastädte immer noch sehr attraktiv als Migrationsziel und haben ihre zentrale Bedeutung bislang nicht verloren.

Ziel dieses Kapitels ist es, eine Differenzierung zwischen den Großstädten und Mittelstädten zu finden sowie diesen Städtetypus zu definieren und zu charakterisieren. Gleichzeitig ist es wichtig, ihren Perspektivenwechsel und ihre Probleme zu berücksichtigen.

1 Differenzierung zwischen Groß- und Mittelstädten

Eine Klassifikation von Städten nach ihrer Größe birgt viele Schwierigkeiten in sich, da die Kriterien aus dem Unterschied der Stadttypen hervorgehen sollten und nicht alle Regionen die gleichen Stadttypen haben. Eine Abgrenzung nach der Einwohnerzahl der kleinen, mittleren und großen Städte hat den Vorteil, dass sie messbar ist; aber gleichzeitig ist zu erkennen, dass der Unterschied von Land zu Land variiert. Eine Mittelstadt kann daher nicht nur durch statistische Daten definiert werden, auch ihre Funktionen sind bedeutungsvoll und müssen berücksichtigt werden, um eine komplette Definition zu erhalten.

Die quantitative Abgrenzung für Metropolen nach HOFMEISTER⁴ beinhaltet Städte zwischen 1 Million und 10 Millionen Einwohnern. Aber es gibt andere Autoren wie BÄHR und MERTINS, die dieses quantitative Merkmal flexibler betrachten. Die Untergrenze legen sie zwischen 500.000 und 2 Millionen Einwohner und die Obergrenze zwischen 5 und 10 Millionen Einwohner. Diese Obergrenze bildet den Übergang zu den Megastädten (BÄHR UND MERTINS 1995).

Heutzutage wohnen nur ca. 10 Prozent der Bevölkerung in Städten mit mehr als 10 Millionen Einwohnern, und ca. 9 Prozent in Städten von 1 bis 5 Millionen Einwohnern (BELLET 2000). Megastädte definieren sich hauptsächlich durch das starke Konzentrationsvolumen der Bevölkerung. Metropolen und Megastädte sind Schauplätze der sozial-räumlichen Fragmentierung und auch der ökonomischen Polarisierung (MERTINS 2003). Innerhalb eines Städtesystems sind Primatstädte als urbane Zentren mit einer Konzentration an Bevölkerung, an Funktionen, ökonomischen Aktivitäten sowie großen sozialen und ökologischen Problemen definiert. Im internationalen und nationalen Kontext sind sie deshalb im Bezug auf ihre Dimensionen, Potentiale und Probleme wichtig.

Jedoch unterscheiden sich die Merkmale für Megastädte und für Metropolen kaum insbesondere hinsichtlich ihrer Entwicklungsdynamik. *„Ihre räumliche Expansion in das Umland wird allgemein als urban sprawl bezeichnet, ein Prozess, der eine weitgehende Zersiedlung des ursprünglich ländlich strukturierten Hinterlandes bedeutet“* (LICHTENBERGER 1991, S. 76.). Andere Autoren sprechen in diesem Zusammenhang von Suburbanisierung (z.B. GAEBE 1987)

„...und weisen insbesondere auf die Bildung von Subzentren im Innern des metropolitanen Stadtkörpers hin, wobei Industrieanlagen und Einrichtungen des tertiären Sektors, aber auch familienzentriertes Wohnen als entscheidende Faktoren des Suburbanisierungsprozesses bezeichnet werden“ (LÖWEN 1998, S. 9).

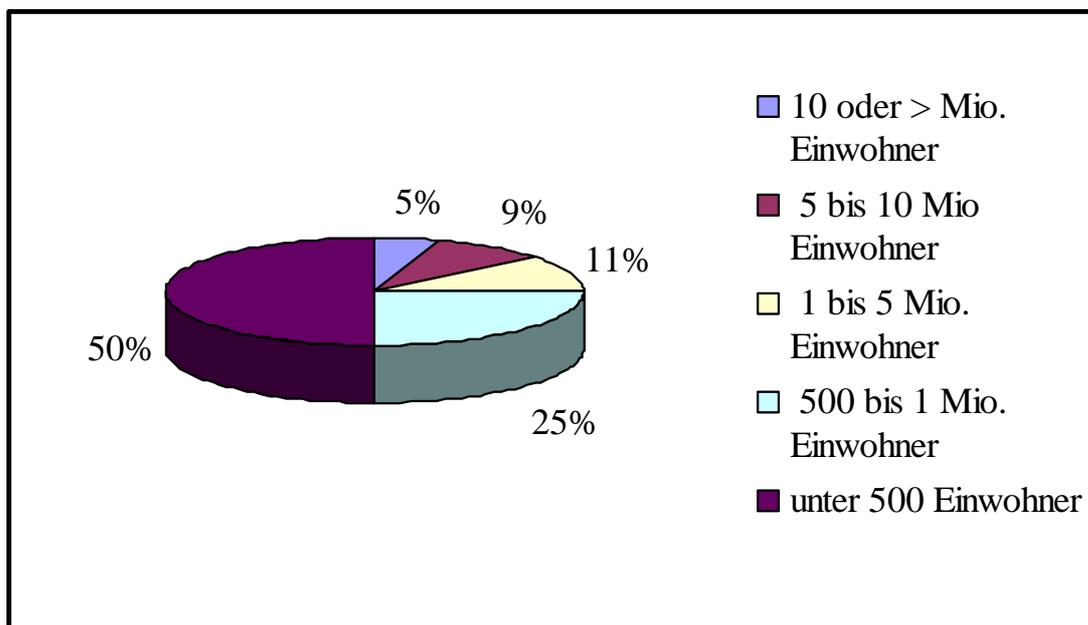
Insgesamt verlangsamt sich der Verstädterungsprozess in Lateinamerika in den letzten Jahren.

„In den meisten lateinamerikanischen Ländern, insbesondere in denen, die bereits einen hohen Verstädterungsgrad aufweisen, nehmen die Wachstumsraten kontinuierlich ab (Brasilien, Argentinien, aber auch Mexiko, Kolumbien, Peru); für Chile wird in den kommenden Jahren sogar eine negative Entwicklung prognostiziert. In den Ländern mit geringeren Verstädterungsgraden setzt die Umkehr zu einem prozentual geringen Stadtwachstum später (zumeist in den 80er Jahren) ein; die jährlichen Zuwachsraten verbleiben trotz ihrer Abnahme im Vergleich zu den stark verstädterten Ländern nach wie vor auf einem relativ hohen Niveau (Beispiele hierfür sind Paraguay, Bolivien und Ecuador.)“ (COY 2002, S. 11).

⁴ HOFMEISTER 1994, S. 59.

Dabei sind Primatstädte ein Phänomen, das sowohl in Industrieländern als auch in südamerikanischen Ländern zurückgegangen ist. Teilweise wurde ihr Wachstum reduziert, wie z.B. in Mexiko City und São Paulo. Aufgrund der Dekonzentration, des Dezentralisierungsprozesses und der intraregionalen Landflucht haben damit die kleinen Siedlungen von diesem Phänomen bedeutende Gewinne gemacht. Heutzutage konzentriert sich die Mehrheit der städtischen Bevölkerung in den mittelgroßen und kleinen Städten. Im weltweiten Kontext beherbergen diese Siedlungen mehr als 75 Prozent aller Stadtbewohner (BELLET 2000). Solche Städte spielen eine Mittlerrolle zwischen den großen Agglomerationen und dem ländlichen Raum (Abbildung 3).

Abbildung 3: Städtische Bevölkerung weltweit nach Siedlungsgröße



QUELLE: BELLET 2000

2 Die Herausbildung von Mittelstädten

Es gibt bestimmte Faktoren, um die Verortung der Bevölkerung zu erklären. Die sozio-ökonomische, ökologische, technische, kulturelle und politische Situation einer Stadt definieren den Ablauf der demographischen Dynamik. Die ökonomische Attraktivität einer Stadt bzw. des Arbeitsmarkts, Bildungsmöglichkeiten, Sicherheit für die Bürger, gute Verkehrssysteme – all diese Faktoren haben einen starken Einfluss auf die Größe und die Organisation einer Siedlung. In den 50er Jahren haben diese Faktoren das lateinamerikanische Städtesystem stark beeinflusst. Zu dieser Zeit besaßen die Hauptstädte Lateinamerikas eine sehr starke Anziehungskraft auf das Umland, so dass daraus das Phänomen der Landflucht entstand, wobei diese stadtgerichtete Wanderungsbewegung auch auf die ungünstigen Lebensbedingungen in ländlichen Räumen zurückzuführen ist. Die Städte selbst haben gleichzeitig in einer besonderen Form Investitionen und technologische Fortschritte angezogen (RODRIGUEZ 2002). Als Folge dieser Entwicklung ist eine starke Bevölkerungs- und Wirtschaftskonzentration in wenigen Städten entstanden.

Aus diesem Grund dominieren noch heute die Großstädte im städtischen System Lateinamerikas (RODRIGUEZ 2002).

Nachdem ein Verstärterungsgrad von 80 % in manchen Ländern erreicht war, haben die Großstädte in den 80er Jahren einen Umverteilungsprozess der Bevölkerung erlebt. Darüber hinaus ist eine Hemmung der Landflucht und des Bevölkerungswachstums aufgetreten. Die Gründe eines solchen Bevölkerungsrückgangs, der vor allem in den Zentren der Großstädte zu beobachten ist, sind Umweltverschmutzung, Mangel an Grundversorgung sowie die Gefährdung der Bevölkerung wegen ihrer Ansiedlung in Risikogebieten (RODRIGUEZ 2002).

Jedoch haben diese Städte in den 90er Jahren ihre Attraktivität aufgrund der globalen ökonomischen und soziokulturellen Öffnung wiedergewonnen (RODRIGUEZ 2002). Aufgrund des unkontrollierten Hyperverstärkerungsprozesses sowie der Hyperkonzentration von Funktionen und der multinationalen Dienstleistungskonzentration in den Megastädten war es nötig, die Dekonzentration zu fördern.

Von diesem Dezentralisierungsprozess, der in den 70er Jahren begonnen hatte und sich besonders in den 80er Jahren beschleunigte, haben besonders die lateinamerikanischen Mittelstädte profitiert. Sie wurden als endogene Faktoren für einen Dekonzentrationsprozess und für ein ausgeglicheneres räumliches Wachstum genutzt (CAMPESINO 2003, KOHLHEPP 1993). Dieser Versuch, eine Bevölkerungsdekonzentration herbeizuführen, hat die Entwicklung der Mittelstädte positiv beeinflusst, aber gleichzeitig hat er sozio-ökonomische und räumliche Auswirkungen mit sich gebracht (ORTIZ, ORTIZ E., UND CUERVO 2003).

Die Erwartungen der Bevölkerung an solche Städte sind: eine Verbesserung der Lebensqualität, z.B. durch mehr Sicherheit, sowie eine bessere Umweltqualität. Gleichzeitig haben diese Städte in der Regel eine ökologisch und ökonomisch günstige Lage und weisen ausgewogene Beziehungen zwischen Stadt und Land auf.

Diese Situation gibt diesen Städten eine gewisse Attraktivität für die Industrie- und Dienstleistungsinvestitionen, was die Neuansiedlung entsprechender Betriebe und Unternehmen fördert. Dies ermöglicht ein rasches Wachstum nicht nur von den Mittelstädten, sondern auch von den Kleinstädten, so dass häufig eine Wiederholung von Phänomenen und Problematiken wie in den Großstädten beobachtet werden kann.

3 Definition der Mittelstadt

In der Literatur wird meist mit den Begriffen „intermediäre Stadt“, „Mittelzentrum“, „regionaler Wachstumspol“ oder auch „Sekundärstadt“ gearbeitet (vgl. LESER 2001, BELLET UND LLOPP 2002). Der Begriff „Mittelstadt“ repräsentiert eine Kategorie von Städten, welche im Normalfall das Größenspektrum zwischen Klein- und Großstädten, im Maximalfall zwischen Kleinstädten und Metropolen umfasst (KOHLHEPP 1993). Heutzutage gestaltet es sich schwierig, eine präzise Definition der Mittelstadt zu geben, da die Abgrenzung solcher Städte von einem holistischen Ansatz ausgehen sollte. Das

heißt, dass die quantitative Variable zwar eine wichtige Rolle spielt, aber die sozioökonomischen und kulturellen Dimensionen ebenfalls berücksichtigt werden müssen.

Die Größe bzw. die Einwohnerzahl ist eine Variable, um eine mittelgroße Stadt zu definieren. Die Europäische Union definiert, in quantitativem Sinne, jene Städte mit einem Durchschnitt zwischen 20.000 und 500.000 Einwohnern als Mittelstädte; die Weltbank hat eine höhere Abgrenzung bis hin zu einer Million Einwohner (BELLET UND LLOP 2002). Auf dem nordamerikanischen Kontinent hat eine Sekundärstadt eine Einwohnerabgrenzung zwischen 200.000 und 500.000 Einwohnern, in Argentinien liegt die Abgrenzung zwischen 50.000 und 1.000.000 Einwohnern (UNESCO 1999).

Eine Mittelstadt kann man nicht nur durch statistische Daten definieren, weil der Unterschied deutlich von Land zu Land variiert (LÖWE 1998). *"Eine Stadt mit 500.000 Einwohnern in Brasilien oder Mexiko würde als eine Mittelstadt bezeichnet, aber in Mittelamerika würde man eine Primatstadt erkennen"* (RODRIGUEZ 2002, S. 38). Die Differenzierung zwischen kleinen und großen Städten ist schwierig, wenn solche Städte im internationalen Kontext analysiert werden.

Städte dieser Größe sind in ihren Funktionen bedeutungsvoll aufgrund der Rolle, die sie in ihrer unmittelbaren Umgebung spielen, sowie durch die Wechselwirkungen, die sie mit dem Ausland erzeugen. Eine intermediäre Stadt fungiert als Vermittler für lokale, regionale und manchmal internationale Wirtschaftsbereiche, mit spezialisierten Dienstleistungen und Gütern. Gleichzeitig kommt es zum sozialen, ökonomischen und kulturellen Austausch mit dem ländlichen Umland (UNESCO 1999). Innerhalb des Konzeptes der Zentralen Orte, das explizit zu den Funktionen von Städten für ihr Umland Aussagen trifft, wird Mittelzentren, die allerdings nicht zwangsläufig durch Mittelstädte gebildet werden, eine besondere Rolle zugeordnet:

„Ein Mittelzentrum im Rahmen der zentralörtlichen Hierarchie, ein Zentraler Ort mittlerer Stufe, versorgt die Bevölkerung seines Einzugsgebietes mit Gütern und Dienstleistungen des mittelfristigen und gehobenen Bedarfs. Hierzu gehören neben dem Angebot des Einzelhandels und des privaten Dienstleistungssektors (z.B. Fachärzte, Rechtsanwälte) auch öffentliche Einrichtungen auf dem Gebiet der schulischen (Gymnasien) und Krankenhausversorgung, der Sozialfürsorge und des Sports. Häufig sind die Mittelzentren Kreisstädte“ (LESER 2001, S. 520-521).

Die Funktionen und vielfältigen Verflechtungen einer mittelgroßen Stadt mit dem ländlichen Raum sowie mit den Mikroregionen und den Großstädten spielen eine wichtige Rolle im Rahmen der räumlichen Organisation, weil diese Städte im Netzwerk von Infrastruktur, Wirtschaft und Gesellschaft wichtige Knotenpunkte im Geflecht von lokalen, regionalen, nationalen oder sogar internationalen Beziehungen bilden.

3.1 Merkmale der Mittelstadt

Mittelstädte sind typische regionale Verwaltungs- und Dienstleistungszentren. In diesen Städten ist die ökonomische Struktur stark durch den tertiären Sektor bestimmt, jedoch zeigt auch der Informelle Sektor heutzutage eine starke Präsenz.

Das Programm UIA - CIMES (Unión Internacional de Arquitectos) beschäftigt sich seit 1996 mit den intermediären Städten und der weltweiten Verstädterung (Ciudades Intermedias y Urbanización Mundial) (BELLET 2002) und charakterisiert die mittelgroßen Städte folgendermaßen:

- Servicezentren, die eine bestimmte Bevölkerungsgruppe mit mehr oder weniger spezialisierten Gütern und Dienstleistungen versorgen.
- Sie besitzen ausgeglichene und nachhaltigere Systeme, die offener und harmonischer sind und dadurch sanfter auf ihr Umland wirken. Jedoch funktionieren einige unter ihnen, besonders in der Dritten Welt, als "Ausbeutungszentren" von großen Landwirtschafts- und Rohstoffterritorien. Durch ihre Größe besitzen sie bessere und ausgeglichene Beziehungen mit dem Rest ihres Territoriums.

HARDOY UND SATTERTHWAITE (1986, S. 320ff) charakterisieren die Mittelstädte folgendermaßen:

- Ein geringer Anteil der arbeitenden Bevölkerung ist im landwirtschaftlichen Sektor tätig.
- Es sind höhere Verwaltungsfunktionen vorhanden; allgemein existiert eine höhere Dichte öffentlicher Dienstleistungen, v.a. solche, die in Kleinstädten fehlen. Es gibt häufig bereits ein ausdifferenziertes innerstädtisches Transportsystem, ein breiteres Spektrum von Berufstätigen und von Dienstleistungen wie Banken; höhere Schulen sind vorhanden.
- Der Einzugsbereich der Stadt erstreckt sich auf ein größeres Gebiet, aus dem ein beträchtlicher Anteil der Bevölkerung kommt, um sich in der Stadt zu versorgen.
- Sie nimmt eine zentrale Lage im regionalen und nationalen Transport- und Verkehrssystem ein, durch die die kleineren Siedlungen Zugang zu den überregionalen Verkehrsverbindungen haben.

Ein Merkmal von Mittelstädten ist die Heterogenität ihrer sozialen Gruppen. Das unterscheidet die Mittelstädte von den Metropolen, da das Segregationsniveau in den Mittelstädten schwächer als in Großstädten ist. Gleichzeitig sind diese Städte bereit, intraregionale Migranten aufzunehmen. Die Ansiedlung dieser Bevölkerung könnte das Segregationsniveau langsam steigern. Insgesamt wird offensichtlich, dass die Mittelstädte in größerem oder kleinerem Umfang die Probleme der großen Agglomerationen erben.

Heutzutage erleben die mittelgroßen Städte ein starkes Wachstum nicht nur im Bezug auf ihre Demographie, sondern auch durch ihr Wirtschaftswachstum. Dieses Wirtschaftswachstum steht in enger Verbindung mit der oftmaligen Nähe der Mittelstädte zu Rohstoffquellen und zu großen Agglomerationen. Aufgrund dieses Wachstums erfahren sie eine nachdrückliche Überlastung der Verwaltung und der Infrastruktur. Auch die

Programme des sozialen Wohnungsbaus sind für die Bevölkerung unzureichend. Ein Resultat daraus ist ein starker Verlust an Lebensqualität.

3.2 Nachteile und Vorteile der Mittelstadt im Vergleich mit Großstädten

Mittelstädte verfügen, wie Metropolen, über ein heterogenes Spektrum sozialer Gruppen, zeichnen sich aber durch eine schwächer ausgeprägte räumlich-soziale Segregation aus. Soziale Spannungen treten nicht in der Schärfe wie im metropolitanen Raum auf. Die lokale Elite ist in sich noch relativ geschlossen und bestimmt weiterhin maßgeblich die Belange und den Kurs der Stadtentwicklung (KOHLHEPP 1993). Als Folge ihrer intermediären Stellung zwischen dem ländlichen Raum und den Metropolen verfügen Mittelstädte über zahlreiche Charakteristika, die ihre Sonderstellung ausmachen.

Vorteile:

- Die Luftverschmutzung und die Lärmbelästigung ist geringer als in Großstädten
- Die Entfernung zwischen Zentrum und Peripherie ist geringer
- Größere soziale Nähe und funktionierende Netzwerke
- Besserer Zugang zum Erholungsraum

Nachteile:

- geringes Kultur- und Freizeitangebot
- Kleiner Arbeitsmarkt
- Höhere Tendenzen der Jugend in die Großstädte abzuwandern
- Geringere ökonomische Vielfalt sowohl für Investitionen als auch für den Konsum

Andererseits behalten diese Städte ihre Identität, was dazu führt, dass sich die Einwohner mit lokalen und regionalen Potentialen und Problemen identifizieren. Die Mittelstädte sind nicht von dem Phänomen Hyperurbanisation betroffen, haben also größere Handlungsspielräume, ihre naturräumlichen Ressourcen zu erhalten oder wiederherzustellen (STADEL 2001).

Die Innenstadt ist in der Regel einer der Hauptbrennpunkte in der Entwicklung von Mittelstädten. Im Rahmen eines fortschreitenden Citybildungs-Prozesses finden hier zunehmend Nutzungsintensivierungs-, Tertiärisierungs-, Umnutzungs- und Verdrängungsprozesse statt. Typisch ist auch die Herausbildung eines oder mehrerer Subzentren, wobei die City gewöhnlich der beherrschende Kommunikations- und Aktivitätsmittelpunkt bleibt (KOHLHEPP 1993).

4 Die lateinamerikanische Mittelstadt

Der Begriff „Mittelstadt“ in Lateinamerika hat noch weitere Dimensionen. Mittel- sowie Kleinstädte tun sich insbesondere durch ihre Funktion als Entlastungszentren hervor. In Lateinamerika haben solche Städte die Möglichkeit, durch den Dezentralisierungsprozess die interregionalen Disparitäten zu verringern (FRIEDRICH 1998). Was als mittelgroße Stadt bezeichnet werden soll, hängt vom betrachteten Stadtsystem ab, und gerade in Lateinamerika gibt es viele räumliche Disparitäten, da die rasante Konzentration der wirtschaftlichen Aktivitäten in wenigen Städten deutlich zu beobachten ist (SCHUCK 1995). Die Einwohnerzahl ist kein ausreichendes Kriterium für eine richtige Abgrenzung, und funktionale, ökonomische und soziale Variablen spielen eine sehr wichtige Rolle, um eine Stadt zu definieren.

Die Begriffe „intermediäre Stadt“, „Mittelzentrum“, „regionaler Wachstumspol“ oder auch "Sekundäre Stadt" werden als Synonyme verwendet. Gleichzeitig sollte man beachten, dass diese Begriffe unklar sind. Wichtig ist es, den Gesamtkontext zu beachten, in dem regionale Abgrenzungen zur Unterscheidung dienen. Teilweise benutzen verschiedene Autoren unterschiedliche Kriterien. RONDINELLI etwa geht bei seiner Definition von Mittelstädten in Entwicklungsländern von einer Einwohnerzahl von mindestens 100.000 aus (zitiert nach MERTINS 2000, S. 14).

Die Abgrenzung einer Mittelstadt im quantitativen Sinne ist abhängig vom jeweiligen Autor:

„Die Obergrenze einer lateinamerikanischen Mittelstadt liegt bei 250.000 Einwohnern (BLITZER und andere 1988). Eine argentinische mittelgroße Agglomeration kann bis zu 1.000.000 Einwohner haben. Es gibt sogar eine höhere Abgrenzung bis mehr als 2.500.000 Einwohner (Rondinelli 1983, S. 48)“
(MERTINS 2000, S. 14).

Trotzdem wird für eine Definition nicht nur die quantitative Variable verwendet, sondern auch Kriterien wie folgende:

- Geschwindigkeit der räumlichen Ausdehnung und des Bevölkerungswachstums
- Größe des Hinterlands und sein Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum
- Funktionen als regionales Zentrum von öffentlichen und privaten Dienstleistungen sowie deren Verteilung
- Rang und Funktion im regionalen und interregionalen Stadtsystem
- Diversifizierung und Spezialisierung in regionalen und interregionalen Funktionen

Daher sind diese Städte nicht nur durch die klassischen und statistischen Methoden von den Klein - und Großstädten unterscheidbar (MERTINS 2000).

4.1 Transformationen im Muster des funktionalen und räumlichen Städtewachstums in Lateinamerika

Abhängig von den jeweiligen Charakteristika des Städtesystems im regionalen und nationalen Kontext variiert die Größe einer Mittelstadt. Darüber hinaus sind auch spezifische Transformationsprozesse und Merkmale charakteristisch für Mittelstädte, die MERTINS wie folgt definiert (MERTINS 2000):

Sozialräumliche Transformation:

- Teilweise sozialräumlicher Zerfall der zentralen Fläche der Stadt, der sich äußert in der baulichen und sozialen Degradierung des Stadtzentrums
- Teilweise beträchtliche Gentrifizierungsprozesse
- Entstehung neuer Subzentren in der Nähe von neu errichteten Wohnvierteln der höheren sozialen Schichten

Wirtschaftsräumliche Transformation:

- Bildung eines neuen kommerziellen Zentrums (teilweise auch eines CBD)
- Veränderung der Bodennutzung verbunden mit einer räumlich-funktionalen Differenzierung
- Bedeutungszunahme von gehobenen Dienstleistungen (Banken, Versicherungen, Ärztehäuser, Anwaltskanzleien, Privatschulen etc.)

Stadtstrukturelle und städtebauliche Transformation:

- Vertikale Expansion mit Nutzungsmischung: Geschäfte, Büros und Wohnräume
- Entstehung einer Mischzone (Wohnen, Handel, Industrie) in der Nähe des Stadtzentrums
- Entstehung von Industrie- und Gewerbegebieten entlang der Zufahrtstraßen
- Entstehung von Industriegebieten an der Peripherie
- Räumliche Expansion durch zellartige Kerne

Es ist nicht zu erwarten, dass die genannten Tendenzen in allen Mittelstädten präsent sind. Um die Präsenz einiger Tendenzen zu konstatieren, ist es nötig, tief greifende Untersuchungen, in denen die sozioökonomischen Merkmale sowie die regionalen und nationalen Beziehungen berücksichtigt werden, durchzuführen.

4.2 Probleme der lateinamerikanischen Mittelstadt

Aufgrund des raschen Wachstums der Mittelstädte ist es nicht möglich, die räumlichen, sozialen und ökologischen Auswirkungen zu ignorieren. Diese Städte erleben einen sehr tief greifenden Mangel im Bezug auf Stadtverwaltung, Infrastruktur, Wohnungsraumausstattung etc. Dieser Mangel benachteiligt eine ausgeglichene und nachhaltige Entwicklung (STADEL 2001).

Im ökonomischen Bereich haben die Mittelstädte in der Vergangenheit eine Wirtschaft, die auf dem tertiären Sektor basiert, und die ökonomische Diversifizierung war sehr gering, so dass es einen Mangel an Wirtschaftsdynamik gab, was zur Unterbeschäftigung der Bevölkerung beitrug (BORS DORF 1976). Diese Charakteristika sind noch heute teilweise zu erkennen. Gleichzeitig haben diese Städte eine sehr schwache industrielle Produktion, und wenn es eine industrielle Produktion gibt, so steht sie in der Regel in besonders engem Zusammenhang mit dem landwirtschaftlichen Sektor (Weiterverarbeitung und die Vermarktung von Agrarprodukten) (KOHLHEPP 1993). Grund dafür ist die engere Beziehung zwischen Stadt und Land, die diese Mittelstädte haben.

Gleichzeitig haben die Mittelstädte aufgrund der Unterbeschäftigung und aufgrund der ökonomischen Öffnung eine sehr hohe Arbeitslosenquote, was eine sehr starke Zunahme des informellen Sektors verursacht. Darüber hinaus vergrößern sich die sozialen Disparitäten. Außerdem interessieren sich private Investoren zunehmend für die Mittelstädte. Auch die ökonomische Dekonzentration der Großstädte hat einen großen Einfluss auf die Mittelstädte. Dekonzentration und Investitionen sind sehr selektiv und begünstigen in der Regel jene ökonomische Sektoren, die bessere Bedingungen aufweisen (RODRIGUEZ 2002). Das heißt, dass die Tertiärisierung sich verstärkt, und es ist anzunehmen, dass die sozioökonomische und räumliche Problematik in den Mittelstädten sich verstärken wird.

Im räumlichen Bereich weisen die Mittelstädte ein sehr starkes horizontales Wachstum auf. Das hat eine Besiedlung von ländlichen Räumen verursacht, was einerseits eine Qualitätsminderung der Umwelt und andererseits eine Verminderung in der landwirtschaftlichen Produktion verursacht. Gleichzeitig verursacht dieses horizontale Wachstum eine Ansiedlung vor allem der marginalisierten Gruppen in Risikogebieten, was eine soziale und ökologische Verwundbarkeit darstellt.

Andererseits verursachen die ökonomischen und funktionalen Transformationen im sozialen Bereich die Entstehung von monofunktionalen räumlichen Zellen, die besonders für die privilegierten Bevölkerungsgruppen vorgesehen sind. Die Entstehung dieser neuen räumlichen Elemente ist das Resultat einer internen Migration, die in der Regel dazu tendiert, sich im suburbanen Raum zu konzentrieren (NATERA 2002), was einerseits einen Bevölkerungsverlust in den Innenstadtbereichen verursacht, wo im Gefolge eine Dienstleistungskonzentration zu beobachten ist. Andererseits wird nicht nur ein Bruch mit der traditionellen monozentrischen Struktur verursacht, sondern der Auto-segregations- und sozialräumliche Fragmentierungsprozess begünstigt (AZÓCAR, SANHUEZA UND HENRÍQUEZ 2003, MANZANAL 1984, NATERA 2002).

Insgesamt ist zu sagen, dass die funktionale Bedeutung und die funktionalen sozialräumlichen Transformationen einer Mittelstadt sehr unterschiedlich sein können, was bedeutet, dass die Analyse einer Mittelstadt immer im Kontext des jeweiligen Städtesystems betrachtet werden muss. Die Mittelstädte spielen eine wichtige Rolle als Dekonzentrations- und Verteilungszentren von Bevölkerung und ökonomischen Aktivitäten. Jedoch sind diese Prozesse in Venezuela nur sehr eingeschränkt zu beobachten, was die unausgeglichene räumliche Konzentration der venezolanischen Bevölkerung zeigt; ein Thema, das im folgenden Kapitel betrachtet werden soll.

IV AKTUELLE TENDENZEN DER RÄUMLICHEN DYNAMIK VENEZUELAS

Die Metropolisierung, Suburbanisierung und Tertiärisierung der städtischen Wirtschaft sowie die sozialräumliche Fragmentierung sind einige aktuelle und schon erwähnte Tendenzen des Globalisierungsprozesses in den lateinamerikanischen Ländern. Jedoch wirken sich die Effekte dieser Prozesse sehr unterschiedlich auf die verschiedenen Nationen aus. Während in einigen Ländern Lateinamerikas z.B. Argentinien, Mexiko, etc. die starken Veränderungen im räumlichen Wachstumsmuster in den achtziger Jahren anfangen und die neoliberalen Reformen eine neue Konfiguration für die räumlichen Funktionen schufen, sind die räumlichen und funktionalen Veränderungen Venezuelas immer noch aktiv, vor allem aufgrund seiner ökonomischen Abhängigkeit vom Öl.

Durch die Ölproduktion sind enge Verflechtungen zwischen Staat und Gesellschaft entstanden. Es gibt zwischen diesen beiden Bereichen eine ökonomische, kulturelle und politische Abhängigkeit, was wiederum zu einer geringeren gesellschaftlichen Emanzipation und zu einer Verzögerung in Bezug auf die räumlichen Transformationen des venezolanischen Territoriums geführt hat. Zudem hat in Venezuela die politische Öffnung in Verbindung mit Privatisierung, Deregulierung und Dezentralisierung schon Ende der achtziger Jahre eingesetzt, was auch einen Unterschied im Vergleich zu anderen lateinamerikanischen Ländern ausmacht (ACOSTA UND JUNGEMANN 2000).

Ein Ziel dieses Kapitels ist es, einen Überblick über den Wandel der Bevölkerungsverteilung seit dem Ölboom sowie über die aktuelle städtische Wirtschaft und Bevölkerungskonzentration Venezuelas zu geben. In gleicher Weise sollen einige ökonomische, sozio-politische und administrative Faktoren, die einen starken Einfluss auf die städtischen Transformationen gehabt haben, betrachtet werden. Ein anderer wichtiger Punkt dieses Kapitels sind die Mittelstädte in Venezuela. Anhand dieses Fragenkomplexes wird hier versucht, die aktuelle Dynamik der Mittelstädte Venezuelas herauszufinden.

1 Städtische Konzentration vor und nach dem Erdölboom

Um die Siedlungsstruktur Venezuelas zu erklären, ist es unvermeidlich, diese anhand der Besiedlung vor und nach dem Erdölboom zu analysieren. Die Bevölkerungskonzentration und das Produktionssystem Venezuelas haben seit dem Erdölboom eine Veränderung im Bezug auf seine sektorale Struktur und seine ökonomischen Handelsbeziehungen weltweit erlebt. Das heißt, dass Venezuela sich von einer eindeutigen Agrarökonomie zu einer Wirtschaft, die auf Erdöl basiert, verändert hat.

Dieser Prozess hat zu einem Zusammenbruch des Agrarexportmodells geführt, was wiederum eine zunehmende Armut sowie eine Entvölkerung in den landwirtschaftlich genutzten Regionen zur Folge hatte. Gleichzeitig löste dieser Zusammenbruch Migrationsströme der ländlichen Bevölkerung sowohl in die Erdölstädte als auch in jene Städte aus, die von den Devisen der Ölexporte profitierten. Zu diesen Städten gehört die Hauptstadt Caracas, und generell die zentrale Zone der nördlichen Küstenregion (Mi-

randa, Carabobo, Aragua) (ONTIVEROS 1999). Zwei historische Etappen sind bei der Analyse dieses Prozesses zu unterscheiden:

1.1 Die Agrarexport-Etappe

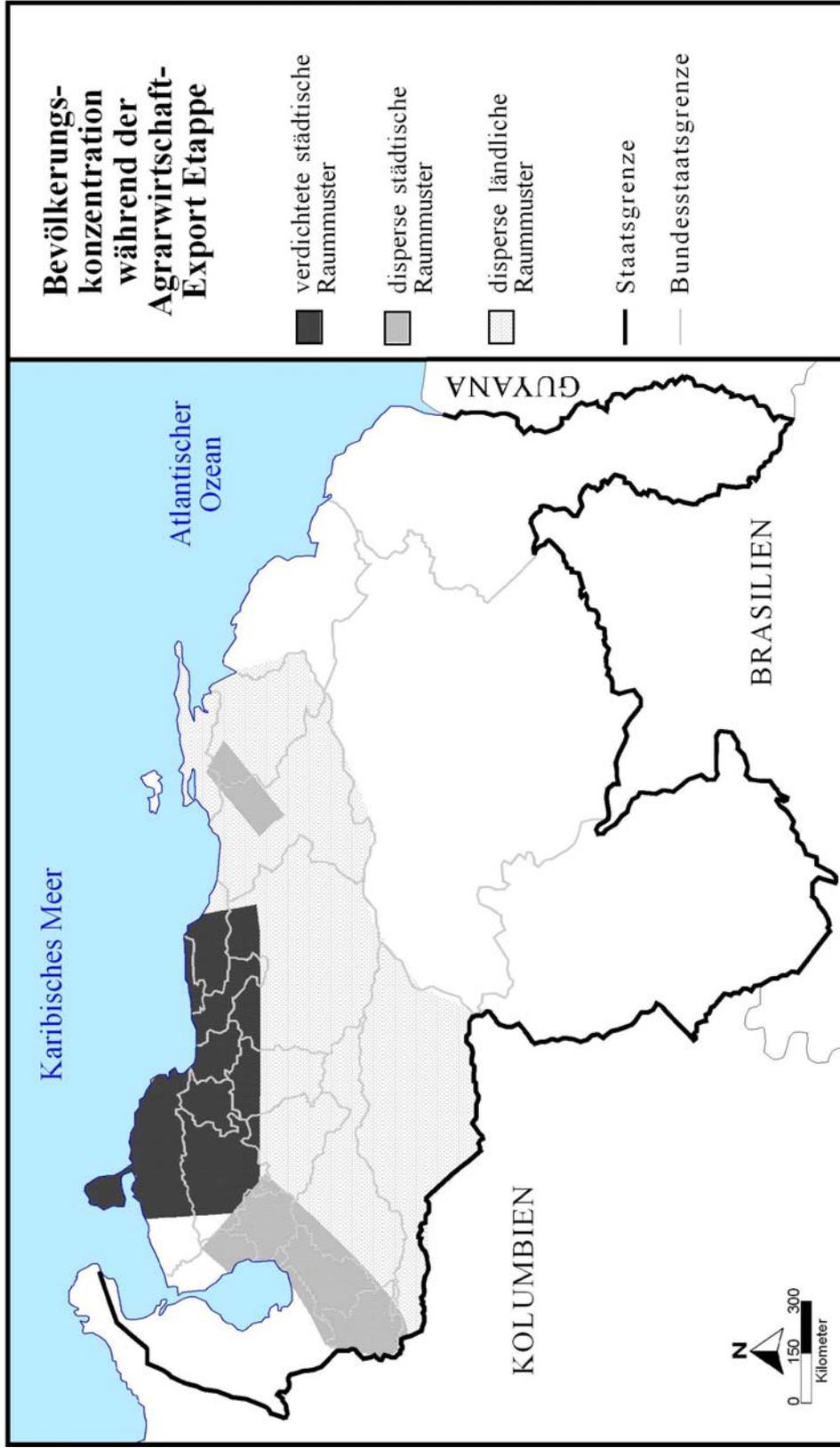
Die vorherrschende räumliche Organisationsform in den ersten Jahrzehnten des zwanzigsten Jahrhunderts hat ihren Ursprung in einem sozio-historischen Prozess, der zwischen dem XVI. und XVIII. Jahrhundert stattfand. Das Ergebnis dieses Prozesses ist eine zunehmende räumliche Konzentrationstendenz von Wirtschaft und Gesellschaft. Die Konzentration sowohl von Bevölkerung als auch von ökonomischen Aktivitäten beruhte auf dem Export von landwirtschaftlichen Produkten. Damit war die damalige Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur keinesfalls mit der heutigen vergleichbar, denn Sozialstatus und Kaufkraft der gesellschaftlichen Gruppen sowie die vorherrschenden Raumstrukturen blieben trotz aller Konzentrationsprozesse vergleichsweise homogen und ausgeglichen (RÍOS UND CARVALLO 2000).

Seit der Kolonialzeit war die Landwirtschaft die wichtigste ökonomische Aktivität Venezuelas. Sowohl die Landwirtschaft als auch die Viehzucht erwirtschafteten den ökonomischen Unterhalt Venezuelas. Produkte wie Kaffee, Kakao und Tabak waren die wichtigsten Produkte für die venezolanische Wirtschaft (COVA 1998). Das koloniale Bevölkerungswachstumsmuster basierte auf dem primären Sektor und auf dem Außenhandel, konsolidierte sich im Laufe der Zeit und verbreitete sich über das ganze Territorium nördlich des Rio Orinoco. Dabei hat die Mehrheit der Bevölkerung die Küstengebirgsregion aufgrund der Qualität des Bodens besiedelt (COVA 1998).

Diese Küstengebirgsregion kann in Täler, Piedemont-Bereich und andine Gebirgskette gegliedert werden (FUENMAYOR, STRAUSS UND ROMERO 1997). Die Region besteht sowohl aus den Küsten-Bundesstaaten (Carabobo, Aragua, Distrito Federal, etc.), aus den andinen Bundesstaaten (Táchira, Mérida und Trujillo) sowie aus den Bundesstaaten, die im Nordosten liegen (Península de Paria, Margarita Insel, etc.) und schließlich den Bundesstaaten Zulia und Falcón (ESCAMILA 2001).

Die räumliche Konfiguration von Venezuela als Agroexporteur verfolgt drei historische Raummuster, die als das verdichtete städtische Raummuster, das disperse städtische Raummuster und das disperse ländliche Raummuster bezeichnet werden (RÍOS UND CARVALLO 2000) (Abbildung 4). Das verdichtete städtische Raummuster wird hauptsächlich von den heutigen Bundesstaaten Yaracuy, Carabobo, Miranda und Distrito Capital gebildet. Diese Staaten hatten eine festgelegte Anzahl an Bewohnern, die hauptsächlich von der Produktionsform bestimmt war. Die großen Betriebe waren die Hauptsitze für die dominierende soziale Klasse. Diese Betriebe haben zudem als politisch-administrative Zentren gedient (RÍOS UND CARVALLO 2000).

Abbildung 4



Quelle: Rios und Carvalho 2000

AYALA 2006

Das disperse städtische Raummuster hatte als Produktionsbasis kleine und mittelgroße Betriebe. Diese waren vor allem von der Familienproduktion und ihrer Partizipation im landwirtschaftlichen Produktionsexport geprägt. Diese Betriebe haben als politische, administrative und kirchliche Zentren sowie als Export- und Ausbildungszentren fungiert. Ihr Standort konzentrierte sich auf die venezolanischen Anden sowie die aktuellen Bundesstaaten Lara, Falcon sowie Sucre und einem Teil von Monagas (RÍOS UND CARVALLO 2000).

Zudem gab es die Siedlungen mit dem dispersen ländlichen Wachstumsmuster. Dieses Raummuster war stark von Großgrundbesitzern geprägt; die Viehzucht und ihre begrenzte landwirtschaftliche Produktion hatten den internen Markt als Ziel. Es wird angenommen, dass das disperse ländliche Raummuster einen ergänzenden Produktionscharakter hatte. Außerdem waren die kleinen Produzenten von den großen Produzenten stark abhängig, weil die großen Produzenten die Kommerzialisierung mit den großen urbanen Zentren durchgeführt haben. Dieses Wachstumsmuster hat vor allem Los Llanos, das andine Piedemont sowie die Viehzuchtzone von Guayana geprägt (RÍOS UND CARVALLO 2000).

Das verdichtete städtische Raummuster hatte eine sehr konzentrierte räumliche Organisation aufgrund ihrer ökonomischen und politischen Macht durch den Agrarexport sowie durch die Zentralregierung. Im Gegensatz dazu steht das disperse städtische Raummuster, das aufgrund seines begrenzten Agrarexports keine große ökonomische Macht hatte. Obwohl die Anden eine große landwirtschaftliche Expansion mit der Kaffeeproduktion erlebten, waren die Produzenten sehr stark von den großen Händlern abhängig, was eine ökonomische Stärkung dieser Region enorm begrenzte. Die Zone von Los Llanos (das disperse ländliche Raummuster) jenseit wies eine sehr geringe Bevölkerungskonzentration auf. Gründe für diese geringe Konzentration waren einerseits das ökonomische Verhalten der Indianer und andererseits die langsame Besetzung der vorher genannten Zonen (RÍOS UND CARVALLO 2000).

Zusammenfassend ist zu sagen, dass dieses Agrarexportmodell einerseits die räumliche Organisation Venezuelas strukturierte und konsolidierte und andererseits die ökonomische Basis Venezuelas stark von dem internationalen Markt abhängig machte. Die Wirtschafts- und Bevölkerungskonzentration war auf die Städte Caracas, Valencia, Barquisimeto, San Cristóbal beschränkt. Gleichzeitig wurde die Entwicklung auch von anderen Faktoren, wie beispielsweise die Unabhängigkeit des Landes, beeinflusst.

Nach dem Ende der Kolonialzeit haben Städte wie Caracas und in geringem Maße Valencia ihre privilegierte Situation verstärkt. Diese zwei Städte stellten Orte dar, in denen die ökonomische und politische Macht stark konzentriert war, und Häfen wie La Guaira und Puerto Cabello haben als wichtige interne Verkehrsknotenpunkte gedient, die die Städte mit den internationalen Märkten verbanden. Gleichzeitig boten sie bessere Lebensbedingungen für die Bevölkerung. Diese Rahmenbedingungen haben staatliche Investitionen zur Verbesserung der öffentlichen Dienstleistungen sowie den Bau neuer Wohngebiete gefördert, was in beiden Städten zu einer starken Dynamik und einem Aufschwung geführt hat (MARTINEZ 1988, RÍOS UND CARVALLO 2000).

Gleichzeitig sind in dem dispersen städtischen Raummuster Spezialisierungen von Anbauproduktionen entstanden, was einen neuen Anstoß zur Bildung von kleinen und mittleren Zentren gab. Diese neue Dynamik erzeugte eine neue räumliche Organisation. Es hat sich eine Serie von Mikrosystemen, wie Aussiedlerhöfe und kleine Dörfer in die großen Siedlungen integriert. Gleichzeitig ist eine Bevölkerungszunahme aufgrund des relativen Aufschwungs der Kaffeeproduktion entstanden. Diese Produktion diente zum Export und hat die Beziehung zwischen dem Puerto de Maracaibo und der Andenregion vertieft, was auch zu einer Verstärkung der lokalen Märkte führte (CHAVÉZ 1992, RÍOS UND CARVALLO 2000).

Das disperse ländliche Raummuster hatte immer noch eine sehr diffuse räumliche Konzentration, einerseits aufgrund einer starken Konzentration von großen Flächen von wenigen Viehzüchtern, was die Entstehung von kompakten Siedlungen verhinderte; außerdem waren die staatlichen Rahmenbedingungen sowie die öffentlichen Güter und Dienstleistungen damals dort sehr prekär. Andererseits war dieser Sektor immer noch unter dem Einfluss des verdichteten städtischen Raummuster und der Andenregion (RÍOS UND CARVALLO 2000).

Die Expansion der Agrarexportökonomie hat die Notwendigkeit der Integration innerhalb des venezolanischen Territoriums erhöht. Zeitgleich bewirkte die Einrichtung eines neuen Eisenbahnnetzes eine Umstrukturierung des Städtenetzes, was einen neuen Urbanisierungsprozess in Venezuela auslöste. Die vom Eisenbahnnetz unterschiedlich begünstigten Gebiete wiesen neue Bevölkerungswachstumsmuster auf. Anfang des 20. Jahrhunderts hatte das Eisenbahnnetz insgesamt 12 Linien, welche die wichtigen Städte wie Caracas-La Guaira, Caracas-Valencia, Valencia-Puerto Cabello sowohl in der Gebirgs- als auch in der Küstenregion (Region Costero-Montañosa) verband. Gerade die Andenregion und die südliche Region von Maracaibo wurden von der Eisenbahn bevorzugt (COVA 1998).

Die Konsolidierung dieses Eisenbahnnetzes brachte neue Migrationsströme mit sich. Gleichzeitig kam es zur Herausbildung von ökonomischen und territorialen Disparitäten. Der kommerzielle Austausch zwischen den unterschiedlichen Räumen Venezuelas wurde etabliert. Einige urbane Zentren haben die Konsolidierung des Außenhandels erreicht, was eine Zunahme der Bevölkerungskonzentration mit sich brachte. Gleichzeitig veränderten sich die strukturelle Morphologie und die Funktionen der Städte (MARTÍNEZ 1988). Während die durch den Bau der Eisenbahn begünstigten Städte einen demographischen und ökonomischen Aufschwung erlebten, erfuhren die marginalisierten Zentren, die nicht an das Eisenbahnnetz angebunden waren, eine starke demographische und ökonomische Stagnation.

Städte wie Barquisimeto, Carúpano San Cristóbal, Maracay, San Fernando de Apure u.a. wurden aufgrund ihres ökonomischen Wachstums im Bezug auf das Städtesystem Venezuelas sehr bedeutend. Ein Beispiel dafür ist die Beziehung zwischen den andinen Städten und internationalen Handelsfirmen. Diese Handelsfirmen hatten sich vor allem mit dem Kaffee-Export beschäftigt, und diese kommerzielle Beziehung hat eine Hierarchisierung des Siedlungsnetzes in West-Venezuela unterstützt (CHAVES 1992). Der Hauptsitz der Handelsfirmen war die Stadt Maracaibo, als Filialsitze hatten diese Handelsfirmen San Cristóbal, Rubio etc. (CHAVES 1992). Maracaibo bildete nicht nur für

die Andenregion einen kommerziellen Knotenpunkt, sondern auch für Städte, die in der Nähe liegen, wie Falcón, Lara, und sogar für das nördlich gelegene Departamento Norte de Santander in Kolumbien (CHAVES 1992).

Diese Entwicklung in den wirtschaftlich dynamischen Regionen führte zu einem Urbanisierungsprozess, während in anderen Regionen Venezuelas kaum Verstärkerungsprozesse zu beobachten waren. Durch diese wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prozesse wurde die Grundstruktur des venezolanischen Siedlungssystems bereits angelegt, in dem die bis heute wichtigen Städte Caracas, Maracaibo, Valencia, Barquisimeto, San Cristóbal, Carúpano, Ciudad Bolívar, Mérida, Puerto Cabello u.a. zu Zentren heranwuchsen. Das Urbanisierungsniveau erreichte am Ende dieser Etappe (1920) 14,31 % (MARTÍNEZ 1988).

1.2 Die Etappe des Erdölbooms

Diese Etappe wird hier in zwei Phasen unterteilt, um ein besseres Verständnis zu schaffen. Die erste Phase umfasst den Übergang von der Agrarwirtschaft zu einer ölbasierten Ökonomie, die zweite Phase die Konsolidierung der Ölökonomie und ihrer Effekte.

1.2.1 Die Übergangsphase: von der Agrarwirtschaft zur Ölförderung

Obwohl in den 20er Jahren schon Öl gefördert wurde, begann der eigentliche Ausbeutungsprozess erst Anfang der 30er Jahre. Die Ölproduktion hat sich damals über das ganze östliche Territorium Venezuelas verbreitet. Wichtige Orte dieses Ausbeutungsprozesses waren Monagas und El Tigre, ein Munizip im Bundesstaat Anzátegui (MARTÍNEZ 1988). Jedoch hatte die Ölkaktivität noch keine große Auswirkung auf andere Bereiche wie beispielsweise auf den Erschließungsprozess noch weitgehend unbesiedelter Gebiete, da die landwirtschaftliche Aktivität die wichtigste Rolle gespielt hat. Damals hatte die Landwirtschaft eine starke Bedeutung für den Export. Sie konkurrierte stark mit der Ölproduktion, so dass im Jahr 1920 der Kaffee und der Kakao 92 % der venezolanischen Exporte repräsentierten, während das Öl nur 2 % des Exports ausmachte (COVA 1998).

Jedoch hat diese Situation nicht mehr lang gedauert, da der landwirtschaftliche Sektor allmählich aufgrund der Ausbeutung und des Exports von Erdöl seine Bedeutung verloren hat. Außerdem waren die landwirtschaftlichen Exporte durch das weltweite ökonomische Konjunkturtief stark betroffen (MARTÍNEZ 1988), was einen Preisverfall von Produkten wie Kaffee und Kakao mit sich brachte (CHAVES 1992). All das hat zu einer Desintegration der traditionellen großbetrieblichen Landwirtschaft geführt und gleichzeitig die Entstehung der Einnahmen der Ölförderung erzeugt, was auch die Entstehung eines nationalen kapitalistischen Sektors erlaubte (CHAVES 1992).

Als räumliche Auswirkung ist die Abwanderung von vielen Bauern in die Ölgebiete zu beobachten. Der Grund dafür war die Suche nach einer besseren Lebensqualität. Auf diese Art haben die Ölgebiete eine starke Besiedlungszunahme erfahren. In den ländlichen Gebieten, wo es eine höhere Bevölkerungskonzentration gab, ist ein starker Zerfall

aufgetreten. Die Küstenregion (Aragua, Carabobo und Miranda) sowie die andinen Bundesstaaten (Táchira, Mérida und Trujillo) wurden allmählich zu Abwanderungsgebieten. Diese Landflucht hinterließ sowohl demographische als auch soziale Auswirkungen. Es gab eine starke Abnahme der ländlichen Bevölkerung, was auch zu fast komplett entvölkerten Gebieten führte. Die sozialen Auswirkungen waren eine starke ländliche Armut. Diese Armut entstand vor allem aufgrund eines starken Rückgangs der landwirtschaftlichen Exporte sowie aufgrund der rasanten Landflucht (COVA 1998).

Die Bundesstaaten Monagas und Anzóategui waren aufgrund ihrer Ölvorkommen sehr attraktiv, Zulia sowie Facón und Guárico ebenso, aber in einem geringeren Ausmaß. Innerhalb dieser Bundesstaaten entstanden Städte wie Punto Fijo, Anaco, La Concepción, Meine Grande, Bachaquero, Cantaura, Puerto La Cruz-Guanta, El Tigre-El Tigrillo, Maturin, Caripito, Cabimas, Maracaibo und Lagunillas, die bezüglich der Erdölproduktion eine wichtige Rolle spielten.

Gleichzeitig haben die administrativen Zentren oder Hauptstädte, die nicht vom Ölboom betroffen waren, von den Einnahmen aus dem Ölgeschäft dennoch profitiert und ihr Dienstleistungsangebot weiterentwickelt. Zudem machten sie demographische Gewinne, da sie Migranten vom Land aufnahmen. Dies zeigt den definitiven Übergang von einer landwirtschaftlich geprägten Ökonomie zu einer industriellen Ökonomie in Venezuela an (COVA 1998). Infolgedessen war eine soziale und strukturelle Umstrukturierung nötig; der Staat fing an zu investieren, und der Modernisierungsprozess begann.

1.2.2 Die Konsolidierung der Ölökonomie und ihre Effekte

Ab 1936 und nach dem Tod des Diktators Juan Vicente Gómez begann für Venezuela eine neue Zeit, in der Modernisierungsprojekte angestrebt wurden. Gleichzeitig hat der politische Wandel wichtige Auswirkungen bezüglich der Beziehung mit den Auslandsinvestitionen mit sich gebracht. Das heißt, dass der politische Wandel zusammen mit den Einnahmen aus der Ölförderung einen ökonomischen, infrastrukturellen und sozialen Modernisierungsprozess unterstützte. Das Ziel war eine Überwindung der landwirtschaftlichen Monoproduktion durch die Entwicklung der Ölindustrie (COVA 1998).

Gleichzeitig war auf politischer Ebene das Emporkommen des Nationalstaats und die Schaffung von politischen und gesellschaftlichen Institutionen wichtig, da sie die Interessen der Gesellschaft vertreten konnten. Es entstanden Schulen, Krankenhäuser, Sozialwohnungen sowie eine Verkehrsinfrastruktur (Substitution der Eisenbahnen durch Straßen), die Ausstattung mit Dienstleistungen wurde verbessert, und die neue Regierung sorgte für den Umbau einiger öffentlicher Gebäude und den Bau von Häfen und Flughäfen. Das Ziel dieser Projekte war, dass die kapitalistische Gesellschaft über eine adäquate Infrastruktur verfügen konnte (COVA 1998).

Die rasante Zunahme der Steuereinnahmen sowie die staatlichen Investitionen für die Modernisierung Venezuelas haben eine starke Zunahme der städtischen Bevölkerung verursacht, welche 1936 27,75 % erreichte (MARTÍNEZ 1988). Diese Bevölkerungszunahme war allerdings nicht gleichmäßig auf das ganze Territorium verteilt, was nicht nur Veränderungen im Bezug auf die Ressourcennutzung, sondern auch Veränderungen

innerhalb der räumlichen Organisation verursachte. Dadurch kam es sowohl zu regionalen als auch zu lokalen Disparitäten.

Diese Situation ließ dem Modell „verdichtetes städtisches Raummuster“⁵ eine große Bedeutung zukommen. Als Konsequenz führten die Zentralregion (Caracas, Valencia, Barquisimeto etc.) und die Region Zuliana die städtische Konzentration an, da sie die attraktivsten Pole für öffentliche und private Investitionen waren, was wiederum zu einer starken Zuwanderung und einer Bevölkerungskonzentration führte (MARTÍNEZ 1988, RÍOS UND CARVALLO 2000). Das „disperse städtische Raummuster“ verlor zwischen den 20er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts an Einfluss, da die Agrarexporte⁶ aufgrund der Abwanderung der Bevölkerung in die großen Städte stagnierten. Die wichtigen Städte dieser Epoche waren Caracas, Maracaibo, Valencia, Barquisimeto und Maracay (MARTÍNEZ 1988, RÍOS UND CARVALLO 2000) (Abbildung 5).

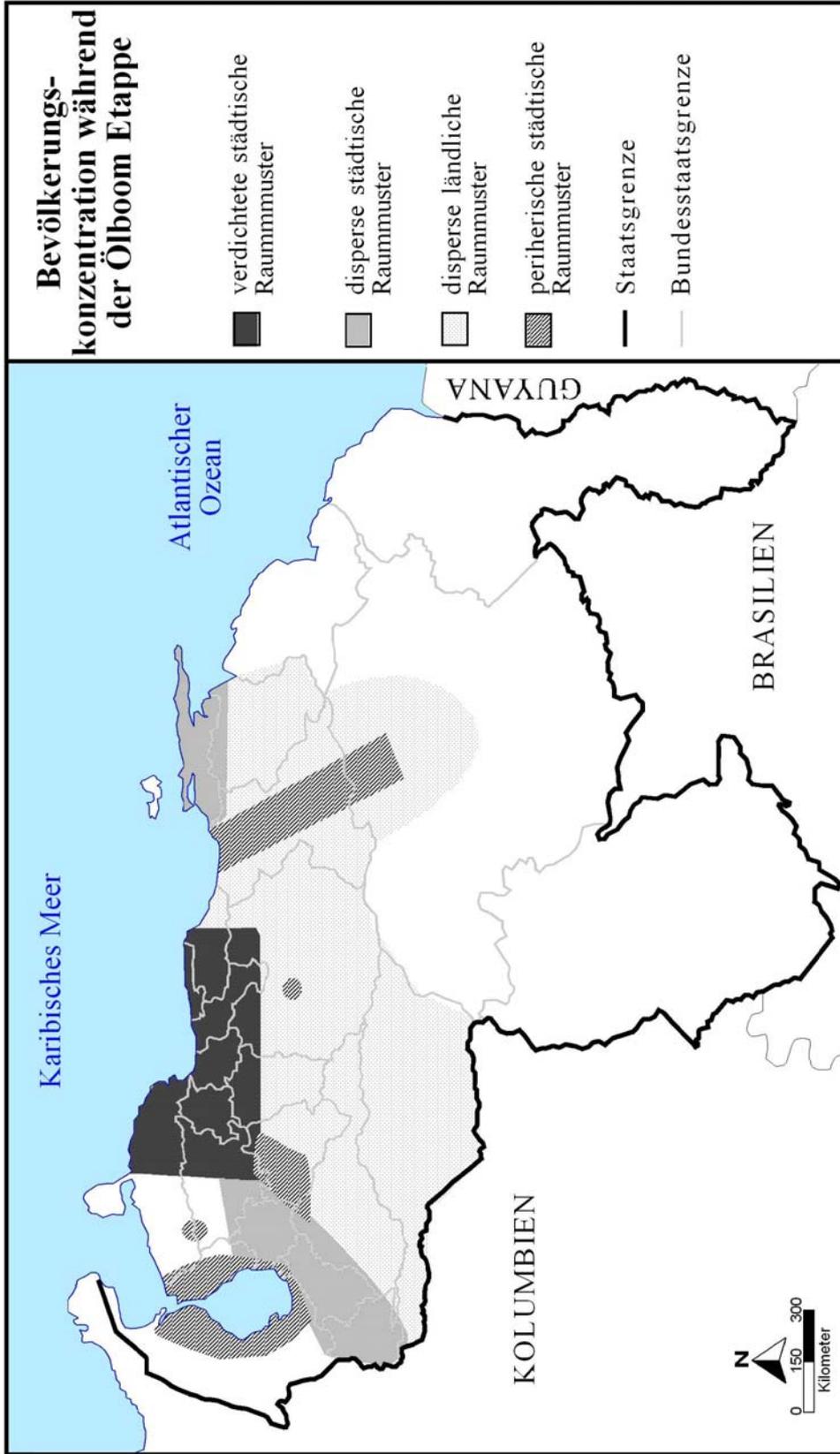
Während der Epoche des ökonomischen Umbaus vom agrarischen zum ölfördernden Venezuela kam es zu einer leichten Veränderung im Muster des räumlichen Wachstums, welches während der Ölperiode relativ wichtig wurde. Es entstand ein neues Besiedlungsmuster, das von RÍOS UND CARVALLO (2000) „peripheres städtisches Raummuster“⁷ genannt wird. Dieses räumliche Muster war ein Produkt der bereits erwähnten historischen und sozialen Umformungen. Dieses Muster wird hauptsächlich durch urbane Zentren definiert, die ihre kommerziellen und Dienstleistungsaktivitäten in einem begrenzten Gebiet ausüben (RÍOS UND CARVALLO 2000).

⁵ Das „städtisch konzentrierte Raummuster“ bringt wichtige Veränderungen mit sich, die die politische und wirtschaftliche Machtkonzentration stärken. Dies wiederum garantiert eine starke räumliche Konzentration: für Caracas als Sitz der Zentralregierung sowie die Achse Valencia, Puerto Cabello, La Guaira als Konzentrationspunkt ökonomischer Aktivitäten und somit Anziehungspunkt für stetig steigende Migranzahlen (RÍOS UND CARVALLO 2000).

⁶ Die Schwächung der ökonomischen Macht insbesondere im Sektor der Agrarexporte verursachte nicht nur eine Verringerung des Handelsvolumens, sondern auch die Aufgabe des Anbaus einiger Produkte. Jedoch wurde diese Krise aufgrund des wirtschaftlichen Aufschwungs in der Ölindustrie schnell überwunden (RÍOS UND CARVALLO 2000).

⁷ Das „periphere städtische Raummuster“ wurde während der Etappe des Ölbooms wichtig, weil es zu einem deutlichen demografischen Anstieg in Gebieten in der Nähe der Siedlungspunkte der Migranten kam (RÍOS UND CARVALLO 2000).

Abbildung 5



Quelle: Ríos und Carvallo 2000

AYALA 2006

1.2.3 Einige Faktoren, die zur Veränderung des venezolanischen Städtensystems während des Ölbooms beitrugen

Zwischen den Jahren 1936 und 1981 erlebte Venezuela eine rasante Stadtentwicklung. Diese Etappe ist sowohl stark von interner und internationaler Abwanderung als auch einer starken Zunahme von Industrieeinrichtungen geprägt. Dieser Industrialisierungsprozess ist stark mit dem Urbanisierungsprozess aufgrund seiner Nebeneffekte wie z.B. Zunahme der Arbeitsplätze in der Industrie und der Öldividendenausschüttung verbunden (COVA 1998). Die Hauptphase des Stadtwachstums lag in den Jahren 1941 bis 1950 aufgrund der internen Abwanderung in die wichtigen städtischen Zentren. Ab 1950 wurde Venezuela zu einem überwiegend verstädterten Land mit einem Urbanisierungsgrad von 48,06 % (MARTÍNEZ 1988).

Zwischen den Jahren 1948 und 1960 erlebte Venezuela starke Veränderungen in seiner räumlichen Organisation; zuerst hat sich die zentrale Zone der nördlichen Küstenregion als städtische und industrialisierte Region konsolidiert. Von dieser Entwicklung waren insbesondere die Städte Aragua, Miranda und Carabobo sowie der Distrito Federal betroffen. Gleichzeitig haben ölproduzierende Staaten aufgrund der Stagnation von Investitionen in die Ölindustrie einen starken Arbeitsplatzrückgang erlebt; Bundesstaaten wie Anzoátegui, Zulia und Monagas haben sogar einen Bevölkerungsrückgang erfahren (CHAVES 1998).

Dieser Urbanisierungsprozess sowie die Bevölkerungs- und Wirtschaftskonzentration ist im Laufe der Zeit in der Zentralzone der nördlichen Küstenregion weiter gestiegen, und ca. zehn Jahre später hat Venezuela ein Urbanisierungsgrad von 73,07 % erreicht (MARTÍNEZ 1988). Das Wichtigste hierbei ist, dass diese Zunahme den Metropolisierungsprozess verstärkt hat. Als Grund für dieses Wachstum kann angeführt werden, dass die öffentlichen Ausgaben enorm anstiegen. Dieser Anstieg erfolgte vor allem durch große Projekte in den Basisindustrien und der Infrastruktur. Es wurden z.B. wichtige Autobahnen gebaut, durch die das Landesinnere stärker erschlossen wurde.

Als Grund für die Erhöhung der öffentlichen Ausgaben kann der große Reichtum durch das Öl angeführt werden, dessen Preis immer weiter aufgrund der Krise zwischen den arabischen Ländern des Mittleren Ostens und Israel stieg. Venezuela profitierte enorm von dieser Situation (COVA 1998). Dies führte allerdings dazu, dass sich ein unausgeglichenes Städtensystem entwickelte, das keine funktionierenden Strukturen aufweisen konnte. Zudem führte es einerseits zu einer unausgeglichene Regionalentwicklung und andererseits zu einer Vergrößerung des Abstandes zwischen den Groß- und Mittelstädten.

Obwohl Venezuela im Jahr 1981 seinen bislang höchsten Urbanisierungsgrad (80 %) erreicht hat (ONTIVEROS 1999), hat es in den 80er Jahren eine progressive soziale Verschlechterung erlebt. Dies geschah durch die rasche Zunahme der Armut sowie eine Lohnverschlechterung und die Zunahme von informellen Aktivitäten. Zusammenfassend bringen die sozialen Umstände eine Lebensqualitätsverschlechterung sowie eine Zunahme von sozialen Disparitäten mit sich. Grund dieser Situation war eine starke Zunahme der Auslandsschulden zusammen mit einer unkontrollierten Beschleunigung der öffentlichen Ausgaben und hoher Inflation. Diese Situation hat zur Umsetzung neo-

liberaler Politiken geführt. Jedoch haben diese unterschiedlichen Maßnahmen nicht die erwarteten Ergebnisse gebracht, sondern sie haben zur Verschlechterung der Ölwirtschaft beigetragen (COVA 1998).

Diese Situation prägte die ganzen 80er Jahre und hat sich sogar Anfang der 90er Jahre sogar noch weiter verschlechtert. Zu dem wirtschaftlichen Ungleichgewicht, das das Land in diesem Moment zu überwinden hatte, kam noch die Ungleichverteilung innerhalb des Territoriums, da die zentrale Zone der nördlichen Küstenregion wesentlich bessere Lebensbedingungen und Arbeitsangebote gegenüber den ländlichen Gebieten und den kleinen und Mittelstädten anzubieten hatte. Obwohl in Zonen mit starker Urbanisierung die Armutspänomene deutlicher zum Tragen kommen, waren in Venezuela in den 90er Jahren ca. 50 % der Bevölkerung von Armut betroffen, von welcher der größte Teil allerdings in ländlichen Regionen lebte (COVA 1998).

Um dem großen demografischen Druck auf die Großstädte entgegenzuwirken, beschloss der venezolanische Staat Ende der 80er Jahre politische Programme zur Dekonzentration und Umsiedlung sowohl der Bevölkerung als auch der wirtschaftlichen Aktivitäten in Städte mit niedrigerem Rang innerhalb des Städtesystems (CHAVES 1992). Die Dekonzentration wurde aus verschiedenen Winkeln angegangen: zum einen sollte es zur politischen Dezentralisierung, zum anderen zu einer funktionellen Dekonzentration kommen. So wurde unter anderem der Umzug der Hauptstadt mit ihren Funktionen diskutiert, wobei Ciudad Guayana als eine der besten Optionen für diese Maßnahme erschien (CHAVES 1992).

Jedoch wurde Ende der 80er Jahre hauptsächlich nur die politische Dezentralisierung vorangetrieben. Ein neues Wahlsystem wurde eingeführt, bei dem die Gouverneure direkt gewählt werden, jedoch die Macht, lokale Entscheidungen zu treffen, in den Händen des Zentralstaates blieb (ESTABA 1999). Obwohl die politische Dezentralisation stattfand, hat sie zur Dekonzentration der Ressourcen wenig beigetragen, denn der größte Teil der Ressourcen, die jeder Bundesstaat erhält, kommt vom Nationalstaat, der diese je nach der verfassungsmäßigen Situation verteilt (siehe ASAMBLEA NACIONAL DE VENEZUELA (2000) CONSTITUCIÓN DE LA REPÚBLICA BOLIVARIANA DE VENEZUELA, Capitulo III, Artículo 167).

2 Die aktuelle Erschließungssituation

Die venezolanische Bevölkerung ist immer noch sehr ungleichmäßig über das Territorium verteilt. Diese Verteilung beruht zum einen auf den schon genannten physischen, geografischen und ökonomischen⁸ Bedingungen, zum anderen auf dem Fortbestehen des Zentralismus, der eine „urbanization descapitalizada“ hervorruft, die aber geografisch konzentriert auftritt (ESTABA 1999).

⁸ Die Konzentration der wirtschaftlichen Aktivitäten bleibt ein Referenzpunkt für die Konzentration der Bevölkerung. In dieser Zone sammeln sich ca. 50 % des Festkapitals, das mehr als 60 % der Produktion von Basisgütern außerhalb der Ölproduktion ausmacht (MINISTERIO DE PLANIFICACIÓN Y DESARROLLO 2001).

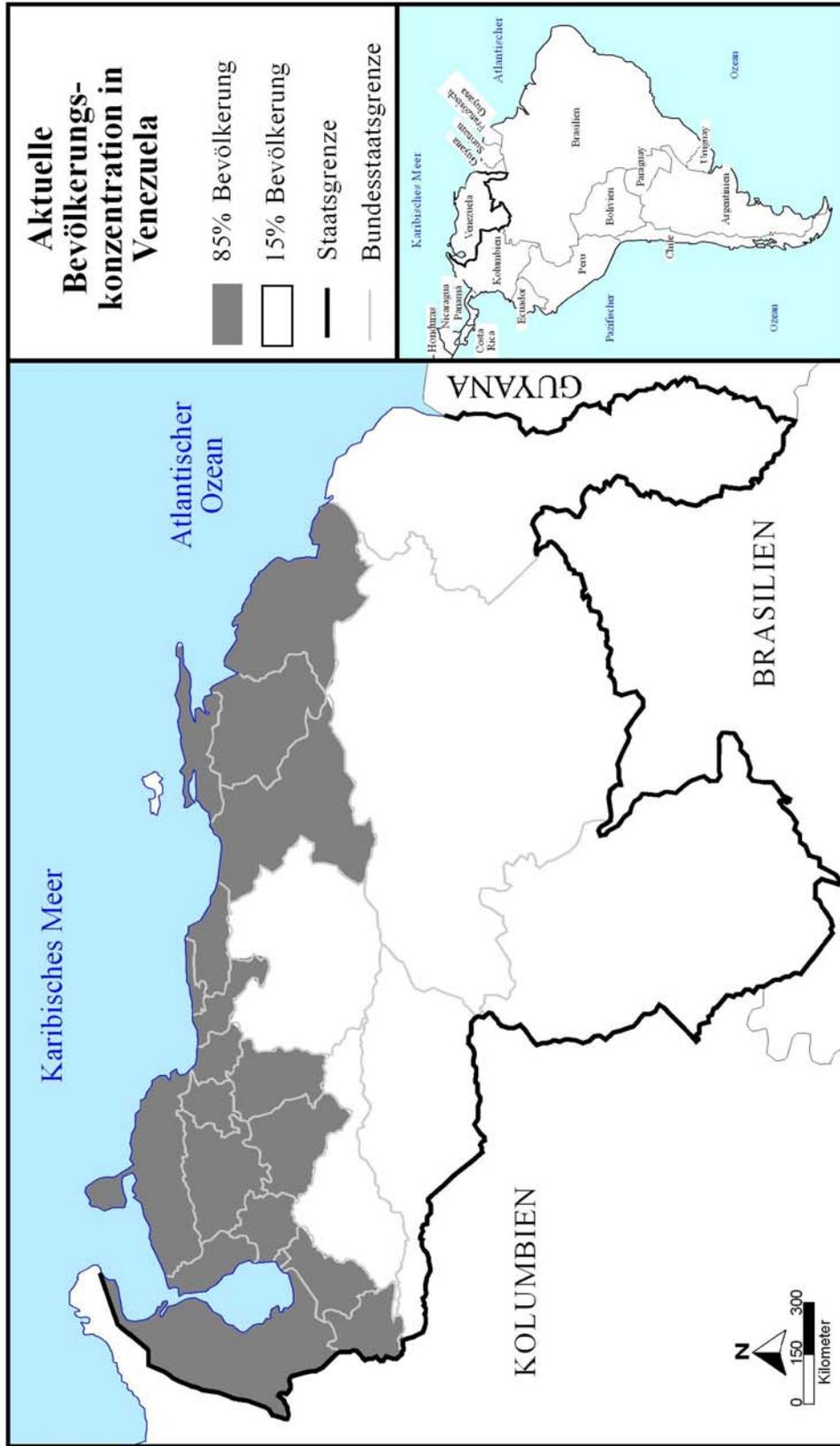
Die Küstengebirgsregion beherbergt über 85 % der Gesamtbevölkerung (AMAYA 2003) (Abbildung 6). Die Bevölkerungsdichte beträgt im nationalen Durchschnitt 25,2 Einwohner/km². Im Distrito Capital ist sie mit 250 Einwohnern/km² am höchsten. Danach folgen die Bundesstaaten Carabobo, Nueva Esparta, Miranda und Aragua. Die am dünnsten besiedelten Bundesstaaten sind Amazonas, Delta Amaruco, Apure und Bolívar (INE 2001a).

Heutzutage hat diese Küstengebirgsregion eine starke Bevölkerungskonzentration vor allem in der zentralen Zone der nördlichen Küstenregion. Diese zentrale Zone der nördlichen Küstenregion ist sehr stark von der kapitalistischen Produktion geprägt und durch ein hohes Produktionsniveau sowie durch einen hohen Urbanisierungsgrad charakterisiert. In dieser Region herrschen sowohl nationale als auch internationale Investitionen im Industrie- und Manufaktursektor vor. Die Region wird vom Distrito Federal und den Bundesstaaten Aragua, Carabobo und Miranda gebildet (CHAVEZ 1998). Sie beherbergt 36 % der venezolanischen Bevölkerung und 41 % der gesamten städtischen Bevölkerung. Die Region beinhaltet die Großstadt Caracas (Hauptstadt von Venezuela) und die Städte Valencia und Maracay; diese beiden Städte stehen auf dem vierten und fünften Platz des venezolanischen Stadtsystems (AMAYA 2003) (Abbildung 7).

Andererseits existieren innerhalb der Küstengebirgsregion (Region Costera Motañosa) wichtige Städte, die auch durch einen hohen Urbanisierungsgrad und ein wirtschaftliches Wachstum durch das Erdöl sowie auf der Basis von Grundstoffgüterindustrien (Metall, Petrochemie, Elektrizität) charakterisiert sind. Knotenpunkte der wirtschaftlichen Aktivität des Westens sind der Bundesstaat Zulia, der Nordosten von Anzoátegui mit den Agglomerationen Barcelona und Puerto la Cruz und der Bundesstaat Bolívar mit der Agglomeration Guayana sowie der Bundesstaat Nueva Esparta mit seiner Hauptstadt La Asunción, die als wichtiger Tourismusknotenpunkt Venezuelas dient. Zu dieser Region kann man auch den Bundesstaat Lara mit seiner Hauptstadt Barquisimeto zählen; allerdings beruht das wirtschaftliche Wachstum dieses Bundesstaates auf dem Bergbau und der Ausbeutung von Kohlenwasserstoffen, was es allerdings von transnationalen Investitionen und Reinvestitionen abhängig macht (CHAVEZ 1998).

Die Region Occidente wird von den drei anderen andinen Bundesstaaten Táchira, Mérida und Trujillo sowie dem Bundesstaat Falcon gebildet. Die ökonomische Aktivität dieser Bundesstaaten ist stark durch die Landwirtschaft charakterisiert, aber gleichzeitig ist die Region durch eine starke Lokalisierung von Dienstleistungen sowie von touristischen Aktivitäten geprägt.

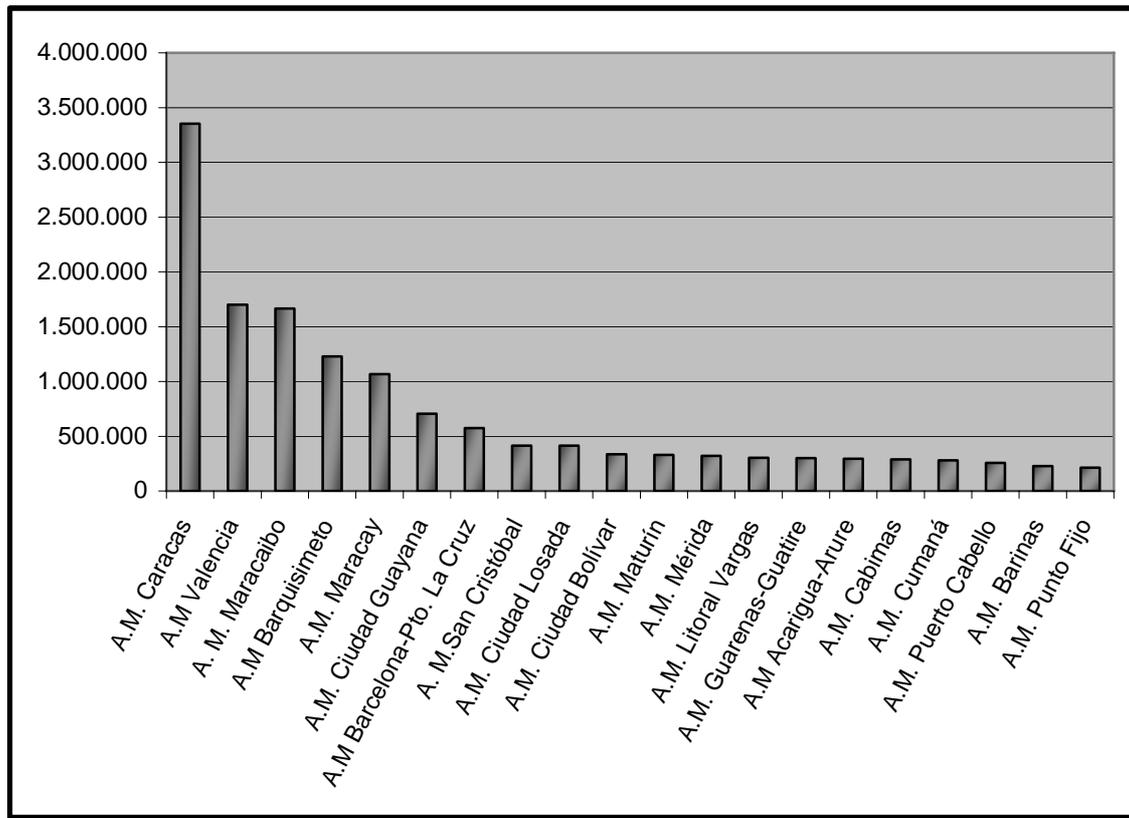
Abbildung 6



Quelle: Ministerio de Planificación y desarrollo 2001, Amaya 2003

AYALA 2006

Abbildung 7: Städtisches System Venezuelas im Jahr 2000



QUELLE: NEGRÓN 2001

Der Rest des venezolanischen Territoriums weist eine sehr geringe Bevölkerungskonzentration auf. Die Región de los Llanos hat 30 % des venezolanischen Territoriums, weist aber nur 10,2 % der Bevölkerung auf. Gleichzeitig umfasst die Region Guayana 50 % des venezolanischen Territoriums, in ihr befinden sich jedoch lediglich 6 % der Bevölkerung Venezuelas (ESCAMILA 2001, INE 2001b, eigene Erhebung 2004).

3 Die hierarchische Stadtstruktur und die Mittelstädte in Venezuela

Die hohe Konzentration von Städten in der Küstengebirgsregion (Region Costera Montanosa), die ihren Ursprung im venezolanischen Verstädterungsprozess hat, zeigt, dass jedes urbane Zentrum direkt von seiner wirtschaftlichen Basis abhängig ist. Außerdem wird das Aufrücken einzelner Städte in eine Siedlungskategorie nicht allein durch die wirtschaftliche und demografische Konzentration bestimmt, sondern auch durch ihre jeweilige Position innerhalb der Hierarchie des nationalen Städtesystems sowie durch die intra-regionalen Beziehungen zwischen diesen Städten. Dies lässt den Schluss zu, dass demnach jede Stadt unterschiedliche dynamische Muster besitzt.

Die räumlichen Tendenzen im venezolanischen Kontext haben gezeigt, dass, obwohl die Großstädte ihre Position innerhalb der städtischen Hierarchie beibehalten, die Mittelstädte immer mehr an Bedeutung innerhalb des nationalen Städtesystems gewinnen (Abbildung 8). In der Tat versuchen die Großstädte diese Hierarchie beizubehalten, obwohl sich ihre wirtschaftliche Dynamik und ihr Bevölkerungswachstum verändern. Zudem sind sie in internationale Netzwerke eingebunden. Das Bevölkerungswachstum in Caracas verlangsamt stetig seinen Rhythmus, und die räumliche Expansion verläuft nicht mehr innerhalb des normalen Stadtgebietes, sondern über die Inkorporation von bestimmten Satellitenstädten, die wiederum schneller wachsen. Die Aufnahme dieser Städte führte zur heutigen Agglomeration, die *Region Metropolitana de Caracas* (RMC) genannt wird. Zudem macht die funktionale Komplexität diese Stadt zur wirtschaftlichen Hauptstadt und Hauptzentrum für Geschäfte und Dienstleistungen auf nationaler Ebene (CARIOLA UND LACABANA 2000).

Abbildung 8: Metropolen und Mittelstädte in Venezuela

Stadt	Klassifikation
Caracas Maracaibo Valencia	Metropole
Maracay Puerto Cabello Barquisimeto Ciudad Guayana Barcelona Punto Fijo	Mittelstadt erster Ordnung
San Cristóbal Ciudad Bolívar Lagunillas La Victoria Guarenas-Guatire Los Teques Cabimas Porlamar-Pampatar Mérida Ciudad Lozada El Tigre	Mittelstadt zweiter Ordnung
Coro Valera Cumaná Acarigua-Araure Maturin	

Quelle: verändert nach PULIDO 2004

AYALA 2005

Neben Caracas erlebten auch andere Städte, die das nationale Städtesystem anführen, wie Maracaibo und Valencia, ähnliche Transformationen. Zudem unterstützen sie die Entwicklung einer neuen räumlichen Dynamik von nahegelegenen metropolitenen Zent-

ren, die in dieser Arbeit als Mittelstädte erster Ordnung im nationalen Städtesystem bezeichnet werden. Als Beispiele hierfür können Städte wie Maracay, Puerto Cabello, Barquisimeto und Guayana genannt werden. All diese Städte außer Puerto Cabello weisen hinsichtlich der Bevölkerung eine entsprechende Größe aus. Daher nimmt Puerto Cabello eine Sonderstellung ein, da es aufgrund seiner Hafenfunktion und der dort ansässigen Petrochemie trotz eines geringeren Bevölkerungsanteils wichtig ist. Zugleich sind diese Städte in der am stärksten verstäderten Zone des Landes verortet. Insbesondere Maracaibo und Puerto Cabello profitieren von dieser Situation, da sie für den kommerziellen Austausch und für den Dienstleistungssektor von Vorteil ist und ihnen auch einen gewissen Grad an Autonomie beschert (PULIDO 2004).

Zur großen urbanen Konzentration, die diese vier Städte aufweisen, kommt ihre Funktion als Hauptzentren für Industrie und Handel des Landes (PULIDO 2004). Innerhalb dieser Prozesse lassen sich noch die wirtschaftliche Restrukturierung und die territoriale Neuordnung aufgrund der Globalisierung erwähnen.

Als konkretes Beispiel für einen industriellen Entwicklungspol lässt sich Ciudad Guayana anführen. Die Stadt erlebt in den letzten Jahren wirtschaftliche Transformationen, wie z.B. die Privatisierung der Metallindustrien (1997), was zu einer stetigen Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und sozialen Sicherheit führte und in einigen Fällen sogar zu hohen Arbeitslosigkeitsquoten, was wiederum einen Anstieg der Armut in Guayana verursachte (ACOSTA UND JUNGEMANN 2000).

Trotzdem ist Ciudad Guayana durch eine ökonomische Entwicklung gekennzeichnet, die von Konsumzentren wie Hypermärkten gestützt wird und des Weiteren kleine und mittlere Betriebe der Dienstleistungs- und Baubranche umfasst. Dies ist für die regionale Entwicklung wiederum wichtig und macht die Stadt für lokale und externe Investitionen attraktiv. Wie der tertiäre Sektor erlebt auch der private Immobilienmarkt einen Aufschwung, was allerdings zu einer Zementierung der sozialen Segregation und der territorialen Fragmentierung führt (ACOSTA UND JUNGEMANN 2000).

Diese kurze Analyse der Mittelstädte erster Ordnung zeigt, dass dieser Stadttyp aus wirtschaftlicher und demografischer Sicht stetig wächst. Vor allem durch den Attraktivitätsverlust der Hauptstadt und verschiedene Programme des Staates soll das Wachstum der Metropolen verlangsamt werden. In diesem Kontext erhalten die Mittelstädte erster Ordnung Vorteile und positionieren sich als führende Zentren im nationalen Stadtsystem. Zudem gewinnen sie zunehmend an Bedeutung und internationaler Aufmerksamkeit.

Zum anderen finden wir Städte, die aufgrund ihrer Funktion als landwirtschaftliche Produktionszentren und aufgrund ihrer Dienstleistungen als regionale Zentren fungieren. Diese Städte werden in dieser Arbeit Mittelstädte zweiter Ordnung genannt. Beispiele hierfür sind San Cristóbal, Bolívar, Mérida, Los Teques, Barinas etc. Die auf die Landwirtschaft ausgerichteten Städte verloren aufgrund der makroökonomischen Ausrichtung Ende der 90er Jahre ihre Dynamik, was eine Migration in die Großstädte zur Folge hatte. Infolgedessen verschlimmerte sich die städtische Armut (MINISTERIO DE PLANIFICACIÓN Y DESARROLLO 2001).

Städte mit einer Ausrichtung auf Dienstleistungen erfüllen eine strategische Rolle in ihrem regionalen Einflussgebiet. Ein Beispiel hierfür ist San Cristóbal, das für den kommerziellen Austausch mit Kolumbien verantwortlich ist und die wichtigste administrative Einheit der Andenregion darstellt (BARRIOS 2002). Aufgrund der geringen Förderung des Tourismus von Seiten des Staates haben Städte wie Mérida an Dynamik verloren. Als Konsequenz lässt sich eine wachsende Arbeitslosigkeit und eine geschwächte demografische Dynamik beobachten (MINISTERIO DE PLANIFICACIÓN Y DESARROLLO 2001).

Es lässt sich zudem beobachten, dass die Dynamik der Mittelstädte zweiter Ordnung, aufgrund der wirtschaftlichen Basis Venezuelas, durch eine hohe Variabilität gekennzeichnet ist. Diese Mittelstädte zweiter Ordnung sind sehr anfällig; insbesondere die Städte, deren Wirtschaft auf der Landwirtschaft basiert, da Venezuela Monoproduzent von Erdöl ist und ca. 80 % seiner Konsumgüter importiert. Andererseits haben Städte, deren wirtschaftliche Basis die Güterproduktion und der Dienstleistungssektor sind, bessere Chancen, sich der Globalisierung zu öffnen. Daher sollten sie ihren Wachstumsrhythmus innerhalb der nationalen Hierarchie stabil halten.

Heutzutage sind Städte wie San Cristóbal in den nationalen Entwicklungsplan eingebunden, dessen Ziel es ist, diese in Dienstleistungszentren auf nationalem und internationalem Niveau zu verwandeln, um dadurch eine geordnete und ausgeglichene Stadtentwicklung innerhalb des ganzen Territoriums zu schaffen. Dieser Plan nennt San Cristóbal eine Mittelstadt erster Ordnung, da sie ein regionales Zentrum ist und ideale geografische und sozioökonomische Voraussetzungen für den Dekonzentrationsprozess besitzt (MINISTERIO DE PLANIFICACIÓN Y DESARROLLO 2001).

Obwohl es noch zu früh ist, die Dekonzentrationsprojekte des Staates zu bewerten, wird deutlich, dass es vorerst bei der starken Konzentration wirtschaftlicher Aktivitäten in der nördlichen Küstenregion bleibt. Die Ungleichheiten innerhalb des Territoriums bleiben also bestehen und die Verortung von Arbeitsplätzen und wirtschaftlichen Aktivitäten sind im nationalen Territorium nicht gleichmäßig verteilt. Dies trägt zur internen Migration bei, was wiederum die Armut und die regionalen Ungleichheiten sowie die Ungleichheiten zwischen städtischen Regionen und dem ländlichen Raum verstärkt.

Bei San Cristóbal, der im nächsten Kapitel analysierten Stadt, lässt sich feststellen, dass einige Mittelstädte zweiter Ordnung ihre Position als regionale Führungszentren verstärken und sich in Mittelstädte erster Ordnung verwandeln können.

Die zunehmende Einbindung der venezolanischen Wirtschaft in die global orientierte Erdölwirtschaft und die damit verbundenen Prozesse der Stadtentwicklung erlauben den Schluss, dass, obwohl der Staat eine ausgeglichene Ordnung innerhalb seines Territoriums anstrebt, die räumlichen Tendenzen der Mittelstädte erster und zweiter Ordnung ihren Ursprung im Globalisierungsprozess haben, vor allem im Bezug auf Städte mit einer starken räumlichen und demografischen Dynamik und Bedeutung im nationalen Städtesystem.

V SAN CRISTÓBAL: EINE MITTELSTADT IN DEN ANDEN

In den folgenden Kapiteln sollen in stark zusammenfassender Form wichtige Komponenten der Stadt San Cristóbal, die die Hauptstadt des Bundesstaats Táchira ist, besprochen werden. Hierbei sollen in den folgenden zwei Kapiteln anhand empirischer Forschungen die für diese Arbeit relevanten Prozesse verdeutlicht werden. Zunächst werden die natürlichen Gegebenheiten von Táchira sowie die Bevölkerungsentwicklung und Siedlungsstruktur, die administrative Gliederung und das Planungssystem aufgezeigt. Anschließend wird der Bundesstaat Táchira und seiner internationalen, regionalen und interregionalen Verflechtung behandelt. Diese Darstellung der internationalen, regionalen und interregionalen Rahmenbedingungen soll die Bedeutung der Stadt San Cristóbal im Bezug auf ihre Umgebung erklären. Außerdem handelt es sich hierbei um die Präsentation einiger Indikatoren und Prozessabläufe der Stadtentwicklung San Cristóbal, um durch eine Analyse der vergangenen und aktuellen Situation der Stadt ein besseres Verständnis für die Prozessabläufe auf der Mikroebene zu bekommen.

1 Der Bundesstaat Táchira und seine Umgebung

Der Bundesstaat Táchira liegt im äußeren Südwesten Venezuelas (Abbildung 9), zwischen 7°22'23'' nördlicher Länge und 72°29'15'' westlicher Breite (MINISTERIO DE PLANIFICACIÓN Y DESARROLLO 1996). Er hat eine Fläche von 11.100 km² und macht ungefähr 12 % des nationalen Territoriums aus. Geopolitisch und geoökonomisch spielt der Bundesstaat Táchira auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene eine wichtige Rolle. Zusammen mit Mérida und Trujillo bildet er die Andenregion Venezuelas, die an das Bergland Kolumbiens grenzt und daher strategisch wichtig ist (ESCAMILA 2001).

Im Norden grenzt der Bundesstaat Táchira an den Bundesstaat Zulia, im Süden an den Bundesstaat Apure, im Osten an die Bundesstaaten Mérida und Barinas und im Westen an das kolumbianische Departamento Norte de Santander. Die naturräumliche Ausstattung Táchiras lässt sich in drei Großlandschaften unterteilen: die Höhenzüge, das Piedemont und die alluvialen Ebenen (MINISTERIO DE PLANIFICACIÓN Y DESARROLLO 1996) (Abbildung 10).

- Höhenzüge: Diese Region macht ca. 80 % der Fläche des Bundesstaats Táchira aus und liegt zwischen 500 und 4000 m über NN. Dies schafft mannigfaltige und verschiedenste Lebensräume für Fauna und Flora. Die zentrale Beckenregion des Bundesstaates Táchira liegt auch in dieser Zone und ist sowohl Siedlungs- als auch Wirtschaftszentrum. Hier liegt auch der Hauptkommunikationspunkt für Menschen und Güter zwischen beiden Seiten der Anden. Die Region wird agrarisch genutzt. Des Weiteren gibt es Bergbau, touristische Aktivitäten und Wasserkraftgewinnung/Wasserkraftwerke. In den intramontanen Tälern der Municipien Junin, Ayacucho, Lobatera, Michelena u.a. wird intensive Landwirtschaft betrieben. Es werden insbesondere Kaffee, Kartoffeln und verschiedene

Gemüsesorten angebaut (MINISTERIO DE PLANIFICACIÓN Y DESARROLLO 1996, INE 2001a).

- Fußflächen: Diese Region liegt zwischen der Bergregion und dem Flachland und macht 9 % der Gesamtfläche des Bundesstaates Táchira aus. Sie hat ein gewelltes Relief, liegt zwischen 250 und 500 m über NN und besitzt reichliche Wasservorkommen. Die hydrologischen Verhältnisse und die Böden eignen sich zum Obstanbau; zudem wird die Zone milch- und viehwirtschaftlich genutzt. Man findet diesen Landschaftstyp im Norden des Bundesstaates Táchira zwischen La Fria und dem Río Escalante und im Südwesten des Río Chururu – El Piñal und dem Río Caparo (MINISTERIO DE PLANIFICACIÓN Y DESARROLLO 1996, INE 2001a).
- Alluvialebene: Diese Landschaft befindet sich im Norden und im Süden des Bundesstaates Táchira und umfasst 11 % seiner Gesamtfläche. In diesem Gebiet wird halbintensiv Landwirtschaft und Viehzucht betrieben. Der nördliche Teil der Ebene gehört gleichzeitig zur humiden Subregion des Maracaibo-Beckens.

Der südöstliche Teil der Ebene, der durch die Aufschüttungen der Rios Uribante und Caparo gebildet wurde, die sich im Táchira-Becken treffen, schließt direkt an das Bergland an. Hier sind auch die wichtigsten Städte angesiedelt (MINISTERIO DE PLANIFICACIÓN Y DESARROLLO 1996, INE 2001a).

Das Klima ist ebenso wechselvoll wie das Relief. Man kann in Abhängigkeit von der Höhenlage drei große Zonen unterscheiden (MINISTERIO DE PLANIFICACIÓN Y DESARROLLO 1996):

- Warme Zone: mit Temperaturen über 24°C unterhalb 1.000 m ü. NN.
- Gemäßigte Zone: mit Temperaturen zwischen 18°C und 24°C und zwischen 1.000 m und 2.800 m.ü.N.N.
- Páramo-Zone: mit Temperaturen unter 10°C und einer Höhe über 3.500m.ü. NN.

Gleichzeitig variieren die Niederschläge in folgender Form (MINISTERIO DE PLANIFICACIÓN Y DESARROLLO 1996):

- Jahresdurchschnitt: 1.784 mm
- Maximum: 3.560 mm (im Quellebereich und Oberlauf des Río Uribante)
- Minimum: 700 mm (semiaride Zonen Lobatera und San Antonio-Ureña)

Abbildung 9

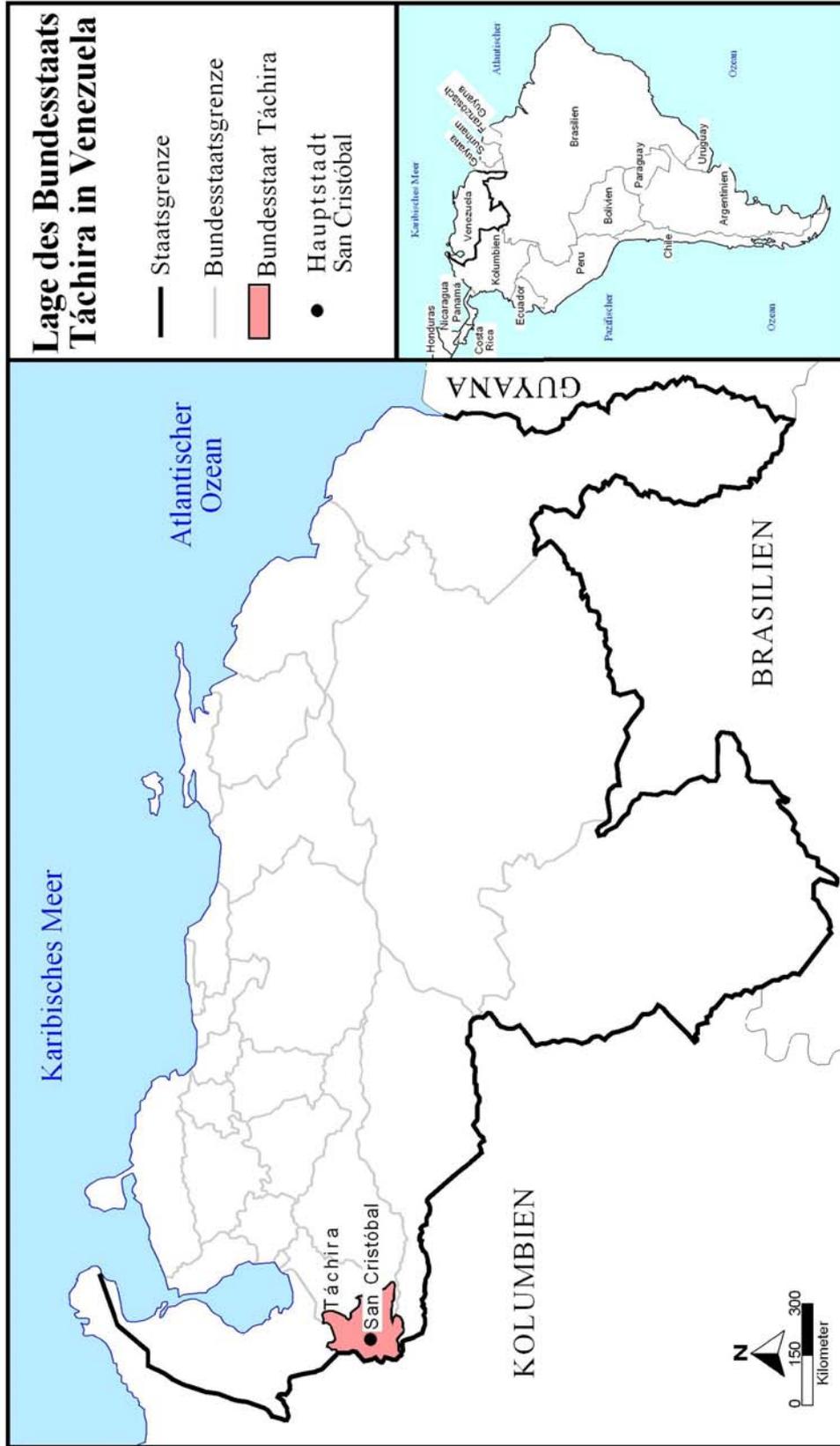
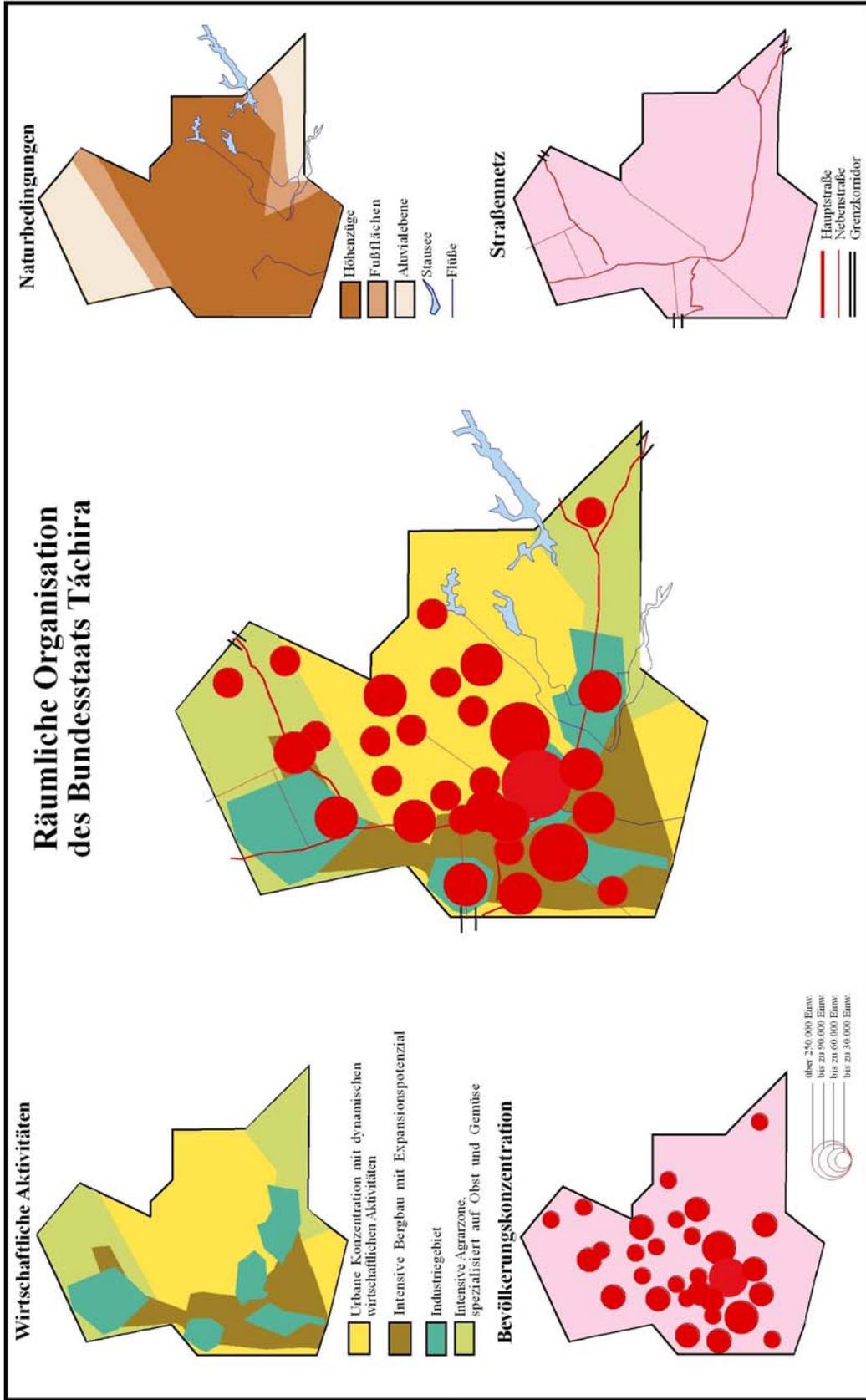


Abbildung 10
**Räumliche Organisation
 des Bundesstaats Táchira**



Quelle: Grundkarte Diario El Nacional 1999, INE 2001a

AYALA 2006

Die hydrographischen Ressourcen spielen eine wichtige Rolle für die Siedlungen. Die Hydrographie von Táchira gehört zu folgendem System (ESCAMILA 2001):

- Maracaibo See: entspricht der Vertiente Andino-Lacustre, in die die Flüsse Táchira, Grita, Lobaterita, Umuquena, Orope und Curira münden.
- Río Orinoco: entspricht der Vertiente Andino-Llanero, deren Hauptflüsse Uribante, Camburito, Doradas, Torbes, Quinimarí, Caparo, Navay und Río Frío sind.
- Es gibt eine Vielzahl von Gletscherlagunen und kleinen Flüssen, die als weitere hydrografische Ressourcen mit eingerechnet werden können. Somit hat der Bundesstaat Táchira viele hydrographische Ressourcen.

Vegetation und Tierwelt des Bundesstaats Táchira: Aufgrund der thermischen Verhältnisse ist eine vielfältige Fauna und Flora vorhanden. Es gibt Hoch-, Mittel- und Niedrigwälder, Buschwerk und Sträucher, bis hin zur typischen Felsheidevegetation des Hochlands. Damit existieren hier verschiedenste Waldtypen: von extremen Trockenwäldern bis hin zu Páramo (MINISTERIO DE PLANIFICACIÓN Y DESARROLLO 2001). Von Norden nach Süden erstrecken sich hauptsächlich Feuchtwälder und tropische Regenwälder. Die Berglandschaft und ihre Täler besitzen eine große Diversität an Mikroklimaten, und daher variiert die Flora vom Trockenwald in den Tälern von San Antonio, Ureña bis hin zum Regenwald im Gebiet von Páramo el Batallón (MINISTERIO DE PLANIFICACIÓN Y DESARROLLO 2001). In den niedrigeren Bergen des Beckens von Táchira, der mittleren Quelle des Río Uribante und der Zone nahe des Piedmonts Andino Lacustre findet man Trocken- und tropische Feuchtwälder sowie die Trocken- und Feuchtwälder des Vorgebirgslandes. Im Hochgebirge befindet sich der niedrige Bergregenwald. Die Waldflächen des Bundesstaates Táchira sind durch Abholzung und Brandrodungen zur Ausdehnung der Anbau- und Weideflächen deutlich zurückgegangen. Übrig geblieben sind lediglich jene Wälder in Gebieten unter Spezialverwaltung, insbesondere in den Nationalparks (MINISTERIO DE PLANIFICACIÓN Y DESARROLLO 2001):

- Chorro el Indio, im Gebirge La Maravilla;
- El Tamá, im Südosten des Bundesstaates, im Grenzgebiet zu Kolumbien, zwischen den Bundesstaaten Táchira und Apure;
- El Páramo Batallón und La Negra: an der Grenze zu den Bundesstaaten Mérida und Barinas;
- Tapó-Caparo, an der Grenze zu den Bundesstaaten Mérida und Barinas.

1.1 Politisch-administrative Einordnung und Verkehrssystem des Bundesstaats Táchira

Nach dem Gesetz der politisch-territorialen Gliederung (*Ley de División Político-Territorial*) von 1996 ist der Bundesstaat Táchira in 29 Munizipien und 39 Parroquias unterteilt (MINISTERIO DE PLANIFICACIÓN Y DESARROLLO 1996, INE 2001b) (Abbildung 11). Der Bundesstaat Táchira hat eine Verkehrsinfrastruktur mit Verbindungen zu verschiedenen Regionen in Venezuela und Kolumbien. Das Verkehrsnetz besteht aus der Bundesstraße 1 oder Carretera Panamericana, die den Bundesstaat Táchira mit dem

Westen Venezuelas und dem Rest der Anden verbindet. Außerdem gibt es interne Verbindungen zwischen San Cristóbal, Táriba, Palmira, Copa de Oro, Lobatera, Michelena, San Juan de Colón, La Fría, Capacho, San Antonio und Ureña mit den internationalen Brücken Simón Bolívar und General Santander an der Grenze zu Kolumbien. Die Bundesstraße 5 oder Carretera de los Llanos verbindet San Cristóbal, Santo Domingo, El Piñal, La Pedrera, und Abejales mit den Llanos Occidentales, der zentralen Region und mit der Hauptstadt Caracas. Die Bundesstraße 6 verbindet La Fria, Orope mit dem Bundesstaat Zulia und der Grenze mit Kolumbien. Die Bundesstraße 7 oder Carretera Transandina verbindet San Cristóbal, Táriba, Cordero, El Zumbador, El Cobre und La Grita mit dem Bundesstaat Mérida (MINISTERIO DE PLANIFICACIÓN Y DESARROLLO 1996).

Abbildung 11: Administrative Einordnung des Bundesstaats Táchira

Munizipien	29
Parroquias	39
Ländliche Siedlungen	356
Kleine Dörfer	1.713
Hauptstädte von Munizipien und Parroquias	67

Quelle: INE 2001b

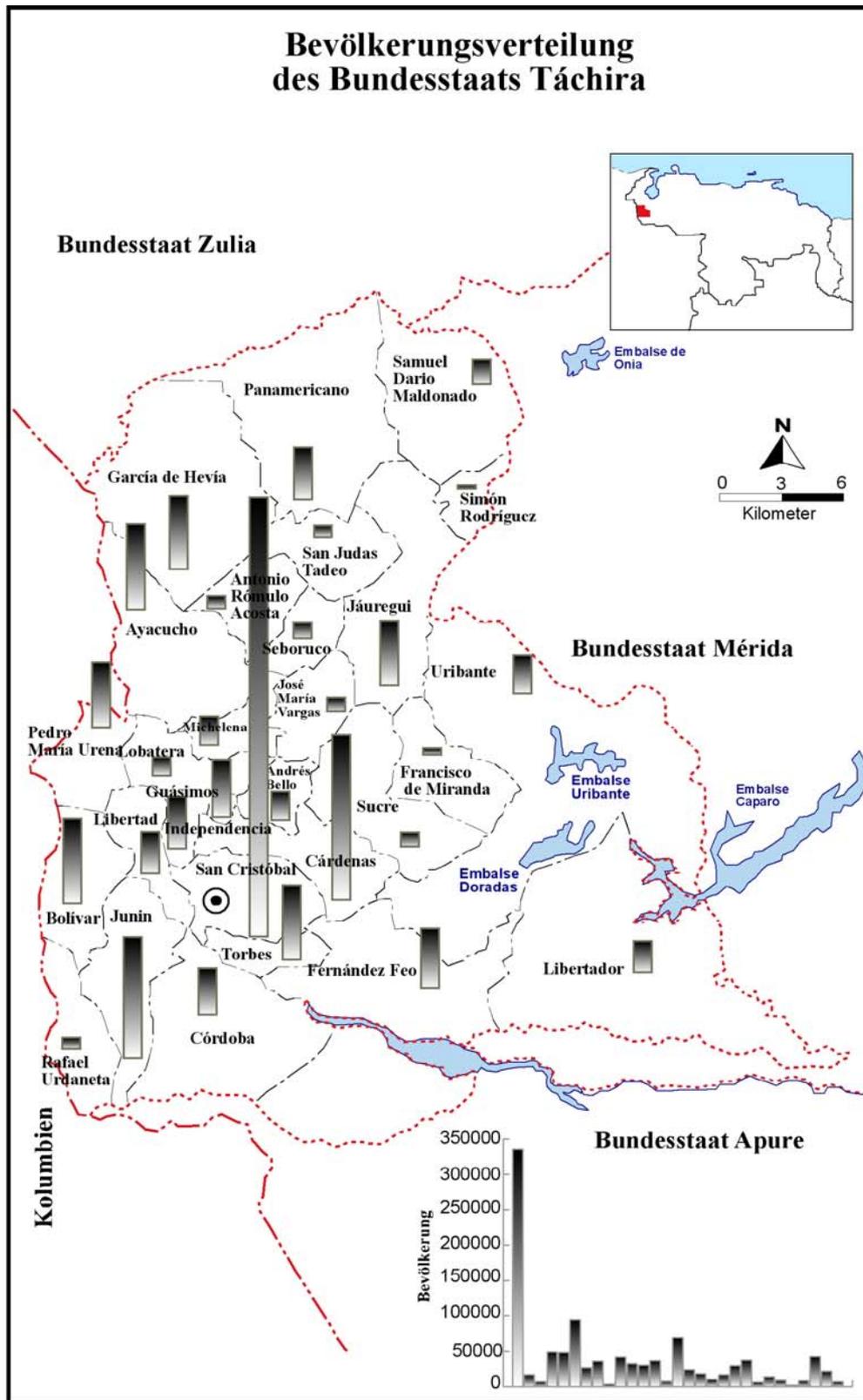
Das regionale Verkehrsnetz setzt sich aus neun lokalen Verkehrssystemen, 39 *ramales* (Hauptstraßen) zusammen, die durch ungefähr 70 *sub-ramales* (Nebenstraßen) ergänzt werden. Im Moment gibt es ein Projekt zum Bau einer Regionalbahn von San Cristóbal nach La Fria. Gleichzeitig besitzt der Bundesstaat Táchira die Carretera del Llano oder Bundesstraße 5, die San Cristóbal-La Fria-El Vigía und Mérida verbindet sowie die Bundesstraße 6, die La Fria mit dem Süden des Maracaibo Sees verbindet; die Bundesstraße 7 verbindet San Cristóbal-La Grita und El Zumbador. Außerdem besitzt der Bundesstaat Táchira auch drei wichtige Regionalflughäfen: den Flughafen von San Antonio, den Flughafen von La Fria und den Flughafen von Santo Domingo (MINISTERIO DE PLANIFICACIÓN Y DESARROLLO 2001).

1.2 Sozioökonomische Grundlagen

Im Jahr 2001 hatte der Bundesstaat Táchira 992.669 Einwohner und eine Bevölkerungsdichte von 89,4 Ew/km². Im Zeitraum von 1990-2001 wuchs die Bevölkerung um 184.957 Einwohner oder 22,9 %. Der Bundesstaat Táchira hält heutzutage den neunten Platz unter den 25 föderalen Einheiten (INE 2001b). Nach einer Studie des Nationalen Statistikamts (INE) wird dem Bundesstaat Táchira ein Bevölkerungswachstum von 27,66 % bis zum Jahr 2010 prognostiziert. Nach denselben Prognosen hat der Bundesstaat Táchira im Jahr 2004 insgesamt 1.031.156 Einwohner und eine Bevölkerungsdichte von 92,89 Ew/km² (INE 2001b).

Diese Bevölkerung konzentriert sich allerdings hauptsächlich in den städtischen Zentren wie San Cristóbal, San Josecito, Táriba, Palmira, Cordero, Capacho Nuevo und Viejo, Rubio und Santa Ana (Abbildung 12).

Abbildung 12

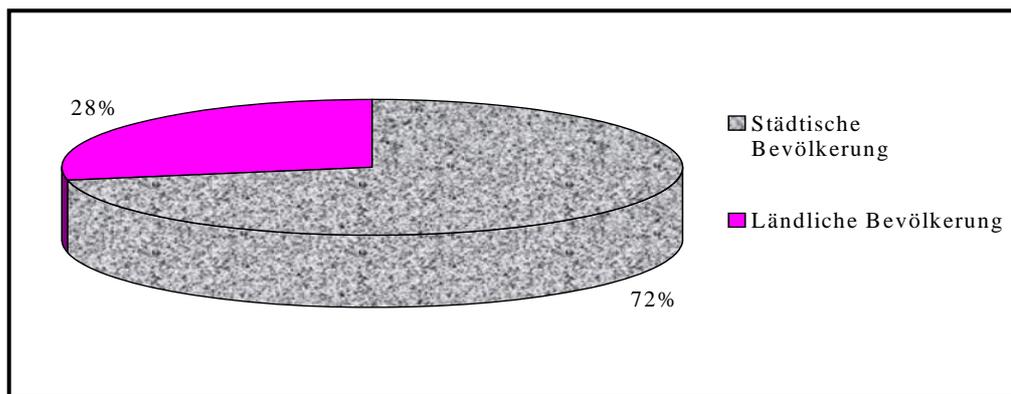


Quelle: INE 2001b, Grundkarte Diario El Nacional 1999

AYALA 2005

In Táchira, wie im Rest Venezuelas, herrscht eine Konzentration der Bevölkerung in den Städten vor (Abbildung 13). Das Städtesystem des Bundesstaats Táchira besteht aus 40 Städten. Wichtigste Stadt ist die Hauptstadt San Cristóbal, welche zusammen mit dem Munizip Cárdenas ein Drittel der gesamten Bevölkerung des Bundesstaats repräsentiert. Das Munizip Torbes hat mit seiner Hauptstadt San Josecito eine enorme Zunahme (94,9 %) im Vergleich zum Zensus 1990 erlebt und hatte im Jahr 2001 eine Bevölkerung von 42.192 Einwohnern zu verzeichnen (INE 2001b).

Abbildung 13:
Bevölkerungsverteilung nach Siedlungstypen im Bundesstaat Táchira



Quelle: INE 2001b

Der ländliche Raum des Bundesstaates Táchira hat einen Bevölkerungsanteil von 28,5 %, wobei berücksichtigt werden muss, dass die ländliche Bevölkerung um 6 % im letzten Volkszählungsintervall zurückging (INE 2001b). Die wirtschaftlichen Aktivitäten in Táchira sind sehr diversifiziert, aber es herrschen die Landwirtschaft bzw. Viehhaltung und -zucht sowie Milch- und Käseproduktion vor. Der Bundesstaat Táchira ist der zweitgrößte Produzent von Milch und Käse in ganz Venezuela. Die landwirtschaftlichen Aktivitäten spielen auch eine wichtige Rolle in Bezug auf die nationale Produktion mit Produkten wie Sellerie, Blumenkohl, Knoblauch und Paprika. Der Bundesstaat Táchira hält den dritten Platz bei der Produktion von Kopfsalat, Gurken, Kohl, Ananas und Kaffee, außerdem werden im Bundesstaat Táchira Zuckerrohr, Tomaten, Zwiebeln, Mais, Kartoffeln, Kochbananen, Bananen, Papayas, Erdbeeren, Pfirsiche, Maniok, Kakao, etc. angebaut (INE 2001b).

Im Bergbau wird hauptsächlich Kohle abgebaut. Allerdings erlebt diese wirtschaftliche Aktivität in der letzten Zeit einen Rückgang. Stattdessen floriert der Gipsabbau und die Ausbeutung anderer Ressourcen, wie Silikatsande, Ton und phosphathaltiges Gestein (GOBERNACIÓN DEL ESTADO TÁCHIRA 2001). Die industriellen Aktivitäten sind an drei Orten lokalisiert: La Fria, Ureña und San Cristóbal. Die wichtigsten Industriegebiete der Hauptstadt San Cristóbal sind Puente Real, Barrancas und Paramillo.

Trotzdem trägt der primäre Sektor in Bundesstaat Táchira zu einem großen Teil zur Wertschöpfung bei, da sich die Ökonomie des Bundesstaats Táchira hauptsächlich auf die landwirtschaftliche Produktion, insbesondere von Fleisch- und Milchprodukten,

stützt. Insgesamt hat allerdings vor allem der Tertiäre Sektor in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen. Der Handel, welcher einer der Bereiche der Wirtschaft war, in dem am meisten Arbeitsplätze geschaffen wurden, wurde mehr und mehr vom informellen Sektor beeinflusst. Jedoch haben sich auch einige transnationale Unternehmen wie Makro, Mac Donalds (2), Wendys, Subway, Churromanía in der Region angesiedelt. Ebenso kamen zahlreiche nationale Supermarktketten wie Hipergarzón, el Cosmos y la Estrella in die Region. Diese Unternehmen finden sich hauptsächlich in der Hauptstadt San Cristóbal, und sie haben es geschafft, die Wirtschaft in der Region anzukurbeln und der Arbeitslosigkeit zu verringern (GOBERNACIÓN DEL ESTADO TÁCHIRA 2001).

Heutzutage ist die Beschäftigung nach ökonomischen Sektoren folgendermaßen unterteilt: von 707.051 Arbeitsfähigen sind 528.603 (74,8 %) beschäftigt und 178.448 (25,2 %) arbeitslos; zu den Arbeitslosen werden allerdings auch Studenten, Haushälterinnen und Behinderte gezählt. Also hat der Staat 457.904 Beschäftigte (86,4 %) und 70.699 Arbeitslose (13,4 %) von insgesamt 528.603 seiner erwerbsfähigen Bevölkerung (INE 2002). Die Beschäftigten sind folgendermaßen in den verschiedenen Arbeitsgebieten aufgeteilt (Abbildung 14).

In den 40er Jahren hat der primäre Sektor aufgrund der wirtschaftlichen Öffnung seine Bedeutung verloren. Damals und heutzutage erzeugen die kommerziellen Aktivitäten Arbeitsplätze und die internationale Einwanderung steigt, wobei die Menschen als qualifizierte und billige Arbeitskräfte geschätzt werden. Dienstleistungen wie Handel, Gastronomie, Hotels, Transport und Tourismus tragen im Vergleich zu ihrem hohen Anteil an Beschäftigten nur wenig zur Wertschöpfung der Region bei, da die Regierung keine gute Politik betrieben hat, die zu einer besseren Nutzung dieser Ressourcen geführt hätte. Zudem wird der formelle Sektor in der letzten Zeit durch den wachsenden informellen Sektor beeinträchtigt.

Der Tourismus in der Region ist noch sehr wenig entwickelt, bietet aufgrund der landschaftlichen Attraktivität und des Kunsthandwerks, das in der Region hergestellt wird, aber ein hohes Entwicklungspotential. Im Bundesstaat Táchira lassen sich vier verschiedene Zonen mit hohem touristischem Wert unterscheiden:

- Bergregion: mit sehr interessanten und attraktiven Orten wie den Munizipien Jáuregui, Junín oder dem Stausee Uribante -Caparo.
- Metropolitanregion: mit der Nähe zum Hochgebirge; mit Kunsthandwerkern und den Thermalquellen in den Hauptsiedlungen wie den Städten San Cristóbal, Táriba, Rubio, Capacho, Palmira, Borotá und Peribeca.
- Grenzgebiet: Die große Attraktion ist der kulturelle Mischraum; hier werden Festivals traditioneller Musik und Messen veranstaltet, auf denen Produkte beider Länder angeboten werden.
- Zona del Llano: Das interne touristische Potential sind kleine und mittlere Hotelkomplexe.

Abbildung 14: Erwerbsfähige Bevölkerung nach Wirtschaftszweigen

Arbeitsplätze nach Wirtschaftlicher Aktivität	Total 528.603 Einw.	Anteil in Prozent
Landwirtschaft, Jagd und Forstwirtschaft	61.315	11,60%
Ausbeutung von Erdölressourcen	1.032	0,20%
Manufaktur	77.899	14,73%
Elektrizität, Wasser und Gas	2.077	0,39%
Baugewerbe	33.509	6,33%
Groß- und Kleinhandel, Hotels und Restaurants	137.334	25,98%
Transport, Lagerung und Kommunikation	35.416	6,70%
finanzielle Einrichtungen, Versicherungen und Immobilien	20.380	3,84%
kommunale, soziale und persönliche Dienstleistungen	153.035	28,95%
nicht spezifizierbare Aktivitäten	580	0,10%
Andere	986	0,18%
zum ersten Mal auf Arbeitssuche	5040	0,95%

Quelle: INE 2002

1.3 Der Bundesstaat Táchira und seine Grenzsituation

Venezuela und Kolumbien sind Länder mit einer sehr komplexen Grenzsituation. Sie teilen sich eine 2.219 Kilometer lange Grenze. Auf der venezolanischen Seite befinden sich die Bundesstaaten Táchira, Apure und ein Teil von Amazonas; diese machen zusammen 35,8 % des ganzen venezolanischen Territoriums aus und beherbergen 3.384.146 Einwohner, was allerdings nur 18,6 % der Gesamtbevölkerung entspricht (VALERO 1998, INE 2001b). Im Südwesten Venezuelas liegen die Bundesstaaten, die eine sehr wichtige Rolle an dieser gemeinsamen Grenze spielen: der Bundesstaat Táchira und das Munizip Paéz des Bundesstaats Apure, welche mit Kolumbien 477 km Grenzlinie teilen (VALERO 1998). Nach dem Zensus von 2001 wohnen in diesen beiden Bundesstaaten insgesamt 1.330.435 Einwohner. Hier befinden sich Gruppen von Klein- und Mittelstädten sowie ländliche Siedlungen, und es kommt zu einem sehr starken kommerziellen und kulturellen Austausch im Gegensatz zu anderen Grenzgebieten des Landes, wie z.B. mit Brasilien. Normalerweise hat das Grenzgebiet im restlichen Teil Venezuelas eine niedrige Bevölkerungsdichte; dort sind die Siedlungen sehr dispers oder man kann sogar unbesiedelte Gebiete finden.

Im 20. Jahrhundert hat Venezuela in den Grenzgebieten seine Wirtschaftsaktivitäten konsolidiert, vor allem aufgrund der Landwirtschaft, insbesondere durch die Kaffeeproduktion. All das hat den kommerziellen Austausch mit Kolumbien vertieft. Dieser bilaterale Austausch umfasst Städte wie Cúcuta in Kolumbien sowie San Cristóbal, Ureña, San Antonio und Maracaibo in Venezuela. Einst ging der Bundesstaat Táchira mit den

ausländischen Märkten sehr wichtige kommerzielle Beziehungen ein, und San Cristóbal verwandelte sich in eine Stadt mit einem sehr hohen Bevölkerungswachstum. Diese Transformationen haben zu einer Vermehrung der Exportfirmen geführt, wie z.B. Casa Comercial Breuer und Muller & Co. Die Exportprodukte waren Kaffee und Leder, aber es gab auch eine Vielzahl von Verteilungszentren für Klein- und Großhändler. Diese Situation hat sich bis in das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts aufgrund der guten wirtschaftlichen Situation Venezuelas, die auf der florierenden landwirtschaftlichen Aktivität basierte, fortgesetzt. Die angrenzenden Städte sind nicht nur attraktive Ziele für ausländische Investoren, sondern sie bieten auch Zuflucht für Ausländer und exilierte Politiker (FERRERO 1986).

Mit dem wachsenden Erdölsektor ging jedoch eine räumliche und ökonomische Reorganisation Venezuelas insbesondere des Südwestens des Landes am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts einher. Zuerst kam es zu einer Schwächung der landwirtschaftlichen Aktivität und in der Folge zur Landflucht in Städte, in denen die Erdölaktivität konzentriert war. Trotz dieser Situation sind die kommerziellen Beziehungen zwischen Kolumbien und Venezuela durch die Grenzstädte sowie durch den ländlichen Raum erhalten. Damit wird die Bevölkerung weiterhin mit Dienstleistungen und Gütern des kurz- und mittelfristigen Bedarfs versorgt.

Am Ende der 70er Jahre hat sich der Einzelhandel in den Grenzstädten intensiviert. Gleichzeitig hat sich auf internationaler Ebene der kommerzielle Austausch zwischen den Ländern verstärkt. Damals haben viele Venezolaner und insbesondere diejenigen, die in den angrenzenden Städten wohnten, in Kolumbien Urlaub gemacht oder sind zum Einkaufen in Städte wie Cúcuta gefahren. Kolumbien exportierte Industriegüter, Textilien und Lebensmittel nach Venezuela. Cúcuta war eine Stadt mit einer sehr intensiven wirtschaftlichen Dynamik und gleichzeitig Hauptstadt des Departamento Norte de Santander. Sie versorgte nicht nur ihren eigenen Markt, sondern auch den internationalen Markt bzw. die Kunden aus Venezuela. Andererseits entwickelten sich im venezolanischen Grenzgebiet Handel und Dienstleistungen mit einem komplementären Angebot, die sich jedoch auf die Städte San Antonio und Ureña beschränkten, wo Elektrogeräte und Spielzeuge produziert werden.

Im Jahr 1982 hat der binationale Handelsaustausch zwischen Venezuela und Kolumbien einen Umfang von 552 Millionen Dollar erreicht. 436 Millionen stammten aus dem Export aus Venezuela nach Kolumbien, aber gleichzeitig war Venezuela das Hauptland, das Waren aus Kolumbien importierte (VALERO 1998). Im Jahr 1983 änderten sich die internationalen und nationalen kommerziellen Beziehungen stark, vor allem aufgrund der Rezession in Venezuela. Die Schwächung des Erdölmarktes, sowie die daraus resultierende Konsumminderung und Überproduktion haben die ökonomische Situation Venezuelas stark beeinflusst. Dies hat eine Geldabwertung mit sich gebracht. Darüber hinaus haben auch die binationalen kommerziellen Beziehungen zwischen Venezuela und Kolumbien durch einen allmählichen Rückgang der Handelsdynamik stark gelitten.

Durch diese kommerzielle Krise Mitte der 80er Jahre entstanden Spannungen zwischen den beiden Ländern. Gründe waren der Schmuggel venezolanischer Produkte, aber auch die Zunahme von Entführungen vor allem von Produzenten und Viehzüchtern durch die kolumbianische Guerilla. Die Krise verstärkte sich aufgrund eines Grenzstreits. Im Jahr

1987 kam es zum Streit um Wasserhoheitsrechte, und innerhalb der Gesellschaften wurde viel Spannung erzeugt. Trotz dieser schwierigen Situation wurde im selben Jahr eine allmähliche Zunahme des kommerziellen Austausches erreicht. Die Verbesserung der bilateralen Beziehungen hat das Ziel, die ökonomische Entwicklung beider Nationen zu fördern. Das wurde im Jahr 1989 durch die Schaffung der Freihandelszone der *Grupo Andino* erreicht (VALERO 1998).

Diese Freihandelszone trat im Januar 1992 in Kraft und stellt einen Markstein für ganz Lateinamerika dar. Dieses internationale Abkommen führte zu einem kommerziellen Aufschwung sowie zur Ansiedlung verschiedener Unternehmen. Kolumbien investierte in Venezuela grundsätzlich in Unternehmen in den Sektoren Landwirtschaft, Förderung von nichtmetallischen Mineralen sowie in die Fabrikation von Elektrogeräten, während Venezuela im Wesentlichen in den finanziellen Sektor investierte. Venezolanische Banken sind heute mit Filialen in verschiedenen kolumbianischen Städten präsent (GUTIERREZ 2002).

Diese gemeinsamen Maßnahmen brachten unmittelbare Auswirkungen auf die angrenzenden Städte mit sich. So wurde der Schmuggel von Gütern besser kontrolliert, trotzdem gab es und gibt es immer noch das geschmuggelte Benzin aus Venezuela, und das ist nur einer von vielen Konflikten im Grenzgebiet. Das Benzin aus Venezuela ist subventioniert und somit billiger als in Kolumbien. Aus diesem Grund gibt es ein Netzwerk von Schmuggelbanden mit einem gut organisierten Handels- und Verteilungsnetzwerk an der venezolanischen Grenze.

Ab 1993 erlebte der kommerzielle Austausch eine Veränderung. Die politische Situation Venezuelas sowie die Uneinigkeit über den Golf von Venezuela und die Währungsabwertung seitens Venezuelas führten in den Grenzstädten zu einer starken Zurückhaltung bezüglich der kommerziellen Aktivitäten. Dies wirkte sich auch auf den bilateralen Austausch aus. Die Grenzstädte waren auch wegen der Geldentwertung in Venezuela stark beeinträchtigt. Das führte zu einer Einschränkung des Handelsvolumens sowie zu einer Verminderung der alltäglichen geschäftlichen Beziehungen zwischen der Bevölkerung in der Grenzregion.

Heutzutage findet der Austausch zwischen Kolumbien und Venezuela vor allem zwischen San Cristóbal, San Antonio und Ureña (Bundesstaat Táchira, Venezuela) einerseits und Cúcuta sowie Villa del Rosario (Departamento Norte de Santander, Kolumbien) andererseits statt. San Cristóbal und Cúcuta sind die Hauptstädte der entsprechenden Staaten. Die direkt angrenzenden Städte San Antonio und Ureña sowie Cúcuta und Villa del Rosario bilden aufgrund ihres Wachstums, der Verbesserung ihres Verkehrssystems sowie der Integration dieser Gemeinschaften eine grenzübergreifende Agglomeration. Dies zeigt sich unter anderem in den alltäglichen Pendelbeziehungen. Industrien und Handel liegen auf der venezolanischen Seite, und die Arbeiter und Angestellte kommen jeden Tag aus Kolumbien zum Arbeiten und umgekehrt. Die Auswahl an Gütern und Dienstleistungen und die Möglichkeit des Handels ermöglichen den Bewohnern einen dynamischen soziokulturellen und kommerziellen Austausch (Abbildung 15). Gleichzeitig haben die kleinen Städte wie Guasualito-El Amparo (Venezuela) mit El Arauca (Kolumbien) und Boca de Grita (Venezuela) mit Puerto de Santander (Kolumbien), La Victoria de Arauquita (Kolumbien) und Betania-Villa Paéz mit Ragonva-

lia-Herran (Kolumbien) enge Beziehungen. All das verdeutlicht die sehr aktive räumliche Dynamik zwischen beiden Ländern (VALERO 1998).

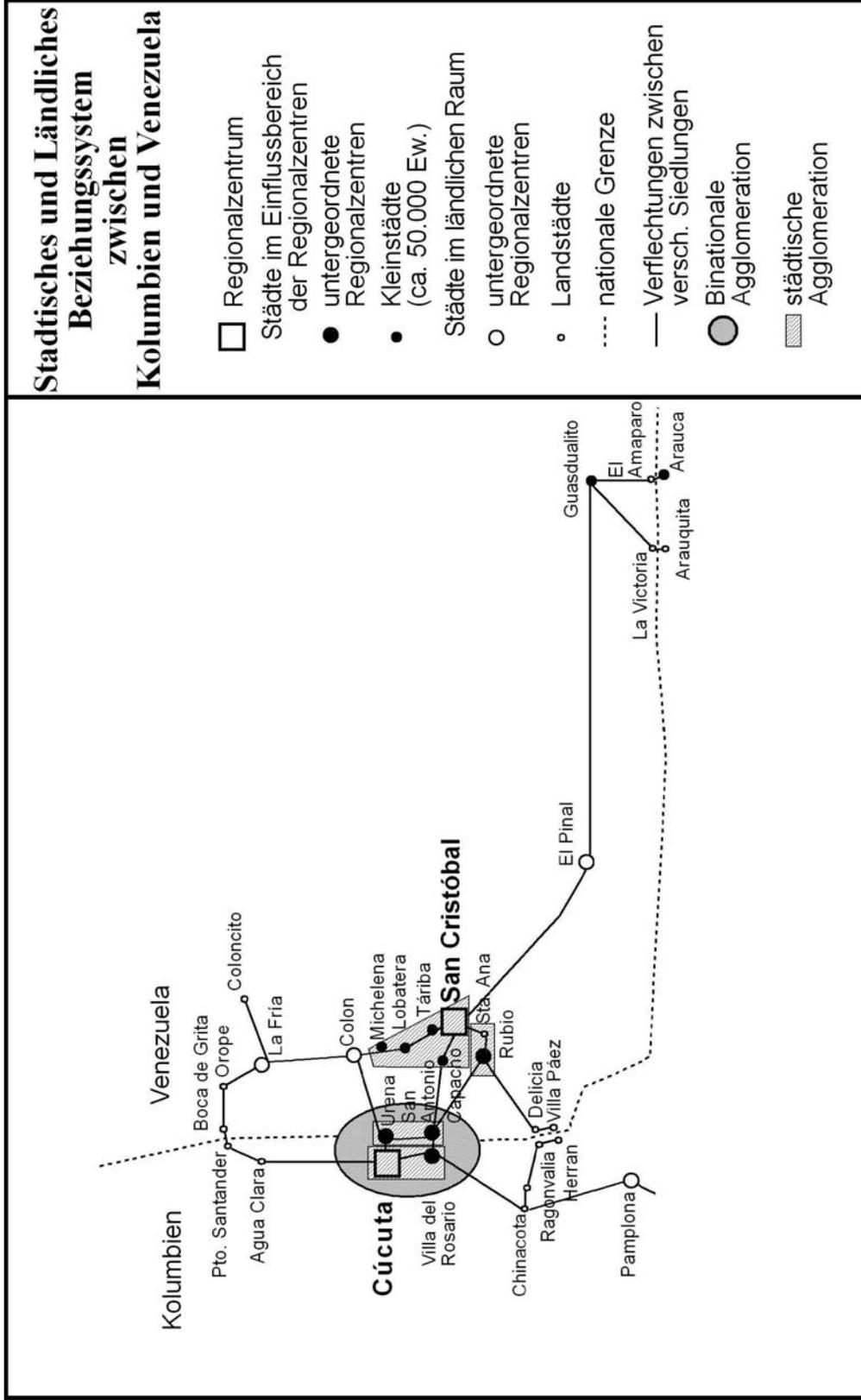
Die Integration ist durch die Verteilung von Funktionen, integrierte Verkehrssysteme, telefonische und energietechnische Verbindungen sowie durch den Austausch von Bildungssystemen in dieser Region möglich. San Cristóbal und Cúcuta sind Städte mit ähnlichen Funktionen, mit ähnlichen politisch-administrativen Hierarchien und sind von ähnlichen Mittel- und Kleinstädten umgeben, die von ihnen abhängig sind. In beiden Städten gibt es wichtige finanzielle Transaktionen, einen guten kommerziellen Austausch sowie ein ausgezeichnetes Verkehrssystem. Dadurch erscheinen diese zwei Städte als zwei große Pole, die das System mit kleineren Kernen beherrschen.

Der kommerzielle Austausch zwischen Venezuela und Kolumbien erreichte im letzten Jahr einen Rekordwert. Dies hängt unter anderem auch mit der Industriestruktur des Bundesstaates Táchira zusammen. Innerhalb des industriellen Sektors des Bundesstaats Táchira bilden die Herstellung von Plastik, Möbeln und Leder sowie Kfz-Zulieferbetriebe die wichtigsten ökonomischen Elemente. Es kam zu einer Zunahme des interandinen Austausches, der durch eine Steuerentlastung für die Unternehmen der Region begünstigt wurde. Der Generalsekretär der Internationalen Andengemeinschaft⁹, Allan Wagner, behauptete, dass Venezuela 7.600 Millionen Dollar durch den interandinen Austausch einnahm und davon 40 Prozent aus dem Handel zwischen Kolumbien und Venezuela kommen (LA NACION 16.04.05 und 05.10.2004).

Zu diesen Fakten muss man andere Faktoren hinzufügen, die die Beziehungen zwischen den angrenzenden Städten belasten und gleichzeitig globale Auswirkungen haben. Auf der einen Seite ist die politische Situation in Kolumbien durch schwere Gewalt und Krisen geprägt, die diese beiden Länder aufgrund der Guerilla erfahren mussten. Der große Konflikt zwischen Venezuela und Kolumbien ist der Angriff und der Einmarsch der kolumbianischen Guerilla im angrenzenden venezolanischen Raum, zusammen mit dem Drogenhandel und dem organisierten Verbrechen. All das stört die Ruhe der Einwohner, sie haben Angst vor Entführungen, insbesondere die Händler und Landwirte. All das wirkt sich auf die Sicherheit der Einwohner aus. Zudem ist es ein Hindernis für Investitionen und für die Entwicklung beider Nationen. Heutzutage sind die Probleme wie Entführungen, durchgeführt von Gruppen wie *Ejercito de Liberación Nacional* (ELN) oder die *Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia* (FARC) u.a., sowie der Einfall solcher Gruppen nicht nur an der venezolanischen Grenze, sondern auch im ganzen venezolanischen Territorium spürbar.

⁹ Die Andengemeinschaft bildet sich aus Kolumbien, Ecuador, Peru, Bolivien und Venezuela.

Abbildung 15



QUELLE: verändert nach Valero 1998

AYALA 2005

Insgesamt ist zu sagen, dass in den Grenzgebieten zwischen zwei Nationen wie Venezuela und Kolumbien, und besonders zwischen zwei Bundesstaaten wie Táchira und Departamento Norte de Santander, nicht nur ein kommerzieller und kultureller Austausch existiert. Die Entwicklung um Handelsbeziehungen, familiäre Beziehungen, historische Verbindungen und gemeinsame Interessen machen dieses Gebiet zu einer Zone, die als die aktivste Grenzzone in ganz Lateinamerika bekannt ist (URDANETA 1998). Durch ihren Integrationsgrad bildet sich eine binationale Agglomeration aus, die Gemeinsamkeiten durch die Achsen der Infrastruktur sowie bei Potentialen und Limitationen hat. Diese Räume sind nicht homogen, sie bilden jedoch das Fundament für lokale, nationale und internationale Wirtschaftsaktivitäten, und als Hauptakteure dieses Austauschs sind die Städte San Cristóbal und Cúcuta anzusehen.

2 Der Bundesstaat Táchira im regionalen Kontext

In Venezuela hat der Regionalisierungsprozess historische Präzedenzfälle. Während der Regierungszeit von Rómulo Betancourt 1945-1948 kam es zu ersten Maßnahmen zur Regionalentwicklung mit Hilfe von Pilotprojekten und der Planung der Basisindustrien. Diese Projekte wurden während der kurzen Amtszeit von Präsident Romulo Gallegos fortgesetzt und von der Militärdiktatur von Marcos Pérez Jimenez in den Jahren 1954-1957 weitergeführt. In dieser Zeit galt die Regionalentwicklungsplanung als Strategie zur Modernisierung Venezuelas sowie als Strategie zur vollständigen Entwicklung und Verbesserung der staatlichen Behörden. Die regionale Organisation der staatlichen Behörden - national, bundesstaatlich und municipal - hat das Hauptziel, die Partizipation der Bundesstaaten und Munizipien festzulegen sowie das Wirken der Nationalregierung auf regionaler Ebene effizienter zu machen. Hierbei sollten die Dezentralisierung im Vordergrund stehen und die Nachteile des, vom Charakter her, zentralistischen Staatsapparats Venezuelas behoben werden (RAMIREZ 2002).

In diesem historischen Kontext und den ersten Jahren der Demokratie in Venezuela hatten Regionalentwicklungsprogramme und -projekte, die einzelnen Regionen spezifische Funktionen innerhalb der nationalen Aufgabenteilung zuwies, besonders große Bedeutung. Dabei basierten die einzelnen Regionalentwicklungsprogramme im Wesentlichen auf der Ausbeutung von natürlichen Ressourcen, insbesondere des Erdöls, was bis heute die wichtigste Ressource der venezolanischen Wirtschaft ist. Die hohen Steuereinnahmen, die auf dieser monosektoralen Wirtschaft basierten, brachten eine zentralisierte Verteilung der Ressourcen in die anderen staatlichen Einheiten mit sich. Dieser Zentralismus hat gleichzeitig eine Verringerung der privaten Investitionen sowie negative Handelsbilanzen erzeugt. Die Regierung Jaime Lusinchi, die von 1984-1989 an der Macht war, versuchte die Probleme durch eine neue Politik der Schaffung einer dezentralen Regionalisierung des Landes zu lösen (RAMIREZ 2002). Somit kam bereits vor dem Bankrott des zentralistischen Staates die Idee der Dezentralisierung und Regionalisierung des Landes auf, um eine wirtschaftliche und soziale Entwicklung zu erreichen, die es bis heute aber nicht gibt.

Zwischen 1958 und den 80er Jahren wurde die Regionalisierung in zwei Richtungen verfolgt. Eine Richtung wurde durch Projekte verschiedener Ministerien oder durch Regierungserlasse implementiert. Die erste Regionalisierung wurde im Jahr 1960 durch

das Infrastrukturministerium geschaffen. Diese Regionalisierung sah insgesamt vier Regionen vor: Central, Occidental, Sur Oriental und Meridional. Neun Jahre später am 11. November 1969 wurde die regionale Unterteilung durch den Erlass N° 72 des Präsidenten Rafel Caldera geschaffen. Durch den Erlass 72 wurde Venezuela in die Regionen Capital, Central, Centro Occidental, Zuliana, Los Andes, Nor-Oriental und Guayana unterteilt. Zudem entstanden die ersten Pläne zur Schaffung verschiedener Korporationen, die die Planung durchführen sollten. Im Jahr 1980 wurde dieser Erlass wieder abgeschafft. Dadurch wurde die vorherige regionale Unterteilung durch das neue Schema der Regionen ersetzt und die Korporationen zur Förderung der regionalen Entwicklung verpflichtet. Gleichzeitig wurden in dieser Phase Subregionen und „*áreas de programación*“ ausgewiesen. Die zweite Richtung der venezolanischen Regionalisierung war die Schaffung von öffentlichen Büros, denen die Planung und Förderung unterstellt war, sowie die Evaluation der Planung (RAMIREZ 2002).

Typisch für Venezuela war, dass die Regionalisierung durch Erlasse und die Schaffung von Korporationen herbeigeführt wurde. Dieses Regionalisierungsmodell hatte aber zunehmend negative Auswirkungen. Daher wurden während der Regierungszeit von Jaime Lusinchi (1984-1989) staatliche Entscheidungskompetenzen und Aufgaben zunehmend auf die unteren Verwaltungsebenen übertragen (RAMIREZ 2002). Angesichts eines bislang zentralisierten und bankrotten Staatsapparats schafften Dezentralisierung und Regionalisierung die besten Voraussetzungen einer strategischen Planung für Venezuela. Die Regionalisierung hat die wirtschaftliche und soziale Entwicklung als Hauptziel. Die Planungskorporationen konnten ihre Arbeit nur teilweise erfolgreich beenden, ehe Korruptionsaffären sie zum Zusammenbruch brachten.

Die aktuelle politisch-administrative Regionalisierung Venezuelas ist durch den Erlass N° 2545 von 14. Januar 1980 entstanden (ESCAMILA 2001). Diese Unterteilung gliedert das Land in neun Regionen, wobei jede Region für Venezuela eine ökonomische Einheit repräsentiert. Gleichzeitig kann man eine Bevölkerungskonzentration vor allem in der Region Capital, Zentral, Zuliana und Nord-Oriental feststellen (Abbildung 16).

- Region Los Andes: sie bildet sich aus den Bundesstaaten Táchira, Mérida, Trujillo und Barinas.
- Region Capital: sie bildet sich aus Distrito Capital und dem Bundesstaat Miranda.
- Region Central: sie bildet sich aus den Bundesstaaten Aragua, Carabobo und Cojedes.
- Region Centro Occidental: sie bildet sich aus den Bundesstaaten Falcon, Lara, Portuguesa und Yaracuy.
- Region Guayana: sie bildet sich aus den Bundesstaaten Amazonas, Bolívar und Delta Amacuro.
- Region Insular: sie bildet sich aus Nueva Esparta und den Dependencias Federales.
- Region Los Llanos: sie bildet sich aus den Bundesstaaten Guárico und Apure mit Ausnahme des autonomen Munizips Paéz des Bundesstaats Apure.
- Region Nordoriental: sie bildet sich aus den Bundesstaaten Anzoategui, Monagas und Sucre.
- Region Zuliana: sie bildet sich aus dem Bundesstaat Zulia.

Die Regionalisierung Venezuelas wurde nicht nur nach administrativen Gesichtspunkten durchgeführt, sondern die politischen Zuordnungen sollten mit den geografischen Regionen oder geoökonomischen Regionen übereinstimmen. Zum Beispiel wurde die Andenregion nach den Kriterien der Infrastruktur und der ökonomischen Beziehungen gegliedert. Aus diesem Grund gehört der Staat Barinas zur Andenregion, obwohl er nicht die physisch-geographischen Merkmale von Mérida, Trujillo und Táchira teilt und seine Beziehungen zu Guasdualito, der Hauptstadt des Bundesstaats Apure, und San Cristóbal besser sind als zum Rest Apures.

Abbildung 16: Regionen in Venezuela nach Bevölkerungskonzentration

	1988	1998	1988	1998
REGIONEN	(in 1000)		(in %)	
Capital	4.156	4.769	22,6	20,5
Central	2.763	3.668	15,0	15,8
Zuliana	2.238	3.052	12,2	13,1
Nor Oriental	2.054	2.490	11,2	10,7
Centro Occidental	2.784	3.535	15,1	15,2
Los Andes	2.336	2.854	12,7	12,3
Guayana	1.042	1.466	5,7	6,3
Insular	264	359	1,4	1,5
Los Llanos	775	1.049	4,2	4,5
Total	18.412	23.242	100.0	100.0

Quelle: <http://www.analitica.com/bitlibro/hchavez/programa2000.asp> (Mai. 2005), OFICINA CENTRAL DE ESTADÍSTICA E INFORMÁTICA (OCEI) (1999), MINISTERIO DE PLANIFICACIÓN Y DESARROLLO (2001)

Die Andenregion hat den höchsten Anteil ländlicher Bevölkerung in Venezuela (25 % nach OCEI 1981). Gleichzeitig war sie die Region mit der höchsten Abwanderungsrate in die Städte: Anfang der 60er Jahre sind täglich 52 Personen in die Städte abgewandert (TADEO 1999). Aufgrund verschiedener Faktoren verlangsamte sich allerdings dieser Abwanderungsprozess. In den 60er und 70er Jahren schuf die Regierung erste Bewässerungssysteme, Schulen, Gesundheitseinrichtungen und baute das Verkehrsnetz aus. Diese Neuerungen gaben der Landwirtschaft neue Impulse. Gleichzeitig begann sich der Tourismus in den Städten San Cristóbal, Mérida und Valera zu entwickeln. All diese Faktoren waren eine Reaktion auf den Regionalisierungsprozess und führten zu einem Wachstum der Städte (TADEO 1999).

1969 wurde die Andenregion offiziell institutionalisiert. Nach dem *Corpoandes*-Gesetz besteht sie aus den Bundesstaaten Táchira, Mérida und Trujillo, Barinas¹⁰ und dem Municipio Páez des Bundesstaats Apure. Wichtige Städte in der Region sind San Cristóbal,

¹⁰ Die Andenkorporation besteht heutzutage nur aus Táchira, Mérida und Trujillo. Der Bundesstaat Barinas gehört zur *Corpoandes* nur in administrativem Sinne. Im Bezug auf Projekte und hinsichtlich der Einsatzbereiche von Projekten gehört Barinas zur *Corporación los Llanos* (MINISTERIO DE PLANIFICACION Y DESARROLLO CORPOANDES 2004).

Rubio und San Antonio im Bundesstaat Táchira, Mérida, El Vigía und Ejido im Bundesstaat Mérida, Valera, Trujillo und Boconó im Bundesstaat Trujillo (MINISTERIO DE PLANIFICACION Y DESARROLLO-CORPOANDES 2004).

Zudem befand sich die Region in einer besonderen Situation. Seit 1974 gab es ein parallel entwickeltes Organisationsmodell, dessen Name „*Region del Suroeste Venezolano*“ lautete und das aus den Bundesstaaten Zulia, Táchira, Barinas und Apure bestand. Später wurde die Region Zona 6 vom Umweltministerium oder auch *Corporación Venezolana del Suroeste* (CVS) genannt (MOGOLLON 2002). Die *Corporación Venezolana del Suroeste* wurde von Experten der Regionalentwicklung aus dem Estado Táchira als eine Alternative für die Planung der Region gegründet. Im Jahr 1999 wurde diese Institution aufgelöst ihre Anlagevermögen an die Anden-Korporation überwiesen. Gleichzeitig wurde die Andenkorporation dem Planungsministerium unterstellt.¹¹ Seit Juli 2004 gibt es eine Neuformulierung der Funktionen dieser Organisation sowie eine Erklärung, für welche Bundesstaaten sie zuständig ist, weil es eine Besonderheit mit dem Bundesstaat Barinas gibt. Bei Planung und Gesetzgebung untersteht dieser Bundesstaat der Korporation, aber im Sinne der Durchführung von Projekten gehört er nicht zur Korporation.

Diese Arbeit orientiert sich bei der Zusammensetzung der Bundesstaaten, die die Andenregion bilden, an den Planungskorporationen wie auch anderen Vorschlägen zur regionalen Unterteilung der Andenregion. Hierbei formiert sich die Region aus den Bundesstaaten Táchira, Mérida und Trujillo, einer Region mit großen physisch-geographischen und funktionalen Ähnlichkeiten und einem hohen Integrationsniveau, deren Wirtschaft hauptsächlich auf dem primären und tertiären Sektor basiert (Abbildung 17). Aus der Sicht der Planer existiert keine Übereinstimmung, was die politisch-administrative Einordnung der Region angeht. Aber es sind immer diese drei Bundesstaaten, die in allen Kooperationen und Planungen präsent sind.

Die Region hat ein sehr hohes agrarwirtschaftliches Potential. Sie besitzt 20 % der Gesamtanbauflächen des Landes, was für die Entwicklung der Landwirtschaft immens wichtig ist. Gleichzeitig besitzt die Region eine Infrastruktur, die eine industrielle Dekonzentration möglich macht. Zudem schließt die Region den Bundesstaat Táchira und vor allem seine Hauptstadt San Cristóbal ein, der einen Knotenpunkt zwischen beiden Endpunkten der Kordillere darstellt und schnelle und einfache Verbindungen zu beiden Seiten der Kordillere sowie zu der Region Los Llanos und zur Südzone von Maracaibo besitzt.

Die ökonomischen Aktivitäten dieser Bundesstaaten haben die Landwirtschaft und die Viehhaltung als Gemeinsamkeit. Die Nahrungsmittelindustrie, Schuhindustrie und Möbelindustrie sind die wichtigsten Branchen im industriellen Bereich. Die Bearbeitung von nichtmetallischen Mineralien und die Autoindustrie und Autoreparatur spielen auch eine wichtige Rolle in der Region. Das Handwerk hatte in der Region immer einen hohen Stellenwert. Vor allem als die Kordillere noch vom Rest Venezuelas isoliert war, spielte das Handwerk auf regionaler Ebene eine wichtige Rolle. Inzwischen jedoch hat sich diese Situation verändert. Ab den 50er Jahren sind mit der Öffnung der Verkehrssysteme, die die Verbindung mit den Rest Venezuelas ermöglichten, handwerkliche

¹¹ Vergleiche dazu http://www.mpd.gov.ve/cordiplan/mpd/d_1127.htm.

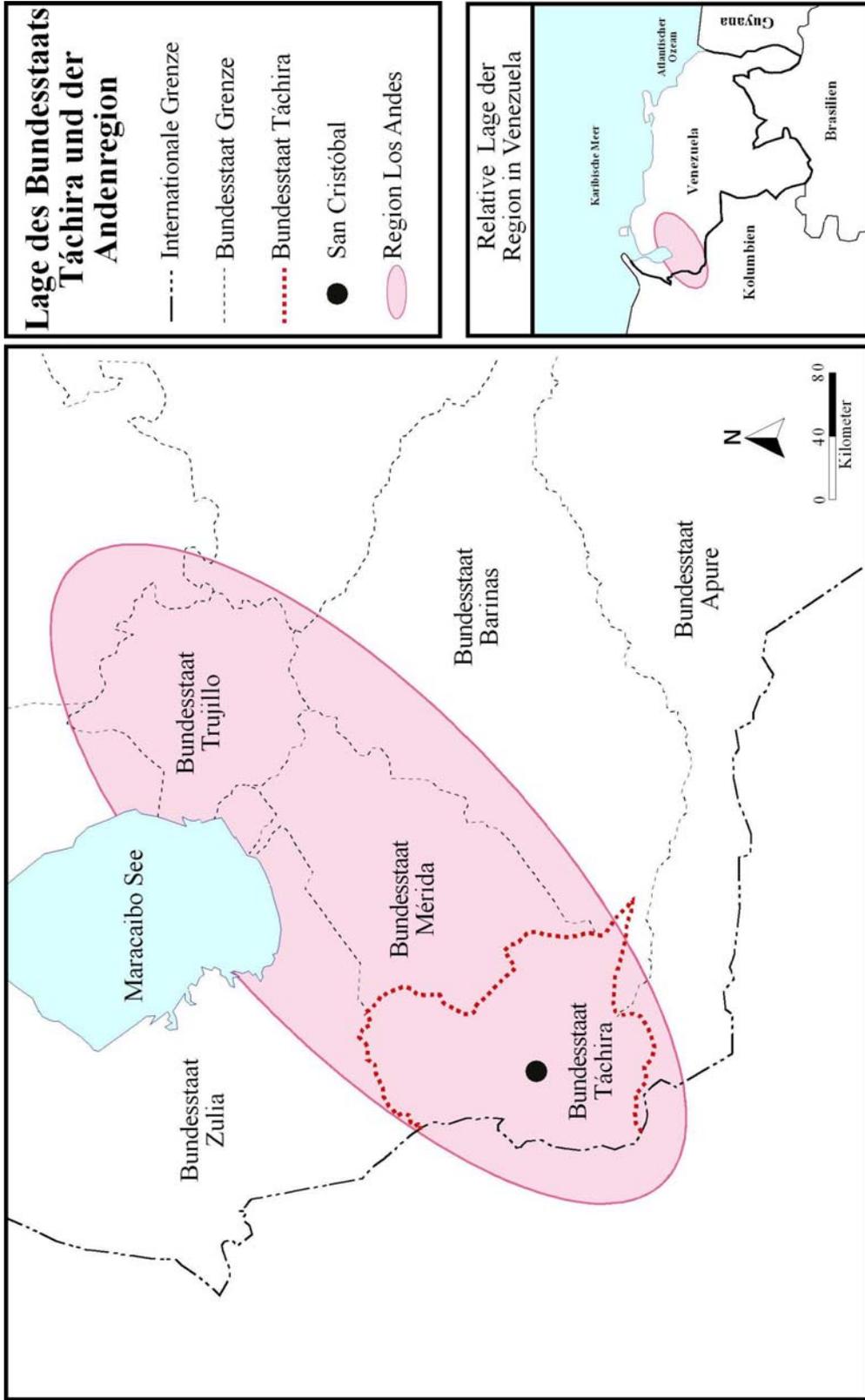
Produkte aus anderen Regionen dazugekommen, die einens heftigen Konkurrenzkampf zwischen den traditionellen und industriellen Herstellern auslösten (ESCAMILA 2001).

Der Tertiäre Sektor ist in dieser Region wie in ganz Venezuela und wie in allen Ländern der Dritten Welt sehr wichtig. Handel und andere Dienstleistungsbetriebe sind wichtige Arbeitsstätten der Region. Anfang der 90er Jahre kam es in der Region zu einer rasanten Entwicklung, wobei sowohl die Anzahl der Geschäfte stieg als auch die durchschnittliche Verkaufsfläche expandierte. In der Region herrscht der Einzelhandel vor. Obwohl für die Region dieser Sektor wichtig ist, muss man seine Limitationen betonen, denn seine Dynamik hängt im Wesentlichen von der Entwicklung des Marktpotenzials in der Region ab. Allerdings wird gerade das Verbraucherpotenzial in Zukunft aller Wahrscheinlichkeit nach nicht wesentlich zunehmen. Die Verbraucher fehlen, weil die Bevölkerungsexpansion in den letzten Jahren schwächer wurde. Der Grund dafür liegt in der Abwanderung, dem niedrigen Einkommensniveau und der Arbeitslosigkeit, unter der heutzutage die andine Bevölkerung leidet (VIVAS 1992). Die Entwicklung der Region ist deshalb nach wie vor auch von der Industrie und der Landwirtschaft abhängig, wobei auch für diese Sektoren die Märkte begrenzt sind, denn sie haben ebenfalls nur regionale Bedeutung.

Der Tourismus erlebte in der letzten Zeit einen Aufschwung. Er wird heutzutage als eine der wichtigsten Aktivitäten für die Entwicklung der Region betrachtet. Außerdem ist der Tourismus eine Aktivität, die viele Arbeitsplätze schafft. Mérida ist die Stadt, die diese Ressourcen gut nutzt und eine bessere touristische Struktur als andere Andenstädte hat. Die Universität ist eine andere Ressource, die der Region ein weiteres Entwicklungspotential gibt. Die drei Städte tragen die bekannte *Universidad de los Andes*. Die Universität steht den Municipien und Bundesstaaten zur Verfügung, um die Entwicklung der Region durch verschiedene Projekte und Forschungszentren zu unterstützen.

Die Region stellt auch große Erwartungen an die intraregionale und binationale Entwicklung. Auf der einen Seite ist die Region im internationalen Kontext wichtig, weil durch sie die ökonomische Integration zwischen Venezuela und den andinen Ländern nach der Vereinbarung der internationalen Andengemeinschaft ermöglicht wird. Als Resultat dieser Integration ist ein zunehmender kommerzieller, touristischer und kultureller Austausch möglich. Auf der anderen Seite spielt die Region im Sinne eines Entwicklungspols innerhalb Venezuelas eine wichtige Rolle. Über lange Zeit haben sich die Wirtschaftsaktivitäten in Venezuela vor allem auf den Küstenbogen von Maracaibo über Puerto Cabello und Puerto de la Guaira bis zum Bundesstaat Sucre konzentriert. Heutzutage ist die Regierung auf der Suche nach einer Dekonzentration der ökonomischen Aktivitäten durch ein Zentren-Peripherie-Modell mit dem Ziel des Abbaus regionaler Disparitäten.

Abbildung 17



Im sekundären Sektor beherbergte der Bundesstaat Táchira im Jahr 1985 65 % der regionalen Industrie. Sie ist insbesondere in der Achse San Antonio-Ureña mit 32 % vertreten, in San Cristóbal und ihrer Umgebung mit 21 %. Der Rest ist in Rubio und Colón angesiedelt. Aufgrund der Standorte und der Quantität der Industrie innerhalb des Bundesstaats sowie aufgrund seiner privilegierten Lage ist Táchira der Bundesstaat mit der höchsten Industrieproduktion und der größten Bevölkerungskonzentration der Region (VIVAS 1992, MAZA 2001).

Auf regionaler Ebene hat der Bundesstaat Táchira im Vergleich zu den anderen Bundesstaaten eine starke Bevölkerungsdynamik (Abbildung 18). Im Jahr 1971 hatte der Bundesstaat Táchira eine Gesamtbevölkerung von 511.346 Einwohnern, von denen allerdings 311.131 in der Stadt wohnten. All das macht einen Verstärterungsgrad von 60,85 % aus. Zehn Jahre später hat der Bundesstaat Táchira ein beträchtliches Bevölkerungswachstum erlebt, und zwar um 71,5 %. Bis zum Jahr 2000 hat die OCEI ein Bevölkerungswachstum um weitere 74,9 % prognostiziert (VIELMA 2000).

Abbildung 18: Stadtbevölkerung von Venezuela und der Anden-Bundesstaaten

Bundesstaaten	1990	2000
	absolut	absolut
Bundesstaat Táchira	577.652	773.464
Bundesstaat Mérida	418.468	692.475
Bundesstaat Trujillo	305.736	448.256
Die Andenregion	1.300.856	1.814.195
Venezuela	15.227.740	21.495.905

Quelle: VIELMA 2000, INE 2001b

San Cristóbal, die Hauptstadt des Bundesstaats Táchira, stellt einen Knotenpunkt in der Andenregion dar, da sich hier Finanzdienstleistungen und administrative Funktionen der Andenregion konzentrieren. Zudem erlaubt die privilegierte Lage der Stadt schnelle und einfache Verbindungen zu der Region Los Llanos und zur Südzone des Bundesstaats Zulia, was eine hohes Integrationsniveau auch außerhalb der Andenregion erlaubt. Außerdem stellt San Cristóbal die größte Bevölkerungskonzentration der Region dar.

3 Interregionale Verflechtungen San Cristóbal

Um eine Bevölkerungsdekonzentration von der Zentralzone der nördlichen Küstenregion Venezuelas zu schaffen, hat die Regierung Anfang der 70er Jahre eine Subregionalisierung der Andenregion durchgeführt. Unter Berücksichtigung ihrer Potenziale und Limitationen sollten San Cristóbal und die Andenregion zu einem Entwicklungspol werden.

Die subregionale Integration bestand aus vier geographischen Räumen. Der Bundesstaat Táchira und seine Hauptstadt San Cristóbal gehörten zur Subregion Grita-Torbes, der Bundesstaat Mérida und seine Hauptstadt Mérida zur Subregion Chama, der Bundes-

staat Trujillo und seine Hauptstadt Trujillo zur Subregion Motatan-Cenizo und der Bundesstaat Barinas und seine Hauptstadt Barinas wurden zur Subregion Altos Llanos Occidentales (MOGOLLÓN 2002). Die Subregion Grita-Torbes hatte als Zonierung das ganze Territorium des Bundesstaates Táchira, mit Ausnahme des Munizips San Antonio de Caparo. Das Munizip San Antonio de Caparo hatte eine besondere Bedeutung für den Bundesstaat Táchira, da es wichtige ökonomische und hydrographische Merkmale für die Entwicklung des Bundesstaates Táchira hatte.

Im Nachhinein wurde eine neue Subregionalisierung eingeführt. Seit 1977 hat der Bundesstaat Táchira eine intraregionale Zonierung, welche vom Umweltministerium eingerichtet wurde und Zona 6¹² genannt wird. Diese Region umfasst den gesamten Bundesstaat Táchira, das zum Bundesstaat Barinas gehörende Munizip Ezequiel Zamora und einen Teil der Munizipien Paéz bis Guasualito des Bundesstaates Apure¹³. Ihre Gesamtfläche beträgt 2.500.000 Hektar (MOGOLLÓN 2002). Die Subregion bildet sich aus 31 Munizipien und repräsentiert 2,7 % des Gesamtterritoriums von Venezuela mit einer Gesamtbevölkerung von 1.123.282 Einwohnern (INE 2001a).

Die Subregion wurde in vier Subzonen unterteilt. Gleichzeitig versucht diese Unterteilung den Handlungsbereich der Regionalmetropole zu klären. Da San Cristóbal einen Knotenpunkt im Stadtsystem Venezuela-Kolumbien darstellt, hat sie eine stark dynamisierende Wirkung auf ihre Subregionen. Die räumliche Einordnung besteht hauptsächlich aus drei Subzonen: Sub-Zone San Cristóbal - La Fria, Sub-Zone San Cristóbal - San Antonio und Sub-Zone Partes Altas. Außerdem hat San Cristóbal einen Einflussbereich außerhalb des Estado Táchira (MINISTERIO DEL AMBIENTE Y DE LOS RECURSOS NATURALES RENOVABLES 1977). Gleichzeitig weist San Cristóbal mit kleineren Zentren wie Guasualito im Bundesstaat Apure Beziehungen von untergeordneter Bedeutung auf.

Innerhalb des Bundesstaates Táchira wurde während der letzten Jahre eine weitere Verwaltungsreform durchgeführt. Als die sogenannte Zona 6 geschaffen wurde, hatte der Bundesstaat Táchira 16 Distrikte. Heutzutage sind es 29, und diese werden Munizipien genannt. Gleichzeitig hatte der Bundesstaat Táchira 45 Munizipien, heutzutage sind es 39 und diese werden Parroquias genannt. In den folgenden Kapiteln soll die aktuelle Entwicklung der Zona 6 dargestellt werden. Dazu werden die wichtigsten Prozesse und Strukturen in den Bereichen der naturräumlichen Rahmenbedingungen, der Bevölkerungsentwicklung sowie der funktionalen Struktur analysiert. Als statistische Basis werden im Wesentlichen Daten der Munizipien bzw. Parroquias verwendet, wobei die relevanten politisch-administrativen Veränderungen Berücksichtigung finden. So wurden beispielsweise Verwaltungseinheiten, die im Jahr 1977 noch Parroquias waren, im Laufe der Zeit und nach Gesetzesänderungen zu Munizipien erhoben. Deshalb gibt es heute 13 Munizipien mehr als 1977. (MINISTERIO DEL AMBIENTE Y DE LOS RECURSOS NATURALES RENOVABLES 1977).

¹² Diese Zonierung wurde eingeführt, um die Entwicklung des Bundesstaates Táchira sowie San Cristóbal besser planen zu können (MINISTERIO DEL AMBIENTE Y DE LOS RECURSOS NATURALES RENOVABLES 1977).

¹³ Diese Organisation ist heutzutage immer noch für die Planung zuständig.

3.1 Die Sub- Zone San Cristóbal - La Fria

Diese Sub-Zone hat am Ende der 70er Jahre aus einem Teil Nord-Táchiras und den Munizipien Táriba und Palmira bestanden (MINISTERIO DEL AMBIENTE Y DE LOS RECURSOS NATURALES RENOVABLES 1977). Obwohl die Sub-Zone Modifikationen erlebt hat, ist sie durch seine Lage im regionalen Siedlungssystem ein wichtiges strategisches Element für die Planung sowie für die ökonomische Entwicklung Táchiras. Heutzutage besteht sie aus folgenden Munizipien (Abbildung 19):

Abbildung 19:
Bevölkerungsdichte der Sub-Zone San Cristóbal - La Fria nach Munizipien 2001

Munizip	Fläche (km ²)	Bevölkerung	Bevölkerungsdichte (Ew/km ²)
Andres Bello	98	16.474	168,1
Ayacucho	90	48.982	544,2
Antonio Rómulo A.	109	7.100	65,1
Cárdenas	246	94.178	382,8
García de Hevia	884	41.863	42,5
Guásimos	39	32.545	834,4
Jáuregui	463	36.660	79,1
José María Vargas	103	8.038	78,0
Panamericano	770	29.594	47,3
Seboruco	50	9.064	181,2
Torbes	531	42.192	79,4
Samuel D. Maldonado	523	13.847	26,4
San Judas Tadeo	249	6.801	27,3
Simon Rodriguez	70	2.181	31,1
Sub-Zone San Cristóbal – La Fria gesamt	4.225	389.519	2.586,9
Bundesstaat Táchira	11.100	992.669	89,4

Quelle: INE 2001b

Diese Sub-Zone konzentriert sich fast 40 % der Bevölkerung des gesamten Bundesstaats Táchira (INE 2001a). Táriba und Palmira, die Hauptstädte der Munizipien Cárdenas und Palmira, sind ein Teil der Metropolitanregion San Cristóbal, weil sie eine hochgradige Integration mit San Cristóbal haben. Das heutige Munizip Torbes gehörte früher zum Distrikt San Cristóbal, oder genauer zum Munizip San Sebastian. Das Munizip San Cristóbal bestand bis 1995 aus den Parroquias La Concordia, Pedro María Morantes, San Juan Bautista, San Sebastián und Torbes (NIÑO 2003). Im Jahr 1995 wurde das Munizip Torbes mit seiner Hauptstadt San Josecito geschaffen (NIÑO 2003). Heutzutage gehört es von Gesetzes wegen nicht mehr zu der Agglomeration San Cristóbal, ist de facto jedoch weiterhin ein Teil dieser Agglomeration.

Die sozioökonomische Organisation dieser Sub-Zone basiert vor allem auf primären und tertiären Aktivitäten. In diesem Zusammenhang lässt sich die Sub-Zone in zwei

Teilgebiete untergliedern: Das erste Teilgebiet ist der untere Teil des südlichen Lago de Maracaibo, gebildet von den Municipien Ayacuho Antonio Rómulo Acosta, García de Hevia y Panamericano, Jauregui, José María Vargas, Seboruco, San Judas Tadeo, Samuel D. Maldonado und Simon Rodríguez. Hier ist das Verstärkungsniveau sowie die Bevölkerungsdichte ziemlich niedrig, weil diese Flächen auf die landwirtschaftlichen Aktivitäten spezialisiert sind (INE 2001a).

Das zweite Teilgebiet ist sehr viel bevölkerungsreicher und wird von den Municipien Andres Bello, Cárdenas, Guásimos, Torbes und Jauregui und der Hauptstadt La Grita gebildet. Hier konzentrieren sich vor allem die tertiären Aktivitäten und ein sehr dynamischer Verstärkungsprozess. Die landwirtschaftlichen Aktivitäten tragen zur Wertschöpfung dieser Teilregion bei, aber nicht in dem Ausmaß wie der tertiäre Sektor. Dieser Sektor hat eine große wirtschaftliche Bedeutung für das Gebiet. Das Gebiet ist gekennzeichnet durch seine Funktion als Wohngebiet und als Anbieter metropolitaner Dienstleistungen (INE 2001a).

Die aktuelle Entwicklung dieser Sub-Zone muss vor ihrem spezifischen historischen Hintergrund betrachtet werden. Die Besiedlung gründet sich auf das vorhandene Verkehrssystem. Die Straße Panamericana spielte eine wichtige Rolle in Bezug auf die Integration dieser Sub-Zone auch mit dem Rest Venezuelas. Diese Straße hat die Beziehungen zwischen San Cristóbal und der Zona Sur del Lago deutlich ausgeweitet, allerdings weniger mit der Region Centro Occidental, vor allem wegen der Nähe mit der Zona Sur del Lago (MINISTERIO DEL AMBIENTE Y DE LOS RECURSOS NATURALES RENOVABLES 1977).

Das Municipio Cárdenas ist das Municipio mit der dritthöchsten Bevölkerungsdichte nach San Cristóbal; das Municipio repräsentiert 9,5 % der Gesamtfläche des Bundesstaats. Das Bevölkerungswachstum dieses Municipios betrug 53,1 % in einem Zeitraum 10 Jahren (INE 2001b). Táriba, die Hauptstadt dieses Municipios, hat als Hauptfunktionen Dienstleistungen und Wohnfunktion. Táriba ist eine Pendlerstadt. Das heißt, viele Bewohner die in Táriba wohnen, studieren oder arbeiten in San Cristóbal. San Juan de Colón ist nach Táriba und nach San Cristóbal die drittgrößte Stadt der Sub-Zone, dort konzentrieren sich 4,9 % der Bevölkerung (INE 2001b). Die Landwirtschaft ist ihre traditionellste und gleichzeitig wichtigste ökonomische Aktivität, während der Bergbau erst später als neuer Wirtschaftssektor dazu kam. San Juan de Colón hat darüber hinaus auch in kleinem Umfang Aktivitäten wie das Kunsthandwerk (INE 2001a).

La Fria ist auch ein wichtiges lokales Zentrum. Es ist die Hauptstadt des Municipios García de Hevia. Hier konzentrieren sich 4,2 % der Bevölkerung von Táchira (INE 2001a). Die Stadt weist eine geringe industrielle Entwicklung und nur unvollständige tertiäre Aktivitäten auf. Sie hat als wichtigste ökonomische Aktivität die Viehhaltung, die wiederum auf die Milch- und Fleischproduktion spezialisiert ist (INE 2001a). Ihr großer Vorteil ist, dass sie an der wichtigen Fernstraße Panamericana liegt. Das begünstigt den Export regionaler Güter in zentrale Märkte Venezuelas und den Rest Táchiras.

Das Municipio Jauregui mit seiner Hauptstadt La Grita teilt sich mit der Sub-Zone San Cristóbal-La Fria und mit der Sub-Zone de las Partes Altas zentrale Funktionen. Die Stadt La Grita hat eine starke Diversifizierung in ihren städtischen Aktivitäten. Sie hat

eine positive Handelsentwicklung sowie gut ausgestattete Finanzdienstleistungen, soziale Dienstleistungen und eine ausgebaute öffentliche Verwaltung. Diese Struktur der städtischen Wirtschaft mit einer extrem starken Konzentration von personenbezogenen Dienstleistungen deutet auf die große Bedeutung der Wohnfunktion in der Stadt sowie auf ihre Funktion als Versorgungsort für das große ländliche Umland hin. Gleichzeitig hat La Grita, wegen ihrer Landschaften, des angenehmen Klimas und der historischen Monumente, ein großes touristisches Potential (INE 2001a).

3.2 Die Sub-Zone San Cristóbal - San Antonio

Der westliche Teil Táchiras: Diese Sub-Zone besteht aus den Distritos Junin, Bolívar, Ureña, Capacho und Córdoba mit insgesamt 7 Munizipien (vgl. Abbildung 20). Hier konzentrieren sich ca. 24 % der Bevölkerung des Bundesstaats Táchira (INE 2001a) Die sozioökonomischen Aktivitäten dieser Sub-Zone konzentrieren sich vor allem wegen des Handels mit Kolumbien auf den tertiären Sektor. Andererseits gibt es Kaffeepflanzungen, eine der wichtigen landwirtschaftlichen Aktivitäten dieser Sub-Zone. Die Produktion von Zuckerrohr und seine agroindustrielle Verarbeitung sowie die Produktion von Obst und Gemüse spielen in der Sub-Zone zudem eine wichtige Rolle. Die Landwirtschaft konzentriert sich vor allem in den Munizipien Junín, Pedro María Ureña, Independencia und Libertad; die Handelsaktivitäten konzentrieren sich im Munizip Bolívar bzw. San Antonio del Táchira und im Munizip Rafael Urdaneta (INE 2001b). All das führt dazu, dass sich diese Sub-Zone in zwei sehr unterschiedlich strukturierte Gebiete untergliedert. Die Unterschiede zwischen beiden Gebiete werden durch den Integrationsgrad und durch die internen städtischen Beziehungen mit San Cristóbal verstärkt.

Abbildung 20:
Bevölkerungsdichte der Sub-Zone San Cristóbal-San Antonio nach
Munizipien 2001

Munizip	Fläche (km ²)	Bevölkerung	Bevölkerungsdichte (Ew/km ²)
Bolívar	214	48.171	255
Cordoba	653	26.475	40,5
Independencia	1153	29.760	25,8
Junin	319	68.869	215,8
Libertad	150	17.744	118,2
Pedro María Ureña	174	37.392	214,8
Rafael Urdaneta	176	6.239	35,4
Sub-Zone San Cristóbal San Antonio gesamt	2.839	234.650	905,5
Bundesstaat Táchira	11.100	992.669	89,4

Quelle: INE 2001a

Das erste Gebiet Junin-Libertad und Independencia ist von der Landwirtschaft sowie vom Kunsthandwerk geprägt. Es ist mit San Cristóbal verbunden, weil es von San

Cristóbal wichtige Güter erhält. Damit ergänzen diese Munizipien ihre städtischen Aktivitäten. Die Munizipien Libertad und Independencia haben als Wohnorte Beziehungen mit San Cristóbal. Rubio ist die wichtigste Stadt dieses Gebiets. Sie hat 49.381 Einwohner (INE 2001a). Auch sie hat eine enge Beziehung zu San Cristóbal.

Das zweite Gebiet wird von den Munizipien Bolívar, Pedro María Ureña und Rafael Urdaneta gebildet. Hier ist der Handel sehr wichtig und wird vor allem von den kommerziellen Beziehungen mit Kolumbien dominiert. Die Munizipien Bolívar und Pedro María Ureña sind mit San Cristóbal eng verbunden, denn sie bilden das Bindeglied zwischen San Cristóbal als Handels- und Dienstleistungszentrum und der Stadt Norte de Santander in Kolumbien. Im Gegensatz dazu dominieren im Munizip Rafael Urdaneta landwirtschaftliche Aktivitäten. Obwohl das Munizip ebenfalls sehr nahe zur kolumbianischen Grenze liegt, hat es keinen richtigen kommerziellen Austausch wie die beiden anderen Munizipien.

Von diesen zwei Gebieten sind die Munizipien Junin, Independencia und Libertad diejenigen Munizipien, die einen höheren Integrationsgrad mit San Cristóbal haben. Die aktuelle räumliche Organisation dieser Sub-Zone tendiert zu einer Konsolidierung der Beziehungen mit San Cristóbal. Dies liegt im Wesentlichen an der Lage dieser Munizipien an den wichtigsten Verkehrsachsen, die weite Teile der Sub-Zone mit San Cristóbal verbinden. Einerseits verbinden die Hauptstraßen 5 und 1 San Antonio und Ureña mit San Cristóbal, andererseits verbindet die Nebenstraße 9, die mit der Hauptstraße 5 zusammenfließt, Rubio und San Cristóbal und schließlich geht die Nebenstraße 19 in die Bundesstraße 1 über und verbindet Rubio mit San Antonio und Ureña.

3.3 Die Sub-Zone Partes Altas

Diese Sub-Zone umfasst den Osten des Bundestaates Táchira und besteht aus drei Munizipien. Mit 4 % der Gesamtbevölkerung Táchiras ist die Sub-Zone dünn besiedelt (INE 2001b) (Abbildung 21). Die Landwirtschaft bildet die bedeutendste wirtschaftliche Aktivität in der Sub-Zone, Industrie ist nicht vorhanden. Die räumliche Integration mit San Cristóbal ist äußerst beschränkt. In der Sub-Zone sind kaum Verstädterungstendenzen zu beobachten. Lediglich die Landflucht führt zu einer gewissen städtischen Entwicklung.

Abbildung 21:
Bevölkerungsdichte der Sub-Zone Partes Altas nach Munizipien 2001

Munizip	Fläche (km ²)	Bevölkerung	Bevölkerungsdichte (Ew/km ²)
Francisco de Miranda	239	3.632	15,1
Sucre	400	8.189	20,4
Uribante	1548	21.820	14,1
Sub-Zone Partes Altas gesamt	2.187	33.641	49,6
Bundestaat Táchira	11.100	992.669	89,4

Quelle: INE 2001

Das Munizip Uribante hat als einziges Zentrum Pregonero, welches allerdings nur als Wohnort für die Arbeitskräfte in der Landwirtschaft dient. Außerdem hat das Munizip Uribante das Wasserkraftwerk Leonardo Ruíz Pineda und eine Landschaft, von der der Tourismus profitieren kann (INE 2001a). Trotzdem wird diese Ressource noch wenig genutzt.

Das Munizip Sucre hat die gleichen Merkmale wie das Munizip Uribante; es gibt wenige ländliche Siedlungen wie Queniquea und San José de Bolívar, die Dienstleistungen haben, aber die Bedürfnisse der Bevölkerung nicht erfüllen. Es existieren ziemlich wichtige Beziehungen zwischen der Hauptstadt La Grita und Pregonero sowie der Parroquia la Florida des Munizips Cárdenas und Queniquea. Sie dienen als nahe Distributionszentren für Lebensmittel für San Cristóbal; also sind sie der ländliche Raum der metropolitanen Zone San Cristóbal (INE 2001b).

3.4 San Cristóbal und sein Einfluss außerhalb des Bundesstaats Táchira

San Cristóbal erfüllt als Stadt zentrale Funktionen nicht nur für seine direkte Umgebung, sondern besitzt vielfältige Kontakte zu anderen Munizipien. Durch die Munizipien Fernandez Feo und Libertador im Bundesstaat Táchira existieren mit dem Munizip Paéz des Bundesstaates Apure und mit dem Munizip Ezequiel Zamora des Bundesstaats Barinas Kontakte (Abbildung 22).

Das regionale Beziehungsgeflecht von San Cristóbal kann man in zwei Bereiche unterteilen. Ein erster Bereich besteht hauptsächlich aus Abejales, der Hauptstadt des Munizips Libertador und dem Munizip Ezequiel Zamora des Estado Barinas, besonders mit den Kommunen El Canton und Punta de Piedra. Diese beiden Kommunen haben direkte Beziehungen zu Abejales und dieses wiederum zu San Cristóbal. Ein anderer Bereich ist das Munizip Fernandez Feo mit der Hauptstadt El Piñal und das Munizip Paéz mit der Hauptstadt Guasualito sowie die lokalen Zentren El Nula und La Ceiba des Estado Táchira. Diese zwei Munizipien haben zusammen 122.774 Einwohner.

Die wirtschaftliche Hauptaktivität dieser Sub-Zone ist hauptsächlich die Landwirtschaft, insbesondere die Viehzucht. Es gibt auch bergbauliche Ressourcen wie Kohle, Phosphate und Silikatsande; diese Ressourcen erlauben eine wirtschaftliche Diversifizierung. Diese Subzone hat zudem die Besonderheit, dass sie an Kolumbien, und dort an das Departamento de Arauca, grenzt und sich kommerzielle Interessen mit ihm teilt (INE 2001a).

Das Munizip Apure hat wie der Bundesstaat Táchira eine sehr interessante Grenzsituation. Obwohl die Grenze nicht so aktiv wie die von Táchira ist, gibt es auch hier einen kommerziellen Austausch mit Kolumbien. Besonders die Hauptstadt Guasualito gilt als ein Distributionszentrum für landwirtschaftliche Produkte; zudem hat das Munizip Fernandez Feo die wichtigsten Forstressourcen Venezuelas und betreibt mit Arauca (Venezuela) und El Amparo (Kolumbien) einen regen kommerziellen Austausch. Guasualito und El Amparo sind an den Flüssen Sararen und Arauca verortet; deshalb sind sie Häfen für die landwirtschaftliche Produktion. Die Integration dieses kleinen Zent-

rums mit San Cristóbal gibt es aufgrund historischer Verknüpfungen. San Cristóbal ist für diese Orte ein Dienstleistungszentrum, in dem man Märkte und Kredite für die Produktion etc. finden kann. Andererseits ist zu berücksichtigen, dass sie aufgrund ihrer Entfernung vom Rest Venezuelas stark von Kolumbien beeinflusst sind, obwohl San Cristóbal einigen Einfluss auf diese Orte hat. Die Verdrängung durch die kolumbianische Guerilla und die geringe Schulbildung der Kolumbianer in diesem Gebiet verursacht eine Migration aus Kolumbien; zudem besuchen kolumbianische Kinder venezolanische Schulen.

Obwohl der Bundesstaat Apure ein sehr schlechtes Verkehrssystem hat, hat er mit dem Bundesstaat Táchira eine ausreichende Verkehrsverbindung, die ihn mit San Cristóbal direkt verbindet. Dabei sind die Verbindungen zwischen den Hauptstädten besonders gut. Außerdem hat das Munizip einen Flughafen in der Hauptstadt und gute Wasserwege durch den Río Apure. Diese Sub-Zone ist stark von der kolumbianischen Auswanderung beeinflusst. Obwohl es im Moment keine offiziellen Zahlen gibt, sind beide venezolanischen Munizipien stark durch die große Migration betroffen.

Abbildung 22:
Bevölkerungsdichte der Sub-Zone San Cristóbal, Munizip Paéz und Munizip Ezequiel Zamora 2001

Munizip	Fläche (km ²)	Bevölkerung	Bevölkerungsdichte (Ew/km ²)
Fernández Feo	1.042	34.176	32,7
Libertador	1.153	17.744	15,3
Paéz (Apure) ¹⁴	12.820	88.598	6,9
Ezequiel Zamora (Barinas) ¹⁵	3.968	42.104	10,6
Sub-Zone San Cristóbal, Munizip Paéz und Munizip Ezequiel Zamora geasamt	18.983	182.622	65,5
Bundesstaat Táchira	11.100	992.669	89,4

Quelle: INE 2001b

3.5 Die interne Entwicklungsachse

Zuletzt sei eine Sub-Zone beschrieben, die als „interne Entwicklungsachse“ bezeichnet werden kann. Diese kleine Achse für die innere Entwicklung Táchiras erstreckt sich vom Munizip Lobatera ins Munizip Michelena. Diese beiden Munizipien sind im Grunde genommen die Brücke zwischen San Cristóbal und der Sub-Zone San Cristóbal - La Fria. Diese beiden Munizipien haben zusammen 26.696 Einwohner auf einer Fläche von 351 km² (Abbildung 23).

¹⁴ Der Bundesstaat Apure hat 377.756 Einwohner und eine Fläche von 75.599 km².

¹⁵ Der Bundesstaat Barinas hat 624.508 Einwohner und eine Fläche von 32.500 km².

Das Munizip Lobatera hat als Hauptstadt Lobatera. Die wirtschaftlichen Aktivitäten stützen sich vor allem auf die Landwirtschaft und den Bergbau. Die landwirtschaftliche Aktivität konzentriert sich auf den Anbau von Gemüse und auf die Milch- und Fleischproduktion. Diese Aktivitäten haben keine große Bedeutung in der regionalen Ökonomie und dienen nur der Subsistenz. Der Kohleabbau stellt eine wichtige ökonomische Aktivität sowohl für das Munizip als auch für die Region dar, die insgesamt jedoch eine geringe industrielle Kapazität aufweist (INE 2001b).

Abbildung 23:
Bevölkerungsdichte der Sub-Zone: interne Entwicklungsachse nach Munizipien 2001

Munizip	Fläche (km ²)	Bevölkerung	Bevölkerungsdichte (Ew/km ²)
Lobatera	213	10.427	48,9
Michelena	138	16.269	117,8
Sub-Zone interne Entwicklungsachse gesamt	351	26.696	166,7
Bundesstaat Táchira	11.100	992.669	89,4

Quelle: INE 2001a

Das Munizip Michelena hat als Hauptstadt Michelena. Obwohl sie keine wichtigen ökonomischen Aktivitäten hat, dient sie als eine ziemlich weit entfernte Satellitenstadt für San Cristóbal, zusammen mit Lobatera. Sie liegt 37 km weit von San Cristóbal entfernt. Gleichzeitig ist sie Sitz des Instituts Universitario del Táchira, in dem Mineralogie, bedingt durch ihre Nähe zu zahlreichen Vorkommen von Mineralien, als wichtigstes Fach angeboten wird (INE 2001b).

Diese beiden Munizipien dienen als Satellitenstädte für San Cristóbal. Da die Hauptaktivitäten vor allem agrarischer Natur sind, befriedigt ein großer Teil ihrer Bewohner ihre Bedürfnisse in San Cristóbal. Die geringe funktionale Dichte und der schwache Arbeitsmarkt führen zu einer Abhängigkeit von San Cristóbal.

Außerdem werden vom Umweltministerium kleine und isolierte Flächen, wie das Gebiet El Piñal - El Nula - La Ceiba (El Jordan, La Morita), das Gebiet La Pedrera (El Cantón, Guacas de Ribera) u.a. für die Ausweisung als Schutzgebiete in Betracht gezogen. Diese Gebiete sind im Grunde genommen ländliche Gebiete, die mit Kolumbien einen Bevölkerungs- und einen kleineren kommerziellen Austausch haben (MINISTERIO DEL AMBIENTE Y DE LOS RECURSOS NATURALES RENOVABLES 1977).

Zusammenfassend ermöglicht die Beschreibung dieser Sub-Zonen eine Charakterisierung des Städte- und Siedlungssystems innerhalb und außerhalb des Bundesstaats Táchira. Es konnte gezeigt werden, dass die Munizipshauptorte kaum Funktionen für ihr Umland erfüllen. Die Umgebung von San Cristóbal hat kaum integrierte Systeme. Vielmehr existieren verschiedene Subsysteme, die vom Metropolitanraum San Cristóbal abhängen. Den Mittelpunkt bildet dabei immer San Cristóbal. Dadurch ist

offensichtlich, dass die Stadt als ein Mittelzentrum gilt, das die überregionalen Bedürfnisse seiner Umgebung stillt.

4 Die Agglomeration San Cristóbal

Die Agglomeration San Cristóbal besteht aus dem Munizip San Cristóbal selbst sowie aus den Hauptorten der benachbarten Munizipien: das Munizip Andrés Bello mit dem Hauptort Cordero, das Munizip Guásimos mit dem Hauptort Palmira sowie das Munizip Cárdenas mit dem Hauptort Táriba. Die Fläche der Agglomeration beträgt insgesamt 7.900 Hektar (MOGOLLON 2002) (Abbildung 24). Dieses Gebiet ist deckungsgleich mit der Metropolitanregion San Cristóbal, die im Wesentlichen das Einflussgebiet der Stadt umfasst und erstmals im Masterplan von 1984 ausgewiesen wurde. Das Ziel dieses Plans ist eine allgemeine Regelung des städtischen Raums und dessen Nutzungen sowohl vom Munizip San Cristóbal als auch von ihrer Agglomeration. Damit erhält San Cristóbal die Funktion eines planerisch-organisatorischen Zentrums des metropolitanen Raums.

Die Peripherie von San Cristóbal hat wie in vielen anderen Städten auch das Wohnen als Hauptfunktion. Andererseits stellt die Kernstadt San Cristóbal für seine Peripherie Dienstleistungen, Güter und Arbeitsmärkte zur Verfügung. Im Masterplan von 1984 findet sich allerdings eine andere politisch-administrative Grenzziehung. Damals bestand das städtische Polygonal aus dem Distrikt San Cristóbal und Cárdenas mit den Siedlungen Táriba, Cordero und Palmira. Heute hingegen sind diese Siedlungen wegen des Stadtwachstums von San Cristóbal Hauptstädte von Munizipien geworden. Diese vier Munizipien haben zusammen 479.330 Einwohner (Abbildung 25) (INE 2001b) und weisen ca. 64,5 % der städtischen Bevölkerung des Bundesstaats Táchira auf (VIELMA 2000). Die städtischen Zentren der Munizipien hängen nun vom Zentrum der Agglomeration ab.

Abbildung 25: Bevölkerung nach Munizipien 2001

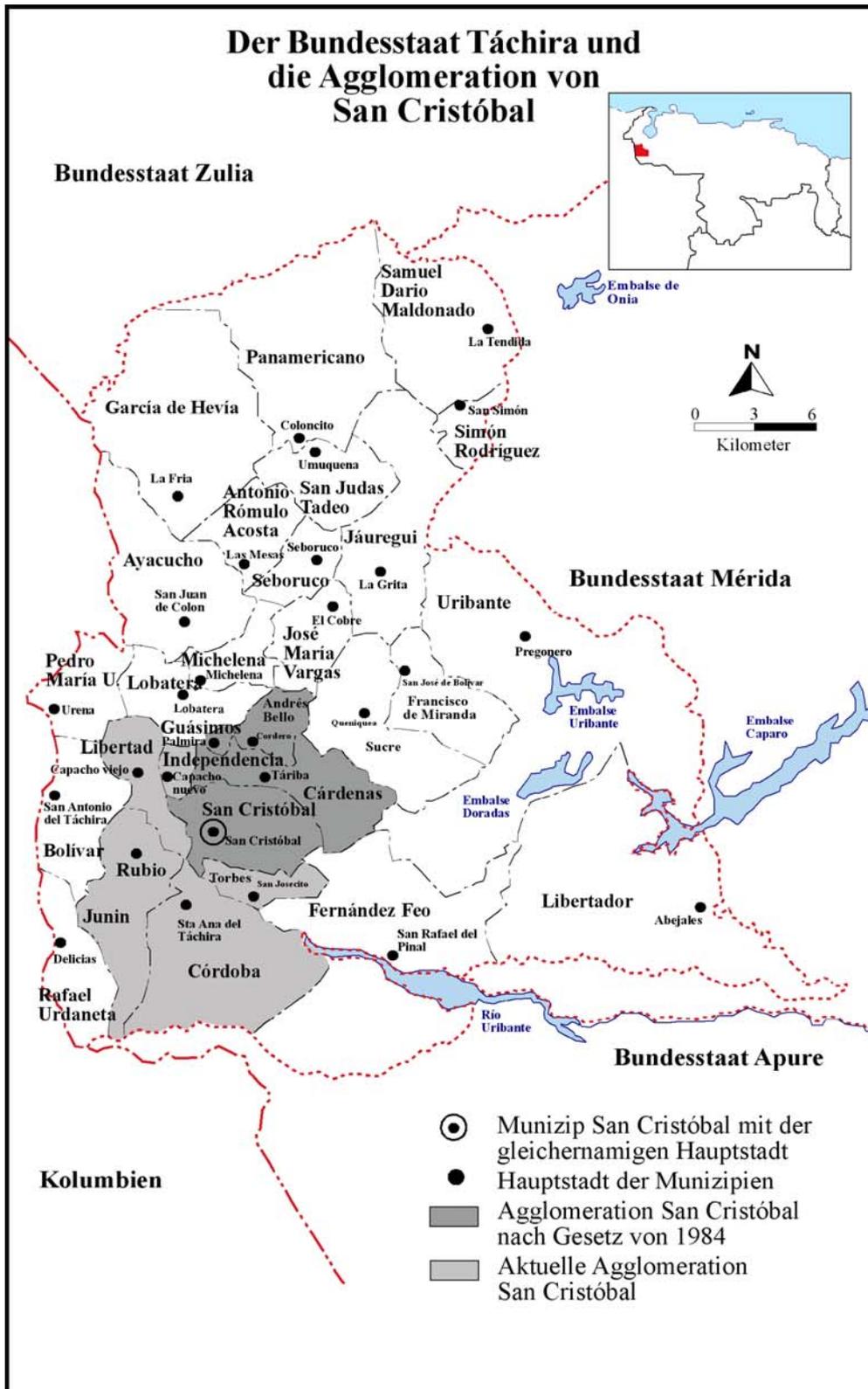
Munizipien	Bevölkerung
Ándres Bello	16.474
Cárdenas	94.178
Guásimos	32.545
San Cristóbal	336.133
Insgesamt	479.330
Bundesstaat Táchira	992.669

Quelle: INE 2001a

Es gibt einen aktuellen Masterplan-Entwurf aus den Jahren 1993-1995 für die Agglomeration San Cristóbal. Dieser Plan hatte die Aktualisierung des metropolitanen Raums von San Cristóbal als Hauptziel und sollte den Masterplan von 1984 ersetzen (Abbildung 26). Der Entwurf des Planes bezieht jedoch die Städte Rubio und Santa Ana nicht

in die Agglomeration mit ein (MOGOLLON 2005). Obwohl dieser Plan nicht genehmigt wurde, wurden bereits die dafür notwendigen vorbereitenden Untersuchungen vom Ministerium für Infrastruktur durchgeführt. Ein endgültiger Masterplan liegt jedoch im Moment noch nicht vor.

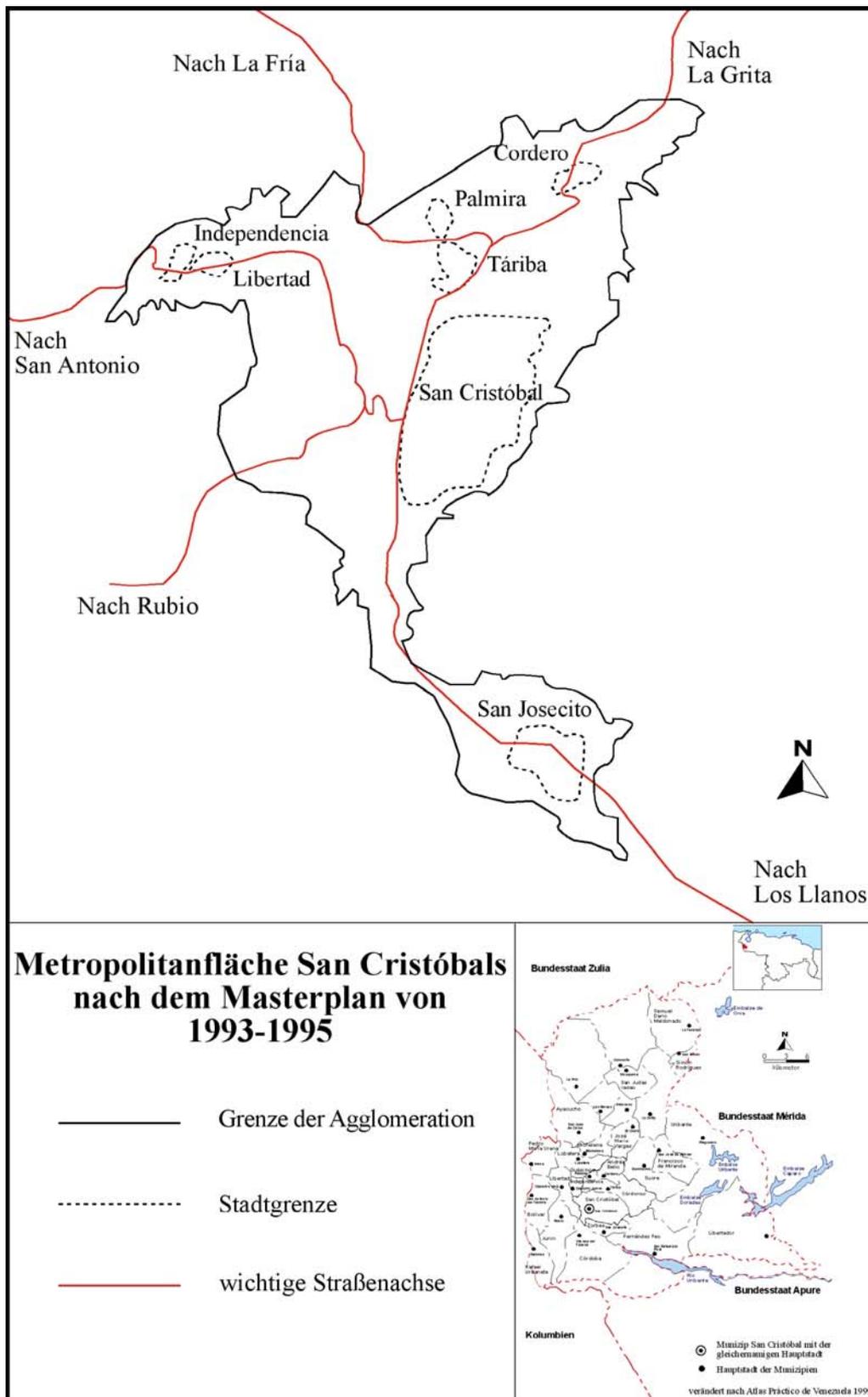
Abbildung 24



Quelle: Grundkarte Diario El Nacional 1999

AYALA 2005

Abbildung 26



Das heißt, dass der Masterplan für die Metropolitanregion San Cristóbal von 1984 heute nur noch ein Anhaltspunkt sein kann. Die Konzentration des Verdichtungsraums auf nur vier Municipien ist heutzutage nicht mehr gültig, da die Agglomeration sich in andere Municipien ausdehnt. Ein Beispiel dafür ist das Municipio Torbes-San Josecito. Dieses Municipio wäre geeignet, um in die Agglomeration eingegliedert zu werden, weil es eine Bevölkerungszunahme von 94,9 % in einer Periode von zehn Jahren erlebt hat (1990-2001) und somit das Municipio mit dem größten Bevölkerungswachstum des Bundesstaats Táchira ist (INE 2001b). Außerdem liegt es nur 15 Kilometer entfernt von San Cristóbal. Die Stadt San Josecito dient als Satellitenstadt für San Cristóbal. Genauso wie das Municipio Torbes gibt es Municipien mit entsprechenden Hauptorten wie beispielsweise das Municipio Independencia mit dem Hauptort Capacho Nuevo, das Municipio Libertad mit Capacho Viejo, das Municipio Junin mit Rubio und das Municipio Cordoba mit Santa Ana, die alle zu der Agglomeration gehören könnten. Diese Municipien gehören faktisch zur Agglomeration San Cristóbal, sind aber gesetzlich und planerisch nicht integriert.

Diese Expansion hat nicht nur etwas mit der Nähe zu San Cristóbal zu tun, sondern auch mit den Verflechtungen, die diese Umlandstädte mit San Cristóbal verbinden. Sie sind Satellitenstädte von San Cristóbal, und San Cristóbal ist ein wichtiger Knotenpunkt für sie.

Trotz des fleckenhaften Wachstums lässt sich seit den 80er Jahren eine Abnahme der städtischen Bevölkerung der Hauptstadt San Cristóbal im Bezug auf den Bundesstaat Táchira beobachten. San Cristóbal hatte im Jahr 1971 noch 61,2 % städtische Bevölkerung, zehn Jahre später, 1981, erlebte San Cristóbal eine erhebliche Verminderung seiner städtischen Bevölkerung auf 56,9 %, im Jahr 1990 hatte San Cristóbal sogar nur noch 54,3 % städtische Bevölkerung. Beim letzten Zensus von 2001 hat der erste Bericht entsprechend konstatiert, dass die städtische Bevölkerung San Cristóbal nur noch 33,69 % beträgt. (VIELMA 2000, INE 2001b). Während San Cristóbal damit eine Verminderung des städtischen Bevölkerungswachstums seit den 70er Jahren erlebt, haben die Nachbarmunicipien ein erhebliches Wachstum verzeichnen können. Beispielsweise ist das Wachstum der städtischen Bevölkerung des Municipio Cárdenas von 5,6 % jährlichem Wachstum im Jahr 1971 auf 8,2 % im Jahr 1998 gestiegen (INE 2001b, VIELMA 2000). Dieses Municipio hat als Hauptort Táriba und liegt 7 km entfernt von San Cristóbal. Der Hauptort Táriba ist ein Beweis für das Flächenwachstum der Agglomeration, denn sie ist eine Satellitenstadt von San Cristóbal.

Dieses Phänomen beruht auf dem Suburbanisierungsprozess und dem Wachstum der Bevölkerung in den Hauptorten der anderen Municipien. Die Verlangsamung des Bevölkerungswachstums in San Cristóbal und die gleichzeitige entgegengesetzte Bevölkerungsdynamik in den Nachbarmunicipien verstärkt die räumlichen Merkmale einer diffusen Stadt, in der der Suburbanisierungsprozess an der Peripherie sowie der Dekonzentrationsprozess der Hauptstadt San Cristóbal eine wichtige Rolle spielen. Als Resultat einer funktionalen und räumlichen Arbeitsteilung innerhalb des Verdichtungsraumes lässt sich in der Hauptstadt San Cristóbal eine dynamische wirtschaftliche Konzentration beobachten. Hier konzentriert sich eine große Anzahl von Finanzunternehmen sowie andere Firmensitze aus den Bereichen Handel und Dienstleistungen, und auch die wichtigsten öffentlichen Behörden, private Institutionen, Universitäten, eine hohe Studenten-

zahl, die Regierung und nationale sowie regionale Institutionen etc. befinden sich dort. All diese Merkmale zeichnen eine Agglomeration mit einem wirtschaftlichen Aufschwung und mit einer hohen Bevölkerungsdynamik aus, wobei die Bewohner das Stadtzentrum San Cristóbal nutzen, aber in der Peripherie wohnen. Gründe für diesen Suburbanisierungsprozess sind vor allem die geringe Fläche sowie eine hohe Bevölkerungsdichte des Munizips San Cristóbal. Gleichzeitig hat die Hauptstadt San Cristóbal sehr große naturräumliche Beschränkungen. Sie weist ein sehr steiles Relief auf und besitzt Tonböden. Die Umlandstädte, die die Agglomeration bilden, haben ähnliche Merkmale, was auch ihr Wachstum limitiert.

Aufgrund der physischen Voraussetzungen besitzen San Cristóbal und seine Agglomeration geringe Möglichkeiten für eine räumliche Expansion. Durch den durch Migration entstandenen Bevölkerungsdruck werden die ärmeren Bevölkerungsteile zunehmend in Ungunsträume abgedrängt, die sie in einem hohen Grade verwundbar machen. Bedingt durch den Platzmangel wird verstärkt an Flussufern und Bächen gebaut. Auch die Hänge zwischen den Terrassen werden besiedelt und sind dann bei Starkregen der Gefahr von Erdrutschen ausgesetzt.

Die Agglomeration San Cristóbal erlebt zur Zeit ein Bevölkerungswachstum. Bislang gibt es jedoch keine größere Verlagerung der wirtschaftlichen Aktivitäten an die Peripherie der Agglomeration. Während es im suburbanen Raum zu einer Verlagerung nur der Bevölkerung kommt, verlagern sich Shopping-Centers, Industrien und Büros innerhalb des Munizips San Cristóbal. Das heißt, dass die wesentlichen räumlichen und sozialen Transformationen San Cristóbal innerhalb San Cristóbal stattfinden und dass in seinem suburbanen Raum keine große Nutzungsverlagerung stattfindet.

Zusammenfassend kann San Cristóbal im venezolanischen Kontext als Regionalmetropole bezeichnet werden, die allerdings einige Merkmale von Metropolen aufweist. Sie hat als zentraler Kern der Agglomeration eine hohe funktionale Komplexität sowie ein sehr gut entwickeltes Verkehrssystem, was des Pendeln zwischen Wohn- (Peripherie) und Arbeitsort (Zentrum) ermöglicht. San Cristóbal hat sein Bevölkerungswachstum „eingebüßt“; die Peripherie hat hingegen ein erhebliches Wachstum erlebt, woraufhin wichtige Transformationen die städtische Landschaft verändern. Eine dieser Transformationen ist der infrastrukturelle Bedeutungsverlust und die sozialräumlichen Degradierung des Stadtzentrums. Eine andere Transformation ist die Entstehung eines zweiten kommerziellen Zentrums in der Nähe der Oberschichtsviertel und die Abwanderung der Mittelschicht in die Peripherie, was die sozialräumlichen Segregationsprozesse und die räumliche Fragmentierung der Stadt zusätzlich verstärkt.

5 Aktuelle politisch-administrative Gliederung und Bevölkerungsverteilung des Munizips San Cristóbal

Das Munizip San Cristóbal liegt im Zentrum des Bundesstaats Táchira. Seine räumliche Organisation besteht aus folgenden physisch-geographischen Teilgebieten. Das Munizip grenzt im Norden an das Munizip Cárdenas; diese Abgrenzung ist deutlich durch eine natürliche Grenze, den Fluss Quebrada la Machirí, zu erkennen. Im Osten grenzt das Munizip an die Munizipien Cárdenas und Fernández Feo, im Süden an die Munizipien

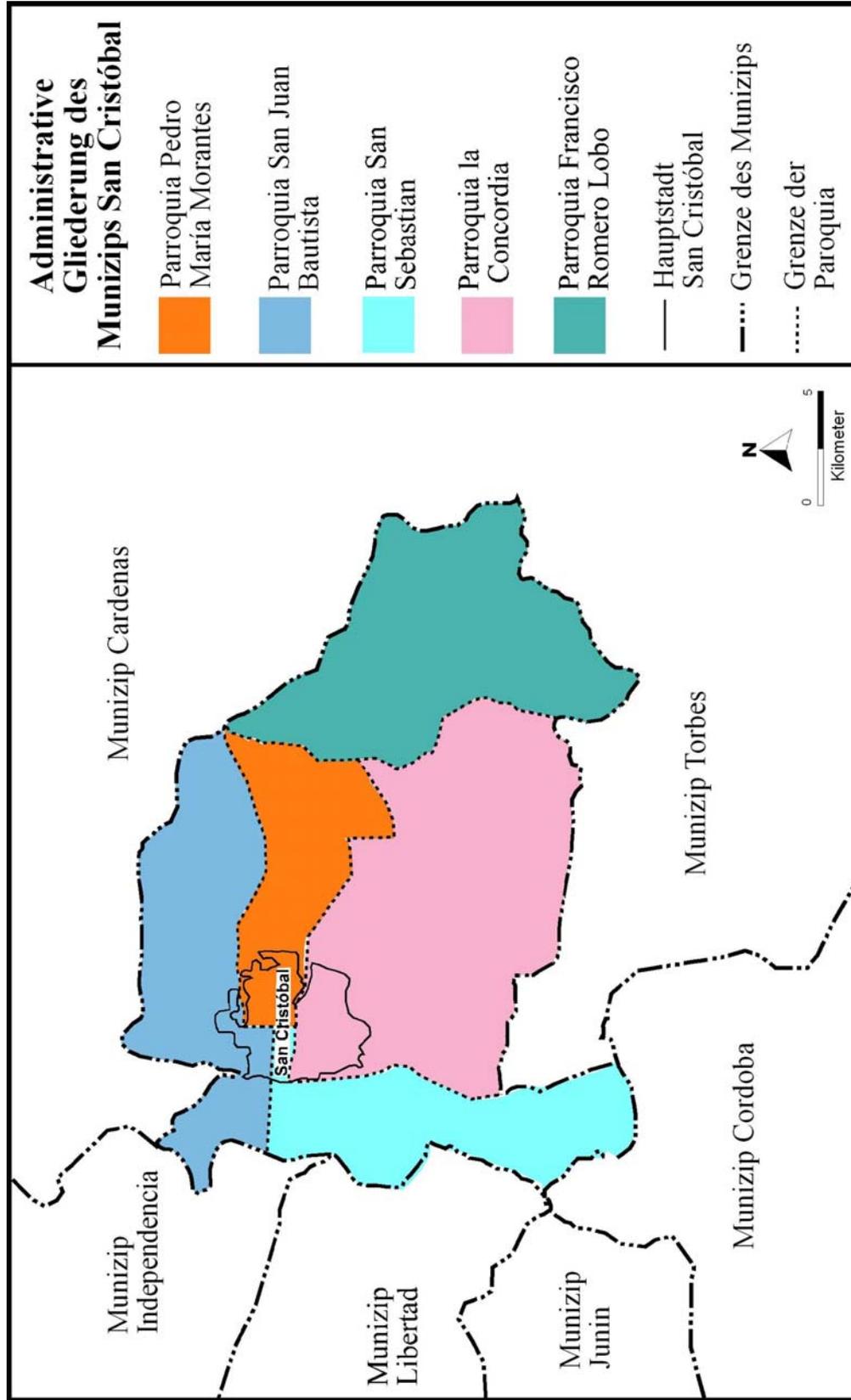
Torbes und Córdoba und schließlich im Westen an die Municipien Libertad und Independencia.

Heutzutage besteht das Municipio San Cristóbal aus 5 Parroquias: La Concordia, Pedro María Morantes, San Juan Bautista, San Sebastian und Francisco Romero Lobo. Das Municipio ist insgesamt 241 km² groß und hat die höchste Einwohnerzahl des ganzen Bundesstaats Táchira. Im Gebiet der ersten vier Parroquias liegt der städtische Raum der Stadt San Cristóbal. Dieses städtische Polygon wurde durch den Stadtentwicklungsplan und seine *Ordenanza de Zonificación* von 1976 definiert, und macht nur 20 % der Fläche des ganzen Municipios aus. Schließlich ist die Stadt San Cristóbal die politische und administrative Hauptstadt des Bundesstaats Táchira (INE 2001b, IAADLET 2004) (Abbildung 27). Der städtische Entwicklungsplan und seine *Ordenanza de Zonificación* von 1976 haben den Bebauungsplan von 1952 ersetzt. Das Hauptziel dieses Stadtentwicklungsplans und seine *Ordenanza de Zonificación* von 1976 ist eine vollständige räumliche Organisation, um die Stadt auf ihre zukünftige Entwicklung vorzubereiten.

Das Municipio San Cristóbal hat heutzutage 336.113 Einwohner und hat insgesamt 88,3 % städtische Bevölkerung und 11,7 % ländliche Bevölkerung (INE 2001b). Diese ländliche Bevölkerung konzentriert sich vor allem in der Parroquia Francisco Romero Lobo und in einigen Streusiedlungen außerhalb des städtischen Raums der Stadt San Cristóbal.

Im Bezug auf das Bevölkerungswachstum kann man beobachten, dass die Parroquia La Concordia und die Parroquia San Juan Bautista zu einer Zunahme tendieren. Darüber hinaus kann angenommen werden, dass diese zwei Parroquias im Laufe der Zeit eine starke Bevölkerungskonzentration erleben werden (Abbildung 28). Im Gegensatz dazu steht die Parroquia Pedro María Morantes, welche einen Bevölkerungsrückgang im Zeitraum zwischen 2001-2005 erlebt hat. Die Gründe dieses Phänomens liegen in der aktuellen sozialräumlichen Dynamik, die die Stadt San Cristóbal heutzutage aufweist.

Abbildung 27



AYALA 2004

Quelle: verändert nach IAADLET 2004

Abbildung 28:
Bevölkerung, Fläche und Bevölkerungsdichte des Munizips San Cristóbal
2001-2005

Parroquia	Bevölkerung			Fläche km ²	Bevölkerungsdichte		
	2001	2002	2005		2001	2002	2005
La Concordia	128.369	129.870	134.232	76	1.689,1	1.708,8	1.766,2
Pedro María Morantes	63.280	63.231	62.987	29	2.182,1	2.180,4	2.172,0
San Juan Bautista	121.115	124.285	133.930	43	2.816,6	2.890,3	3.114,7
San Sebastian	21.764	22.104	23.117	28	777,3	789,4	825,6
Francisco Romero Lobo	1.605	1.603	1.600	65	24,7	24,7	24,6
Insgesamt	336.113	341.093	355.886	241	1.394,7	1.415,3	1.476,5

Quelle: OFICINA CENTRAL DE ESTADISTICA E INFORMATICA (OCEI) (1994)

6 Struktur und soziale Dynamik der Hauptstadt San Cristóbal

San Cristóbal ist eine Stadt, deren gebauter Stadtkörper sich heutzutage als diffus beschreiben lässt. Die traditionelle Stadt mit einer Plaza Mayor sowie die traditionelle Unterscheidung von Zentrum und Peripherie mit differenzierten Sozialgradienten ist heutzutage in San Cristóbal kaum mehr sichtbar. Bis zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war San Cristóbal eine sozialräumlich differenzierbare Stadt. Ihre innere Struktur hatte eine konzentrische funktional-sozialräumliche Gliederung. Diese Homogenität hat sich aufgrund der Industrialisierung sowie mit dem Beginn des Wirtschaftswachstums und der Zuwanderung aufgelöst.

Der Strukturwandel San Cristóbal ist aufgrund des Verstärkerungs- und Modernisierungsprozesses entstanden. Die Modernisierung hat ihre ersten Spuren bereits in den 20er Jahren hinterlassen. Als Folge des ersten Erdölbooms sind die venezolanischen Provinzen untereinander durch ein Verkehrssystem verbunden worden. Ab 1920 hat sich die nationale Wirtschaft durch die hohen Erträge aus dem Erdölgeschäft stark verändert. Der Staat erlangte eine große wirtschaftliche Stabilität und entschied sich, in die Infrastruktur des Landes zu investieren. Insbesondere wurde das Stadtbild durch den sozialen Wohnungsbau verändert, wobei vor allem die Banco Obrero (Arbeiterbank) aktiv war. Dies führte zu einer radikalen Veränderung des ehemals kolonial geprägten Stadtcharakters; die Städte wuchsen und erhielten eine modernere Morphologie (ARELLANO 2001).

Zu den wichtigsten Akteuren, die diese Veränderungen in San Cristóbal herbeigeführt haben, zählen die Regierung, die verschiedenen Immobiliengesellschaften und die Planungsgremien. Sie sind erheblich mitverantwortlich für die aktuelle Situation San Cristóbal. Gleichzeitig sind heutzutage die riesigen sozialen und ökologischen Probleme sowie der Attraktivitätsverlust der großen venezolanischen Agglomerationen für die aktuelle Situation der Städte wie San Cristóbal verantwortlich. Als mittelgroße Stadt weist San Cristóbal sehr ähnliche Entwicklungsprozesse auf. Die Probleme der Stadt gleichen zunehmend jenen der großen Städte, da sich ihre sozialräumliche Struktur sowie das Flächenwachstum in der letzten Zeit stark verändert haben. Es stellt sich deshalb die Frage, ob das Wachstum und die Transformationen dieser Stadt die gleichen Fehlentwicklungen der Vergangenheit in Großstädten wiederholen werden, oder ob sich Alternativen finden lassen.

Heutzutage wird die Entwicklungsdynamik San Cristóbal von neuen Prozessen begleitet. Privatinvestitionen beeinflussen allmählich die Stadtentwicklung San Cristóbal. Projekte wie Shopping-Center oder der Bau von privaten Wohnvierteln begünstigen den Prozess der sozialen Segregation und der stadträumlichen Fragmentierung.

Um ein besseres Verständnis von der Entwicklung der Stadt San Cristóbal zu bekommen, sollen im Folgenden einige Prozesse der historisch-räumlichen Transformation San Cristóbal betrachtet werden. Anhand unterschiedlicher Publikationen von Wissenschaftlern und Historikern wird die Entwicklung San Cristóbal von ihren Anfängen bis heute skizziert. Unter diesen Wissenschaftlern und Historikern sind die Architektin MOGOLLON (1999), der Architekt SÁNCHEZ (2003) und der Historiker FERRERO (1986) zu erwähnen.

6.1 Die historische Entwicklung und die Stadtextension San Cristóbal

San Cristóbal entstand, wie ein Großteil der lateinamerikanischen Städte, durch die spanische Kolonisation. Sie wurde 1561 durch den spanischen Kapitän Juan Maldonado gegründet. Wie im Idealplan der spanischen Kolonialstädte hatte San Cristóbal auch eine Plaza Mayor mit den typischen religiösen und militärischen Gebäuden. Der Anlass für die Gründung war, dass San Cristóbal als eine Zwischenstation auf dem Weg von Mérida nach Pamplona (Kolumbien) dienen sollte (SÁNCHEZ 2003). Für die Expansion des ursprünglichen kolonialen Stadtkerns bildeten die Quebrada la Bermeja und der Fluss Torbes natürliche Grenzen, was räumliche Ausdehnung und Morphologie der Stadt stark beeinflusst hat.

Die Lage San Cristóbal hatte auch einen strategischen Grund. Die Stadt wurde auf einer Erhebung gegründet, damit die Spanier einen Überblick über das "Valle de Santiago"¹⁶ haben konnten. Der ursprüngliche Bevölkerungskern von San Cristóbal ist heutzutage die Carrera 6° und Carrera 1° mit den Calle 3° und Calle 6°. San Cristóbal hat seit seiner Gründung wichtige Transformationen erlebt. Das Wachstum von San Cristóbal

¹⁶ Valle de Santiago ist das ganze Tal, in dem heutzutage San Cristóbal sich befindet (SÁNCHEZ 2003).

kann man in mehreren Etappen beschreiben. Jede Etappe brachte neue Elemente in die städtische Struktur ein; diese Elemente brachten für die Stadt eine neuartige Dynamik mit sich.

Das räumliche und funktionale Wachstum wie auch das Bevölkerungswachstum kann man in drei verschiedene Zeiträume unterteilen, in welchen sich viele historische Elemente für die Charakterisierung und Analyse der aktuellen Situation San Cristóbal erkennen lassen (Abbildung 29).

6.1.1 Koloniale Periode und vorindustrielle Periode 1561-1903

In diesem Zeitraum lassen sich in San Cristóbal zwei große Etappen unterscheiden. Die erste Etappe ist die koloniale Gründungszeit. Diese ist auch im Stadtbild erkennbar, welches sich nach dem typischen kolonialen Muster ausgeprägt hat. Eine zweite Etappe charakterisiert sich durch die koloniale Expansion. Dies ist der Prozess, in welchem sich San Cristóbal von einer ländlich strukturierten Siedlung zu einer tatsächlichen Stadt verwandelt hat. Beide Etappen haben nicht nur räumliche Transformationen mit sich gebracht, sondern auch ein erhebliches Bevölkerungswachstum sowie eine Steigerung der Anzahl der Funktionen.

Bevor San Cristóbal zu einer mittelgroßen Stadt und einem regionalen Zentrum wurde, war seine Entwicklung stark vom Idealschema der typischen Kolonialstadt geprägt. Als es gegründet wurde, war es eine isolierte Kleinsiedlung und vom Hauptzentrum Venezuelas weit entfernt. Für die Kolonie war sie nur von geringem Nutzen, weil sie als wirtschaftlich autonome Kleinsiedlung und nicht als Stadt geschaffen wurde. All das hat ihre Entwicklung gehemmt. Damals fand kein internationaler kommerzieller Austausch statt und es konnten sich keine Verwaltungsfunktionen entwickeln.

Während des Zeitraums 1783-1900 hat San Cristóbal ein deutliches Mehrkernmuster entwickelt. Der Gründungsplatz mit seiner Kathedrale und die aktuelle Plaza Bolívar waren Kerne, in deren Umgebung sich die Bevölkerung konzentrierte (MOGOLLON 1999 und 2001). Gleichzeitig veränderte sich damals die sozioökonomische Struktur des Bundesstaates Táchira stark durch den Bau der Eisenbahn im Jahr 1895 und durch die deutschen, französischen und italienischen Handelshäuser, welche als wichtige kommerzielle Zentren gedient haben (FERRERO 1986). All das hat sich auf die städtische Entwicklung San Cristóbal stark ausgewirkt.

In den ersten Jahrhunderten seines Bestehens entwickelte sich San Cristóbal nur langsam. Erst zwischen 1846 und 1890 kam es zu einer stärkeren Bevölkerungszunahme und dadurch zu einer räumlichen Ausdehnung sowie zur Erweiterung wichtiger ökonomischer und funktionaler Aspekte. Die räumliche Expansion San Cristóbal folgte dem kolonialen Modell, was heißt, dass die Formen der Häuserblocks - „Manzanas de Dameró“ - quadratisch und 100 m² groß waren. Die erste Expansion verlief in südwestliche Richtung und nach Norden, wo sich heute der Barrio La Ermita befindet, der zu der heutigen Parroquia San Juan Bautista gehört, und nach Süden in die Parroquia La Concordia (FERRERO 1986).

Jedoch unterlag San Cristóbal wegen der Lage seines ursprünglichen Gründungsplatzes Einschränkungen hinsichtlich einer räumlichen Erweiterung. So stellte der Fluss Torbes eine natürliche Grenze dar. Aus diesem Grund baute San Cristóbal eine neue Plaza. Richtung Nord-Westen gab es ein Sumpfgebiet. Dort entstand nach der Trockenlegung eine zweite Plaza San Cristóbal. Diese Plaza entwickelte sich zum wirtschaftlichen Zentrum mit wichtigen Händlern und finanziellen Institutionen für die Kaffeewirtschaft. Die Dynamik des Exports der landwirtschaftlichen Güter aus der Region, der vor allem über diese Händler abgewickelt wurde, spielte nun sowohl für die räumliche Expansion als auch für das Bevölkerungswachstum eine wichtige Rolle. Diese Plaza bildete somit den Ausgangspunkt für die Entstehung weiterer Stadtviertel.

Zwischen 1883 und 1890 erlebte San Cristóbal als Folge seiner ökonomischen Beziehungen mit der Region Mérida und Maracaibo sowie mit Caracas und Valencia ein starkes sozioökonomisches Wachstum. Der kommerzielle Austausch mit Mérida entwickelte sich dank des Ausbaus der Infrastruktur, was zu einer Steigerung des Handelsvolumens landwirtschaftlicher Produkte führte. Dies brachte nicht nur eine Verbesserung des Verkehrssystems und bessere Handelsbeziehungen mit sich, sondern wirkte sich auch positiv auf die Lebensqualität der Bürger aus (FERRERO 1986).

Der Bundesstaat Táchira erlangte durch die bessere Anbindung an den Rest des Landes eine größere wirtschaftliche Dynamik. Damit ging auch die politisch-administrative Emanzipation einher, was ihn zu einem noch attraktiveren Ziel für Investitionen machte: Er wurde eine Provinz und sein internationales Handelsvolumen stieg vor allem durch den Export von Kaffee. Gleichzeitig war San Cristóbal während der Kolonialzeit ein sehr beliebter Ort für die Ansiedlung von bedeutenden Familien, die in der politischen Geschichte Venezuelas eine wichtige Rolle gespielt haben. San Cristóbal war zugleich auch eine sehr beliebte Stadt für Auswanderer aus Europa, die in die Stadt investierten, was die wirtschaftliche Entwicklung zusätzlich beschleunigte.

Ab 1903 entstanden in San Cristóbal neue Wohnviertel im Süden. Des Weiteren wurden schon bestehende Stadtviertel konsolidiert. Die zweite Plaza von San Cristóbal war immer noch das Zentrum der Stadt, obwohl San Cristóbal ein dynamisches Wachstum erlebte. Die Stadt behielt also ihren traditionellen Charakter, allerdings schon mit Wohnsiedlungen außerhalb ihrer natürlichen Grenzen (FERRERO 1986).

Im Zeitraum zwischen 1783 und 1903 dehnte sich San Cristóbal in die umliegende Peripherie stark aus. Gebiete, die ursprünglich landwirtschaftlich genutzt wurden, sind allmählich in die Stadt inkorporiert worden. Trotzdem hatte San Cristóbal damals die Tendenz, ländliche Merkmale zu behalten (MOGOLLON 2001). Mit dieser Ausdehnung ging eine administrative Neugliederung einher: Seit 1854 war San Cristóbal eine Parroquia, welche aus zwei Munizipien bestand - San Juan Bautista und San Sebastian (PEREZ 2004).

6.1.2 Erdölboom 1903–1970

Eine zweite wichtige Periode für San Cristóbal begann ab Mitte des 20. Jahrhunderts, als die Stadt, ähnlich allen übrigen wichtigen Städten Venezuelas, eine rasche Ausdeh-

nung und beschleunigte strukturelle Veränderung durchlief. In dieser Zeit hat sie sich räumlich ausgebreitet und damit eine starke Dynamik erfahren. Ihre ökonomische Basis war immer noch die landwirtschaftliche Produktion für den Export. Seit 1920 erlebte San Cristóbal einen enormen ökonomischen Aufschwung aufgrund des einsetzenden Erdölbooms, welcher für die Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte Venezuelas allerdings schlechte Auswirkungen hatte, weil es zu einer massiven Landflucht kam.

Ab diesem Zeitpunkt hat der traditionelle Raum San Cristóbal angefangen sich zu verändern. Die räumliche Ausdehnung nahm nicht nur zu, sondern es entstanden auch neue Wohnformen sowie eine soziale Trennung von Personen mit unterschiedlichem sozialem Status. Die sozioökonomischen Disparitäten innerhalb der Gesellschaft San Cristóbal wurden immer deutlicher. Somit gab es ein neues Phänomen in San Cristóbal zu beobachten, nämlich die sozialräumliche Segregation. Zudem kam es zu einer Verdichtung sowohl der kommerziellen Aktivitäten im Stadtzentrum neben dem historischen Stadtgebiet als auch der Wohnfunktion, während die Peripherie zunehmend von der Unterschicht besiedelt wurde.

Die Modernisierung Venezuelas brachte damals einen kommerziellen Austausch mit Europa, hauptsächlich mit England und Frankreich. Gleichzeitig schuf die Regierung das erste Programm für den Bau von wichtigen öffentlichen Bauten. Die Infrastruktur für den See- und Flugverkehr wurde zwischen 1925 und 1940 während der Regierung des General Juan Vicente Gómez geschaffen. Auch San Cristóbal wurde in seiner Entwicklung vor allem durch den Ausbau des Verkehrssystems, wie z.B. durch den Bau der wichtigen Fernstraße *Carretera Transandina*, positiv beeinflusst (FERRERO 1986).

Dieses Verkehrssystem hat für die Integration San Cristóbal mit dem Zentrum Venezuelas, vor allem mit Caracas, einen großen Entwicklungsimpuls gegeben. Außerdem hat der Ausbau auch den sozioökonomischen Austausch mit Kolumbien intensiviert. San Cristóbal wurde zum Konvergenzpunkt zwischen den beiden Ländern. Die *Carretera Transandina* über die Anden war eine wichtige Straße sowohl für die Andenstädte als auch für den grenzüberschreitenden Verkehr und den Gütertausch zwischen den Staaten. Diese Situation hat das innerstädtische Wachstum San Cristóbal beschleunigt. Außerdem baute San Cristóbal im Vergleich zu den anderen andinen Städten seine Hegemonialstellung aus.

Somit hat in dieser Zeit das Wachstum San Cristóbal deutlich zugenommen und die ehemals vergleichsweise homogene Gesellschaft hat sich in eine heterogene Gesellschaft mit verschiedenen und deutlich zu unterscheidenden sozialen Schichten verändert. Außerdem sank die Agrarproduktion stark. Sie wurde durch die Erdölproduktion und den Erdölexport ersetzt. Die Stadt entwickelte sich weiter und die Investitionen flossen vor allem in die Bildung sowie in die Ausstattung mit Kanalisation, Bewässerungssystemen und den Bau von wichtigen Einrichtungen wie Schulen, Krankenhäuser; zudem wurde für das Kulturangebot einiges getan.

Während der 30er Jahre hat es San Cristóbal durch den Bau von Regierungsgebäuden geschafft, Symbole für ihren regionalen Machtstatus zu errichten. Im Stadtzentrum konzentrierten sich alle sozioökonomischen und administrativen Funktionen. Der Ausbau des Straßennetzes ermöglichte die Integration peripherer Gebiete in den Stadtkörper.

Die Verbindungen sowie die Bebauung zwischen dem kommerziellen Zentrum und dem Gründungsort San Cristóbal verdichteten sich, was Verkehrsprobleme, Kriminalität u.a. mit sich brachte.

Die wachsenden Agglomerationsnachteile hatten eine allmähliche Abwanderung der Bewohner aus den zentralen Bereichen der Stadt zur Folge. Dadurch ist in den zentrumsnahen Gebieten eine deutlich intensiviertere räumliche Nutzung mit einer höheren Bevölkerungsdichte und neuen physiognomischen Merkmalen entstanden. Infolge zunehmender Verdichtung und Belastung der Wohnviertel am Stadtzentrum haben viele Bewohner ihre Grundstücke im Zentrum verkauft und sich in neue Stadtviertel, wie San Carlos, La Concordia, Paramillo oder in die Hacienda Pirineos, zurückgezogen (ROA UND QUERALES 2003). Diese Expansion wurde durch Investitionen der Regierung in verschiedene Bauprojekte in den vorher genannten Stadtvierteln unterstützt. All das resultierte in einer städtischen Ausdehnung außerhalb ihrer traditionellen Grenzen.

Diese innerstädtische Wanderung hat eine Verdichtung des Stadtraums von San Cristóbal zur Folge. Ein Beweis dafür ist die Entstehung einer neuen politisch-administrativen Einordnung im Distrikt San Cristóbal. Im Jahr 1941 dehnte sich San Cristóbal nach Osten stark aus, und dadurch wurde das Munizip Pedro Maria Morantes, das heutzutage als Parroquia bezeichnet wird, gebildet. Bis 1950 hatte dieses Munizip die höchste Einwohnerzahl, nämlich 22.562 Einwohner, in San Cristóbal insgesamt waren es 53.933¹⁷. In dieser Parroquia lebten damals also 41,83 % der Einwohner San Cristóbal (OFICINA CENTRAL DE ESTADISTICA E INFORMATICA (OCEI) 1990). Heutzutage verliert diese Parroquia an Bevölkerung; die Gründe werden im nächsten Kapitel analysiert.

Außerdem wurde aufgrund der Verdichtung San Cristóbal und insbesondere der Parroquia San Sebastian¹⁸ sowie aufgrund der natürlichen Grenze des Rio Torbes, der kein weiteres Wachstum mehr zuließ, das Munizip La Concordia gebildet (1954). Diese administrative Emanzipation eines neuen Munizips erlaubte eine bessere Verwaltung der wachsenden Stadt (NIÑO 2003). Die Schaffung dieser administrativen Einheit sollte eine ausgeglichene Entwicklung zwischen leeren und verdichteten Räumen sowie eine planerische Ordnung ermöglichen (PEREZ 2004)

Zusammenfassend hat die Substitution der landwirtschaftlichen Aktivitäten durch die Erdölförderung auf den Bundesstaat Táchira starke Auswirkungen gehabt. Viele Bauern und Landarbeiter sind in dieser Zeit in die Stadt abgewandert. Ab 1920 dehnte sich San Cristóbal zunehmend nach Norden und Osten aus. 16 Jahre später hat sich San Cristóbal in eine Stadt mit wichtigen Kompetenzen sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene verwandelt. Auf diese Weise kann San Cristóbal heute als eine Mittelstadt mit einer großen sozialräumlichen Dynamik sowie mit einem massiven funktionalen Stadtumbau und Auflösung der bisherigen Strukturen bezeichnet werden.

¹⁷ 1954 hat sich die Parroquia La Concordia nach einer Trennung von der Parroquia San Sebastian gebildet (NIÑO 2003).

¹⁸ Die Parroquia, in der San Cristóbal gegründet wurde.

6.1.3 Die aktuelle Situation

Der räumliche Ausdehnungsprozess von San Cristóbal hat im Laufe der Zeit große Transformationen hinterlassen. Die traditionelle Stadt hat eine neue sozialräumliche Organisation erhalten. Es gibt Bevölkerungs- und Flächenwachstum sowie neue Lebensbedingungen. Daher entstehen die sozialräumlichen und funktionalen urbanen Wandlungen. Die Bevölkerung tendiert dazu sich zu polarisieren, und der Stadtraum wächst ungleichmäßig und teilweise unkontrolliert. Ab Mitte des 20. Jahrhunderts und heutzutage finden in San Cristóbal sehr dynamische Prozesse in räumlich-strukturell großen Dimensionen statt. Parallel dazu begleiten sie sehr intensive sozioökonomische Transformationsprozesse, wie in allen lateinamerikanischen Städten auch.

Die Stadt San Cristóbal erlebt heutzutage einen starken innenstädtischen Strukturwandel, der durch die Auflösung der traditionellen Stadtstruktur deutlich zu beobachten ist. Die Stadt kann man heutzutage nicht mehr in großen Segmenten betrachten, weil sie von der Heterogenität allmählich beherrscht wird. Die erhebliche Zunahme von geschlossenen Wohnkomplexen, ein Zeichen freiwilliger Segregation sowie die Intensivierung des Marginalisierungsprozesses und die Verstärkung des funktionalen Verlusts des Stadtzentrums durch die Verkehrsbelastung, die Besetzung der öffentlichen Räume durch den informellen Sektor, die steigende Kriminalität und schließlich die Entstehung eines neuen Subzentrums sind einige Phänomene, die die Entwicklung San Cristóbal prägen. Diese aktuellen Tendenzen der Entwicklung San Cristóbal lassen sich je nach Parroquia beobachten.

Abbildung 29: Wichtige räumliche Transformationen San Cristóbal von der kolonialen Periode bis in die heutige Zeit

Zeitraum	Etappe	Merkmale
Kolonialperiode	1. Etappe San Cristóbal als Dorf 1561 - 1783	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verzögertes Bevölkerungswachstum und räumliche Ausdehnung über mehr als zwei Jahrhunderte hinweg. ▪ Von der Plaza Mayor ausgehendes, zentral-peripheres Wachstum. ▪ Konzentration öffentlicher und religiöser Einrichtungen an der Plaza Mayor. ▪ 1623: ca. 100 Einwohner. ▪ Ende 18. Jahrhundert: ca. 2.000 Einwohner in ca. 30 Häuserblocks. ▪ Bis Mitte des 19. Jahrhunderts: Plaza Mayor als wichtigster Kern der Stadtstruktur. ▪ Hemmung der Ausdehnung San Cristóbal durch die Lage der Plaza Mayor sowie aufgrund physisch geographischer Merkmale.
Kolonialperiode	2. Etappe Das Dorf wandelt sich zu einer Stadt 1783 - 1903	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verlust des Dorfcharakters. ▪ Unabhängigkeitskrieg (von 1800 bis 1830): San Cristóbal als Hauptquartier für die Campaña Admirable unter Führung von Simón Bolívar. ▪ 1812: Weitgehende Zerstörung San Cristóbal durch ein Erdbeben. ▪ Ab Mitte des 19. Jahrhunderts: Estado Táchira wird Provinz mit starkem kommerziellem und internationalem Einfluss. ▪ 1854: Beginn der Ausdehnung nach Norden mit Gründung der Parroquia La Ermita und Kirchenbau (1956); Diese Zone hatte prinzipiell als Wohnraum gedient. ▪ 1859: starke italienische Einwanderung im Estado Táchira; Einwanderer wurden Eigentümer der Kaffeeproduktion. ▪ Kaffee-Export aus dem Bundesstaat Táchira nach New York und Hamburg; San Cristóbal als Stadt mit einer hohen kommerziellen Aktivität. ▪ 1859: Bau einer neuen Plaza im damals "El Pantano" genannten Gebiet (heute: Plaza Bolívar). ▪ 1874: Bau des Mercado Cubierto und der Casa Steinvorth (Hauptsitz der Kaffee-Vermarktungsagentur). ▪ 1875: Schweres Erdbeben erschüttert San Cristóbal. ▪ Konsolidierung des Gebiets "El Pantano" als Stadtzentrum; Wirtschaftswachstum und Ansiedlung von wichtigen deutschen und französischen Firmen und Banken.

Zeitraum	Etappe	Merkmale
Kolonialperiode und der Übergang zum Erdölboom	3. Etappe Die kleine Stadt fängt an, sich vom Stadtzentrum aus auszudehnen 1903 - 1936	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Räumliche Ausbreitung der Stadt um die vorhandenen Plätze. ▪ Erhebliche Bevölkerungszunahme: 1900: 6.000 Einwohner; 1936: 21.874 Einwohner. ▪ 1905: Bau des noch bestehenden Regierungsgebäudes; dadurch Konsolidierung des städtischen Zentrums. ▪ Drei Plätze (Juan Maldonado, Sucre und Paéz) als Kern der räumliche Entwicklung San Cristóbal. ▪ 1912: Umbenennung der Plaza Paéz der Zone El Pantano in Plaza Bolívar; somit erhielt die Plaza von dem Sektor Pantano einen historischen Nutzwert. ▪ Erweiterung des städtischen Kerns um die Plaza Sucre durch Bau von Wohnanlagen (vor allem für die Familie des damaligen Präsident Juan Vicente Gómez). ▪ Konsolidierung des Kerns der Plaza Ríos Reina durch Bau des Krankenhauses José María Vargas. ▪ 1929: Bau von Wohnungen "tipo Quintas" in privilegierter Lage im damaligen Sektor „Llano e Luna“; Name des Sektors heute: Liceo Simón Bolívar.
Periode des Erdölbooms	4. Etappe San Cristóbal wächst außerhalb des traditionellen Zentrums 1937 - 1950	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Starke Ausdehnung der Stadt außerhalb ihres traditionellen Zentrums durch Maßnahmen der Regierung. ▪ 1936: Bau der ersten Wohnsiedlungen in der Peripherie: Barrio Obreo, Stadtviertel Propatria und Barrio Militar im Barrio Obrero. ▪ politisch-administrative und kommerzielle Einrichtungen sowie Wohnfunktion weiterhin im traditionellen Stadtzentrum trotz städtischer Ausdehnung. ▪ Bau neuer Gebäude im Zentrum in der Nähe der Plaza Bolívar, z.B. El Salon de Lectura. ▪ 1937: Bau des Edificio Nacional gegenüber des Gründungsplatzes (Plaza Urdaneta, heute Plaza Maldonado).

Zeitraum	Etappe	Merkmale
Periode des Erdölbooms	5. Etappe San Cristóbal wächst außerhalb des traditionellen Zentrums 1950 - 1970	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bau einer wichtiger Straße (Carretera Transandina): wirtschaftliche Impulse für das Zentrum. ▪ Anhaltendes Wachstum der Stadt in der Peripherie. ▪ 1952: Erster Entwicklungsplan für San Cristóbal wird vorgestellt: Stadt erhält Verkehrssystem; Unterteilung des Stadtgebiets in 5 Zonen. ▪ Bau wichtiger Straßen und Brücken: 1954 - Avenida Libertador, 1955 - Avenida 19 de Abril, 1960 - Viaducto de la 5° Avenida, 1965 - Avenida 5°, 1969-1970 - 7° Avenida. ▪ Unterteilung des Plaza Bolívar im traditionellen Zentrum in 30 Häuserblocks. Hauptziel: Grenzziehung zwischen dem kommerziell-zentralen Gebiet und den anderen Gebieten. ▪ Beginn der Ausbreitung der Stadt in die heutige Parroquia La Concordia.
Periode des Erdölbooms und aktuelle Situation	6. Etappe Konkretisierung der Metropolitanregion San Cristóbal und Verlust des so genannten Casco central (Stadtzentrum) 1970 bis heute	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Investitionen der privaten und öffentlichen Hand in San Cristóbal. ▪ 1971: Beginn der Ausbreitung der Stadtfläche nach Norden. ▪ 1975: Ausbau der 5° und 7° Avenida als Avenidas erster Ordnung; dadurch Zerstörung der zentralen Fläche der Stadt. ▪ 1975: Bau des Viaducto Nuevo – Verbindung zwischen Norden, Westen und Osten von San Cristóbal entsteht. ▪ 1976: Stadtentwicklungsplan für San Cristóbal durch das Ministerio de Desarrollo Urbano; unterschiedliche Nutzungen des Zentrums werden durch Zonierung reglementiert. ▪ Ende XIX. Jahrhundert: Starke Degradierung des Stadtzentrums von San Cristóbal. ▪ Stadtentwicklungsplan mit Zonierung des Zentrums wird nicht in die Praxis umgesetzt; dadurch Ausbreitung des informellen Sektor im Zentrum. ▪ Konsolidierung eines neuen kommerziellen Zentrums (Barrio Obrero).

7 Sozialräumliche Differenzierung der Hauptstadt San Cristóbal

Die Stadt San Cristóbal weist heutzutage sowohl eine deutliche sozialräumliche Differenzierung als auch eine differenzierte Bevölkerungsverteilung auf (Abbildung 30). Es gibt, abhängig von der jeweiligen Funktion, eine Konzentration der Bevölkerung in jeder Parroquia des Munizips San Cristóbal.

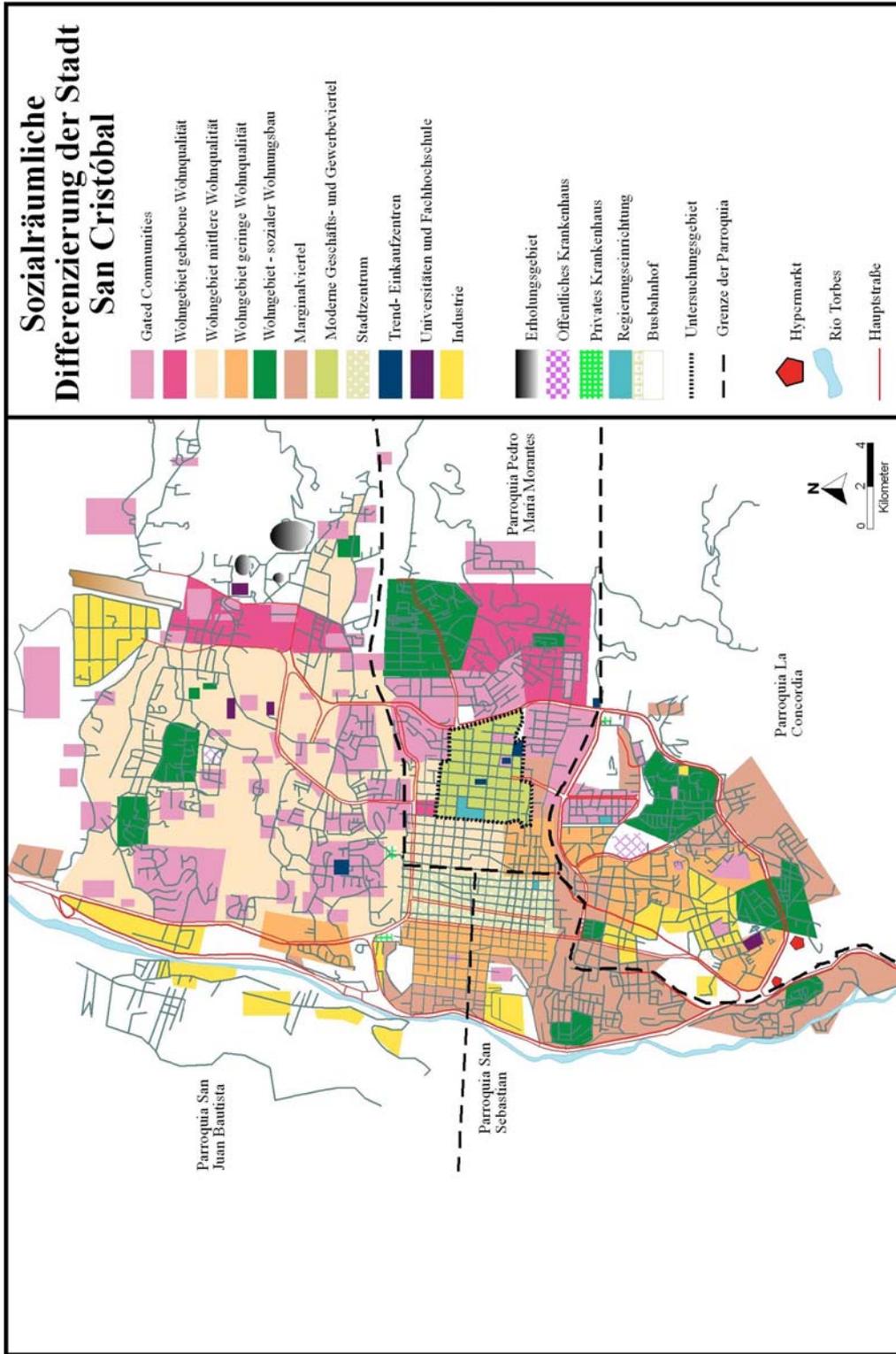
Die Parroquia **San Sebastian** ist der ursprüngliche Kern der Stadt San Cristóbal. Diese Parroquia bestand in der Kolonialzeit aus einer Plaza Mayor, der Kirche, dem Sitz der Regierung und dem Handel. Aufgrund dieser unterschiedlichen Funktionen hatte die Parroquia San Sebastian eine besondere Stellung in der kolonialzeitlichen Stadt. Hier wohnte die lokale Elite. Gleichzeitig entwickelte sich die Parroquia aufgrund der Konzentration von Funktionen sehr rasch zum Ort gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Austauschs.

Diese Situation hat sich mit Beginn des Wegzugs der Bewohner in andere Parroquias stark verändert. Die Wohnfunktion wurde immer mehr durch Dienstleistungsfunktionen ersetzt. Allmählich ist diese Parroquia zu einem kommerziellen Zentrum der Stadt geworden, besaß allerdings immer noch die Regierungsfunktionen. Diese Tatsache hat eine funktionale und soziale Differenzierung der Stadt und der Nutzer der Parroquia erzeugt.

Diese Parroquia bildet bis heute das traditionelle Zentrum der Stadt; es ist nach wie vor auch das Geschäftszentrum der Stadt. Ein Zentrum, das heutzutage stark vom informellen Sektor und zahlreichen Problemen geprägt ist. Der Einzelhandel ist vor allem in der Nähe der Plaza Bolívar und entlang der Avenidas Francisco Garcia de Hevia (5ta. Avenida) und Avenida Medina Angarita (7ma. Avenida) konzentriert. Hier befinden sich auch die administrativen Dienstleistungen sowie die Regierungsbüros, Banken etc. Gleichzeitig hat diese Parroquia eine starke Verbindung mit dem Industriegebiet Barrancas. Obwohl dieses Industriegebiet zum Munizip Cardenas gehört, ist es für das Munizip eine wichtige Industriezone und wird zur Industriefläche des Munizips San Cristóbal gerechnet.

Die Bewohner der Parroquia San Sebastian gehören eher zur Unterschicht. Diese Parroquia hat heutzutage die geringste Bevölkerung der Stadt San Cristóbal mit nur 21.764 Einwohnern (INE 2001b). Da ihre Ausdehnung durch den Fluss Torbes begrenzt ist, sind in den letzten dreißig Jahren neue Siedlungen über diese naturräumlichen Grenzen hinaus gewachsen. Auch diese Siedlungen sind als Unterschichtsviertel zu bezeichnen.

Abbildung 30



Quelle: Pérez 2004, Eigene Erhebung 2004

Eine weitere Besiedlung fand in der Parroquia **Pedro María Morantes** statt. Sie ist als Wohnviertel im Zusammenhang mit der Verdichtung des historischen Zentrums entstanden. Die Regierung hat diese Verdichtung durch den Bau unterschiedlicher Wohnsiedlungen wie die Stadtviertel Barrio Militar und Barrio Obrero gefördert. Außerdem hat diese Parroquia sich durch den Bau der Avenida España stark ausgedehnt. Nach wie vor dominiert in dieser Parroquia die Wohnfunktion. Sie hat heutzutage 63.280 Einwohner und ist die dritthöchst besiedelte Parroquia (INE 2001b). Ihre räumliche Expansion dauert weiterhin an, wie die Entstehung kleiner, geschlossener Wohnsiedlungen zeigt. Jedoch ist ihr Wachstum aufgrund der Existenz eines Nationalparks beschränkt.

Die Parroquia Pedro Morantes hat als räumliche Abgrenzung im Norden die Parroquia San Juan Bautista und als natürliche Grenze die Quebrada la Parada. Im Süden grenzt sie an die Parroquia La Concordia und auch dort hat sie eine natürliche Grenze, nämlich die Quebrada la Bermeja. Im Westen grenzt sie an die Parroquia Francisco Romero Lobo. Im Osten hat die Parroquia Pedro María Morantes die Parroquia San Sebastian und San Juan Bautista als Grenze. Die Bevölkerung besteht zum großen Teil aus der Oberschicht. Als wichtige Transformation dieser Gemeinde wird die Zunahme kommerzieller Aktivitäten in der Wohnsiedlung Barrio Obrero betrachtet. Dieses Stadtviertel steht in dieser Arbeit im Vordergrund der Untersuchung. Sein funktionaler und sozialer Wandel wird im nächsten Kapitel ausführlich beschrieben.

Nachdem die Parroquia Pedro María Morantes besiedelt war, suchte sich die Stadt neue Möglichkeiten zur Expansion. Die Parroquia **La Concordia** war hierfür die beste Option, da hier der Siedlungsprozess kontinuierlich gewesen ist. Auch in dieser Parroquia dominierte die Wohnfunktion, was seitens der Banco Obrero mit der Gründung von Wohnvierteln (Urbanización Propatria 1946) gefördert wurde. Im Jahr 1950 verkaufte die Stadtverwaltung einige Grundstücke zusätzlich an Privatunternehmen. Darüber hinaus bildeten sich in dieser Parroquia gemischte Funktionen (Wohnen und Handel) heraus (PEREZ 2004). Funktional gesehen ist sie heutzutage hauptsächlich ein kommerzielles Zentrum für die Stadt, vor allem aber für den Großhandel. Sie hat auch Industrien, z.B. die Milch verarbeitende Industrie, Getränkeindustrie sowie den Busbahnhof von San Cristóbal. Das Industriegebiet besteht aus kleinen und mittelgroßen Unternehmen, und es haben sich hier die großen Supermarktketten angesiedelt.

Diese Parroquia besitzt heute eine hohe Bevölkerungskonzentration, sie hat 128.369 Einwohner (INE 2001b), wovon die Mehrheit der Bewohner zur Unterschicht gehört. Als wichtige Transformation dieser Parroquia wird die Zunahme der Marginalsiedlungen betrachtet. Diese Zunahme hat bereits die Grenzen des heutigen Munizips Torbes erreicht.

Die Parroquia **San Juan Bautista** ist ein wenig anders strukturiert als die zuvor genannten Parroquias; sie besteht teilweise aus einem Stück der traditionellen Stadt, hier befindet sich die Kirche La Ermita zusammen mit dem gleichlautenden Platz. Ihr Wachstum folgte der Verlagerung des Verkehrssystems. Dabei entstanden neue Wohnsiedlungen zur Anfangszeit des Erdölbooms. Im Jahr 1971 waren diese Siedlungen sehr dispers, das heißt, sie haben den ländlichen Raum dieser Parroquia erreicht (PEREZ 2004).

Heutzutage spielt diese Parroquia für San Cristóbal eine wichtige Rolle, vor allem, weil es hier in den letzten dreißig Jahren zu einer starken Bevölkerungskonzentration kam. Sie besitzt 121.115 Einwohner, damit ist sie die zweitgrößte besiedelte Parroquia der Stadt San Cristóbal (INE 2001b).

Als wichtige Transformation dieser Parroquia wird der Bau neuer Siedlungen in den letzten Jahrzehnten betrachtet. Diese Siedlungen können als kleine Gated Communities bezeichnet werden. Diese Parroquia eignet sich gut dazu, um die weitere städtische Expansion zu absorbieren. Sie besitzt einen Flughafen, verschiedene Universitäten, Krankenhäuser sowie eine der drei wichtige Industriezonen San Cristóbal (Industriegebiet de Paramillo). Außerdem hat sie die zweitgrößte Fläche San Cristóbal und keine besonders große Verdichtung. Andererseits bietet diese Parroquia verschiedene Möglichkeiten zur Erholung und ein umfangreiches kulturelles Programm an. Sie hat die Plaza de Toros, die Pabellones Colombia y Venezuela, in denen die traditionelle Feria de San Sebastian stattfindet. Zudem besitzt die Parroquia San Juan Bautista die wichtigsten sportlichen Einrichtungen San Cristóbal.

Insgesamt ist zu sagen, dass der Prozess der Ausdehnung und Verdichtung sowie des funktionalen Wandels der Innenstadt eine neue Bedeutung bekommen hat. Die Innenstadt entspricht nicht mehr der traditionellen und kompakten Stadt, sondern sie ist räumlich und funktional expandiert. Der Ausdehnungsprozess sowie die Funktionen der Innenstadt waren im 20. Jahrhundert typisch für die lateinamerikanische Großstadt (WILHELMY UND BORS DORF 1984). Aber heutzutage erleben mittelgroße Städte wie San Cristóbal die gleichen Phänomene. Die Verbreitung des städtischen Raums, die Verdichtung des Finanzsektors, die Konzentration des tertiären Sektors sowie des informellen Sektors im alten Zentrum führt zu zahlreichen Problemen wie dem sinkenden Niveau des Einzelhandels, Lärm, Kriminalität etc., was für die Oberschicht keine Anziehungspunkte mehr bietet. Gleichzeitig kommt es zum funktionalen Wandel in den ehemaligen Mittelschichtsvierteln durch die Zunahme der Tertiärisierung, was zu einer Mischzone führt. Die Abwanderung der Oberschicht in die Außenbezirke und die Entstehung der so genannten Gated Communities sind einige innenstädtische Transformationen von San Cristóbal. Das beste Beispiel dafür ist die Entstehung ein neues Subzentrums im Stadtviertel Barrio Obrero, welche im nächsten Kapitel analysiert wird.

VI FALLBEISPIEL BARRIO OBRERO ALS ZWEITES KOMMERZIELLES ZENTRUM DER STADT SAN CRISTÓBAL

Die funktionale, physiognomische und sozialräumliche Umformung der Altstadt sowie der Prozess der Citybildung fand vor allem in den Großstädten Lateinamerikas am Ende des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts statt (BÄHR UND MERTINS 1995). Allerdings ist dieses Bild nicht nur in den Metropolen, sondern auch weitgehend in den kleineren und vor allem in den Mittelstädten ab den 80er Jahren beobachtbar. Grund für diese Umformung ist die zunehmende Vernetzung der globalen Wirtschaft, die ab den 70er Jahren nachzuweisen ist (RODRIGUEZ 2002). Diese Vernetzung brachte wirtschaftliche Veränderungen mit sich; das wirtschaftliche und soziale Leben sowie die Gemeinschaften und Individuen und das politische Umfeld der Nationen wurden modifiziert, was wiederum Auswirkungen auf die städtischen Räume hatte, die man heutzutage in San Cristóbal beobachten kann. Als Indikator der funktionalen Transformation San Cristóbal kann man außer der Transformation des Stadtzentrums die Entstehung der innenstadtnahen Gated Communities, die steigende Polarisierung zwischen Arm und Reich, die zunehmende Suburbanisierung und die neue Zentralität des Barrio Obrero, der sich in der Nähe zu den Oberschichtsvierteln mit vielen Geschäften und privaten Dienstleistungen befindet, anführen. Diese neue Zentralität verändert das traditionelle Muster einer Stadt.

Im folgenden Kapitel wird der Wandel im Stadtviertel Barrio Obrero als ein entscheidendes Element in der Stadtstruktur San Cristóbal betrachtet, um ein besseres und spezifischeres Verständnis über die aktuelle innenstädtische Situation dieser Mittelstadt zu gewinnen. Gleichzeitig wurde für ein besseres Verständnis dieses Kapitel in sechs Teile gegliedert, die im Wesentlichen die lokale Ebene darstellen werden.

Die Dimensionen, Ursachen und Auswirkungen des Nutzungswandels werden durch die aktuelle kommerzielle Entwicklung des Stadtviertels Barrio Obrero als Zeichen der zunehmenden stadträumlichen Transformationen San Cristóbal verdeutlicht. Im weiteren Verlauf soll diese neue Stadtentwicklung San Cristóbal mit den im theoretischen Teil angesprochenen Prozessen in Zusammenhang gebracht werden. Dabei werden die wachsende sozialräumliche Segregation und Fragmentierung, das Verhalten der Gesellschaft durch eine Analyse nach Lebensstilgruppen sowie die Auswirkungen auf das Stadtviertel betrachtet. Das heißt, dass die Analyse der Auswirkungen im Mittelpunkt dieser funktionalen Transformation auf die Stadtstruktur steht.

Die Darstellung der Lokalebene behandelt im Wesentlichen die aktuellen Abläufe und die neuen Umnutzungen des Untersuchungsgebiets. Außerdem wird bei dieser Untersuchung das Interesse auf die Bedeutung der räumlichen Bedingungen für das gesellschaftliche Zusammenleben sowohl von den Bewohnern als auch von den Besuchern gelenkt. Als Ausgangspunkt steht die neue räumliche Organisation des Stadtviertels in Verbindung mit der Gesellschaft (Gesellschaft-Raum-Verhältnis). Dafür wird anhand von Detailkartierungen die Verdichtung der tertiären Nutzung aufgezeigt und gleichzei-

tig wird die Analyse der Situation durch Passantenbefragungen und Bewohnerbefragungen zur Nutzung und Wahrnehmung des Stadtviertels ergänzt.

Ein Teil der Analyse soll sich mit den neuen städtischen Funktionen, den sozialräumlichen Segregationsphänomenen sowie mit dem aktuellen Fragmentierungsprozess auseinandersetzen. Dafür muss das Stadtviertel als ein Fragment der Stadt betrachtet werden. Dieses Fragment wird von bestimmten sozialen Gruppen genutzt. Ein weiterer Teil der Analyse wird die gruppenspezifische Mobilität innerhalb des Stadtviertels sowie ihr Interesse an verschiedenen Freizeitaktivitäten des tertiären Sektors untersuchen. Hierbei werden die verschiedenen städtischen Lebensstilgruppen nach den Passantenbefragungen im Stadtviertel bestimmt.

Es soll das Verhältnis von Gesellschaft und Raumdynamik untersucht werden, damit die Raumwirksamkeit des Menschen und die räumliche Differenzierung innerhalb der Stadt zu verstehen sind. In diesem Kapitel sind Strukturen, Prozesse, Probleme und Auswirkungen ein zentraler Bestandteil der Untersuchung.

1 Historischer Abriss über den Stadtteil Barrio Obrero

Nach dem wirtschaftlichen Übergang von der Landwirtschaft zur Erdölwirtschaft haben die venezolanischen Städte in den dreißiger Jahren starke Veränderungen erlebt. Die Modernisierung sowie die Ausdehnung in die damalige Peripherie haben sich des Raums bemächtigt. Neue Siedlungen besitzen eine neue Physiognomie und es sind neue Wohnformen entstanden. Die Partizipation der Regierung war für den Wohnungsbau der Stadt San Cristóbal im Bezug auf ihre räumliche Ausdehnung und gleichzeitig für die soziale Trennung wichtig.

Im Jahr 1928 kaufte die Banco Obrero die Grundstücke der Hacienda Pirineos im Osten San Cristóbal. Insgesamt erwarb die Bank fünfzehn Grundstücke, von denen sieben von der Verwaltung und acht aus Privatbesitz waren (PEREZ 2004). Die Banco Obrero war eine nationale Institution, die den venezolanischen Bausektor unterstützt hat. Der Wohnungsbau hat sich vor allem auf neue städtische Flächen konzentriert, was heißt, dass in der umliegenden Peripherie neue Infrastrukturen entstanden (ARELLANO 2001). Dieser Wohnungsbau hatte einen erschwinglichen Preis als Hauptziel, um die Zielgruppen, nämlich die Arbeiterschicht, zu versorgen.

Aufgrund des rasanten Bevölkerungswachstums fing der Wohnungsbau erst zehn Jahre später als geplant (1938-1939) an. Die räumliche Ausdehnung der Stadt sowie das Bevölkerungswachstum und die Landwirtschaftskrise des Bundesstaates Táchira hatten eine neue Organisation der sozialen Gruppen zur Folge. Der Wohnungsbau war vor allem an neue gesellschaftliche Gruppen gerichtet, insbesondere an die öffentlichen Angestellten. Trotzdem wurde das Ziel nicht erreicht; aufgrund der Baupreise konnten sich diese Gruppen solche Häuser nicht leisten. Das Stadtviertel wurde von der Mittelschicht sowie vom Militär und Händlern besiedelt (ARELLANO 2001).

Das Stadtviertel Barrio Obrero war ein Markstein für San Cristóbal. Zu Beginn seiner Entstehung hatte das Stadtviertel Barrio Obrero reinen Wohncharakter. Der Barrio

Obrero wurde in zwei Etappen gebaut. In einer ersten Etappe wurden 30 Häuser im Zeitraum von 1938 bis 1939 errichtet. Die ersten Häuser wurden entlang von drei Häuserblocks erstellt (ARELLANO 2001). Nach den ersten Etappen des Wohnungsbaus wurde ein zusätzliches Stadtviertel (Barrio Militar) in der Nähe des Barrio Obrero gebaut, um das rasante Bevölkerungswachstum von San Cristóbal und die Wohnungsnachfrage zu befriedigen.

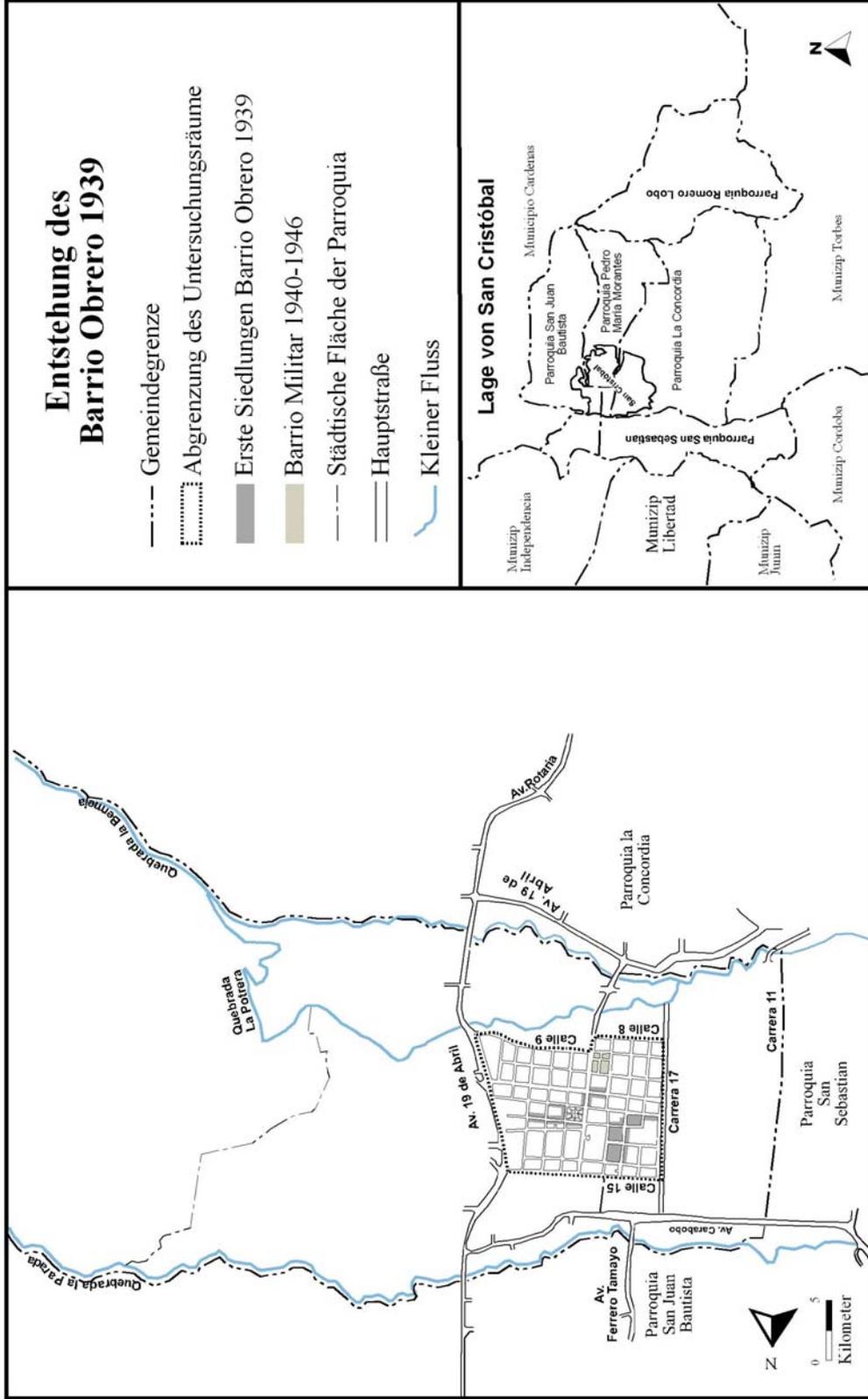
Im Jahr 1939 hat das Stadtviertel Barrio Obrero schon einen großen Umfang in Bezug auf die Ausdehnung San Cristóbal. Damals hatte San Cristóbal als städtische Grenze die Carrera 20, von der nun aber Straßen Richtung Pirineos abgingen (Abbildung 31). Obwohl das Stadtviertel Barrio Obrero die Einrichtung bescheidener Wohnungen als Hauptziel hatte, war dieses Stadtviertel ein beliebter Ort der Oberschicht und der Mittelschicht, aufgrund der Qualität der Grundstücke und vor allem aufgrund der guten und direkten Verbindung mit dem Rest der Stadt (PEREZ 2004).

Das Stadtviertel Barrio Obrero und das Stadtviertel Barrio Militar bildeten für die Stadt San Cristóbal die umliegende Peripherie. Sie waren das erste Zeichen der räumlichen Ausbreitung San Cristóbal (ARELLANO 2001). Das Stadtviertel Barrio Militar wurde zwischen 1940 und 1946 gebaut. Dieses Stadtviertel war das erste Zeichen einer Veränderung der traditionellen Wohn- und Häuserblockstruktur, obwohl es kein geschlossenes Stadtviertel war. Die Struktur dieses Stadtviertels ging in ihren Anfängen von 10 Häusern mit einer komplett andersartigen Baustruktur im Vergleich zu allem damals Existierenden aus und wurde auch später davon geprägt. Das Viertel wurde als Projekt des sozialen Wohnungsbaus eingerichtet, welcher allerdings nur von begüterten Familien bewohnt wurde.

Das Barrio Militar besteht nur aus einem Häuserblock, der in vier Teile geteilt ist. Alle Fassaden sind auf einen gemeinsamen Innenhof gerichtet. Das Stadtviertel Barrio Militar wurde geplant nach dem Modell der damaligen Form geschlossener Wohnviertel aus Caracas. Der Barrio Militar war für die privilegierten Familien des Militärs geplant (ARELLANO 2001), während das Stadtviertel Barrio Obrero für einfache Familien eingerichtet war. Das Barrio Militar existiert bis heute als isoliertes Stadtviertel, es wurde jedoch vom Barrio Obrero, das sich mittlerweile stark ausgedehnt hat, weitgehend eingeschlossen.

Durch den ersten Bebauungsplan für San Cristóbal (1952) wurde die Stadt räumlich und funktional organisiert. Die Dimensionen Funktion und Raum wurden definiert und somit die verschiedenen Aktivitäten, die in der Stadt stattfinden, zonierte. Insgesamt wurde die Stadt in 6 Zonen oder Comunidades eingeteilt. Die Innenstadt sowie Pirineos, La Concordia Este, Concordia, Los Kioskos und Paramillo sind durch eine bestimmte Dichte und spezielle Aktivitäten definiert. Während der Bebauungsplan versuchte, das Wachstum San Cristóbal zu organisieren, entstand die zweite Hälfte des Barrio Obrero, zusammen mit der Urbanización Propatria und der Unidad Vecinal-La Concordia. All das geschah aufgrund des Wohnungsdefizits für die Arbeiterklasse (ARELLANO 2001).

Abbildung 31



Quelle: verändert nach IAADLET, Arellano 2001, Perez 2004

Projekte wie das Stadtviertel Barrio Obrero oder das Stadtviertel Barrio Militar waren Innovationsprojekte für Venezuela. Während der Verstädterungsprozess Venezuelas stattfand, führten diese Projekte neue Wohnformen ein. Aufgrund des Wachstums der Stadt und der Notwendigkeit, das Wohnungsdefizit während der 60er und 70er Jahre zu beseitigen, wurden neue Wohnstätten geschaffen. Die Oberschicht siedelte sich dabei vor allem im Osten San Cristóbal an. Das Wohnungsdefizits konnte weitgehend durch Projekte des Sozialen Wohnungsbaus, die von der Banco Obrero finanziert wurden, eingedämmt werden.

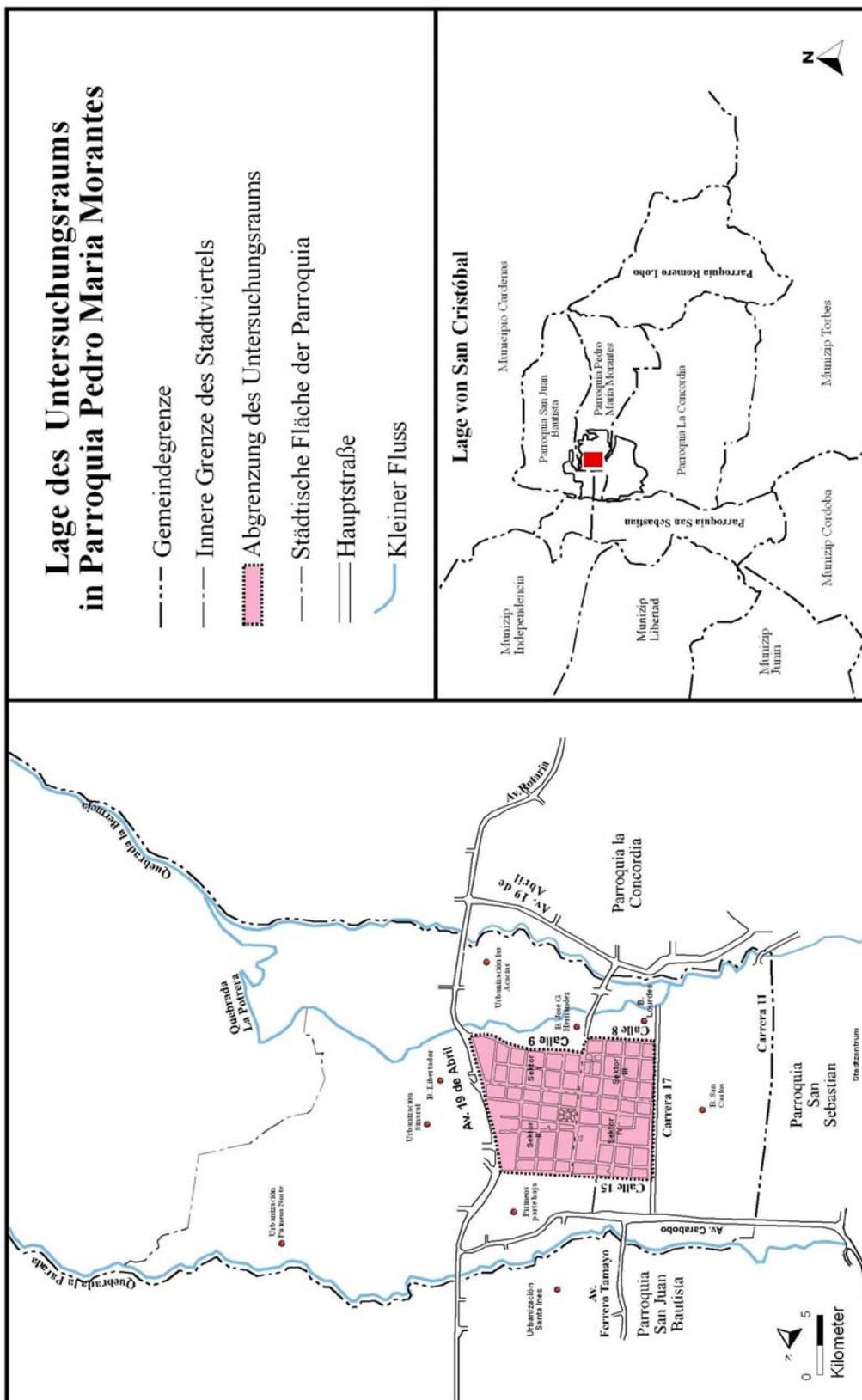
Aufgrund neuer Siedlungen und der ökonomischen Transformationen weist die Stadt heutzutage neue räumliche Komplexitäten in ihrem Grundriss auf. Ihre aktuelle Situation ist eine Folge der neuen ökonomischen und sozialen Polarisierung. Die Bewohner von San Cristóbal sind auf der Suche nach neuen, privaten und sicheren Organisationsformen, weil es heutzutage neue räumliche Verteilungen gibt. Die Schaffung von neuen Gated Communities sowie das Auftreten von neuen städtischen Handelsformen sind einige der neuen Tendenzen von San Cristóbal. Die Entstehung neuer Zentralitäten sowie eine räumliche Fragmentierung und die Intensivierung neuer sozialer Disparitäten sind Phänomene, die anhand des Beispiels von San Cristóbal analysiert werden.

Das Stadtviertel Barrio Obrero ist das beste Beispiel, um zu zeigen, wie der Neoliberalismus sich in der sozial- und funktionsräumlichen Stadtstruktur auswirkt. Der Barrio Obrero weist heutzutage einen starken funktionalen Wandel auf. Dieses Stadtviertel ist heute durch eine Vielfalt kommerzieller Aktivitäten sowie durch zahlreiche neue soziale Konflikte charakterisiert. Die kommerzielle Funktion, die sich im Stadtviertel in der letzten Zeit entwickelt hat, verleiht ihm eine neue Zentralität innerhalb der Gesamtstadt. Diese neue Zentralität konkurriert mit dem alten, degradierten kommerziellen Stadtzentrum aufgrund ihrer Modernität und kommerziellen Attraktivität.

2 Lokale Einordnung, innere Abgrenzung und Nutzungsregelung des Stadtviertels

Das Stadtviertel Barrio Obrero hat insgesamt 6.256 Einwohner sowie 1.866 Wohnungen (eigene Berechnung nach INE 2001b) und insgesamt 63 Häuserblocks (eigene Erhebung nach Kartierung 2004). Das Stadtviertel besitzt eine Fläche von ca. 70 ha. (VIVAS 2004) (Abbildung 32). Heutzutage ist es ein Gebiet mit gemischten Funktionen (Wohn- und Handelsfunktion). Es repräsentiert sowohl einen Ort, dessen Nutzung und Morphologie in den letzten 20 Jahren sich sehr dynamisch verändert hat, als auch einen Ort des Konsums für einen großen Teil der Bevölkerung San Cristóbal. Diese aktuelle Dynamik hat das Stadtviertel von einem ruhigen Wohnviertel in einen Anziehungspunkt für Besucher umgewandelt, welche auf der Suche nach Dienstleistungen, Gütern sowie Freizeitvergnügen sind.

Abbildung 32



Quelle: Grundkarte OCEI 1998, IAADLET 2004

AYALA 2005

Die Abgrenzung des Stadtviertels wird unterschiedlich wahrgenommen. Nach Meinung der Bewohner hat das Stadtviertel eine bestimmte Abgrenzung und Unterteilung, aber gleichzeitig geben die Stadtverwaltung sowie die Ordenanza de Zonificación (1976) für das Stadtviertel eine andere Abgrenzung an. Die Stadtverwaltung ist die Institution, die für die Planung und Entwicklung des Munizips San Cristóbal zuständig ist. Aus diesem Grund wird hier die Abgrenzung der Stadtverwaltung benutzt. Die Abgrenzung des Barrio Obrero hat folgende Grenzen (Abbildung 33). Im Norden grenzt es an die Calle 15, im Süden an die Calles 8 und 9, im Osten an die Avenida 19 de Abril und im Westen an die Carrera 17 (VIVAS 2004).

Abbildung 33: Innere Grenze des Stadtviertels Barrio Obrero

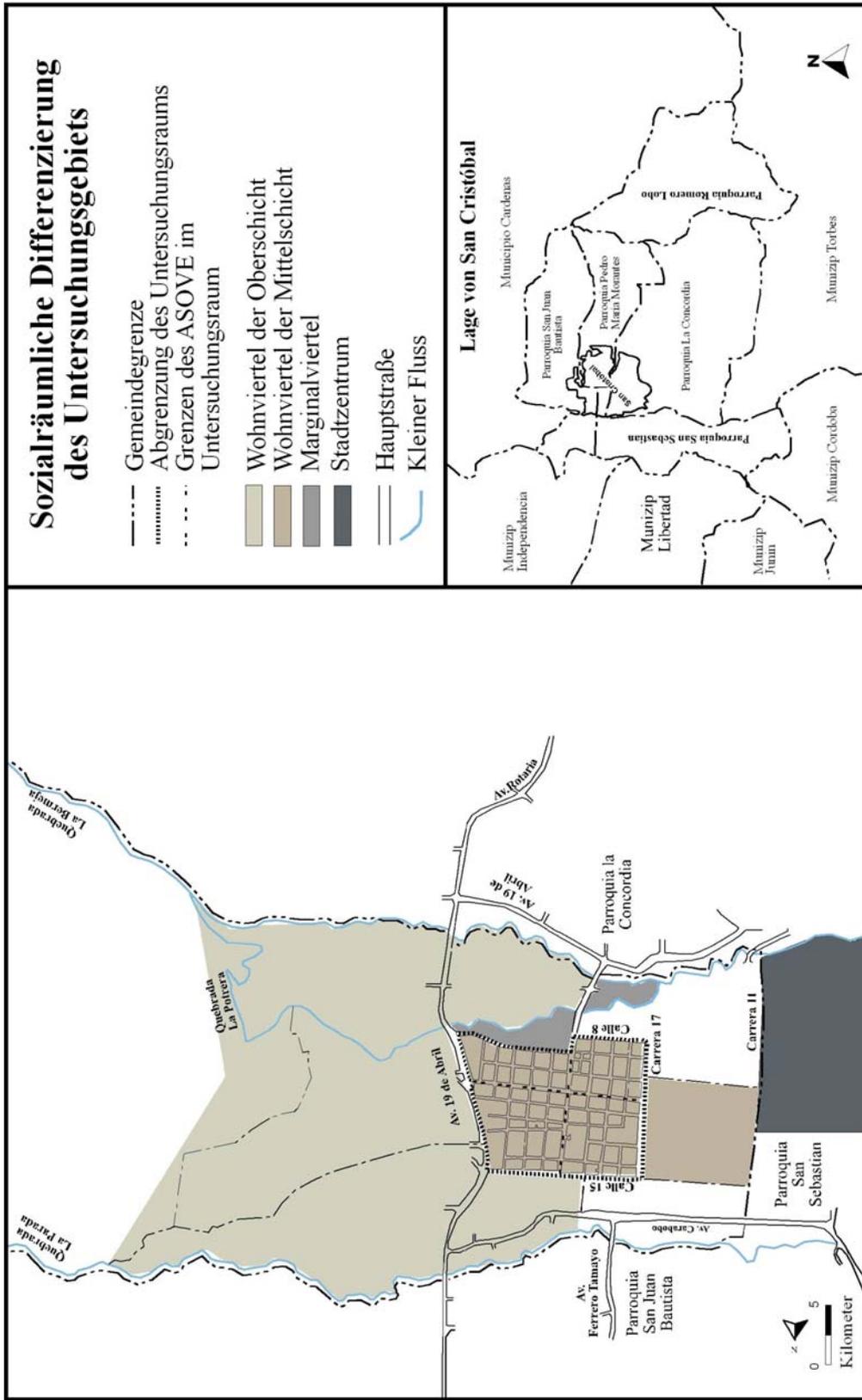
Sektor	Innere Grenze
Sektor I	Carrera 21, Av. 19 de Abril. Calle 9, Pasaje Acueducto
Sektor II	Carrera 21, Av. 19 de Abril. Calle 15, Pasaje Acueducto
Sektor III	Carrera 17, Carrera 21 Calle 8, Pasaje Acueducto.
Sektor IV	Carrera 17, Carrera 21 Calle 15, Pasaje Acueducto.

Quelle: VIVAS 2004

Das Stadtviertel hat eine besondere Lage. Es liegt genau 700 Meter weit vom traditionellen kommerziellen Stadtzentrum entfernt. Gleichzeitig hat es Stadtviertel mit sehr unterschiedlichen sozialen Klassen in seiner direkten Umgebung. Es gibt sowohl marginale Stadtviertel in der Nähe, wie den Barrio José Gregorio Hernandez und den Barrio Lourdes im Süden, als auch benachbarte Oberschichtviertel wie die Urbanización Pirineos Norte, Quinimari oder Colinas de Pirineos im Osten. Im Norden liegen die Urbanizaciones Santa Ines, Los Naranjos, die auch zu den Oberschichtvierteln gehören, und schließlich hat der Barrio Obrero im Westen das Stadtviertel Barrio San Carlos als Nachbarstadtteil, der hauptsächlich von der Mittelschicht bewohnt wird (Abbildung 34).

Im Bezug auf Nutzungsregelung unterliegt das Stadtviertel zusätzlich zu der Ordenanza de Zonificación einer zweiten Regelung, die im Allgemeinen die Stadt organisiert: dem Masterplan für die Metropolitanregion San Cristóbal 1984 (siehe Kapitel V). Diese Regelung wird für das Munizip San Cristóbal und besonders für die Innenstadt des Munizips durch verschiedene Zonen geordnet. Da dieser Plan nicht nur für das Munizip gültig ist, sondern auch für die Agglomeration San Cristóbal, ist der Aktionsradius dieses Plans größer als der Aktionsradius der Ordenanza de Zonificación. Das Barrio Obrero befindet sich innerhalb des so genannten zentralen Bereichs. Dieser Bereich ist nach dem Masterplan 1984 in zwei Zonen, Az-1 und Az-2, unterteilt, welche die Wohnfunktion mit einer Dichte von 110 bis 1.600 Einwohner pro Hektar und ergänzende Nutzungen von Großhändlern bis Einzelhändlern erlauben (MINISTERIO DEL DESARROLLO URBANO 1994).

Abbildung 34



Quelle: Grundkarte OCEI 1998, IAADLET 2004

AYALA 2004

Die erste Zone besteht aus Az-1, welche allerdings nur für den historischen Teil des Munizips gilt, in dem finanzielle Dienstleistungen, Büros und Hotels die Wohnfunktion ergänzen. Im Barrio Obrero liegt die Abgrenzung dieser Zone zwischen der Carrera 17 und der Carrera 21 und zwischen der Calle 15 und der Pasaje Acueducto und hat eine Dichteabgrenzung von 110 bis 250 Einwohnern pro Hektar.

Andererseits gibt es ein zweites Gebiet Az-2, das die aktuellen Grenzen des Barrio Obrero überschreitet. Wenn die aktuelle Fläche des Barrio Obrero angepasst wird, wird die Regelung folgendermaßen lauten: Wohngebiet mit einer erlaubten Dichte von 250 bis 780 Einwohnern pro Hektar. Hier sind auch kommerzielle Nutzungen wie in der Zone Az-1 erlaubt. In diesem Bereich lässt sich aber eine stark veränderte Dichte erkennen.

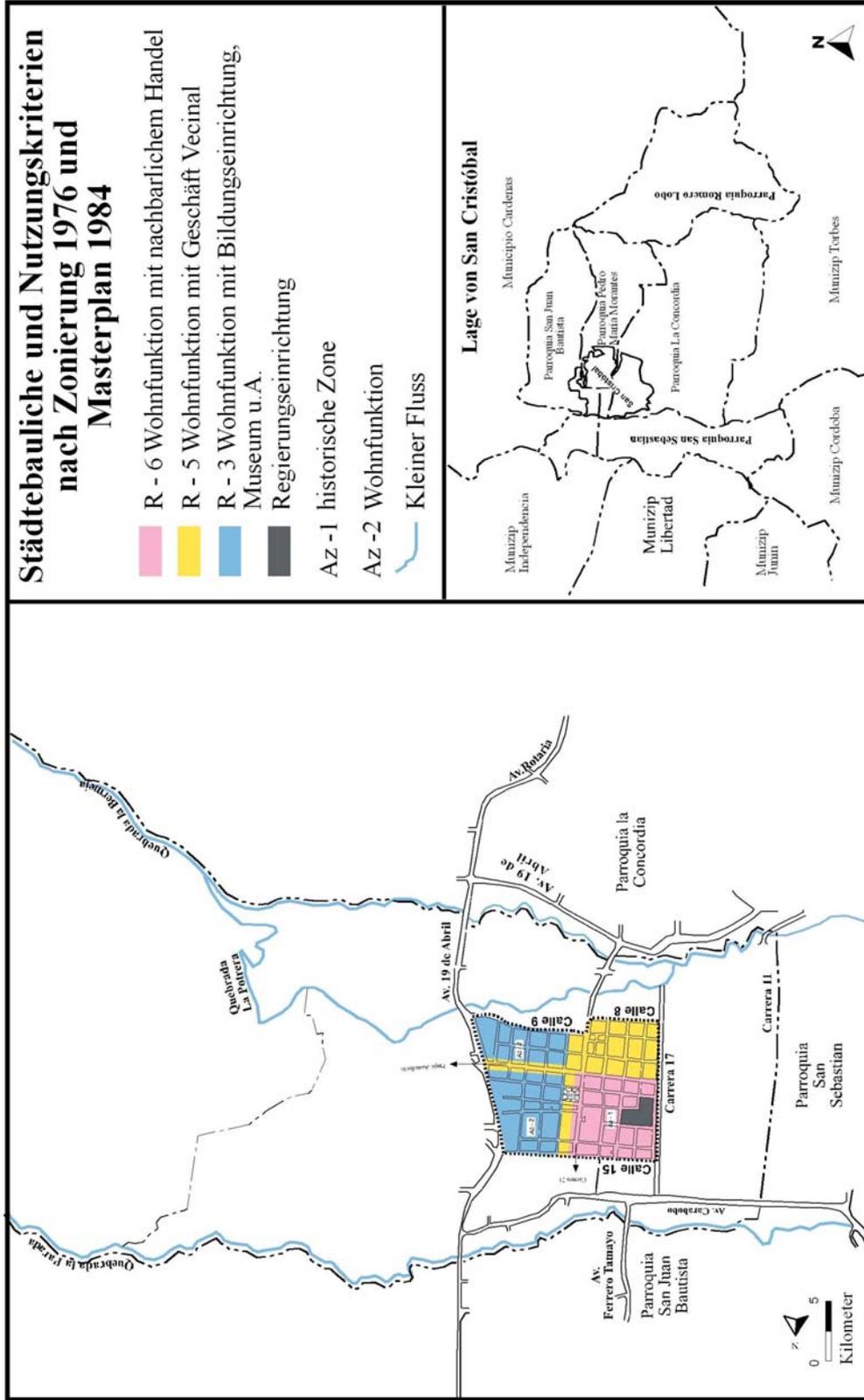
Diese zwei Planungsinstrumente der Stadt San Cristóbal (Zonierung 1976 sowie der Masterplan 1984) haben für das Stadtviertel Barrio Obrero eine bestimmte Nutzung und wichtige städtebauliche Kriterien bestimmt (Abbildung 35). Obwohl einige Regelungen der beiden Pläne identisch sind, haben sie verschiedene Kriterien im Bezug auf die Abgrenzung und Nutzungen. Die Stadtverwaltung hat sich bei der Erstellung des Plans vor allem an der Ordenanza de Zonificación orientiert. Um dies besser zu verdeutlichen, werden hier in stark zusammenfassender Form wichtige Elemente der Zonierung von 1976 für das Stadtviertel Barrio Obrero betrachtet.

Nach der Ordenanza de Zonificación liegt der erste Sektor zwischen der Carrera 17 im Süden und der Carrera 21 im Norden und zwischen der Pasaje Acueducto und Calle 15. Er ist als Zone R-6 gekennzeichnet. Die Zone R-6 hat die Wohnfunktion mit einer Dichtegrenze zwischen 780 und 1.055 Einwohnern pro Hektar als Voraussetzung. Als Nutzungsergänzung ist der Comercio Vecinal¹⁹ im unteren Stockwerk des Hauses genehmigt. Der Comercio Vecinal bedeutet nach der Ordenanza: kommerzielle Einrichtungen, welche eine Funktion als Dienstleistung und den Verkauf von Waren des kurzfristigen Bedarfs haben. Dies können Supermärkte, Restaurants, Bars, Parkplätze, Buchhandlungen, Schreibwarengeschäfte, Banken etc. sein. Diese Geschäfte wurden zur Nahversorgung der Einwohner des Barrios Obrero eingerichtet (CONCEJO MUNICIPAL DEL DISTRITO SAN CRISTÓBAL 1976).

Ein anderer Sektor ist von der Carrera 22 im Süden und der Avenida 19 de Abril im Norden sowie von der Calle 15 und der Calle 11 abgegrenzt. Diese Zone wird als Zone R-3 bezeichnet. Sie hat eine Dichtegrenze von 275 Einwohnern pro Hektar. Die R-3-Zonierung erlaubt die Wohnfunktion mit folgenden ergänzenden Nutzungen: Bildungseinrichtungen, Museen, Bibliotheken, religiöse Einrichtungen, Hotels, öffentliche Parks etc (CONCEJO MUNICIPAL DEL DISTRITO SAN CRISTÓBAL 1976).

¹⁹ Ordenanza de Zonificación (1976): „*Nachbarlicher Handel: In den Zonen des nachbarlichen Handels ist der Bau, die Restauration oder die Veränderung der Gebäude für folgende Nutzungen erlaubt: freistehende und zusammenhängende Mehrfamilienhäuser, die innerhalb der Zone existieren, mit komplementärer Nutzung als Lebensmittelgeschäft, Eisenwarengeschäft, Obstladen, Metzgerei etc. (alle als lokale Geschäfte zu erkennen). Sie können durch kommerzielle Einrichtungen ergänzt werden, die Dienstleistungen anbieten oder Güter zum periodischen Verbrauch der Anwohner verkaufen. Diese Nutzungen sind folgende: Supermärkte, Restaurants, Bars, Verkauf von Elektrogeräten, Photostudios und -labors etc.*“ (CONCEJO MUNICIPAL DEL DISTRITO SAN CRISTÓBAL 1976, S. 69-73).

Abbildung 35



Quelle: Grundkarte OCEI 1998, concejo municipal del distrito San Cristóbal 1976, ministerio de desarrollo urbano 1984

Für die übrigen Zonen gibt es auch eine Zonierung. Diese Zonen sind zum einen von der Pasaje Acueducto und zum anderen von dem südlichen Teil der Carrera 22 begrenzt. Ein weiterer Teil des Sektors wird im Süden von der Carrera 17 und im Norden von der Carrera 21, im Osten von der Pasaje Acueducto und im Westen von der Calle 8 begrenzt. Die Zonificación R-5 ist dort präsent, wo folgende Bedingungen gelten: Wohnfunktion mit einer Dichtegrenze zwischen 570 und 780 Einwohnern pro Hektar. Als ergänzende Nutzung ist dort auch der Comercio Vecinal im Erdgeschoss der Gebäude erlaubt. Dienstleistungen und der Verkauf von Waren des kurzfristigen Bedarfs sind auch erlaubt, und die Branchen sind breiter gefächert als im ersten Sektor. Es gibt Supermärkte, Restaurants, Bars, Parkplätze, Buchhandlungen, Schreibwarengeschäfte, Banken etc. (CONCEJO MUNICIPAL DEL DISTRITO SAN CRISTÓBAL 1976).

Die entsprechenden Maßnahmen zur funktionalen Definition und Zuordnung sowie zur Abgrenzung des Barrio Obrero haben ohne Zweifel eine Regelung für die Entwicklung San Cristóbal als Ziel. Eine der beiden Reglementierungen ist spezifischer als die andere, beide jedoch geben keine exakte Abgrenzung des Barrio Obrero. Außerdem machen das breite Spektrum an kommerziellen Aktivitäten und die teilweise widersprüchlichen technischen Kriterien wie die Dichte und das städtebauliche Kriterium die aktuelle Entwicklung für die Verwaltungsvertreter relativ kompliziert (ZAMBRANO 2004). Außerdem regulieren diese beiden Pläne (Ordenzanda de Zonificación von 1976 und der Masterplan von 1984) nicht die Quantität, sondern nur die Qualität der kommerziellen Aktivitäten innerhalb des Barrio. Aus diesem Grund ist die Zahl der Einzelhändler extrem gestiegen, und die ursprüngliche Hauptfunktion dieses Stadtviertels (Wohnen) wird unterdrückt. Dies hat einen dynamischen Nutzungswandel mit allmählicher Verdrängung der Wohnfunktion zur Folge.

Der Wandel des Barrio Obrero hat im Grunde genommen erst angefangen. Seit der Einführung der Zonierung von 1976 ist ein funktionaler Wandel des Stadtviertels sichtbar. Der Barrio Obrero hat seine ruhige Wohnfunktion verloren und hat sich in einen wichtigen Aktionsraum für die gesamte Bevölkerung San Cristóbal verwandelt. Das Stadtviertel wird in einen Attraktionspunkt für den Handel und Freizeitgestaltung umgewandelt, welche für den Besucher eine Vielzahl an Gütern und Dienstleistungen, wie Banken, Krankenhäuser, Restaurants, Diskotheken und Schulen bietet. Diese Pluralität von Funktionen schafft die Möglichkeit, dass verschiedene Besuchergruppen mit unterschiedlichen Interessen in das Viertel kommen.

3 Die räumliche Ausbreitung des tertiären Sektors: Ein neues innenstädtisches Phänomen als Folge einer neuen Zentralität

„Zu dem tiefgreifendsten Entwicklungsprozess in den Städten des Südens zählt der massive funktionale Stadtumbau bei gleichzeitiger Auflösung bisheriger Struktur- und Ordnungsmuster - vor allem durch Entstehung diffuser Zentralitäten sowie zunehmender Desorganisation und Inhomogenität urbaner Teilräume. Während der letzten Jahrzehnte ist ein deutlicher Strukturwan-

del der Innenstädte zu beobachten: Erhebliche Verdichtung tertiärer Nutzung, zunehmende Verkehrsbelastung einschließlich des alltäglichen Verkehrskollapses in vielen Citybereichen sind ebenso zu konstatieren wie die zunehmende Besetzung der öffentlichen Räume durch den informellen Sektor, steigende Kriminalität und dadurch ausgelöst der Auszug der Ober- und Mittelschichten aus den innenstadtnahen Wohnvierteln oder die Bildung sog. gated communities“ (COY UND KRAAS 2003, S. 34).

In diesem Kontext ist es wichtig, die Transformationen, die Städte wie San Cristóbal seit dem Ende des vergangenen Jahrhunderts durchlaufen, genau zu beobachten. Von Interesse ist insbesondere die sozialräumliche Dynamik, und hier vor allem die räumlichen Veränderungen in den intraurbanen Räumen. Eine Form, diese Veränderungen nachzuweisen, liegt in der Untersuchung des Barrio Obrero. Es wurde bereits erwähnt, dass dieser Stadtteil als ein neuer kommerzieller Kern der Stadt gilt, in dem sich die Konzentration der Geschäfte täglich erhöht. Seine Lage und die große Palette neuer Funktionen sollen ihn für die ganze Bevölkerung San Cristóbal erreichbar machen. Der Barrio schafft die Möglichkeit, dass seine Bewohner und die Besucher ihre Bedürfnisse decken können und er gilt als Ort, in dem verschiedene soziale Gruppen interagieren.

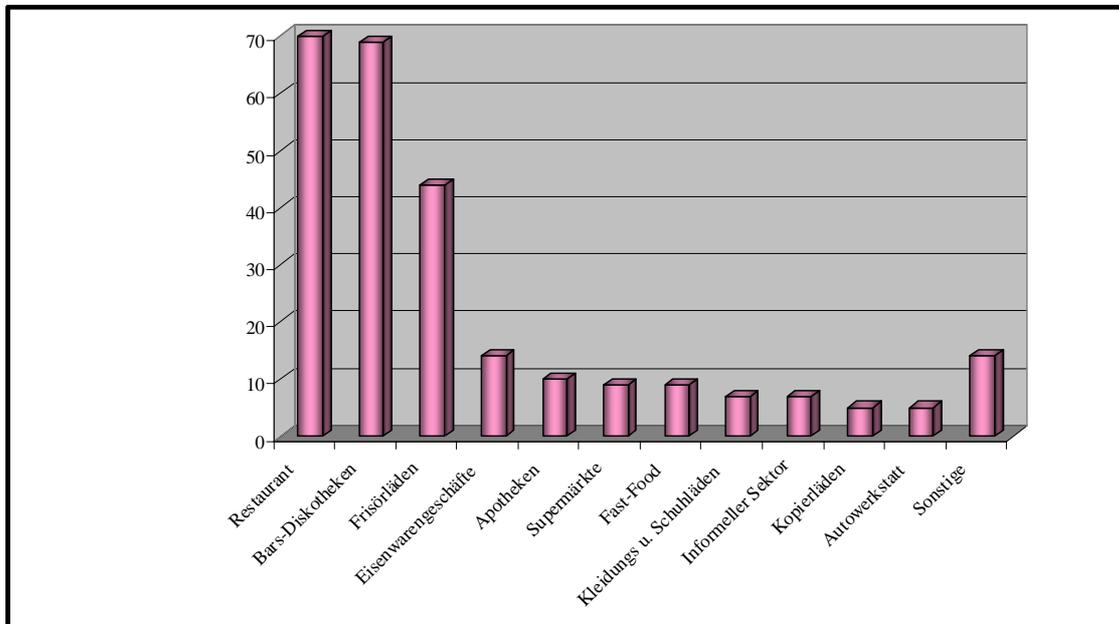
Der Barrio Obrero gilt heutzutage als einer der sichersten Stadtteile mit einem höheren sozialen Status als z.B. das Zentrum der Stadt. Die Konzentration meist höherer gesellschaftlicher Schichten macht es möglich, dass die Geschäfte, die dort ansässig sind, ein hohes Niveau haben und somit nicht jeder dort einkaufen kann. Hiervon kann man ableiten, dass eine soziale Segregation zwischen den Besuchern und ihrer jeweiligen Kaufkraft existiert. Die neue Zentralität des Barrio Obrero und sein hoher Rang innerhalb der Stadt führen zu einem Konkurrenzkampf zwischen Zentrum und Barrio Obrero. Dies hat weiterhin eine starke Degradierung des Zentrums zur Folge, die man heute insbesondere durch das starke Wachstum des informellen Sektors beobachten kann.

Durch den funktionalen Wandel des Barrio Obrero vom Mittelschichtwohnviertel zum tertiärisierten Nutzungsbereich führte dazu, dass man heutzutage das Stadtviertel als eine innerstädtische Mischzone bezeichnet, das heißt, dass es durch bauliche und funktionale Transformationen einen Kontrast zwischen neuen und traditionellen Strukturen gibt. Die neuen Gebäude beherbergen attraktive Geschäfte, in denen die Wohnfunktion durch kommerzielle Funktionen komplett ersetzt wurde, während die traditionellen Strukturen entweder als Wohnungen oder Wohnungen mit integrierten Geschäften (Wohntrakt) dienen.

Aus Sicht der Bewohner kam es vor allem zu einer Zunahme von Restaurants, Kneipen und Diskotheken im Barrio Obrero (Abbildung 36). Das kommerzielle Angebot und die neuen Nachtlokale haben den Barrio Obrero zu einem Trend-Ort für die Besucher gemacht. Als neue Tendenz ist zu beobachten, dass das Stadtviertel durch die internationalen Einflüsse auf die Diskotheken und die Geschäfte attraktiver wird. Die Lokale adaptieren ihre Infrastruktur und erneuern die Dekoration, um sich von anderen Bars außerhalb des Barrio Obrero abzuheben. Thematische Partys, bei denen der Kleidungsstil wichtig ist, oder die Promotion des Stadtviertels auf Webseiten wie

www.barrioobrero.com oder www.rumbaempates.com sind einige aktuelle Formen, wie sich das Stadtviertel präsentiert (DIARIO LA NACIÓN, 30.04.2005).

**Abbildung 36: Zunahme der Geschäfte aus Sicht der Bewohner
(Mehrfachnennungen möglich)**



n= 83 Befragte, Zahl der Nennungen= 263

AYALA 2004

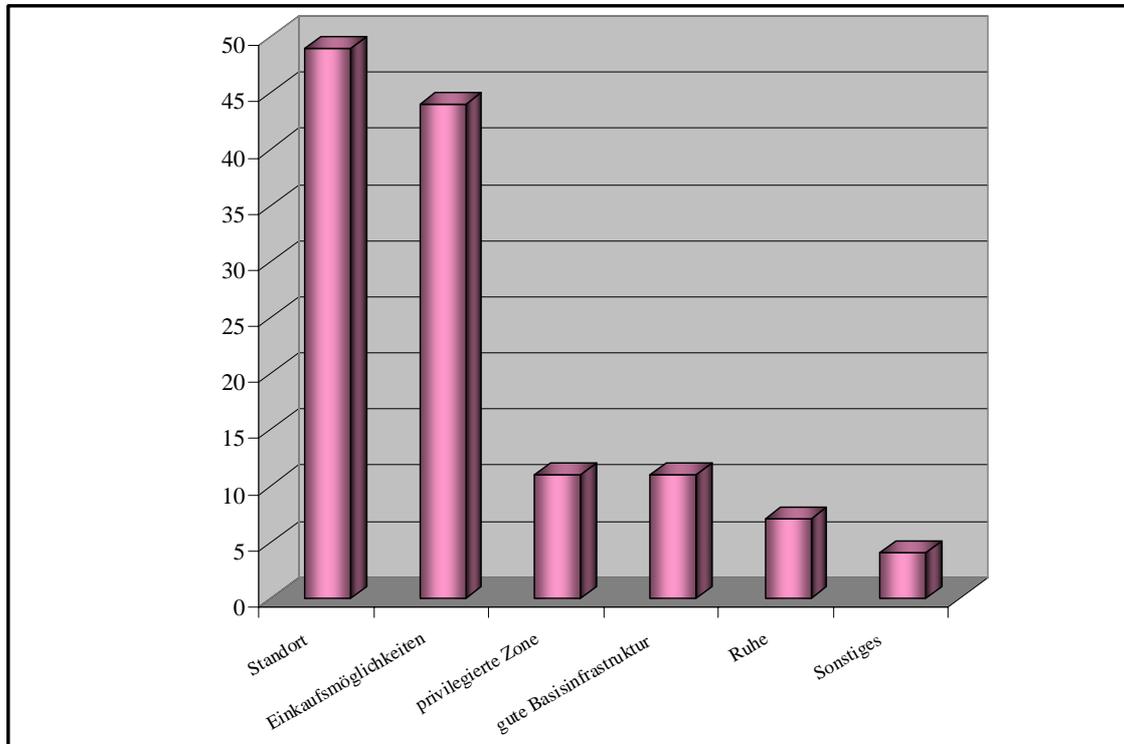
Zusammen mit den Szene-Kneipen, Diskotheken und Pool-Bars befinden sich dort einige der besten Restaurants mit internationaler Küche. Der Barrio Obrero ist der bevorzugte Ort für Begegnungen der Jugendlichen San Cristóbal. Auf seinen Straßen findet man auch einige der exklusivsten Geschäfte für Delikatessen, Möbel sowie die zentralen Büros von Mobilfunk- und Telekommunikationsanbietern. Gleichzeitig findet man dort einige der wichtigsten Einkaufszentren der Stadt, wie das Einkaufszentrum Centro Comercial Plaza (gebaut 1998) oder das Einkaufszentrum Centro Comercial Boulevard Pirineos (gebaut 1990), eines der ersten Einkaufszentren des Barrio Obrero. Heutzutage ist die Vielfalt des Barrio Obrero so groß, dass viele der Befragten einen Vergleich mit dem Stadtviertel Las Mercedes in Caracas anstellten (ARELLANO 2001).

Die Nutzungsintensivierung, Tertiärisierung sowie die Umnutzung des Barrio Obrero verursachen nicht nur innerhalb des Stadtviertels eine sozioökonomische und räumliche Dynamik, sondern symbolisieren auch den Übergang von der traditionellen Struktur zu einer modernen Struktur San Cristóbal. So bringen diese Transformationen zunächst bauliche Umformungen des Stadtviertels mit sich. Viele traditionelle Gebäude wurden abgerissen und durch modernere Strukturen ersetzt. Darüber hinaus sind die Verdichtung des finanziellen Sektors, die Zunahme des Einzelhandels und die Wichtigkeit der dort verlaufenden Straßenachsen Zeichen der funktionalen Entwicklung des Barrio Obrero und infolgedessen von San Cristóbal.

Obwohl dieses Stadtviertel gesetzlich festgelegte Nutzungen hat, ist eine Vielzahl von städtischen Aktivitäten beobachtbar. Die Ausbreitung des tertiären Sektors kollidiert mit der traditionellen räumlichen Stadtstruktur San Cristóbal, die durch eine neue räumliche und polyzentrierte Stadtorganisation ersetzt wird. Hier entstehen in den wichtigen Straßen des Stadtviertels, im Gegensatz zum traditionellen Stadtzentrum, modernere kommerzielle Aktivitäten, vor allem im Bereich des Einzelhandels. Gleichzeitig gibt es eine steigende Nachfrage nach Geschäfts- und Büroraum infolge des Wirtschaftswachstums. Diese Konzentration kommerzieller Aktivitäten beruht auf einer guten Anbindung an wichtige Verkehrswege und der modernen Erscheinung des Stadtviertels. Aufgrund der Konzentration gemischter Funktionen sind im Barrio Obrero kaum leere Grundstücke vorhanden. Sie sind entweder von Wohnungen oder von Geschäften besetzt. In den wenigen leerstehenden Grundstücken werden neue Anlagen gebaut.

Der Barrio Obrero ist heutzutage das Herz San Cristóbal. Aus den oben genannten Gründen ist das Stadtviertel vor allem für die Jugendlichen attraktiv, weil es ein anderes Ambiente als der Rest San Cristóbal hat. Allerdings bedeutet es für die Bewohner etwas anderes. Seit der Barrio Obrero diese Veränderungen erlebt hat, gibt es bedeutende Transformationen des alltäglichen Lebens. Aus der Sicht der Bewohner sind viele Dinge besser geworden und haben sich als Vorteile gezeigt (Abbildung 37). Ein Vorteil ist nach der Meinung vieler Befragter der Standort Barrio Obrero. Er hat eine zentrale Lage und bietet fast alles, was die Bewohner brauchen. Die Einkaufsmöglichkeiten und die gute Basisinfrastruktur erlauben, dass das Stadtviertel als eine privilegierte Zone bezeichnet werden kann. Außerdem wurde angegeben, dass die Möglichkeit, dort zu leben und gleichzeitig ein Geschäft zu haben, einen enorm privilegierten Umstand darstellt und dies den Barrio Obrero attraktiver als den Rest San Cristóbal macht. Gleichzeitig sind sich die Befragten der Aufwertung ihrer Grundstücke aufgrund dieser kommerziellen Entwicklung bewusst, was auch für die Zukunft weitere Möglichkeiten mit sich bringt.

Abbildung 37:
Bewohnerbefragung im Barrio Obrero. Die Vorteile aus Sicht der Befragten
(Mehrfachnennungen möglich)



n= 83 Befragte, Zahl der Nennungen= 126

AYALA 2004

4 Problemwahrnehmung im Stadtviertel aus der Sicht der Bewohner

Die teilweise unkontrollierte Mischung aus Wohnen, Arbeiten und Vergnügen sowie die guten Einkaufsmöglichkeiten verleihen dem Stadtteil Lebendigkeit. Allerdings haben sie ihn auch zu einem Brennpunkt für Unordnung und Unruhe gemacht.

Die Bewohner berichten, dass die größten Probleme dieses Stadtviertels die Kriminalität, die Gewalttätigkeit sowie das Randalieren sind. Sie sprechen ganz vertraulich über Kinderprostitution, Drogenhandel und Sex im Freien. Wegen dieser Problematik haben die Bewohner Maßnahmen ergriffen und sie treffen sich mit Vertretern der Stadtverwaltung, um über die aktuelle Problematik des Barrio Obrero zu sprechen und um durch organisierte Gruppen Lösungen zu finden (DIARIO LA NACIÓN, 22.06.05).

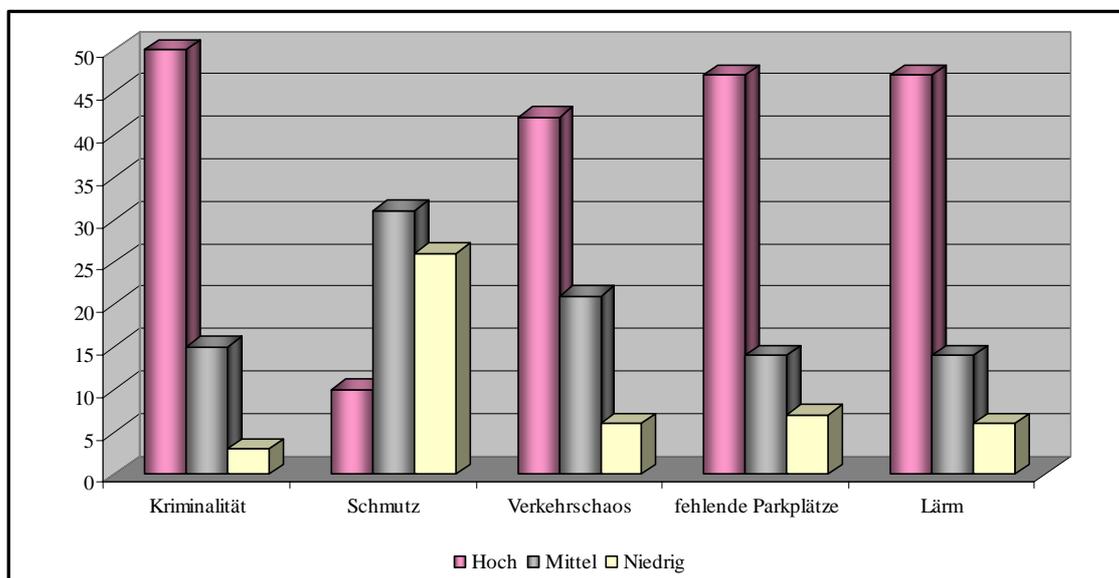
Andere Hauptprobleme sind nach Meinung der Bewohner das Verkehrschaos, der Lärm, die Umweltverschmutzung und der Mangel an Parkplätzen und Supermärkten. Manche Bewohner erwähnen auch eine Verringerung der Kontakte innerhalb der Gemeinschaft der Bewohner. Aufgrund des Wachstums und der Kriminalität vermindert sich der direkte Kontakt unter den Bewohnern, was zur Abschottung innerhalb der Gemeinschaft führt (Abbildung 38). Gleichzeitig berichten die Bewohner, dass es Konflikte mit den

Investoren oder Unternehmen, vor allem Diskotheken und Bars, gibt, da es vor allem aufgrund dieser Geschäfte zu nächtlichen Ruhestörungen kommt.

Probleme wie Lärm, Kriminalität, Schmutz und Verkehr sind nicht die einzigen negativen Konsequenzen für die Bewohner des Barrio Obrero. Durch die hohe Anzahl an Geschäften wurden die Preise für die Grundversorgung (Licht, Strom, Wasser, Telefon und einige Steuern) des Barrio angehoben, da es jetzt als Geschäftsviertel kategorisiert ist. Ein weiteres Problem ist die Herausbildung eines neuen Zweigs des informellen Sektors, der besser ausgestattet und besser positioniert ist als im Stadtzentrum. Die Qualität der Stände und Produkte ist auch höher als im Zentrum; die Standorte im Barrio Obrero sind zudem nicht so großflächig wie dort. Darüber hinaus geben die Bewohner an, dass sie ein Problem mit dem wachsenden informellen Sektor haben, da sie glauben, dass der Barrio Obrero in naher Zukunft ähnliche Probleme wie das Stadtzentrum haben wird. Gleichzeitig sehen sie ihren sozialen Status bedroht.

Schließlich berichten die Bewohner, dass aufgrund dieser Nutzungsmischung und der Lebendigkeit des Stadtviertels das traditionelle Zusammenleben zwischen den Bewohnern verloren geht, da sich die Kontakte zwischen ihnen allmählich verändern; das heißt, dass sich Nachbarn nicht mehr kennen und sich die Anonymität im Untersuchungsraum ausbreitet.

Abbildung 38:
Bewohnerbefragung im Barrio Obrero. Hauptprobleme aus Sicht der Befragten (Mehrfachnennungen möglich)



n= 83 Befragte, Zahl der Nennungen= 339

AYALA 2004

5 Der Barrio Obrero als Stadtfragment von San Cristóbal

Der Fragmentierungsprozess findet sowohl in der Peripherie als auch in Zentrumsbereich der Stadt statt. In diesem Fall ist die Innenstadt San Cristóbal und spezifischer-

weise das Stadtviertel Barrio Obrero davon stark betroffen, weil es durch die Konzentration von wirtschaftlichen Aktivitäten und die gleichzeitige Wohnfunktion einen besonderen Charakter im Bezug auf räumliche und soziale Transformationen hat.

Räumlich gesehen kann man heutzutage Barrio Obrero als ein Fragment der Stadt betrachten, da es ein Ort mit einer hervorragenden Lage ist und dadurch ein wichtiger Kern für die Stadt entstand. Gleichzeitig ist dieses Stadtviertel aufgrund der Verdichtung des tertiären Sektors heutzutage ein inselartiger Standort von Einzelhandel und Dienstleistungen in relativ großer Entfernung zum traditionellen Stadtzentrum, der allerdings im Vergleich zu diesem allgemein als sichereres Viertel wahrgenommen wird.

Durch die zunehmende kommerzielle Umfunktionierung ist das Stadtviertel ein Knotenpunkt sowohl für die Bewohner als auch für die Nutzer geworden. Darüber hinaus wird dieses Fragment als ein sozial exklusiver Raum betrachtet. Durch diese Exklusivität trennt der Raum Personen mit unterschiedlichem ökonomischem Niveau. Als Ergebnis bleibt die Entstehung eines neuen Fragments, welches die traditionelle Raumstruktur San Cristóbal überformt und gleichzeitig die sozialräumliche Trennung verstärkt. Die Interaktion zwischen den einzelnen sozialen Schichten wird in selektiven Räumen stattfinden, was zu einer Zunahme des Fragmentierungsprozesses führt.

Die Dynamik, die sich hier beobachten lässt, bringt nicht nur eine Verdichtung der Geschäfte, sondern es lässt sich auch eine geringere Mobilität der Bewohner beobachten, was zu einem geringeren sozialen und räumlichen Austausch innerhalb der Stadt führt, da die Bewohner des Barrio Obrero nun alles, was sie zum täglichen Leben brauchen, in ihrer Umgebung finden. Das Verhalten der Verbraucher und ihre Lebensstile werden von dem großen Angebot an Gütern und Dienstleistungen verändert (Abbildung 39).

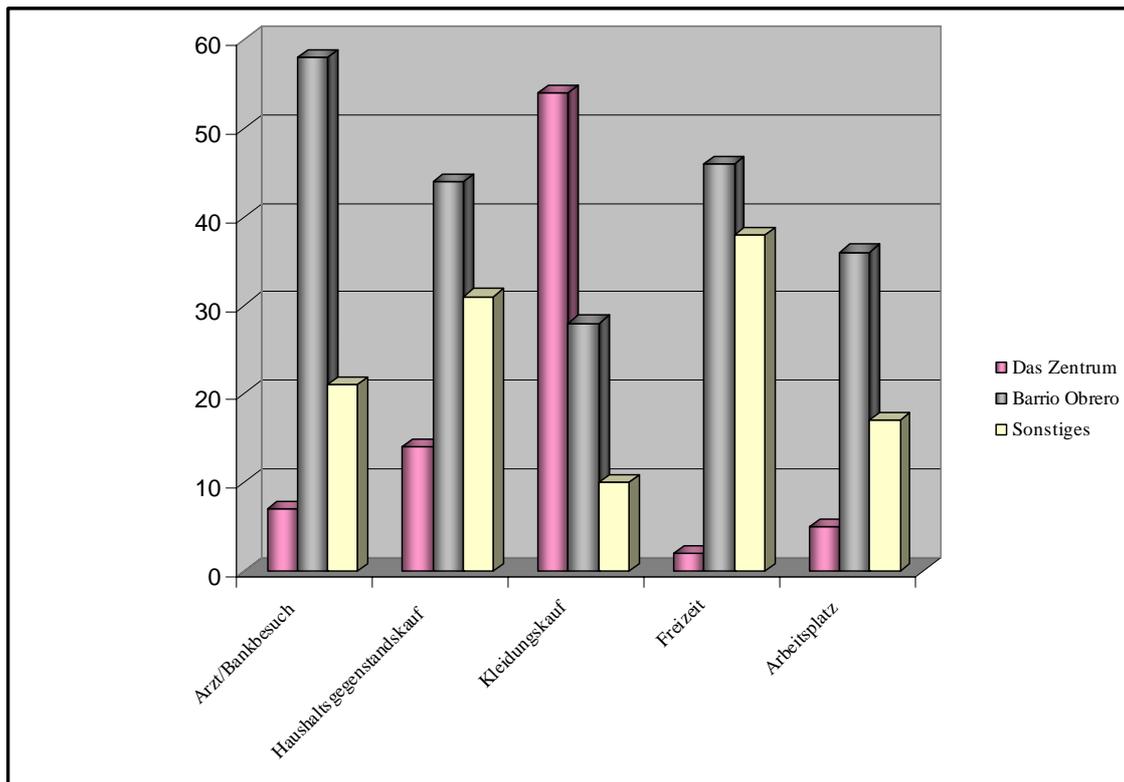
Die funktionale Umstrukturierung des Stadtviertels hat es nicht nur in eine Versorgungszentralität für seine Bewohner, sondern auch in ein Konsumzentrum für die Bewohner der umliegenden Viertel umgewandelt. Gleichzeitig gilt der Barrio Obrero heutzutage als ein Knotenpunkt für bestimmte Gruppen der Gesellschaft, was einen Mobilitätsverlust und folglich einen Kontaktverlust zwischen den verschiedenen sozialen Schichten provoziert. Wenn die Besucher des Stadtviertels einkaufen oder zum Arzt oder zur Bank gehen möchten, so können sie diese Besorgungen zumeist innerhalb des Stadtviertels erledigen. Das heißt, dass sich der Aktionsradius sowohl der Bewohner als auch der Besucher größtenteils auf den Barrio Obrero beschränkt.

Diese neue Zentralität zerbricht die räumlichen Beziehungen innerhalb der Stadt und ersetzt den traditionellen und homogenen Raum durch eine kleinräumig differenzierte, teilweise diffuse Organisation. Darin stellen das Stadtzentrum und das Barrio Obrero als Hauptgeschäftsviertel San Cristóbal wirtschaftliche und kulturelle Knotenpunkte im Stadtraum dar. Der wesentliche Unterschied zwischen beiden Räumen ist, dass sich das Stadtzentrum im Prozess des Verfalls befindet und der Barrio Obrero heutzutage ein florierendes Vergnügungsviertel sowie einen Standort mit hochrangigen Dienstleistungsunternehmen und Einzelhandelsgeschäften ist.

Die Konzentration von Freizeit- und kommerziellen Aktivitäten ist vor allem für die Jugend attraktiv. Diese treffen sich nicht nur in den Bars, sondern benutzen auch den

Hauptplatz, die „Plaza de los Mangos“, welcher als ein öffentlicher Raum gilt. Im Laufe der Zeit verlor dieser Platz aufgrund dieser kommerziellen Transformationen seine Zugänglichkeit für die Bewohner, die früher auf diesem Platz Ruhe gesucht haben. Ein anderes Beispiel sind die neuen Einkaufszentren, welche nicht alle Personengruppen für Konsum und Freizeitgestaltung nutzen können.

Abbildung 39: Aktionsradius der Bewohner des Barrio Obrero (Mehrfachnennungen möglich)



n= 83 Befragte, Zahl der Nennungen= 411

AYALA 2004

Die engere Beziehung zwischen den Wandlungsprozessen verschiedener Sektoren San Cristóbal zeigt eine sehr intensive räumliche und funktionale Dynamik innerhalb der Stadt. Beispiele dafür sind der Verfall des Stadtzentrums, der in direkter Beziehung mit dem funktionalen Wandel des Barrio Obrero steht. Die Ausdehnungstendenzen des Stadtviertels und ständige Transformationen erzeugen eine starke Konkurrenz zwischen beiden Räumen, was eine räumliche Desintegration der Stadt mit sich bringt. Dieser Verlust der Funktionalität und selbstverständlich der Attraktivität und Vitalität des Stadtzentrums beruht auf dem Kapazitätsverlust durch den Konsum im benachbarten Stadtviertel, einer Verschlechterung der Lebensqualität und einem deutlichen Mangel an Planung. Dies allerdings fördert die Bildung eines immer heterogeneren Stadtmusters, in dem sich eine starke Dynamik zwischen den verschiedenen Stadträumen in Form von sozialräumlicher Fragmentierung nachweisen lässt.

Die Zunahme der Polarisierung der Gesellschaft durch die Mobilität und die Präferenz des Barrio Obrero, zusammen mit seinen vielfältigen kommerziellen Angeboten, bilden

wichtige Faktoren für die räumliche Fragmentierung. Die neue Zentralität ist in anderen Worten aufgrund der kommerziellen Angebote, die der Barrio bietet, entstanden; dies wiederum verursacht Probleme mit der Integration und Kommunikation zwischen den verschiedenen Sektoren der Stadt.

Der Barrio Obrero funktioniert als ein spezialisiertes Fragment der Stadt, das sich in kurzer Distanz zu den Barrios der wohlhabenden Klassen der Gesellschaft befindet und ihnen zur Verfügung steht. Sowohl für seine Bewohner als auch für die Besucher, die dort konsumieren, ist der Barrio Obrero ein eigener Aktions- und Repräsentationsraum. Dies verschärft die soziale Segregation innerhalb der städtischen Gesellschaft und beeinflusst die räumlichen Stadtstrukturen.

5.1 Die Ursachen des Strukturwandels im Barrio Obrero

Die funktionalen Transformationen des Stadtviertels sind die Ergebnisse sowohl von endogenen als auch von exogenen Faktoren. Ein entscheidender exogener Faktor ist der Globalisierungsprozess, welcher sich mittlerweile auf sämtliche soziale, wirtschaftliche und politische Bereiche auswirkt. Er provoziert räumliche Transformationen auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene und schafft neue Nutzungsformen in bestimmten Räumen wie z.B. die bekannten gated communities (country-clubs, urbanizaciones privadas, condominios cerrados), die weit außerhalb des Stadtzentrums liegen; oder es kommt zur Umzäunung von verschiedenen Mittelklassestadtvierteln, die sich von der Kriminalität bedroht fühlten, was zu einer Verstärkung der Polarisierung und der sozial-räumlichen Segregation zwischen Arm und Reich führt (BORSODORF 2003).

Zu den räumlichen Transformationen kommt noch der Verlust der funktionalen Bedeutung hinzu, der heute in räumlichen (Klein-) Fragmenten deutlich wird, die eine stark diversifizierte Funktionalität besitzen. Dies führt zu einer weiteren Fragmentierung des Stadtmusters. Demnach ist die Stadt heutzutage nicht mehr in Großsektoren mit jeweils bestimmten Funktionen unterteilt, in denen auch die Verortung bestimmter sozialer Gruppen nachgewiesen werden kann. Räumliche und soziale Segregation sind auf dem Makroniveau nicht mehr auszumachen; sie haben sich auf das Mikroniveau verlagert und sind heutzutage dort nachzuweisen. Diese kleinen Fragmente, die viele Funktionen in sich konzentrieren, laden zur Interaktion zwischen verschiedenen sozialen Gruppen –ein, die unterschiedliche Lebensstile besitzen.

Zusätzlich zum generellen Globalisierungsprozess sollten auch endogene oder nationale Prozesse, wie z.B. die für Entwicklungsländer typische Wirtschaftskrise, in Betracht gezogen werden. Zu diesen Prozessen kommen dann noch lokale Prozesse, wie fehlende Aktualisierungen und Anpassungen der Raumplanung auf das aktuelle Wachstum der Stadt San Cristóbal. Als lokales Beispiel kann die Ordenanza de Zonificación des Stadtentwicklungsplans aus dem Jahr 1976 genannt werden, welche eine nachhaltige Entwicklung der Stadt stört, da sie sich nicht an die aktuelle Dynamik des Wachstums der Stadt anpasst.

Die Unfähigkeit der Regierung, zusammen mit dem Mangel an aktueller Planung sowie die existierende Regelung durch die aktuelle Ordenanza de Zonificación begünstigen

diese Transformationen. Die Ordenanza de Zonificación spielt nicht nur für die Entwicklung der Stadt eine wichtige Rolle, sondern auch für die räumliche Nutzung bestimmter Bereiche San Cristóbal. Heutzutage ist diese Reglementierung für die deutliche Zunahme des Einzelhandels sowie eine Diversifizierung der Dienstleistungen im Barrio Obrero verantwortlich. Daneben sind andere Elemente wichtig, wie z.B. der Bau der Brücke Viaducto Nuevo, die den Norden mit der Südzone San Cristóbal verbindet und den Barrio Obrero allmählich zu einem geometrischen Zentrum mit einer guten Lage für San Cristóbal gemacht.

Allerdings ist dieser Nutzungswandel auch aufgrund des Baus von Einkaufszentren, wie dem Centro Comercial Plaza und den Gebäuden Tiya oder dem Boulevard Pirineos, entstanden, die dem Stadtviertel einen neuen Stil mit modernen Bauten gegeben haben. Sie decken mit einer Kombination aus Einkaufs-, Freizeit- und Gastronomieeinrichtungen die Bedürfnisse der Benutzer nach Erlebniseinkäufen. Eine andere Ursache ist der o.g. Bedeutungsverfall und Attraktivitätsverlust des Stadtzentrums, in dem eine physiognomische und sozioökonomische Degradierung aus einer Raumnutzungskonkurrenz entstanden ist.

Die Familien haben die Veränderungen des Stadtviertels jedoch auch für sich genutzt. Sie haben innerhalb sowie außerhalb ihrer Häuser Änderungen vorgenommen, damit sie ihren eigenen Einzelhandel eröffnen konnten. Einige Bewohner haben durch den Bau von zusätzlichen Geschäftsräumen ihre Einkommen deutlich erhöhen können. Sie wohnen und arbeiten am selben Ort. Eine weitere Verdienstmöglichkeit besteht in der Vermietung von Räumen. Auf diese Weise erhalten sie zwei Einkünfte, eines durch Miete, das andere durch ihre Arbeit. Aus diesem Grund mischen sich heutzutage die Wohn- und Geschäftsfunktion.

Einige der Gründe für die strukturellen Veränderungen, die die Befragten, die schon länger als 10 Jahre in der Zone wohnen, angaben:

- der privilegierte Standort des Viertels im Vergleich mit dem Stadtzentrum,
- die Bevölkerungsentwicklung,
- die Schaffung neuer Universitäten,
- der Mangel an Arbeitsplätzen,
- die Verlagerung vieler Geschäfte aus dem Stadtzentrum in das Stadtviertel,
- die Möglichkeiten, die die Ordenanza de Zonificación für die Schaffung dieser neuen kommerziellen Zone anbietet,
- die ökonomische Krise, die das ganze Land betrifft (Inflation).

Die günstige Lage des Stadtviertels sowie die Vorteile, die die Ordenanza de Zonificación gibt, sind positive Elemente für die kommerzielle Entwicklung dieses Stadtviertels. Zudem ziehen die privilegierte Lage des Barrio Obrero und die Sicherheit, die es im Vergleich zum alten Stadtzentrum bietet, Investitionen aus dem privaten Sektor an. Die Investitionen, die vorwiegend im Bereich von Einzelhandel und Dienstleistungen und hier vor allem im freizeitorientierten Sektor getätigt wurden, verwandelt das Barrio Obrero zu einem sozialen Treffpunkt, wo die Geschäfte als Treffpunkte für Besucher und Bewohner dienen.

5.2 Die funktional-strukturellen Transformationen der vier Sektoren des Barrio Obrero

Mit dem Ziel, den aktuellen Transformationsprozess im Barrio Obrero und infolgedessen in San Cristóbal darzustellen, wurden wichtige Straßenachsen der jeweiligen Sektoren des Stadtviertels untersucht, um die Veränderungen, die durch die Zunahme von Handel und Dienstleistung entstanden sind, zu analysieren. Anhand einer Detailkartierung wird die Verdichtung der tertiären Nutzung verdeutlicht. Gleichzeitig wird mit Hilfe von Passantenbefragungen und Bewohnerbefragungen die Analyse der Situation zur Nutzung und Wahrnehmung des Stadtviertels ergänzt. Durch diese Analysemethoden soll die Dynamik innerhalb der einzelnen Sektoren und des gesamten Barrio Obrero dargestellt werden.

Das Stadtviertel Barrio Obrero wurde von der Stadtverwaltung in vier Sektoren unterteilt, da der Barrio Obrero zu groß ist, um als Einheit verwaltet werden zu können. Dementsprechend hat der Barrio Obrero vier Bürgervereinigungen, die die Interessen und Probleme der Bewohner des Stadtviertels vor der Stadtverwaltung vertreten.

Die Kartierung umfasst die nördliche Seite der Calle 15, die südliche Seite der Calles 8 und 9. Östlich wird der Untersuchungsraum durch die Avenida 19 de Abril und westlich durch die Calle 17 begrenzt (Abbildung 40). Innerhalb dieser Grenze liegen die vier oben genannten Sektoren. Innerhalb dieser vier Sektoren gibt es drei Straßen, die als die wichtigsten Achsen des Stadtviertels anzusehen sind. Auf der Pasaje Acueducto, der Calle 10 und der Carrera 20 befinden sich die wichtigen kommerziellen und Freizeiteinrichtungen. Insgesamt wurden in diesen vier Sektoren 880 Gebäude kartiert. Die Kartierung wurde im Zeitraum zwischen Mai bis Juli 2004 vorgenommen.

Folgende Indikatoren wurden ausgewertet und kartographisch erfasst:

- Gebäudenutzung,
- Zustand des Gebäudes,
- Anzahl der Stockwerke.

Bei der Kartierung konnte die Nutzung einzelner Gebäude nicht immer bestimmt werden. Aufgrund der Vielzahl der Branchen sowohl des Einzelhandels als auch der Dienstleistungen wurden diese nicht eindeutig zuordenbaren Nutzungen in Statistik und Karten als „sonstiger Einzelhandel“ oder „sonstige Dienstleistungen“ aufgenommen.

5.2.1 Sektor I: Dienstleistungen und Einkaufszentrum

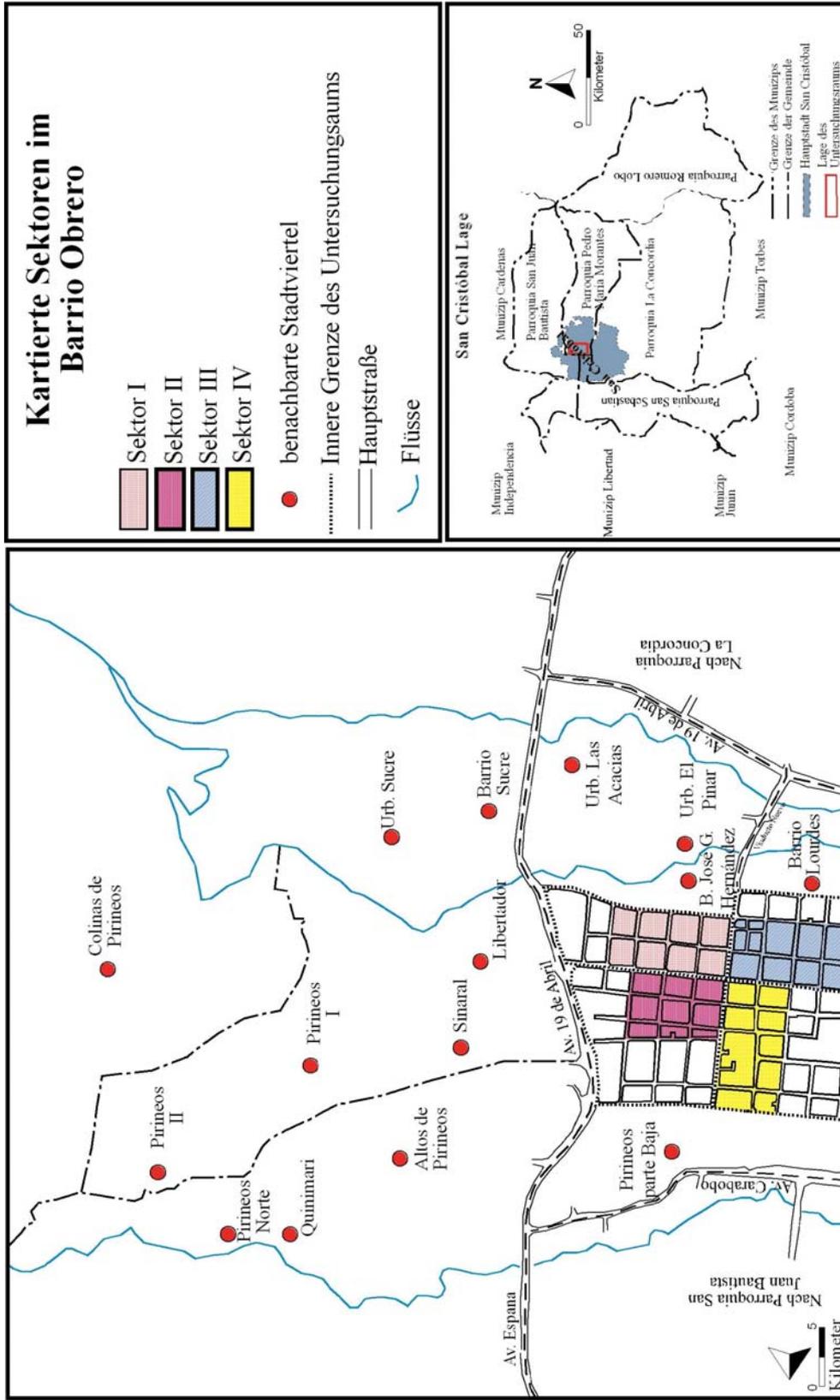
Dieser Sektor besteht aus 11 Häuserblocks, 330 Gebäuden und 886 Einwohnern (INE 2001b). Dort wurde die Nutzung von 8 Häuserblocks und insgesamt 143 Grundstücken kartiert (Abbildung 41). Die Grenze des Sektors besteht aus den Straßen Pasaje Acueducto-Calle 9 und Carrera 21-Avenida 19 de Abril, wobei sich die kommerziellen Aktivitäten auf die Straßen Pasaje Acueducto, Calle 10 und Carrera 21 bis 24 konzentrieren.

Dieser Sektor wurde als Sektor der Dienstleistungen und Einkaufszentren bezeichnet, weil er die folgenden, wesentlichen Elemente dafür besitzt: zwei der ältesten Einkaufs-

zentren des Stadtviertels befinden sich dort, außerdem ist die Dienstleistungspalette sehr breit, die Betriebe reichen von Arztpraxen über Friseur-, Architektur- und Ingenieurbüros und Bäckereien. Gleichzeitig bringt die Vielfalt an Dienstleistungen und Geschäften sowie die Lebendigkeit des neu entstehenden Stadtteils eine bauliche Vielfalt mit sich. Die Häuser sehen von außen sehr unterschiedlich aus. Es existieren immer noch die traditionellen Häuser neben der neuen und modernen Architektur, was uns erlaubt, die Dynamik und die Transformationen des Stadtviertels an den Gebäuden abzulesen (Abbildung 42).

Bis heute sind viele unterschiedliche Gebäude entstanden. Unter diesen verschiedenen architektonischen Stilen finden sich traditionelle Häuser mit kleinem Garten vor dem Haus und traditionellem Ziegeldach. Neben dieser traditionellen Architektur finden sich moderne und vielfarbige Gebäude aus Glas, und die Anzahl der Etagen der Gebäude nimmt allmählich zu, obwohl nach der Ordenanza de Zonificación maximal 6 Stockwerke erlaubt sind.

Abbildung 40



Quelle: Grundkarte OCEI 1998,

AYALA 2004

Abbildung 41

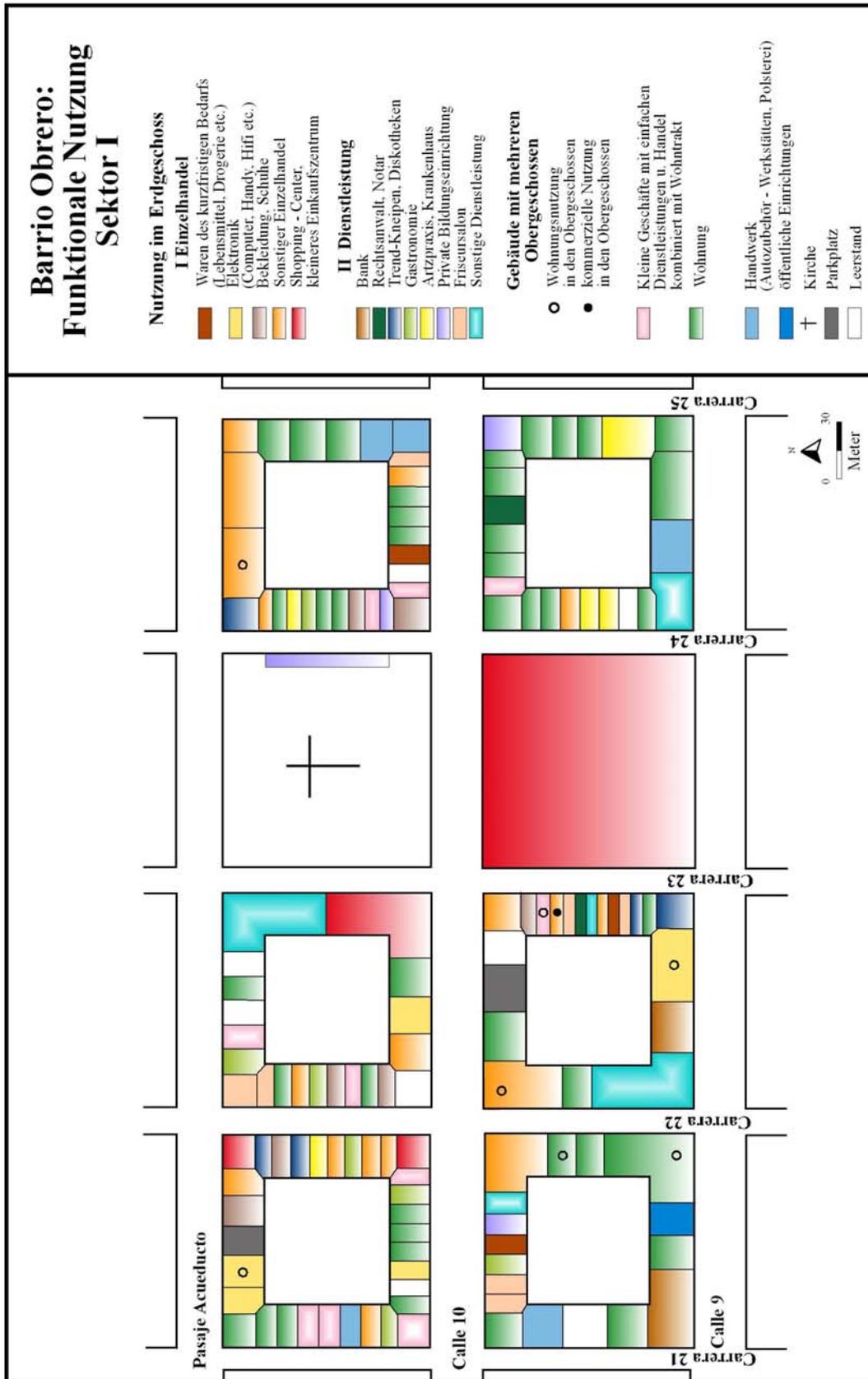


Abbildung 42: Bauliche Vielfalt und architektonische Umwandlung



AYALA 2004

Neben den physiognomischen Veränderungen des Sektors und infolgedessen auch des Stadtviertels durch den Bau von neuen modernen Strukturen oder den Umbau der aktuellen Strukturen sind zwei Einkaufszentren entstanden. Die Einkaufszentren Centro Commercial Plaza San Cristóbal und Unicentro el Angel vereinigen eine Vielzahl von Einzelhandelsgeschäften mit Importwaren, was ein exklusives Publikum mit einem höheren Einkommensniveau anzieht. Diese beiden Einkaufszentren sind aufgrund der Qualität und der Exklusivität die Trend-Einkaufszentren des Barrio Obrero (Abbildung 43).

Abbildung 43: Aktuelle Trend-Einkaufszentren im Barrio Obrero



AYALA 2004

Gleichzeitig kommt es im Sektor I zu einer hochrangigen Konzentration von neuen Funktionen. Diese Konzentration besteht einerseits aus Einzelhändlern, die im gesamten kartierten Bereich mit 26,6 % der Gebäude vorherrschen (38 Grundstücke). Folgende Branchen sind vertreten: Bekleidungs- und Schuhgeschäfte, Schmuckläden, Friseursalons für die Oberschicht San Cristóbal sowie die bereits erwähnten zwei Einkaufszentren des Stadtviertels, die zugleich die wichtigsten Einkaufszentren von San Cristóbal darstellen (Abbildung 44).

Andererseits entsteht hier die höchste Dienstleistungskonzentration der Stadt. Hier befindet sich eine Vielzahl von öffentlichen und vor allem privaten Dienstleistungen. Insgesamt umfassen sie 25,1 % der Gebäude (36 Grundstücke) des gesamten kartierten Bereichs. Hier kann man Filialen von sowohl nationalen, regionalen als auch internationalen Banken und auch private Facharztpraxen, kleine Krankenhäuser, Reisebüros und einen kleinen privaten Busbahnhof finden.

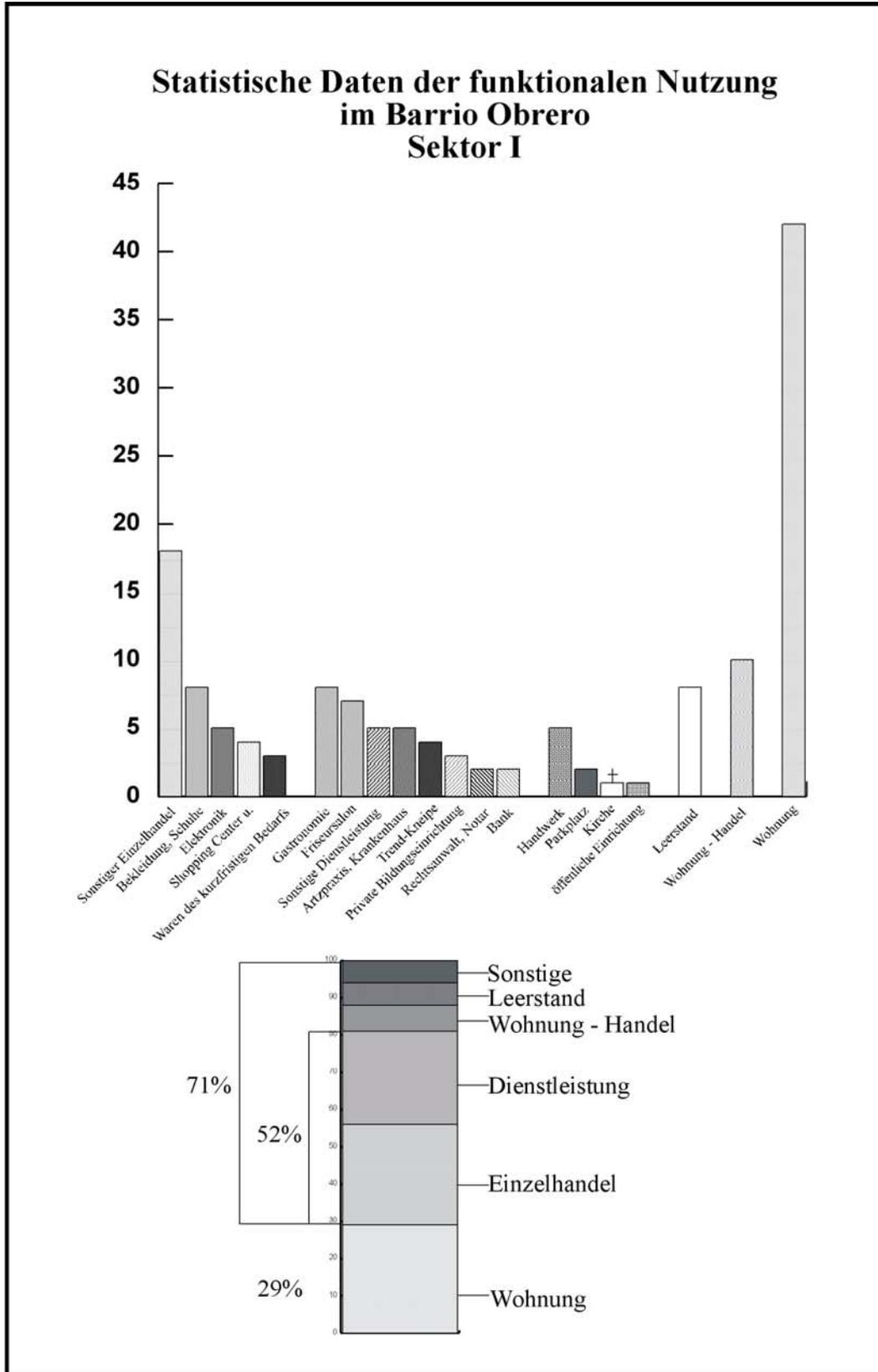
Außerdem kann man hier eine der wichtigsten aktuellen Dienstleistungen für die lateinamerikanische Gesellschaft finden: Sicherheitsdienstleistungen (Alarmanlagen, Videoüberwachung, Metalldetektoren, CCTV). Diese Dienstleistungen stehen sowohl großen Firmen als auch den Privatleuten zur Verfügung. Außerdem befinden sich hier private Bildungseinrichtungen (Privatschulen und Kindergärten) wie die Colegios Cristo Rey und La Colmenita. Sie sind zwei der besten privaten Bildungseinrichtungen der Umgebung und stehen nicht nur den Einwohnern des Barrio Obrero, sondern auch den benachbarten Stadtvierteln zur Verfügung. Eine dort ansässige öffentliche Dienstleistung ist das nationale Institut INCE²⁰ Táchira, das dem Sektor beruflicher Weiterbildung zuzuordnen ist.

Die Zielsetzungen liegen hierbei auf der Ausbildung von Arbeitskräften für die Industrie und den tertiären Sektor. Damit trägt das INCE zur gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und technologischen Entwicklung des Landes bei, was wiederum eine wichtige Basis für die allmähliche Verbesserung der Lebensqualität der Bürger darstellt.

Obwohl es in diesem Teilbereich keine große Konzentration von Unterhaltungs- und Vergnügungslokalen gibt, kann man einige Szenekneipen und Restaurants des Stadtviertels hier finden. Der Einzelhandel repräsentiert ca. 27 % und die Dienstleistungen stellen 25 % der Nutzung der kartierten Häuserblocks dar. Mehr als 50 % der Bodennutzung in diesem Sektor besteht aus nicht-residentiellen Aktivitäten. Ein anderes Phänomen ist die Leerstandsquote der Grundstücke. Obwohl bis jetzt kein großes Ausmaß erreicht wurde, stehen 8 Häuser leer und keines von diesen ist im Umbau oder wird renoviert. In der Zukunft könnte es hierbei zu Problemen kommen, weil es zum Verfall des Stadtviertels kommen kann. Es ist aber auch möglich, dass auf diesen Leergrundstücken neue und moderne Geschäfte gebaut werden. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Situation weiter entwickelt.

²⁰ Instituto Nacional de Cooperación Educativa.

Abbildung 44



Im Stadtviertel gibt es auch religiöse und öffentliche Einrichtungen. Eine der wichtigsten und großen Kirchen der Stadt, die Iglesia Santo Domingo Guzman, befindet sich hier. Schließlich weist dieser Sektor nur zwei Räume für Parkplätze aus. Dieser Mangel an Parkplätzen bedeutet eine Limitation für die Benutzer, die sich in dieser Umgebung bewegen wollen.

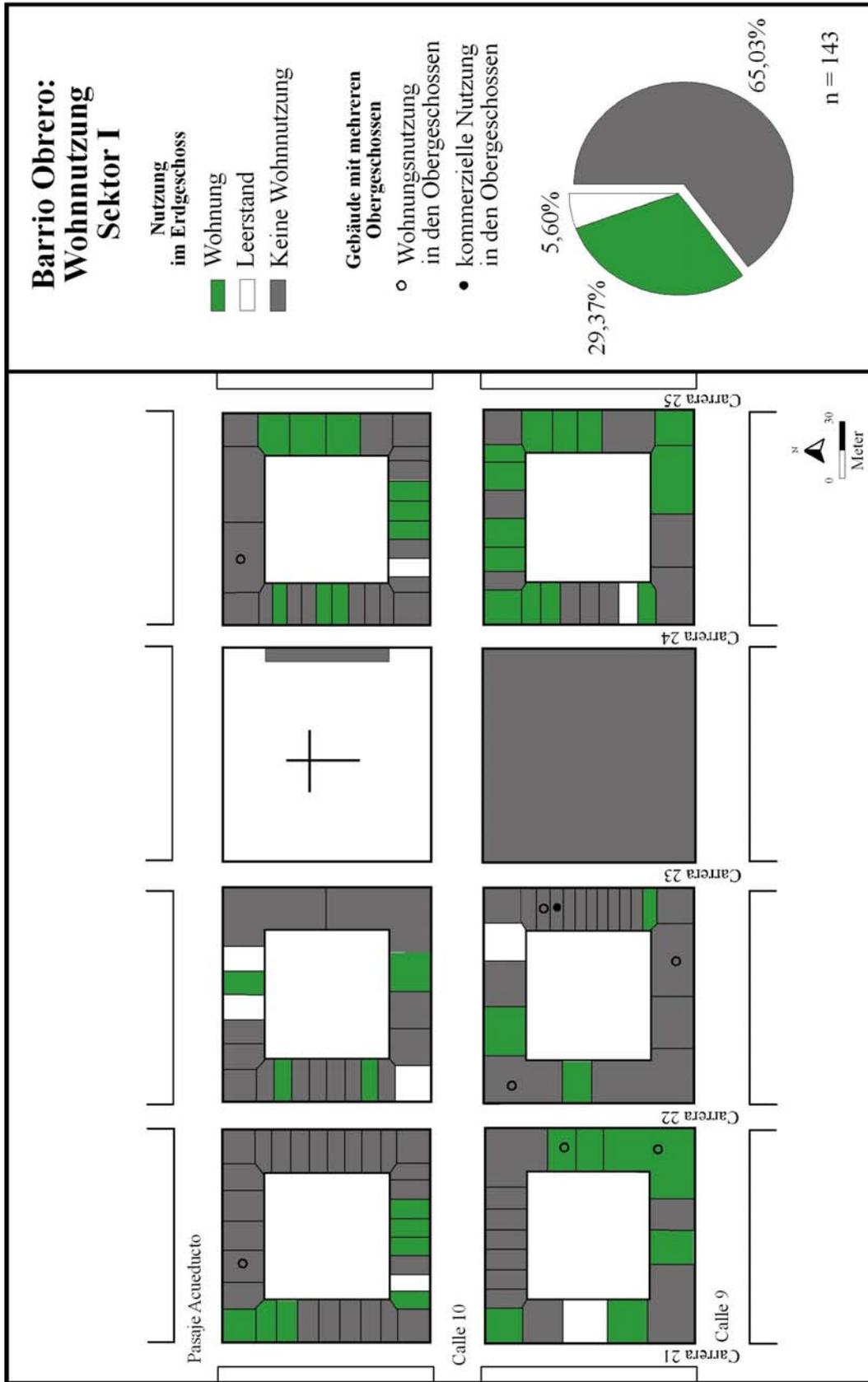
Außerdem nimmt die Doppelfunktion (Wohnen/Handel) allmählich eine wichtige Rolle innerhalb des Barrio ein. 7 % der Gesamtfläche werden schon auf diese Art und Weise genutzt. Diese Doppelfunktion kann man auf drei verschiedene Arten beschreiben. Zum einen kann es ein Gebäude mit weniger als sechs Stockwerken sein, in dem sich im Erdgeschoss ein Verkaufsladen oder ein Dienstleister befindet. Zum anderen kann es ein zweistöckiges Haus sein, in dem im unteren Geschoss Büros oder Verkaufsflächen sind und im Stock darüber gewohnt wird. Des Weiteren kann auch die Hausvorderseite vergrößert worden sein, um dort ein Geschäft unterzubringen, wobei sich die Wohnflächen dann im hinteren Teil des Hauses befinden. Geschäfte dieses Sondertyps in diesem Sektor sind normalerweise: Lebensmittelgeschäfte, Reisebüros, Lottogeschäfte, Kioske, Möbelgeschäfte etc.

Obwohl die kommerziellen Aktivitäten und die Doppelfunktion den Raum beherrschen, haben noch 30 % der Gebäude eine reine Wohnnutzung (Abbildung 45). Allerdings bedeutet das einen allmählichen Rückgang der Wohnfunktion. Der Barrio Obrero befindet sich nun im wirtschaftlichen Zentrum der Stadt und aus diesem Grund steigen die Kosten, insbesondere die städtischen Steuern. Dies hat zur Folge, dass die Lebenshaltungskosten im Barrio Obrero gestiegen sind, was großen Einfluss auf die Lebensstile der Bewohner hat. Viele von ihnen wünschen sich, an Orten mit weniger Kosten, Lärm und Verschmutzung zu wohnen, ohne gleichzeitig die Vorteile der nahen Geschäfte etc. verlieren zu wollen.

Die reine Wohnfunktion ist nur in 42 von 143 kartierten Gebäuden präsent und nur 18 Grundstücke besitzen die Doppelfunktion oder stehen leer; der Rest ist von Dienstleistungsunternehmen oder Händlern besetzt. Dies zeigt auf deutliche Art und Weise die Veränderungen und die Dynamik, die in diesem Stadtteil stattfinden.

Im Moment kann man den Sektor I als Dienstleistungs- und Handelssektor bezeichnen. In diesem Sektor werden ständig neue, nicht-residentielle Aktivitäten entwickelt, was zu einer hohen Dichte und Frequentierung und zur Durchmischung sozialer Gruppen führt. Die Dynamik lässt sich auf das große kommerzielle Angebot und das attraktive Erscheinungsbild zurückführen; es entsteht ein urbanes Ambiente und eine lokale Identifikation, wo der Konsum und das Vergnügen die wichtigste Rolle übernehmen. Dieser Sektor besteht aus einer kommerziellen Achse und ist ein Verbindungsglied innerhalb der Stadt. Seine Nähe zu einer der Hauptstraßen und den Nachbarvierteln der oberen Gesellschaftsschichten geben dem Sektor ein bestimmtes Bild. Zudem geben ihm die Geschäftszentren eine qualitative Bedeutung innerhalb der städtischen Landschaft.

Abbildung 45



5.2.2 Sektor II: Elektroartikel und Freizeitbereich

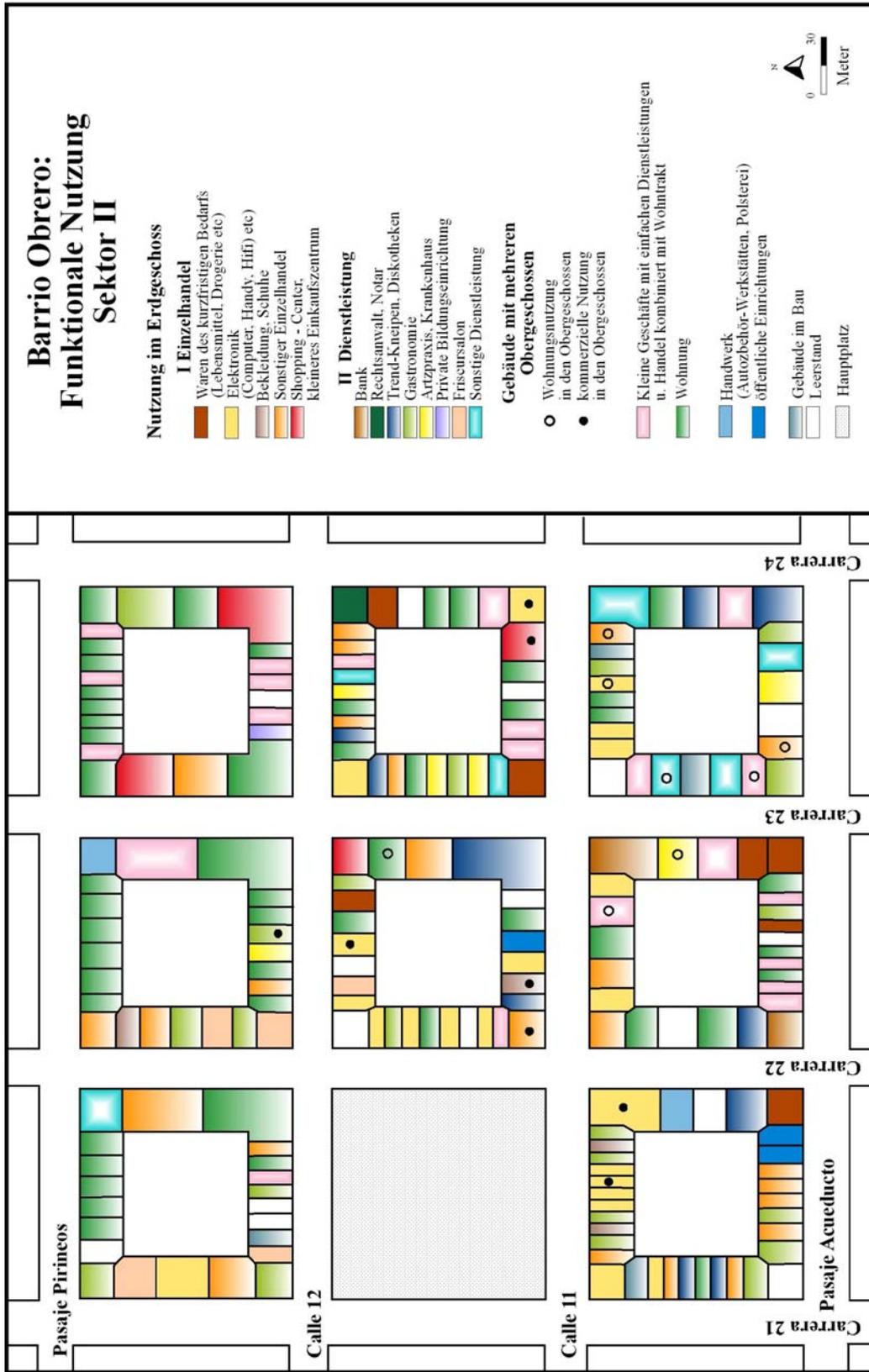
Dieser Sektor besteht aus 19 Häuserblocks, 538 Grundstücken und 1.798 Einwohnern (INE 2001b). Dort wurde die Nutzung von 9 Häuserblocks und insgesamt 212 Grundstücken kartiert (Abbildung 46). In diesem Sektor befindet sich der Hauptplatz des Stadtviertels, Plaza de los Mangos, der den Jugendlichen und den Besuchern die Möglichkeit bietet sich zu treffen. Der Hauptplatz und die Straßen Pasaje Acueducto, Calle 11 und Carrera 21 bilden eine Achse, in der sich zahlreiche kommerzielle Aktivitäten konzentrieren.

Diesen Sektor kann man einerseits als eine traditionelle kommerzielle Achse betrachten. Der Grund dafür geht aus dem Hauptplatz hervor, denn er ist der traditionelle Kern des Barrio Obrero und ein Anhaltspunkt für den Anwohner, aber auch für den Besucher. Andererseits kommt es seit einigen Jahren in diesem Sektor zu einer Konzentration von Geschäften mit Mobiltelefonen und Elektronikgeräten (Computer, Hifi etc).

Auf der südlichen Seite des Hauptplatzes befindet sich ein Wohnblock, auf den sich die Mobiltelefongeschäfte konzentrieren. Sowohl nationale als auch internationale Firmen sind dort vertreten. Gleichzeitig befinden sich hier insgesamt vier Einkaufszentren; drei dieser Einkaufszentren sind relativ neu, das vierte, das Boulevard Pirineos, ist das älteste Einkaufszentrum im Barrio Obrero. Darin befinden sich Banken, Versicherungen, Reisebüros, einige der exklusivsten Bars San Cristóbal sowie in den oberen Stockwerken einige Wohnungen. Die aktuelle Quote des Einzelhandels liegt bei 29 % (61 Grundstücke). Die Branchen umfassen Schmuckläden, Handwerksgeschäfte, Fotokopierläden etc. In diesem Sektor fällt aufgrund der Vielfalt der Branchen des Einzelhandels ein großer Prozentsatz unter die Kategorie „sonstiger Einzelhandel“.

In Sektor II spielen die Dienstleistungen eine besondere Rolle: 25 % der Gebäude (53 Grundstücke) können dem Dienstleistungssektor, insbesondere der Gastronomie mit Restaurants der gehobenen Kategorie, zugeordnet werden. In der Umgebung des Plaza de los Mangos befinden sich nicht nur Kneipen und Restaurants, sondern auch die exklusivste Konditorei des Stadtviertels, in der nicht nur die Jugendlichen, sondern auch wichtige politische und gesellschaftliche Persönlichkeiten der Stadt einkaufen. Zudem befinden sich hier auch Filialen von Banken, Apotheken, Eisdielen, Tankstellen usw.

Abbildung 46



Obwohl dieser Sektor den Kern des Barrio Obrero bildet, ist seine kommerzielle Konzentration auf bestimmte Straßen beschränkt; dadurch bleibt ab der Pasaje Pirineos bis zur Calle 15 die große Konzentration der Wohnfunktion bestehen, allerdings bedeutet das nicht, dass es dort nur die Wohnfunktion gibt, sondern dass der Handel noch nicht dahin verlagert wurde. Andererseits ist aufgrund der hohen Konzentration von Einzelhandel und Dienstleistungen südlich der Pasaje Pirineos zu sehen, wie die Wohnhäuser fast wie Inseln zwischen den Geschäften stehen. Wenn man diesen Sektor mit den drei anderen Sektoren vergleicht, hat er eine Wohnkonzentration von nur 24 % (50 Grundstücke) der gesamten 212 kartierten Grundstücke (Abbildung 47) und somit eine geringere Wohnkonzentration als die anderen Sektoren.

Gleichzeitig spielt die Funktionsmischung hier eine wichtige Rolle: 22 Grundstücke haben die Morphologie des Hauses geändert, damit die beiden Funktionen kombinierbar werden. Die Branchen sind in diesem Bereich auch sehr vielfältig: von Mobiltelefongeschäften über Reinigungen bis hin zu Blumengeschäften ist alles vorhanden. Ein anderes interessantes Phänomen ist das Leerstehen von Grundstücken in diesem Sektor. 16 Grundstücke sind ungenutzt, was dem Sektor einerseits Attraktivität entzieht, andererseits kommt darin das Unvermögen der Geschäfts- oder Wohnungsbesitzer zum Ausdruck, die die Kosten, die dieser Standort verlangt, nicht mehr tragen können (Abbildung 48).

Ein wichtiges Merkmal dieses Sektors ist, dass der Hauptplatz in der letzten Zeit für die Freizeitgestaltung der Jugendlichen zunehmend wichtiger geworden ist. Abends, wenn alle Kneipen voll sind, treffen sie sich dort mit Freunden. Andererseits ist bei Tag in der letzten Zeit der informelle Sektor zu sehen. Es werden Rassewelpen verkauft, die innerhalb der Oberschicht als Statussymbol gelten und momentan in Mode sind. Weitere Beispiele für die Aktivitäten des informellen Sektors sind der Verkauf und Verleih von Mobiltelefonen und Telefonkarten oder auch der sporadische Verkauf von Lebensmitteln. Die Bewohner und die Polizei gehen gegen die Konzentration des informellen Sektors vor, indem sie versuchen, die Händler zu vertreiben.

Insgesamt gibt es in dem kartierten Bereich dieses Sektors 212 Grundstücke, von denen 140 nicht residentiell genutzt werden, also werden ca. 60 % der Grundstücke für Einzelhandel, Dienstleistungen, Handwerk, öffentliche Einrichtungen etc. verwendet. Zudem werden neue Gebäude errichtet, wo ehemals traditionelle Häuser standen, und in manchen Fällen lassen sich Freiflächen finden. All dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass es in diesem Sektor, wie im ganzen Barrio Obrero, zu einer deutlich verstärkten Expansion von kommerziellen Aktivitäten kommt, was zu einer Vergrößerung des kommerziellen Angebots der gesamten Stadt San Cristóbal führt. Diese Expansion und Dispersion von Gütern, Dienstleistungen und Vergnügungseinrichtungen ermöglichen ihrerseits die Integration der Gesellschaft San Cristóbal in das neue Modell der Konsumgesellschaft. Als Folge bleiben allerdings die Degradation der traditionellen kommerziellen Zonen, aber auch die Entstehung neuer und moderner Konsum- und Vergnügungszentren (Abbildung 49). Das Auftreten neuer Geschäfte und Dienstleistungen sowie der Bau neuer Lokale oder der Umbau traditioneller Häuser zeigt auf andere Art und Weise die Dynamik der Entwicklung in diesem Sektor.

Abbildung 47

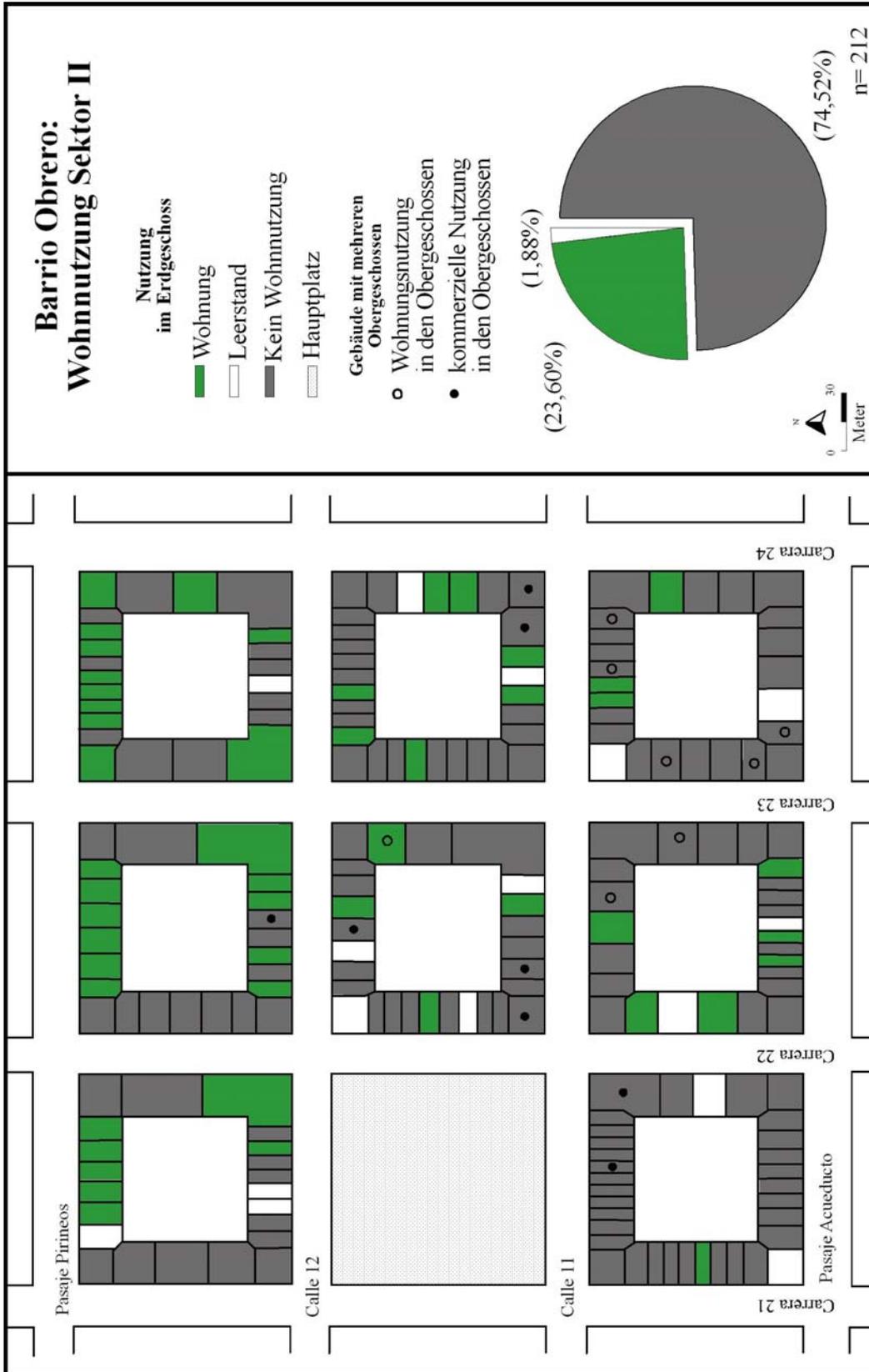
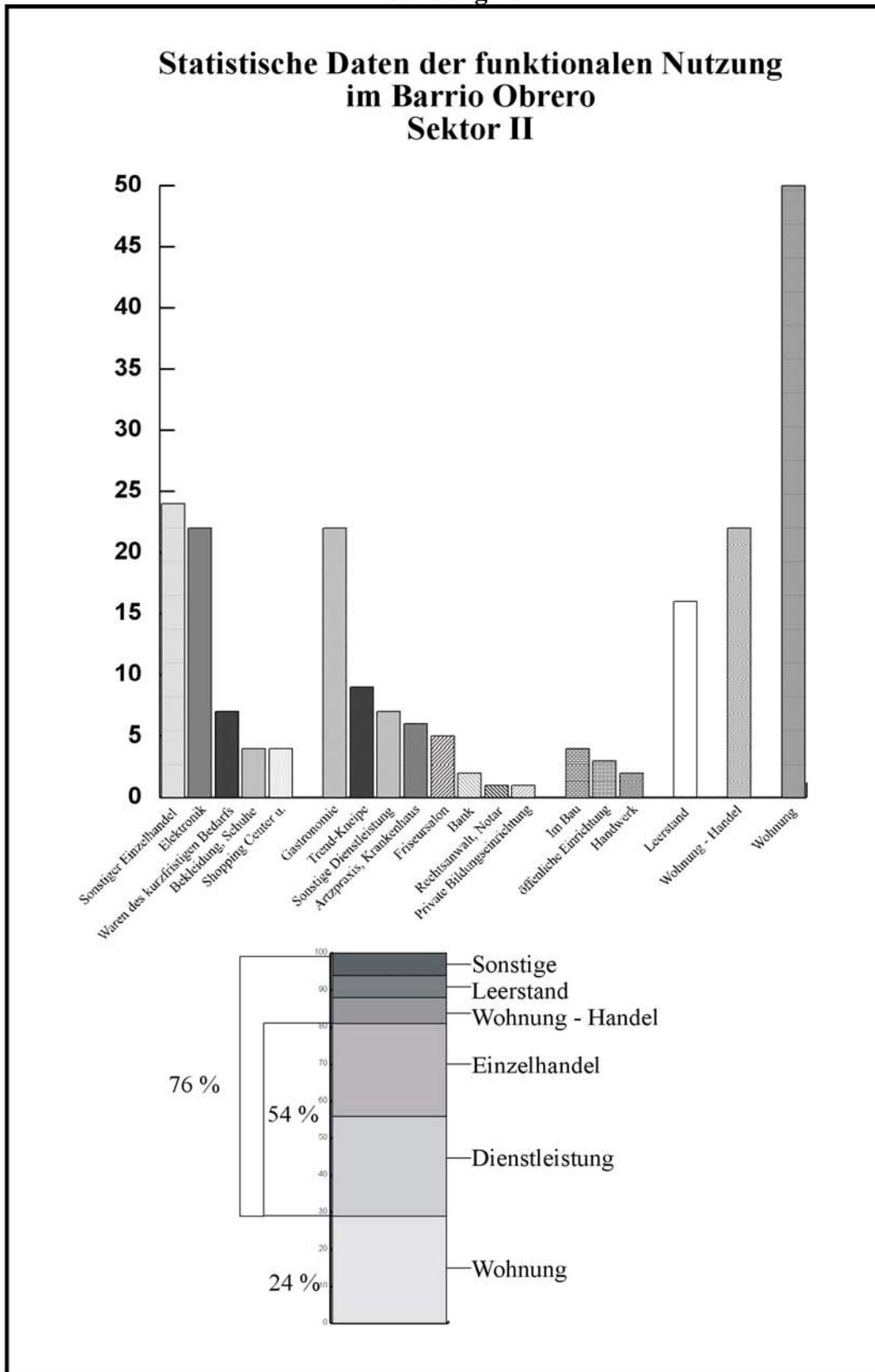


Abbildung 48



n = 212

AYALA 2004

**Abbildung 49:
Funktionale und strukturelle Transformationen durch die Substitution traditioneller Häuser durch neue Gebäude**



AYALA 2004

5.2.3 Sektor III: Universität und Einzelhandel

Dieser Sektor besteht aus 15 Häuserblocks, 516 Grundstücken und 1.759 Einwohnern (INE 2001b). Dort wurde die Nutzung von 6 Häuserblocks und insgesamt 260 Grundstücken kartiert. Innerhalb dieses Sektors gibt es ein besonderes Element, durch das er sich von den anderen Sektoren unterscheidet. Hier ist das so genannte kleine Stadtviertel Barrio Militar eingelagert, welches heutzutage als städtisches und architektonisches Kulturgut gilt (siehe Sektor II). Die wichtigen kommerziellen Straßen hier sind die Calle 10 und 17 sowie der Pasaje Acueducto (Abbildung 50).

Die Nutzungsmischung ist in diesem Sektor stark ausgeprägt, und vor allem hat der Einzelhandel eine größere Proportion im Vergleich mit den zwei zuerst analysierten Sektoren (35 % der Gebäude; 90 Grundstücke) (Abbildung 51). Diese Konzentration erzeugt ein großes Angebot, was zur räumlichen Konkurrenz mit dem traditionellen Stadtzentrum führt. Andererseits hat dieser Teil des Stadtviertels die Stadtviertel Barrio José Gregorio Hernández und das Stadtviertel Barrio Lourdes als Nachbarn, die von der großen Anzahl der Geschäfte in ihrer Nähe profitieren. Jedoch ist festzuhalten, dass viele Bewohner des Barrio Obrero bei der Befragung den Grund für die Unsicherheit des Barrio die Nachbarschaft zu diesen beiden Wohnvierteln, die vor allem durch die unteren sozialen Schichten gekennzeichnet sind, sehen.

Im Barrio Obrero befinden sich die Technischen Fachbereiche der Universität, und ein weiteres Institut liegt in unmittelbarer Nachbarschaft des Stadtviertels. Dadurch frequentieren viele Studenten das Barrio, was zu neuen Formen von Geschäften zur Versorgung dieser Klientel führt. So ist die Konzentration an Geschäften wie Kopierläden, Internetcafes, Imbiss und Fast-Food-Lokalen, vor allem in den Carreras 17 und 18, entstanden, um die Nachfrage der Studenten zu decken. Die Familien, die in diesem Sektor wohnen, nutzen die Nähe zu den Instituten aus, um ihre Häuser umzubauen, um z.B. hausgemachtes Essen zu Niedrigpreisen an die Studenten zu verkaufen. Restaurants, die

Abbildung 50

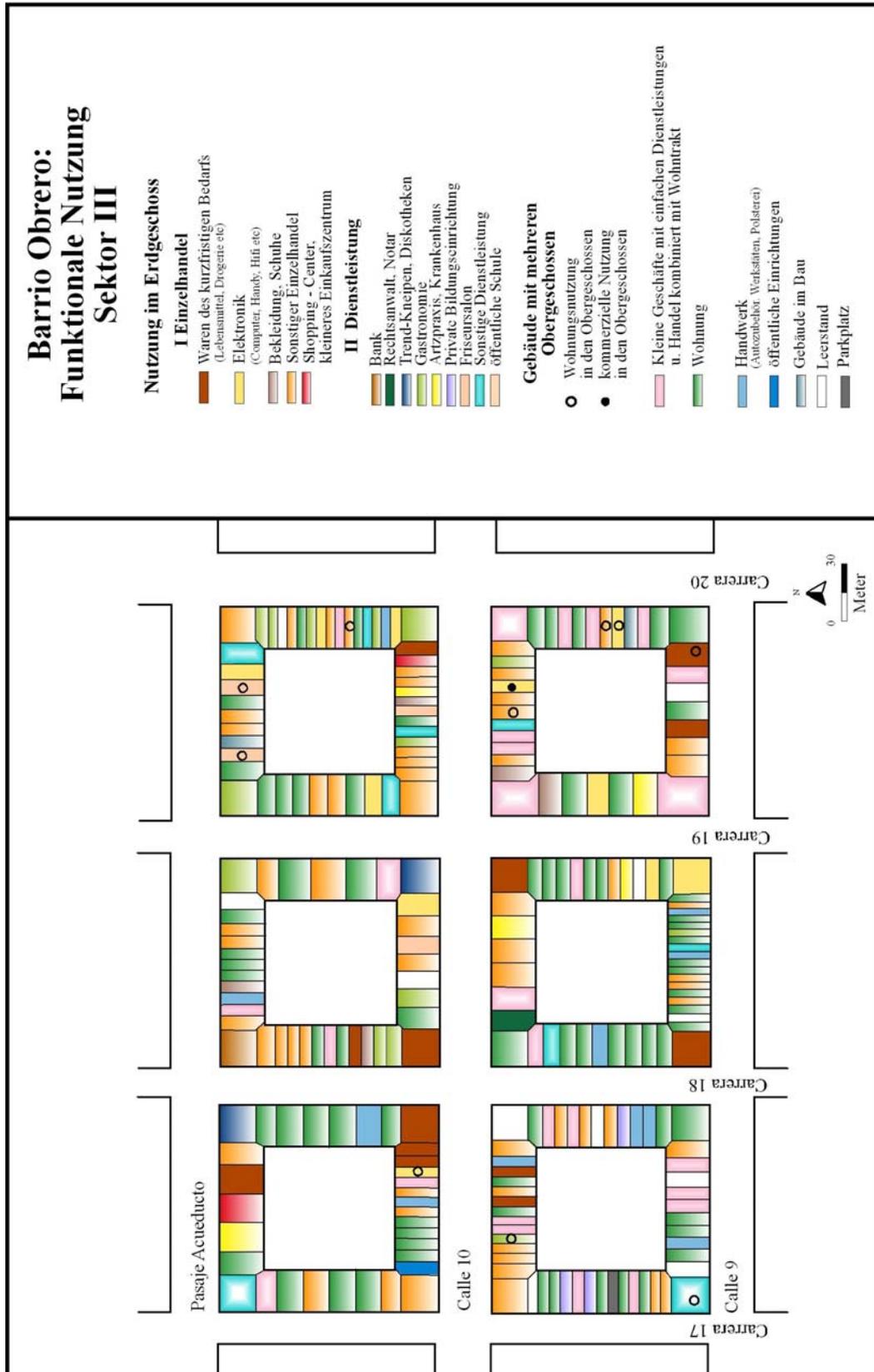
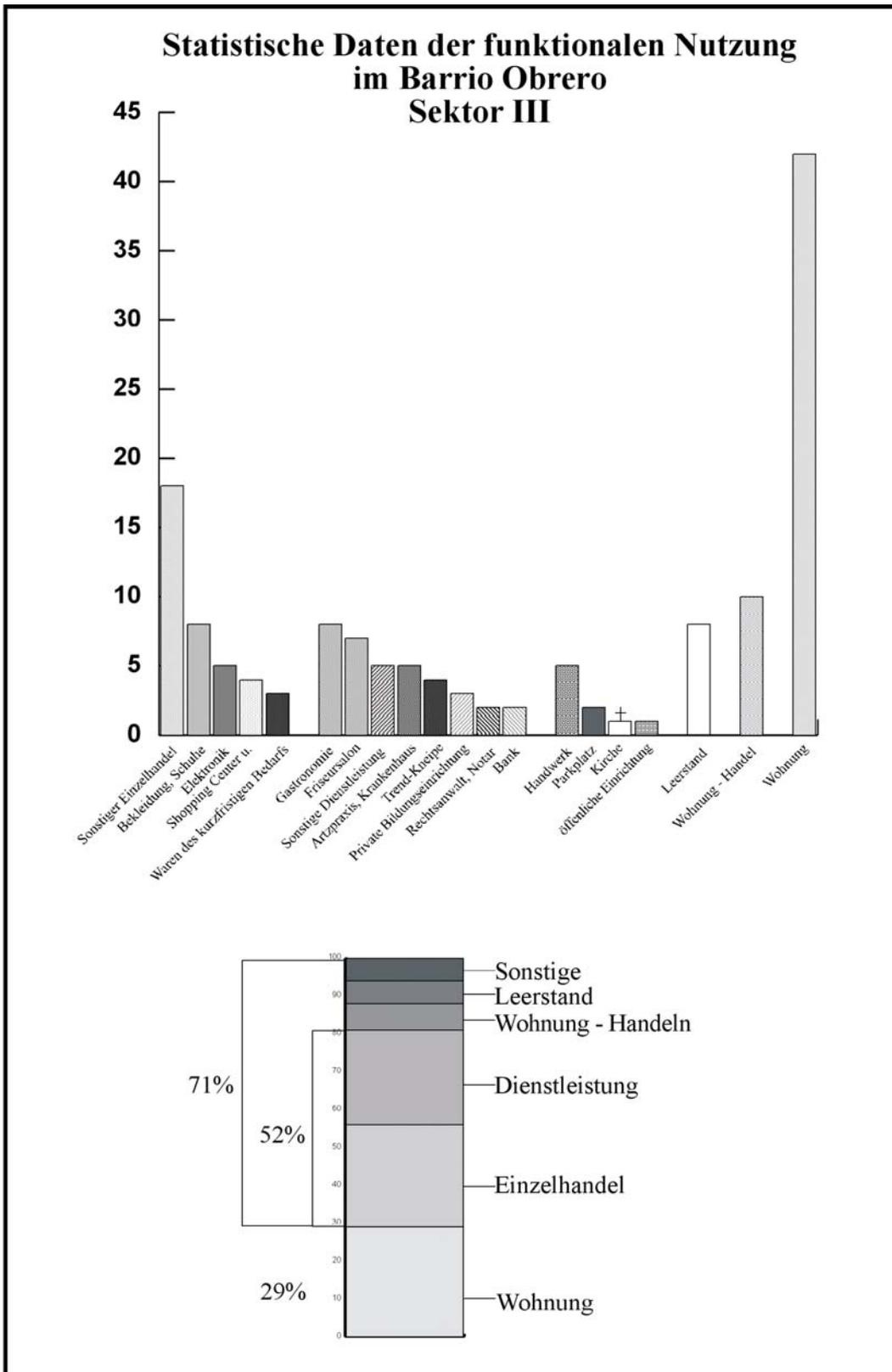


Abbildung 51



n = 143

AYALA 2004

tagsüber Essen verkaufen, verwandeln sich nachts in kleine Bars, die hauptsächlich von Studenten besucht werden. Einige Familien vermieten auch Zimmer an Studenten, die aus dem Hinterland kommen und an der Universität von San Cristóbal studieren.

Nicht alle Geschäfte gehören der gehobenen Kategorie an. Die Mehrheit der Geschäfte bietet ihre Produkte den reicheren Kunden aus den Sektoren I und II an, jedoch kommen, wie vorher erwähnt, auch Kunden aus den umliegenden Barrios der unteren Gesellschaftsschichten. Sie und die Studenten bilden den Hauptteil der Besucher des Sektors. Obwohl dieser Sektor eine Vielfalt an Geschäften besitzt, ist die Quote der Wohnfunktion eine der höchsten im Barrio Obrero (Abbildung 52). Es ist der Sektor, in dem die Mehrzahl der Häuser ihre traditionelle Struktur behalten hat. Einige der Häuser haben sogar noch einen kleinen Vorgarten. Von 260 kartierten Gebäuden haben 76 eine reine Wohnfunktion (29 %). Der Sektor hat im Vergleich zu den vorher beschriebenen Sektoren einen höheren Anteil an der Doppelfunktion: in 25 Gebäuden (10 %) wird gearbeitet und gewohnt (Abbildung 53).

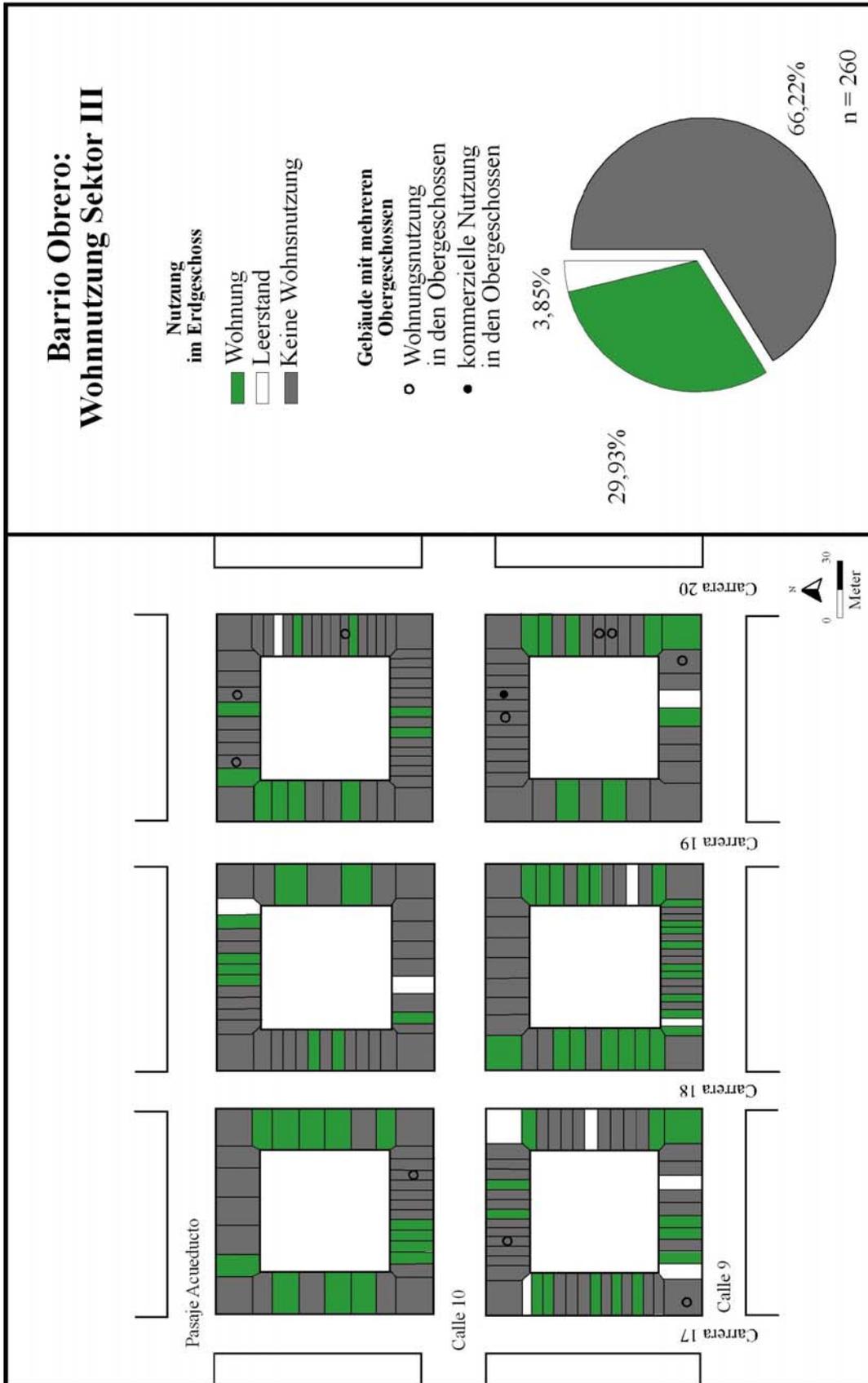
Abbildung 52:

Umbau eines Hauses, das früher nur zum Wohnen diente als doppelfunktionales Gebäude (Geschäft und Wohnen)



AYALA 2004

Abbildung 53



Letztlich lässt sich feststellen, dass die Summe aller Geschäfte und Dienstleistungen, wie Kleinhändler, Handwerk, öffentliche Einrichtungen, Parkplätze und die Strukturen, die gerade noch im Bau sind, mehr als 70 % der nicht-residentiellen Nutzung ausmachen, was auch auf die Substitution der Wohnfunktion durch kommerzielle Funktionen hinweist.

Das Angebot an Kleinhändlern und die starke Dynamik des Sektors durch die Erweiterungen neuer Branchen erschwert eine Beurteilung nach Nutzung und qualitativem Niveau der Geschäfte. Insgesamt weist dieser Sektor eine hochgradige kommerzielle Fluktuation auf. Jedoch beruht dies auf den Kunden, die diesen Sektor besuchen. Dieser Sektor wird, wie bereits erwähnt wurde, hauptsächlich von Studenten und Familien der benachbarten Stadtviertel der Armen besucht.

Jedoch existieren Anzeichen, die eine vorsichtige Ausrichtung des Angebots auf die Studenten, z.B. in der Schreibwarenbranche, verdeutlicht; und obwohl dieser Sektor keine kommerziellen Zentren und keine sehr modernen Geschäfte besitzt, sind der informelle Handel und Degradationstendenzen kaum präsent. Die Tendenzen gehen eher in Richtung einer visuellen Verbesserung der Geschäfte sowie der Qualität der Produkte mit dem Ziel, sie attraktiver für die Besucher zu machen.

5.2.4 Sektor IV: Freizeit und Vergnügung

Dieser Sektor besteht aus 17 Häuserblocks, 509 Grundstücken und 1.866 Einwohnern (INE 2001b). Dort wurde die Nutzung von 9 Häuserblocks und insgesamt 265 Grundstücke kartiert (Abbildung 54). Nach der Analyse der Kartierung gibt es innerhalb dieses Sektors besonders Elemente, die diesen Sektor zu dem bestbesuchten Sektor des Stadtviertels machen. In diesem Sektor befindet sich die Carrera 20, eine der wichtigen Einkaufs- und Vergnügungstraßen zusammen mit der Pasaje Acueducto.

Hier gibt es eines der wichtigsten Kinos San Cristóbal und zahlreiche Restaurants. Hier treffen sich vor allem die Jugendlichen. Dieser Sektor ist eine echte Fußgängerzone. Vor allem auf der Carrera 20 befinden sich zahlreiche Cafés, Restaurants, Einzelhandel sowie das Teatro Pirineos, ein Kino mit 4 Kinosälen. Dieses Kino ist heutzutage das am besten besuchte Kino von ganz San Cristóbal. Der Sektor IV ist einer der wichtigsten und populärsten Sektoren zum Ausgehen im Osten San Cristóbal. Für die Jugend bietet dieser Sektor die besten Konsummöglichkeiten und Trendorte der Stadt.

Dieser Sektor hat die zweitgrößte kommerzielle Konzentration nach dem Sektor II. Hier machen die Dienstleistungen und der Einzelhandel 58 % der geschäftlichen Nutzung aus, der von der Gastronomie beherrscht wird. Nimmt man die Sektoren I, II und IV zusammen, dann zeigt sich, dass das Barrio Obrero als ein Stadtviertel für die Freizeit und den Konsum bezeichnet werden kann (Abbildung 55).

Die kommerzielle Konzentration befindet sich in diesen Sektor vor allem auf der Straße Carrera 20 oder besser bekannt als La Calle del hambre - „Essmeile“ oder „Straße des Hungers“. Dieser Name kommt von den Restaurants, die eine große Zahl von Personen anziehen. Außerdem gibt es in der Umgebung des Kinos Restaurants, die nicht auf der

Straße Carrera 20 liegen, wie ein Restaurant der internationalen Fastfood-Kette Wendy's, und direkt neben dem Sektor II befinden sich Subways. Diese beiden Restaurants sind sehr attraktiv für die Jugendlichen, denn sie genießen einen exklusiven Ruf, so dass die Jugendlichen ihren Status und ihre Individualität zeigen können. Diese Einrichtungen haben hohe Preise und deshalb können nur Leute mit einem guten Einkommen dorthin gehen. Dies lässt eine Identifikation mit bestimmten sozialen Gruppen zu.

Die unterschiedliche Vitalität der Carrera 20 kann man zu verschiedenen Tageszeiten beobachten. Morgens zwischen 9.00 Uhr und 12.30 Uhr wird die Straße noch kaum von Besuchern frequentiert. Viele der Familien, die dort wohnen, gehen arbeiten, viele der Geschäfte sind zu dieser Zeit bereits geöffnet. Die Restaurants öffnen allerdings erst ab 11 Uhr. Vormittags ist die Atmosphäre ruhig; am Nachmittag kann man beobachten, wie die Restaurants und Nachtlokale sich für den kommenden Abend vorbereiten. Die Lokale werden gereinigt und es wird angefangen, die Gerichte vorzubereiten und die Lager zu füllen. Gegen 19 Uhr kommen die ersten Besucher; ein Grund hierfür ist das Kino. Die Nachfrage für dieses Kino ist sehr groß, da es das beste Kino der Stadt ist und deshalb kommen die Leute früh, um Karten zu kaufen und gute Plätze zu finden. Nach den Vorstellungen zwischen 22 und 23 Uhr fangen die Restaurants und Kneipen an sich richtig zu füllen.

Abbildung 54

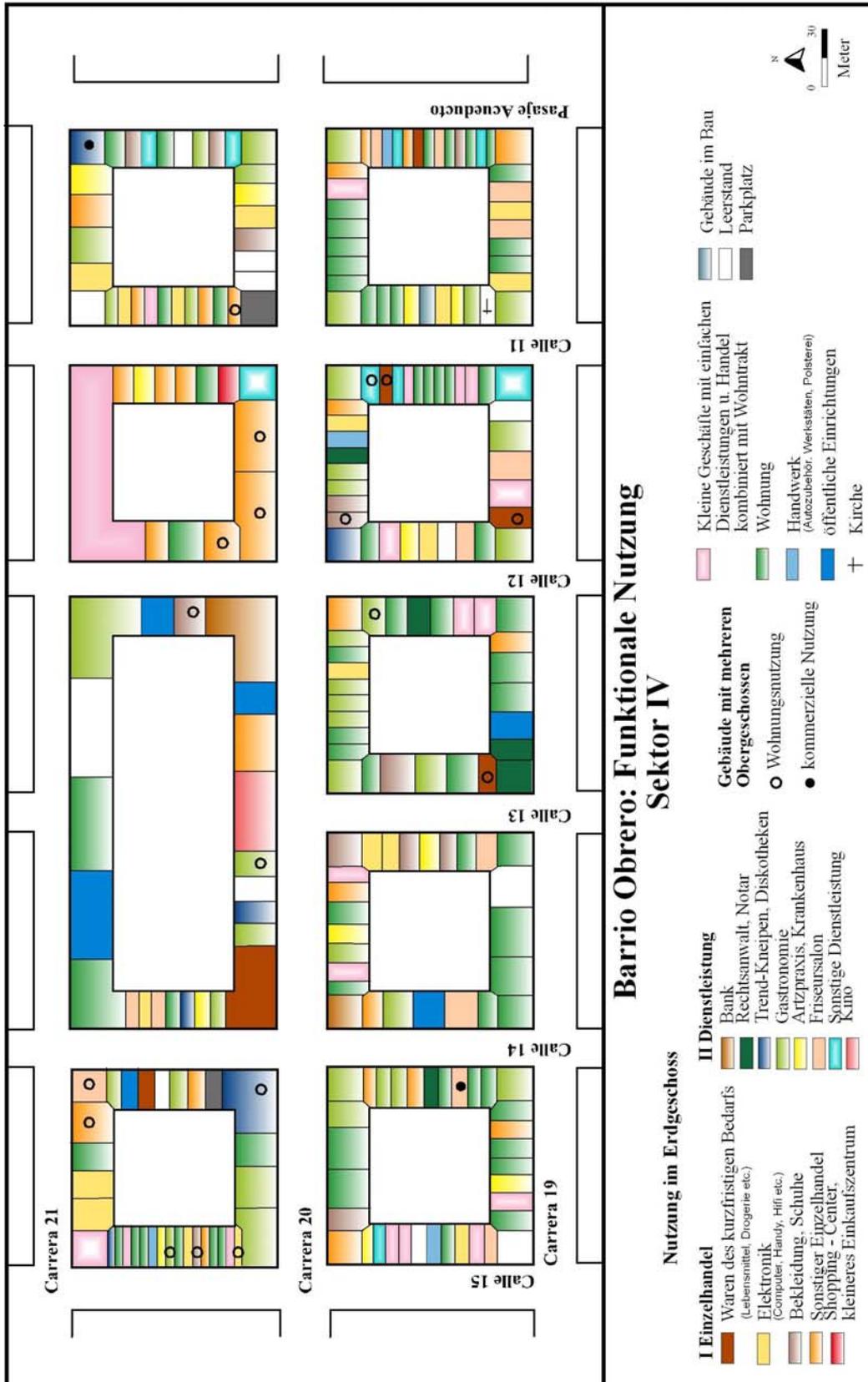
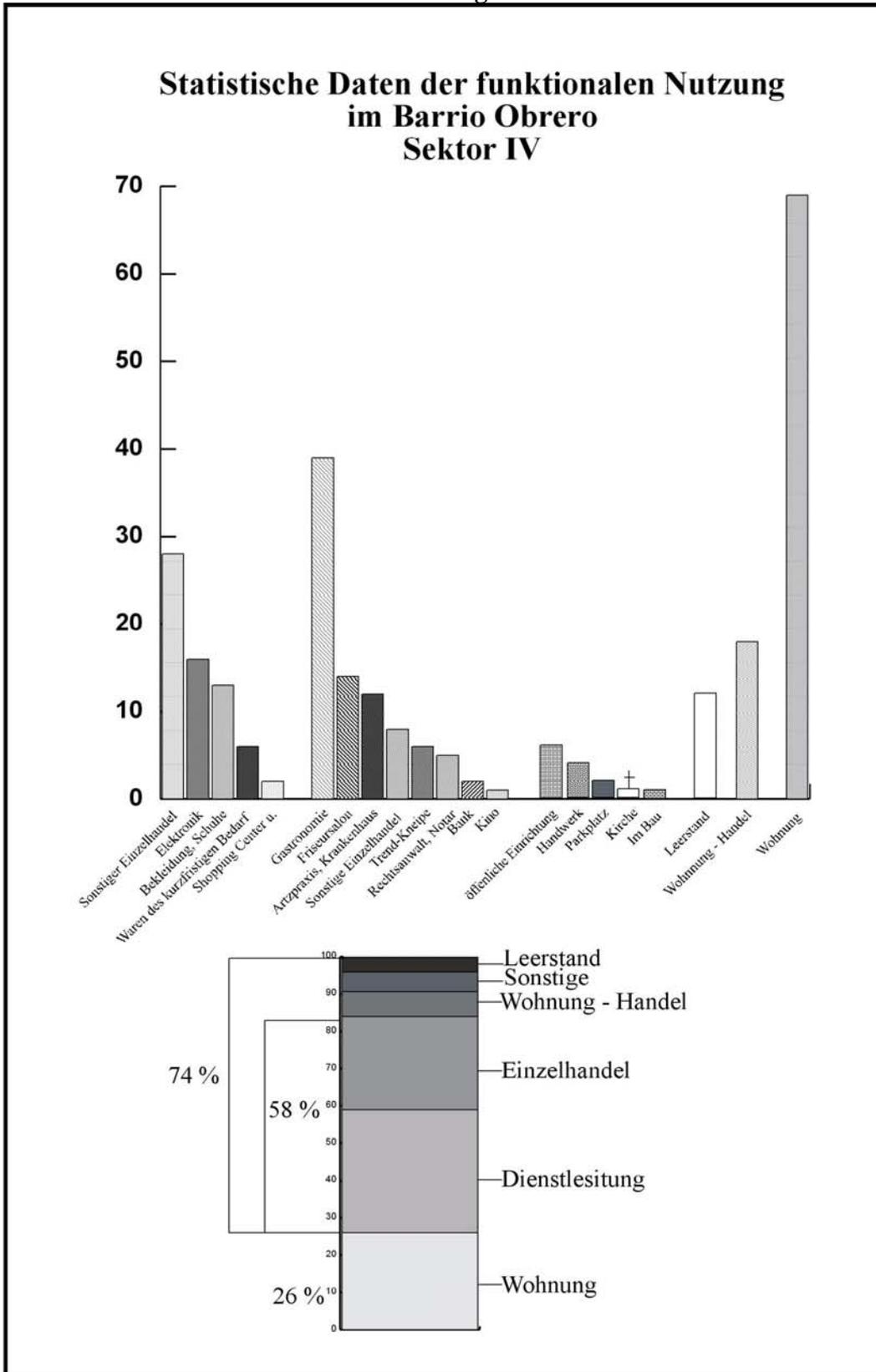


Abbildung 55

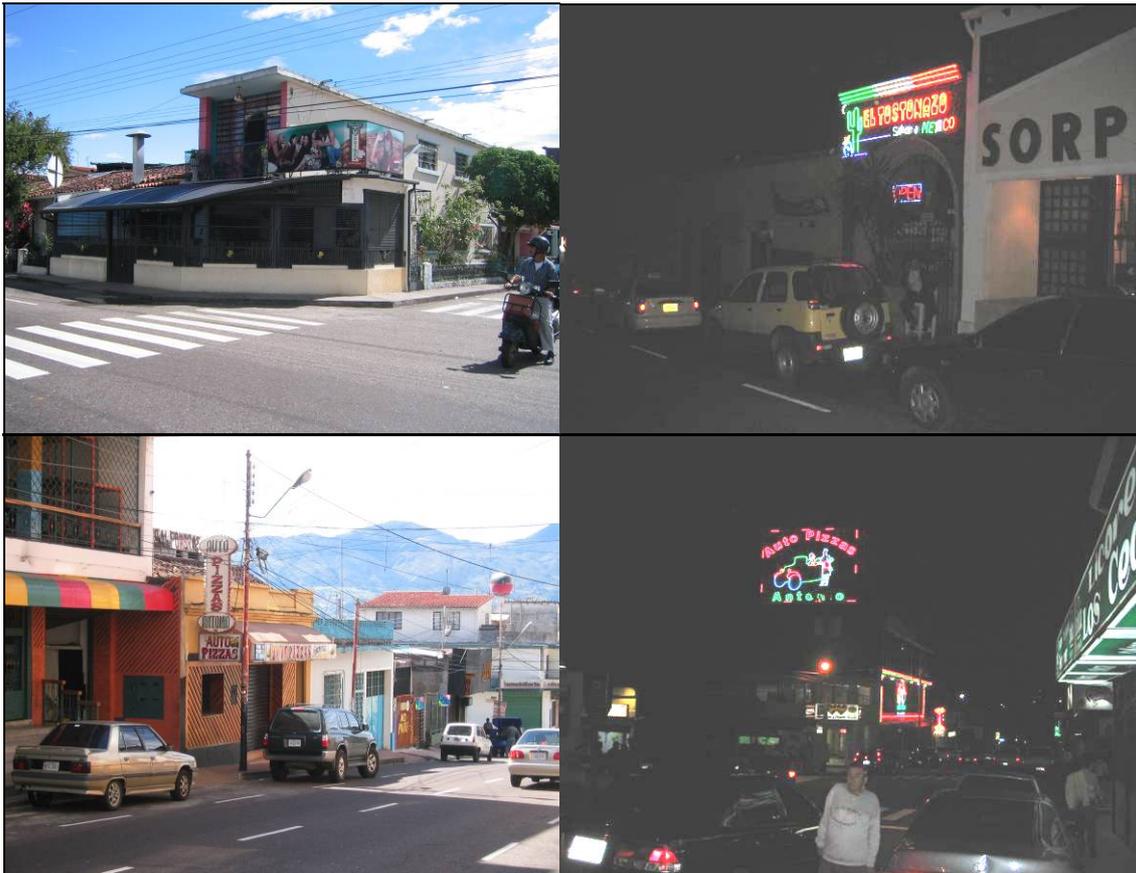


n = 265

AYALA 2004

Die Besucher, die im Kino waren, schaffen zusammen mit den Besuchern der verschiedenen Bars und Restaurants eine sehr lebendige Atmosphäre, insbesondere aber am Wochenende während der Abendstunden, in der die Unterhaltung, die sozialen Kontakte, der kommerzielle Austausch und der Autoverkehr eine besondere Vitalität in den Barrio Obrero bringen (Abbildung 56). Deshalb sind die Straßen Carrera 20, Carrera 21 sowie Carrera 22 die lebendigsten Straßen des Barrio Obrero.

Abbildung 56: Die Gastronomie in der Carrera 20 – „die Straße des Hungers“



AYALA 2004

Die Entmischung der raumbedeutsamen Funktionen Wohnen, Arbeiten, Versorgen und Erholen verdrängt die ursprüngliche Funktion (Wohnfunktion), welche heutzutage nur 26 % der kartierten Fläche repräsentiert (Abbildung 57). Sektor IV ist nach dem Sektor II der Sektor mit der geringsten Wohnfunktion. Die Ursachen dafür liegen in den hohen Immobilienpreisen sowie in den Konzentrationsprozessen der Wirtschaftsaktivität. Dies zwingt die Bewohner oft, an neue, ruhigere Standorte umzusiedeln, in denen die Versorgung allerdings nicht mehr zu Fuß erledigt werden kann.

Etliche Bewohner machen sich jedoch diese Situation zunutze, um ihre Einkünfte zu erhöhen. Wie in den vorherigen vier Sektoren, wird auch in diesem Sektor der Vorteil der Doppelfunktion, wenn auch hier in kleinerem Ausmaß (7 %), ausgenutzt. Das heißt,

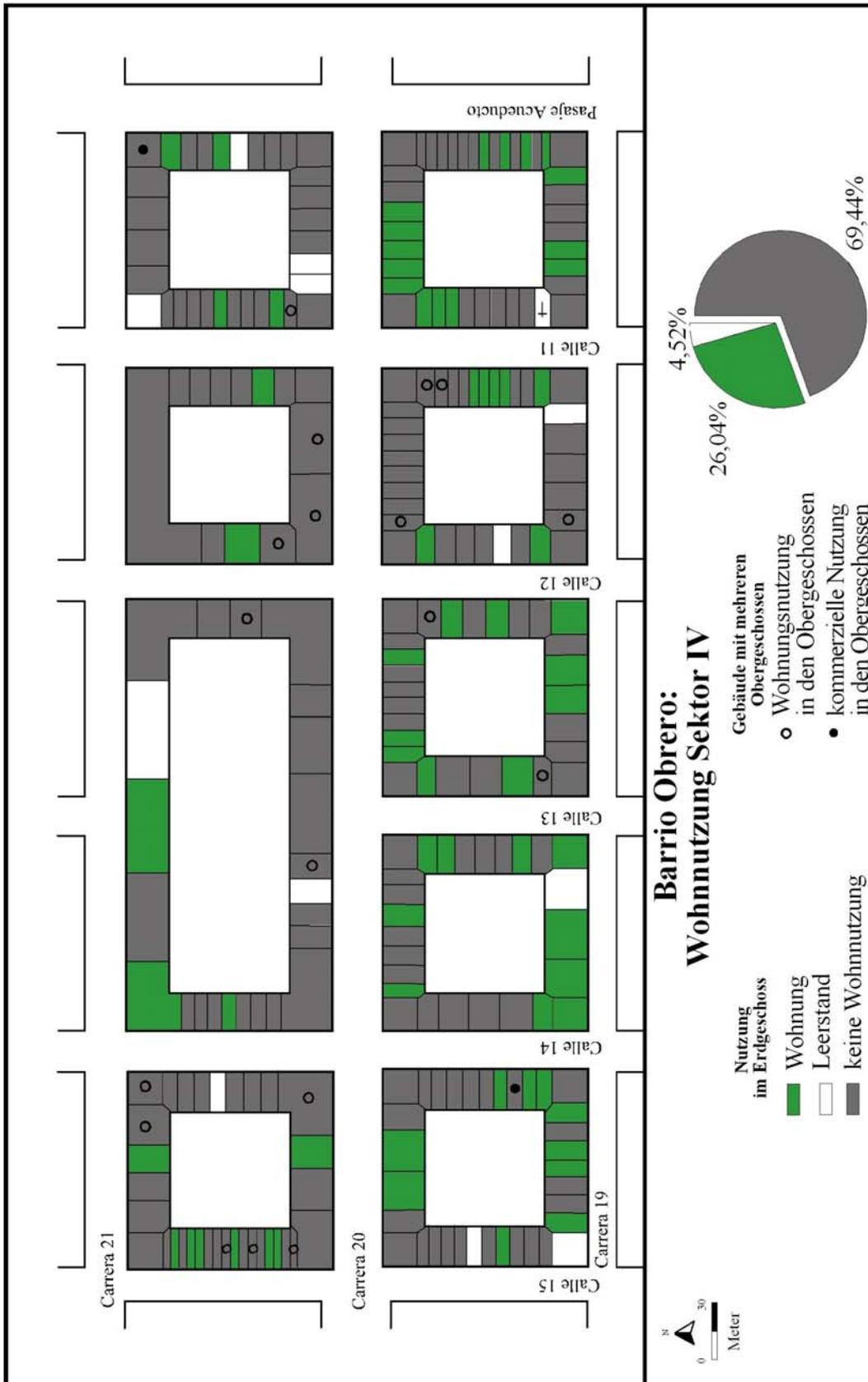
dass in einem traditionellen Haus im oberen oder im hinteren Teil gewohnt wird, während sich im zur Straße gewandten erdgeschossigen Teil des Gebäudes dann Geschäftsräume befinden. Dies verdeutlicht auch die Zunahme an Einzelhandel und Dienstleistungen im Barrio Obrero.

Die Kartierung hat ergeben, dass eine ziemlich große Zahl ungenutzter Grundstücke existiert. 12 von insgesamt 265 kartierten Grundstücken haben keine Nutzung, obwohl es hier eine starke räumliche und soziale Dynamik innerhalb des Stadtviertels gibt. Dieses momentane räumliche Muster weist eine Vielzahl von Funktionen des Untersuchungsgebietes auf. Zudem zeigen sie nicht nur die Veränderungen innerhalb der Wohnfunktion, sondern auch die allmähliche Zunahme leer stehender Gebäude und Flächen, was die starken Schwankungen der wirtschaftlichen Struktur der Region verdeutlicht, aber keinen Qualitätsverlust innerhalb des Viertels mit sich bringt. Zudem sind die leer stehenden Gebäude innerhalb der 265 kartierten Gebäude gut verteilt. Man könnte sie in diesem Fall als Anzeichen für einen Qualitätsverlust sehen, jedoch sind nur einige Teilbereiche einiger Straßen betroffen. Die leer stehenden Flächen beeinflussen die sozialräumliche Dynamik des Stadtviertels nicht.

In diesem Sektor kann man aufgrund der dort verorteten traditionellen „calle de hambre“ (Straße des Hungers) und des Theaters Pirineos von einer Konsolidierung der Nutzung sprechen. Diese Einrichtungen geben dem Sektor einen bestimmten Charakter: Der Sektor gilt als beliebtester Ort zum Ausgehen, und die Einrichtung neuer und moderner Lokale machen ihn noch attraktiver und lebendiger. Zudem ist er ein Verkehrsknotenpunkt, der das Zusammentreffen verschiedener sozialer Schichten fördert, die den Ort je nach ihren Interessen, Lebensstilen und Kaufkraft nutzen.

Die Entstehung neuer Vergnügungslokale und Einzelhandelsgeschäfte wurde durch die fast vollkommene Abwesenheit ähnlicher Einrichtungen in anderen Teilen der Stadt stimuliert; parallel hierzu kommt die Reduktion der Funktionen des Stadtzentrums, was den Barrio Obrero zu einem Ort verwandelt hat, der von der Bevölkerung San Cristóbal besucht werden „muss“.

Abbildung 57



6 Barrio Obrero als Anziehungspunkt für die privilegierte Gesellschaft

Mit der ökonomischen und funktionalen Entwicklung des Barrio Obrero und seiner attraktiven Atmosphäre hat sich die Alltagsorganisation auf gravierende Weise verändert. Unterhaltung und Konsum sind sehr wichtig geworden und damit haben die traditionellen Händler an Bedeutung verloren. Dieser Prozess hat für die Gesellschaft gleichzeitig einen Erlebnischarakter mit sich gebracht. Die Menschen, die den Barrio Obrero besuchen, sind auf der Suche nach Erlebniseinkäufen und wollen sich Wünsche erfüllen. Sie haben eine starke Freizeitorientierung, ähnliche soziodemographische Merkmale sowie gemeinsame positive Ansichten von dem Stadtviertel. Aber gleichzeitig haben sie individuelle Interessen und ihre eigenen Bedürfnisse, was zu einer eigenen Identität führt und infolgedessen zur Auflösung des Konzepts der homogenen gesellschaftlichen Schichten (KLEE 2003).

Aus diesem Grund ist es denkbar, dass die traditionelle Analyse der Stadt- und Sozialstruktur nach Klassen und Schichten sowie die Segregationsmusteranalyse der klassischen Stadtgeographie langsam ihre Bedeutung verlieren. Deswegen wird sie durch die Ausdifferenzierung der sozialen Lebensstilgruppen ersetzt. Dafür werden Elemente wie die Geschmackpräferenz, Verhaltensweisen und Konsummuster in einem bestimmten Milieu berücksichtigt. Dies zeigt die Rezeption neuer soziologischer Forschungsansätze in der Stadtgeographie (HELBRECHT UND POHL 1995).

Es ist wichtig zu berücksichtigen, dass nicht nur die Nachfrage nach Produkten oder nach bestimmten Marken Lebensstile definieren, sondern auch Orte. Was man kauft, ist von Bedeutung, aber auch an welchem Ort oder womit man sich in der Freizeit beschäftigt und an welchem Ort man diese verbringt. Aus diesem Grund hat sich die empirische Untersuchung nicht nur mit der funktionalen und strukturellen Analyse des Barrio Obrero beschäftigt, sondern sie wird ebenso versuchen, Zusammenhängen zwischen den oben genannten funktionalen Transformationen und den aktuellen Gesellschaftstransformationen nachzugehen. Auf Basis der empirischen Befunde wird anschließend eine Ausdifferenzierung der Lebensstile in diesem Milieu gezeigt. Mit diesem Hintergrund sollen einige Überlegungen zu Beziehungen zwischen den verschiedenen Lebensstilen und dem Barrio Obrero im Sinne der unterschiedlichen Nutzung erfolgen. Folgende Fragen standen dabei im Vordergrund:

- Welche Wahrnehmung haben die Passanten, die unterschiedlichen Lebensstilgruppen angehören, über das Stadtviertel? (Identifikation)
- Welche Lebensstilgruppen befinden sich hier und womit beschäftigen sich diese Gruppen in der Freizeit? (Freizeitorientierung)

6.1 Die Wahrnehmung des Stadtviertels Barrio Obrero durch Passanten

Viele Menschen entscheiden sich heutzutage für die Modernität, Erreichbarkeit, Sicherheit oder Ruhe eines Orts. Nun kommt es darauf an, welche Interessen man an diesem

Ort hat und was für Ausstattungselemente dieser Ort anbietet. Das bedeutet, dass die Freizeitbedürfnisse und Alltagspraktiken auf unterschiedliche Weise im Stadtraum wahrgenommen werden. Die räumliche Strukturanalyse des Barrio Obrero spiegelt die Existenz von Lebensstilgruppen mit ihren spezifischen Erwartungen an den Raum und ihrer differentiellen Nutzungsstruktur wider. Die zahlreichen neuen räumlichen Ausstattungselemente des Barrio Obrero erlauben den Menschen ihre verschiedenen Alltagspraktiken und ihre Freizeitbedürfnisse durchzuführen.

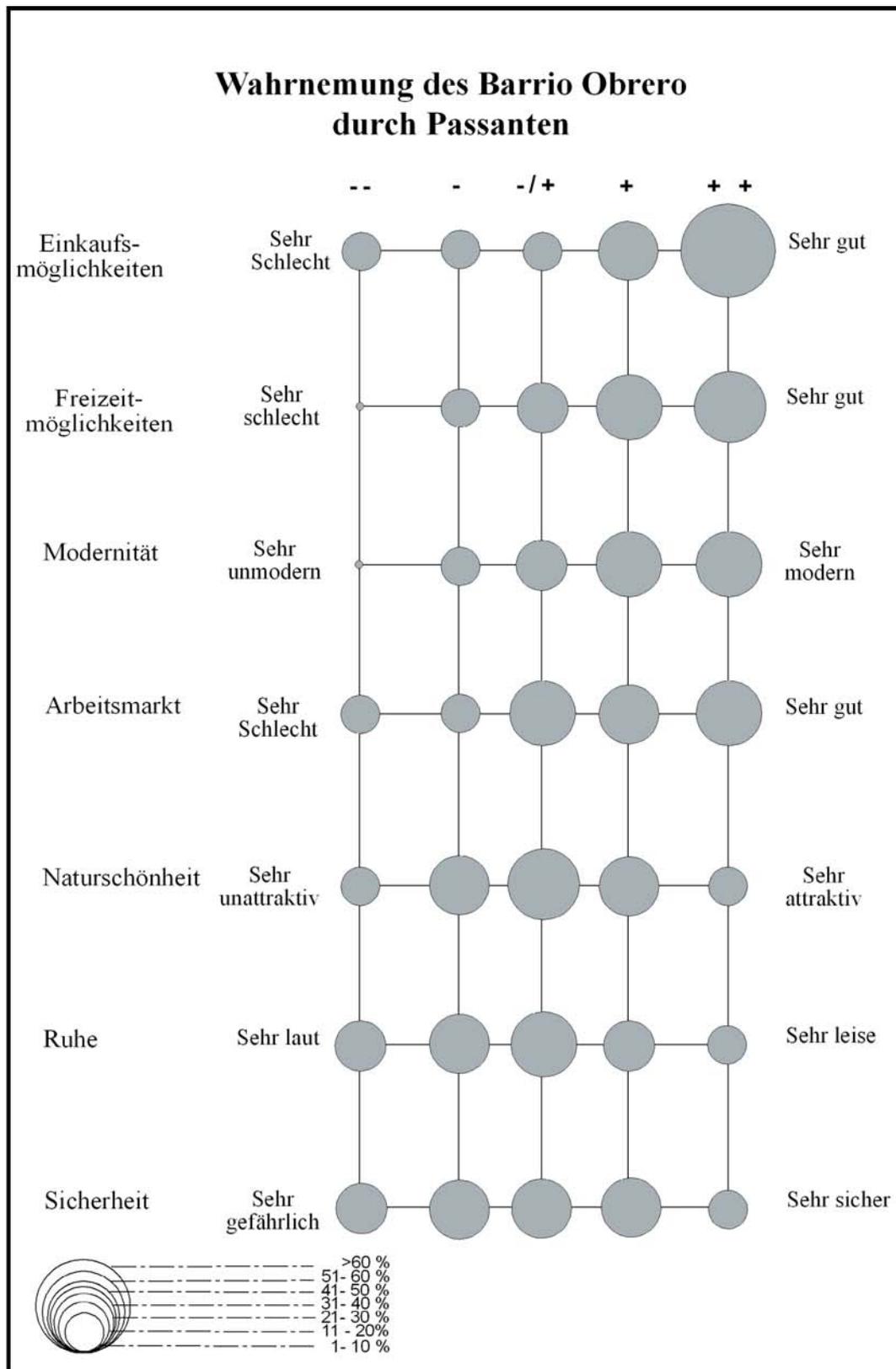
Durch seine funktionalen Transformationen ist der Barrio Obrero heutzutage für viele Einwohner San Cristóbal ein Ort des Kaufens und Konsumierens, aber seine urbane Vielfalt kann unterschiedlich bewertet werden. Für die Erfassung der Beziehungen zwischen Lebensstilen und dem Raum ist es zunächst wichtig zu wissen, wie der Barrio Obrero von den Passanten wahrgenommen wird, um darüber hinaus die Verhältnisse dieser Passanten auf den Raum Barrio Obrero zu interpretieren und dadurch einige Lebensstilgruppen zu differenzieren und darstellen zu können.

Die Abbildung 58 zeigt, dass die Passanten für die alltägliche Atmosphäre des Untersuchungsgebiets positive wahrnehmbare Assoziationen angeben. Diese Befragung erlaubt insgesamt unterschiedliche physiognomische und funktionale Aspekte zu evaluieren. Der Barrio Obrero gilt als der Ort mit den besten Einkaufsmöglichkeiten in San Cristóbal, da sich hier die Einkäufe mit Arzt- und Friseurbesuchen, Bankgeschäften etc. verbinden lassen. Eine zweite positive Assoziation der Passanten war mit den Freizeitmöglichkeiten, wie Bars, Fast Food etc., die im Stadtviertel angeboten werden, verknüpft. Diese beiden Aspekte erlauben es, diesen Ort als ein Milieu zu beschreiben, in welchem die Lebensstile der Mittel- und Oberschicht interagieren.

Andererseits kann angenommen werden, dass die „Erfolgreichen“ die moderne Infrastruktur und die Sicherheit des Orts sehr schätzen. Bei der Passantenbefragung wurde die Sicherheit des Barrio Obrero mittlerweile als gut wahrgenommen. Nach der Meinung der Befragten gilt das Stadtviertel im Vergleich mit anderen Orten und besonders mit dem Stadtzentrum zudem als sicherer, schöner und ruhiger.

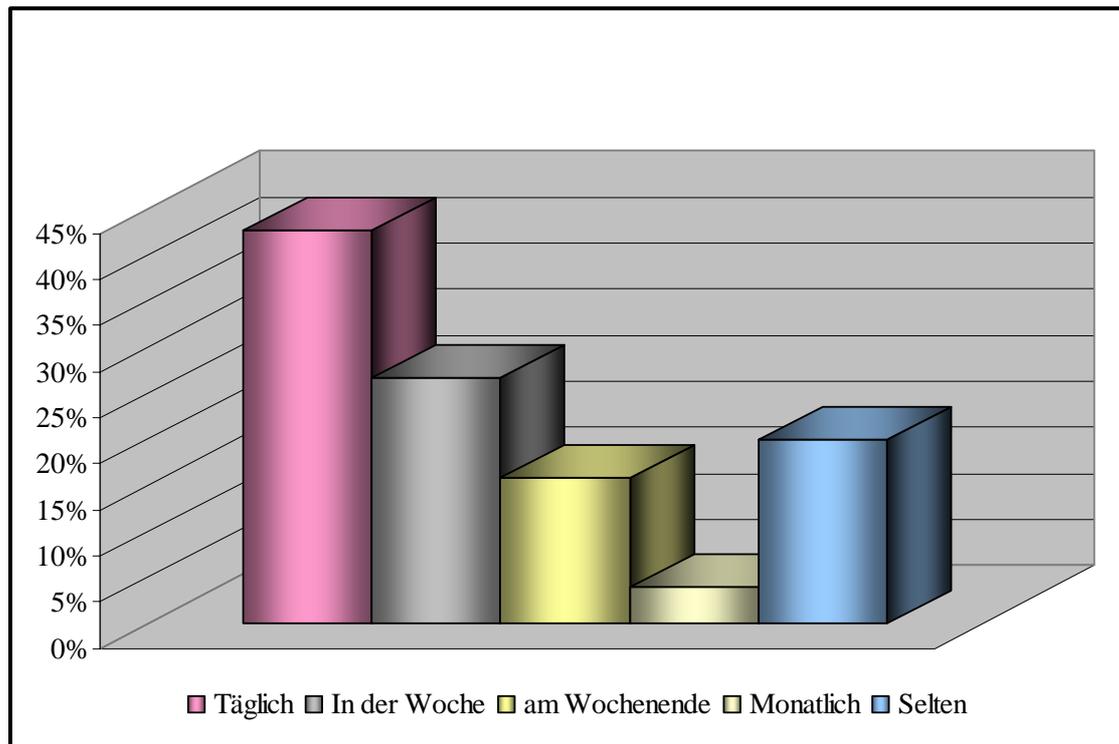
Da die Wahrnehmung des Barrio Obrero stark von der Nutzung des Raums abhängig ist, wurde aus diesem Grund auch nach der Frequentierung dieses Orts gefragt, um herauszufinden, in welcher Häufigkeit der Barrio Obrero der alltägliche Aktionsraum der Befragten ist, unter Berücksichtigung der strategischen Lokalisierung des Stadtviertels, das sich in direkter Umgebung zu den abgeschotteten Wohngebieten befindet. Die Befragung hat ergeben, dass der Barrio Obrero von seinen Nutzern in der Regel täglich besucht wird. Er stellt somit für viele Einwohner San Cristóbal einen aktionsräumlichen Knotenpunkt dar und bildet einen Kommunikationsraum, in welchem sich durch äußere Symbole, wie Mode, bestimmte Marken, bestimmte Trends und Besuch bestimmter Unterhaltungslokale, Gruppenidentitäten herausbilden (Abbildung 59).

Abbildung 58



(n = 101 Befragte)

AYALA 2004

Abbildung 59: Frequenz der Besuche nach Passantenbefragungen

n = 101 Befragte

AYALA 2004

6.2 Konzentration von Freizeitaktivitäten als Folge der wachsenden Herausbildung der Lebensstilgruppen. Zusammenhang zwischen den Lebensstilgruppen und der Raumnutzung

Die Wahrnehmung und die hohe Frequentierung lassen sich als wichtige Faktoren für die Analyse des Barrio Obrero und infolgedessen in der Identifizierung von Lebensstilgruppen nutzen. Darüber hinaus soll festgestellt werden, welche Personengruppen den Barrio Obrero besuchen und welche spezifischen Interessen diese Gruppen am Stadtviertel haben bzw. welchen Beschäftigungen sie hier nachgehen. Im Rahmen einer mündlichen Befragung von 101 Personen im Barrio Obrero wurden beispielhafte Lebensstile skizziert und anschließend typisiert.

Das Interesse am Barrio Obrero wird von den Befragten unterschiedlich begründet. Für die einen stehen die guten Einkaufsmöglichkeiten, die gute Anbindung, die Nähe zum Wohnort oder die Sicherheit im Vordergrund. Andere, meist jugendliche Befragte interessieren sich für die Freizeitmöglichkeiten. Das heißt, dass sich die Mehrzahl der Befragten auf Freizeitaktivitäten, aber auch auf Praktiken der Alltagskultur bezieht. Als Ergebnis dieser Befragung konnten 4 Gruppen identifiziert werden (Abbildung 60).

- **Die Gruppe der Alltagspraktiker:** Die Mehrheit der Personen dieser Gruppe ist zwischen 25 und 50 Jahre alt. Diese sehr kleine Gruppe unter den Befragten (ca. 10 %) kann als Gruppe von Konsumenten bezeichnet werden, die wenig

konsumiert, obwohl sie in diesem Sektor oder in seiner direkten Umgebung wohnt, das Angebot des Stadtviertels aber nur gelegentlich nutzt. Die über 50-Jährigen sind auch nicht am Nachtleben des Barrio interessiert. Ihre Aktivitäten sind als konventionell zu bezeichnen; Hauptaktivitäten dieser Gruppe im Barrio sind Einkäufe für den Haushalt, Bank- und Arztbesuche sowie Besuche von Freunden und Verwandten, die im Viertel wohnen. Zudem gehören auch diejenigen Studenten in diese Gruppe, die sich für den Konsum und die Freizeitgestaltung, die im Barrio stattfinden, nicht interessieren. Dieses Desinteresse basiert zum größten Teil auf ökonomischen Einschränkungen. Dieser Gruppe ist die Auswahl und die Qualität der Produkte im Barrio Obrero wohl bewusst, jedoch spielt beim Kauf auch der Preis eine Rolle (der im Vergleich zu anderen Stadtvierteln oftmals höher liegt). Diese Gruppe hat mittleren sozialen Status mit einem variierenden Bildungsniveau, das von Universitätsangestellten über Hausfrauen bis hin zu Studenten reicht.

- **Die arbeitsorientierte Gruppe:** Diese Gruppe besteht hauptsächlich aus Personen, die entweder im Barrio Obrero oder in dessen Nähe arbeiten. Das heißt, dass sich die Aktionsradien im Bezug auf Arbeiten und Einkaufen hier konzentrieren, weil das Einzelhandels- und Dienstleistungsangebot Zeitsparen ermöglicht. Sie sind häufig an der Vielfalt der Produkte sowie an Restaurants und Fast Food interessiert. Der Anteil dieser Lebensstilgruppe liegt bei über 19 %; als demographische Eigenschaften haben sie ein Durchschnittsalter zwischen 30 und 45 Jahren. Das berufliche Spektrum erstreckt sich von Akademikern über Händler bis hin zu Studenten, die neben dem Studium ein Nebenjob haben. Obwohl sie hier arbeiten, nutzen sie den Barrio Obrero auch in ihrer Freizeit.
- **Die Gruppe der Jugendlichen:** Sie haben heutzutage eine große Relevanz für das Stadtviertel. Sie brauchen den Ort, um sich zu bestätigen. Barrio Obrero ist für die Jugendlichen ein Inszenierungsfeld, darüber hinaus sind ihre Interessen sehr heterogen. Obwohl ihre Konsumkraft von ihren Eltern abhängig ist, kommen sie in den Barrio Obrero, um sich mit Freunden zu treffen oder in die Trendgeschäfte zu gehen. Dies geschieht vor allem aufgrund der Suche der Jugendlichen nach sozialer Akzeptanz. Der Anteil dieser Gruppe liegt bei ca. 12 %, das Durchschnittsalter variiert zwischen 15 bis 25. Sie sind sehr aktiv, impulsiv und begeistert von den neuesten Modegeschäften, die im Barrio Obrero entstehen. Was sie konsumieren, reflektiert ihren Drang, Lifestyle-Trends zu folgen und sich zu treffen. Innerhalb dieser Kategorie kann man sagen, dass diese Gruppe den Sektor ständig besucht.
- **Die Konsum- und Freizeit-Gruppe:** Diese Gruppe ist modern und vergnügt sich gern. Es ist eine sehr aktive Gruppe, die den Barrio regelmäßig besucht und bereit ist, dort viel Geld für Güter des gehobenen Bedarfs und Unterhaltung auszugeben. Die Exklusivität und Qualität des Stadtviertels und das damit verbundene Prestige sind für sie wichtig, um ihren sozialen Status zu untermauern. Diese Gruppe nutzt den Einkaufsbummel nicht nur im Sinne des reinen Konsumierens, sondern sozialisiert sich gleichzeitig mit Peers, vergleicht die Kaufkraft und Meinungen zum Gekauften. Regelmäßige Treffen in Bars und Diskotheken gehören zum sozialen Leben dieser Gruppe. Mehr als 60 % der Befragten gehört

dieser Lebensstilgruppe an, in der das Durchschnittsalter 20 bis 40 Jahre beträgt. Sie haben unterschiedliche Bildungs- und Einkommensniveaus.

Obwohl diese Gruppen unterschiedliche soziodemographische Merkmale haben, wählen sie den Barrio Obrero aufgrund ihrer Bedürfnisse als Ort, in dem sie ihre Freizeit verbringen. Aber gleichzeitig lassen sich das städtische Leben und die kommerzielle Vielfalt des Untersuchungsgebietes von den unterschiedlichen Lebensstilgruppen unterschiedlich interpretieren. Das heißt, dass der Barrio Obrero für die „Gruppe der Jugendlichen“ ein Ort für Anerkennung ist, weil sie sehr an sozialen Kontakten und Vergnügung interessiert sind. Als Jugendliche sind sie sehr impulsiv, suchen die Vielfalt und geben sie sich viel Mühe, um sich den aktuellen Lifestyle-Trends anzupassen. Obwohl sie von ihren Eltern ökonomisch abhängig sind, sind sie sehr an importierten Marken oder an internationalen Restaurants interessiert, weil es ihnen sozialen Status verleiht. Im Gegensatz zu dieser Gruppe steht die „arbeitsorientierte Gruppe“. Ihr Lebensinhalt orientiert sich im Barrio Obrero stark an der Arbeit und nicht an der Inszenierung von Lebensstilen. Sie sind sehr konservative Konsumenten, aber sie legen großen Wert auf den Standort und die kommerzielle Vielfalt im Barrio Obrero, da die Nähe zu den Geschäften Zeitersparnisse für sie mit sich bringt. Zudem haben sie die Möglichkeit, die Restaurants in ihren Pausen zu nutzen.

Zur Realisierung ihres Lebensstils legt die Gruppe der „Konsum- und Begegnungssucher“ viel Wert auf die modernen gehobenen Geschäfte. Viele ihrer Wünsche erfüllen sie sich hier, aber das bedeutet nicht, dass sie all ihre Zeit nur mit Einkaufen verbringen, sondern sie legen auch viel Wert auf Vergnügungen wie Kneipen, Diskotheken und Kino. Sie sind sehr aktive Konsumenten, und ihre Einkäufe verdeutlichen ihren Gefallen an hoher Qualität. „Schicke“ Orte, Produkte und Dienstleistungen sind wichtige Elemente für dieses Bild. Die Demonstration ihrer Kaufkraft soll ihren guten Geschmack unterstreichen.

Im Gegensatz dazu steht die „Gruppe der Alltagspraktiker“, welche die kommerzielle Vielfalt des Stadtviertels sehr schätzt. Gleichzeitig geben sie aber negative Attribute für die Nachtlokale an, weil die Mehrzahl der Befragten im Barrio Obrero oder in dessen Nähe wohnt. Somit kann davon ausgegangen werden, dass sie die Nachteile dieser Nachtlokale für die Bewohner kennen. Obwohl diese Gruppe im Barrio Obrero viele ihrer Alltagsorientierungen, Wünsche und Bedürfnisse verwirklicht, erwartet sie auf Basis ihrer Nutzungsstruktur eine Regulierung der wachsenden kommerziellen Funktion und vor allem ein Verbot für die Nachtlokale sowie eine Verbesserung der Grünflächen.

Die Praktiken der Benutzer machen im Barrio Obrero eine Mischung zwischen unterschiedlichen sozialen Positionen und Lebensstilen möglich. Das heißt, dass die Zugehörigkeit zu einer Lebensstilgruppe nicht unbedingt mit der sozialen Schicht zu tun haben muss, sondern mit der Erlebnisorientierung, mit Präferenzen, individuellen Verhältnissen und individuellen Lebenszielen (KLEE 2003). Die funktionale Vielfalt des Barrio Obrero bietet eine ökonomische Unabhängigkeit, das heißt, dass Konsum hier Sozialprestige und Status für einige repräsentiert; dabei heben sie die Selbstbestimmung und die Anerkennung hervor. Andererseits gibt es diejenigen, die keine Kaufkraft haben, aber zum Bummeln kommen. Dies verdeutlicht eine Veränderung in den kulturellen

Mustern, was sich wiederum direkt in der Nutzung und im Konsum innerhalb des Barrio Obrero spiegelt.

Abbildung 60: Lebensstilgruppen im Untersuchungsgebiet

Lebensstilgruppen	Merkmale des Lebensstils	Sozio-demographische Merkmale	Anteil der Befragten
Gruppe der Alltagspraktiker	Herkömmliche Aktivitäten, wohnen im Stadtviertel und in der Nähe; aus diesem Grund legen sie viel Wert auf die günstige Lage des Sektors und auf die kommerzielle Vielfalt und sind sehr an Bank, Arzt etc. interessiert, obwohl sie sehr konservative Konsumenten sind; achten auf Preise und schätzen die Sicherheit des Orts.	Die Mehrheit hat gehobene Bildungsabschlüsse (Akademiker) und darüber hinaus ein gehobenes Gehalt, aber gleichzeitig gibt es Hausfrauen, die Waren des kurzfristigen Bedarf kaufen; das Durchschnittsalter variiert zwischen 25 und über 50 Jahre.	ca. 10 %
Arbeitsorientierte Gruppe	Individuen, die im Barrio Obrero oder in der Nähe arbeiten, legen viel Wert auf die kommerzielle Ausstattung. Schätzen die Zeitersparnis, sind sehr interessiert an Restaurants und Fast Food.	Im Allgemeinen sind sie Händler, Studenten mit Nebenjob, Staatsbeamte etc. Das Alter variiert zwischen 30 und 45, die Mehrheit hat ein mittleres Durchschnittsgehalt.	ca. 19 %
Jugendliche	Sehr interessiert an sozialen Kontakten; treffen sich mit Freunden. Einkaufszentren sind nicht nur Orte zum Einkaufen, sondern zum Bummeln und um den eigenen Status zu zeigen.	Normalerweise ohne eigenes Gehalt, sie sind abhängig von den Eltern, Studenten, deren Durchschnittsalter variiert zwischen 15 und 25.	ca. 12 %
Konsum- und Begegnungssucher	Sowohl die Dienstleistungen als auch das kommerzielle und Unterhaltungsangebot interessiert diese Gruppe; sie achten sehr auf Qualität, Exklusivität des Orts, aktive Konsumenten, hohe soziale Kontakte. Sie vergnügen sich gerne. Einkaufen ist für sie nicht nur eine Aktivität für soziale Kontakte, sondern sie wollen auch ihren Freunden ihre Kaufkraft demonstrieren.	Sehr unterschiedliche Berufe, Händler, Akademiker, Studenten etc. Alter variiert zwischen 20 und 40 Jahre.	ca. 60 %

Die urbane Landschaft sowie Bilder, Medien, Produkte und Dienstleistungen geben diesem Sektor einen kosmopolitischen Charakter, wo das Aufeinandertreffen von Armen und Reichen und Anwohnern und Besuchern dem Sektor ein gastfreundliches oder gastfeindliches Ambiente geben. Die Möglichkeiten, die der Stadtteil bietet (Güter und Dienstleistungen), und die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Optionen zu wählen, machen die Gesellschaft komplexer und differenzierter, was auch zu einer weiteren Zunahme der Probleme einer einheitlichen Zuordnung von Referenzen oder gemeinsamen Charakteristiken führt, die den Prozess der Pluralisierung der Lebensstile hervorbringen.

Heutzutage ist der Barrio Obrero nicht nur ein Ort, an dem die Besucher ihre Geschäfte erledigen, sondern auch ein Ort, an dem sie ihre Freizeit zwischen den Einkäufen etc. verbringen. Die Besucher, die meist ein hohes Bildungsniveau und gute Einkommen haben, kommen meist aus gut situierten Stadtteilen. Aber gleichzeitig ist es für viele auch ein Ort zum Studieren und Arbeiten. Infolgedessen kann der Barrio Obrero als ein Konsumzentrum mit einer hohen Besucherquote bezeichnet werden und ist deswegen ein Symbol für die heutige Gesellschaft.

Diese Pluralisierung der Lebensstile sowie ihre umfassende Verschmelzung mit dem Markt ist mit der gegenwärtigen Entwicklung des Stadtviertels in bestimmter Weise verbunden. Das Funktionsgefüge spielt eine wichtige Rolle sowohl in der räumlichen als auch sozialen Dimension. Das Stadtviertel wird nicht nur als ein Raum betrachtet, in dem die Gesellschaft ihre typischen Funktionen ausüben kann, sondern es hat eine Bedeutung für seine Besucher. Der Barrio Obrero wird von seinen Besuchern nicht nur als reines Wohnviertel betrachtet, sondern als ein Treffpunkt zur Kontaktpflege sowie der Artikulation von Geschmackspräferenzen.

Zuletzt gilt es zu erwähnen, dass ein Hauptgrund für die Besucher des Barrio Obrero die hohe Sicherheit während der Einkaufszeit ist. Gleichzeitig verursacht das Wachstum des informellen Sektors in den traditionellen Einkaufszonen, dass immer mehr Personen dieses neue Subzentrum besuchen, um dort einzukaufen.

6.3 Die Erwartungen der Nutzer an das Stadtviertel

Die unterschiedlichen Lebensstile führen zu einer unterschiedlichen Nutzung und Wahrnehmung des Raums. Die intensive Nutzung erlaubt die Identifikation der Besucher mit diesem Ort. Aus diesem Grund haben sie an den Barrio Obrero Erwartungen, um ihre Wünsche und Bedürfnisse weiter erfüllen zu können. Diese Wünsche sind sehr verschiedenartig und individualisiert (Abbildung 61). Außerdem umfassen sie häufig weitreichende Bereiche und werden von den Nutzern des Stadtviertels deutlich in ihrem Handeln geäußert, so dass sie im Barrio Obrero entsprechende Veränderungen hervorrufen und sich damit im Strukturwandel niederschlagen.

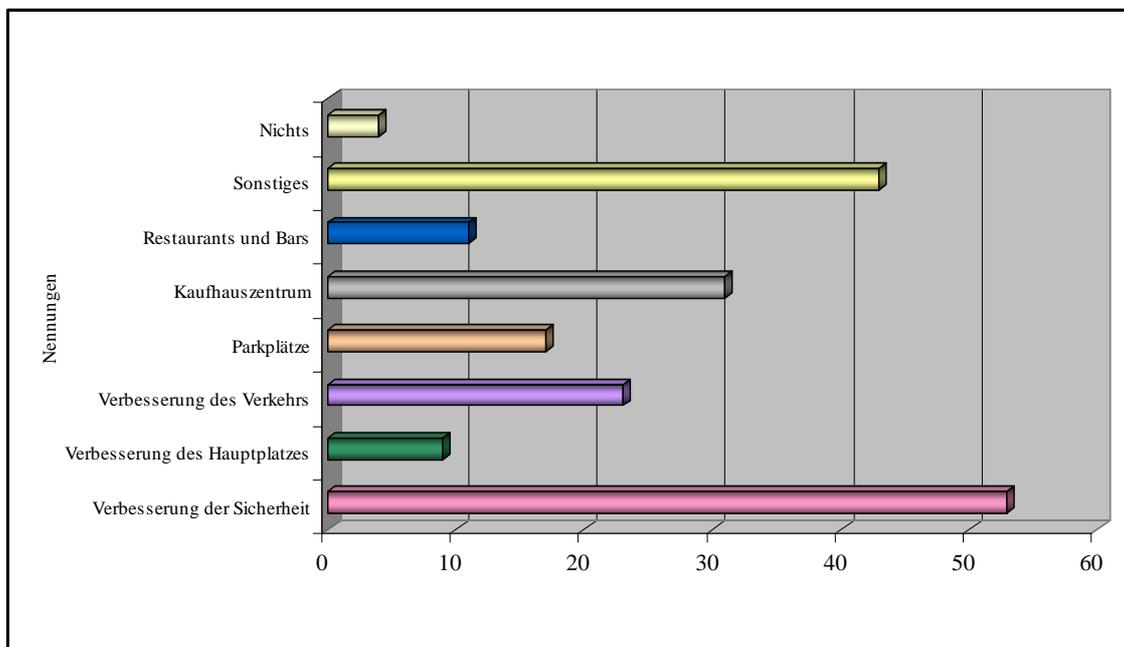
Eine der wichtigsten Veränderungswünsche, die von den Befragten genannt wurden, ist die fehlende Kontrolle der wachsenden Unsicherheit, die überall zunimmt und von der der Barrio Obrero nicht ausgeschlossen bleibt. Vergleicht man jedoch die Delikte mit denen aus anderen Stadtteilen, so wird deutlich, dass die schlimmeren Fälle im Barrio

Obrero „nur“ kleinere Diebstähle oder Überfälle sind. Hinzu kommt noch der schon erwähnte Vandalismus einiger betrunkenen Jugendlicher, die die Anwohner belästigen.

Einer der wichtigsten Wünsche der Passanten war die Schaffung von neuen und modernen Geschäften, wie z.B. Einkaufszentren, Restaurants und Bars, mit dem Ziel, das Angebot zu verbreitern, damit die Besucher mehr Auswahlmöglichkeiten haben. Ein weiterer wichtiger Aspekt bei der Befriedigung der Bedürfnisse der Besucher ist die verkehrsgerechte Umgestaltung bestehender Baustrukturen oder die Nutzung von nicht bebauten Flächen als Parkplätze. Dies hatte große Relevanz in der Umfrage, da das Verkehrschaos eines der am häufigsten erwähnten Probleme war, das die Befragten angaben.

Das Image des Barrio zu schützen bedeutet, den Raum zu schützen, der von Besuchern frequentiert wird. Daher sollte die einzige Grünfläche, die der Sektor besitzt, geschützt werden. Sie sollte vor allem vor einer möglichen Zunahme der informellen Händler geschützt werden. Die konkreten Erwartungen der Besucher beziehen sich auf unterschiedliche Motivationen, wie mehr Sicherheit auf öffentlichen Plätzen, die noch nicht so sehr von den städtischen Problemen betroffen sind, eine bessere Lebensqualität sowie Zugang zu Gütern und Dienstleistungen; aber gleichzeitig gibt es den Wunsch, den Barrio als einen idealen Konsumort zu belassen, wo es keine Anzeichen von Armut und funktioneller und sozialer Degradation gibt wie im alten Zentrum der Stadt. Auf der anderen Seite nimmt durch den Bau weiterer Einkaufszentren auch der symbolische Status seiner Besucher zu.

Abbildung 61:
Veränderungswünsche im Barrio Obrero aus Sicht der Passanten



n = 101 Befragte

AYALA 2004

7 Auswirkungen der aktuellen Transformationen auf das Stadtviertel und infolgedessen auf die Stadt San Cristóbal

Die Untersuchung des Stadtviertels Barrio Obrero belegt die Existenz einer starken räumlichen Dynamik, welche durch die Zunahme von Geschäften und Dienstleistungen sowie die Entstehung von neuen Vergnügungskernen und die allmähliche Umwandlung der Wohnfunktion beobachtbar ist. Diese Tendenzen führen einerseits zu einer **Verdrängung der Wohnfunktion** aufgrund der neu erreichten funktionalen Hierarchie des Barrio Obrero und der Konzentration einer Vielfalt von Funktionen. Die Expansion des Einzelhandels lässt den Wohnraum als kleine Inseln in dieser neuen Welt erscheinen, was einen Druck auf die Bewohner ausübt. Die Wohnfunktion wird immer mehr eingeschränkt, und das nicht nur durch die kommerziellen Aktivitäten, die im Viertel stattfinden, sondern auch durch das Nachtleben. Der Barrio Obrero hat sich in einen Treffpunkt für Jugendliche verwandelt, die die Bars und Diskotheken füllen und sich auch die öffentlichen Plätze und Straßen, besonders in der Nacht, zu eigen machen. Dies belästigt allerdings die Anwohner zunehmend; sie überlegen sich daher oft in ruhigere Gebiete der Stadt umzuziehen.

Dies wird auch in den in diesem Stadtsektor durchgeführten Umfragen der Bewohner deutlich: 50 % der Bewohner würden es bevorzugen, an einem anderen Ort zu wohnen, um mehr Ruhe und Sicherheit zu haben; zudem erwähnten die Befragten, die wegziehen würden, andere Wünsche, wie den Zugang zu mehr Parkflächen und Sportplätzen, die der Jugend andere Freizeitmöglichkeiten bieten als die typisch oberflächlichen Unterhaltungsmöglichkeiten, die man heute dort findet. Dennoch war festzustellen, dass es die Mehrheit vorzieht, trotzdem in derselben Parroquia wohnhaft zu bleiben, in der die Studie durchgeführt wurde, da die Parroquia zum einen aus geographischer Sicht als privilegiert bezeichnet werden kann, zum anderen, weil sie die kommerziellen Vorteile und den hohen sozialen Status des Sektors für sich nutzen wollen (Abbildung 62, 63).

Zugleich hat die nicht-residentielle Nutzung die Kosten für die Wohnungen beträchtlich angehoben, insbesondere aufgrund der höheren Steuern an das Munizip. Auch dies ruft immer mehr den Wunsch der Bewohner hervor, in andere Gegenden mit weitaus geringeren Abgaben und Belastungen jeglicher Art zu ziehen. Somit kommt es nicht nur zu einer **Verstärkung des Suburbanisierungsprozesses**, sondern auch zur Unzufriedenheit der Bewohner mit ihrer Umgebung.

Andererseits ist aufgrund der steigenden ökonomischen Transformationen innerhalb des Stadtviertels eine **Erhöhung des Bodenpreises** zu beobachten, welcher aufgrund der verschiedenen Interessen sowohl der Bewohner als auch der privaten Investoren provoziert wird. Aufgrund der neu erlangten Zentralität und de Nebeneinanders von Handel, Verwaltung, Dienstleistung und Nachtleben erlangt der Barrio Obrero eine höhere Rentabilität. Wegen seiner privilegierten Lage, seiner vorher genannten kommerziellen und residentiellen Struktur und aufgrund der vielen exklusiven Besucher wird das Gebiet immer stärker von Immobilienspekulanten bedroht. Gleichzeitig jedoch nutzen die Bewohner die Situation und profitieren von der vertikalen Expansion, die ein Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten möglich macht. Es ist festzustellen, dass der Vertikalisierungsprozess allmählich zunimmt. Obwohl er durch die Zonierung kontrolliert wird, gibt es mittlerweile Strukturen mit mehr als einem oder zwei Stockwerken.

Abbildung 62: Wollen Sie an einen anderen Ort umziehen?

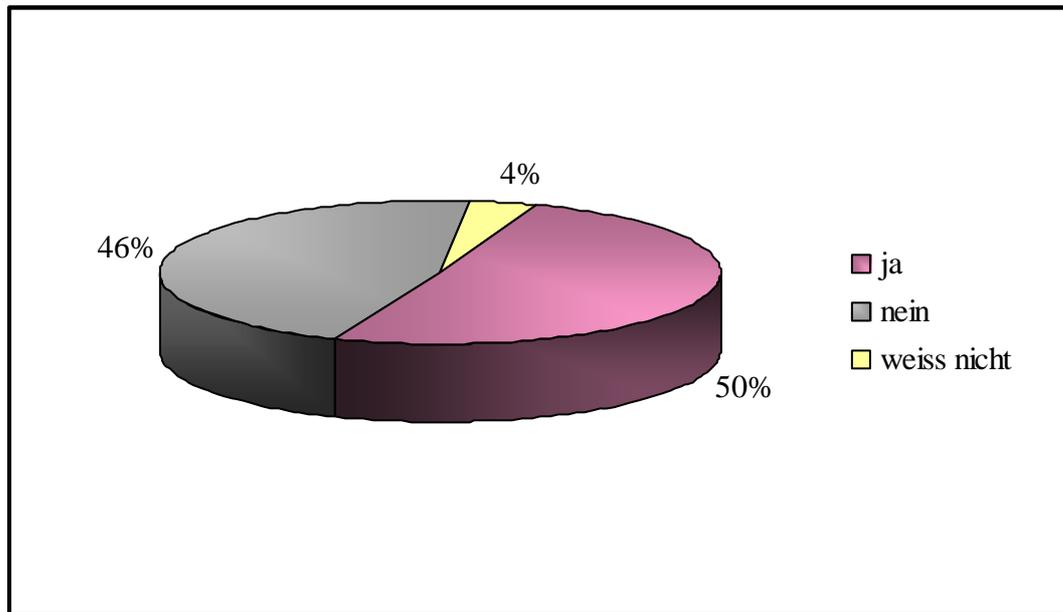
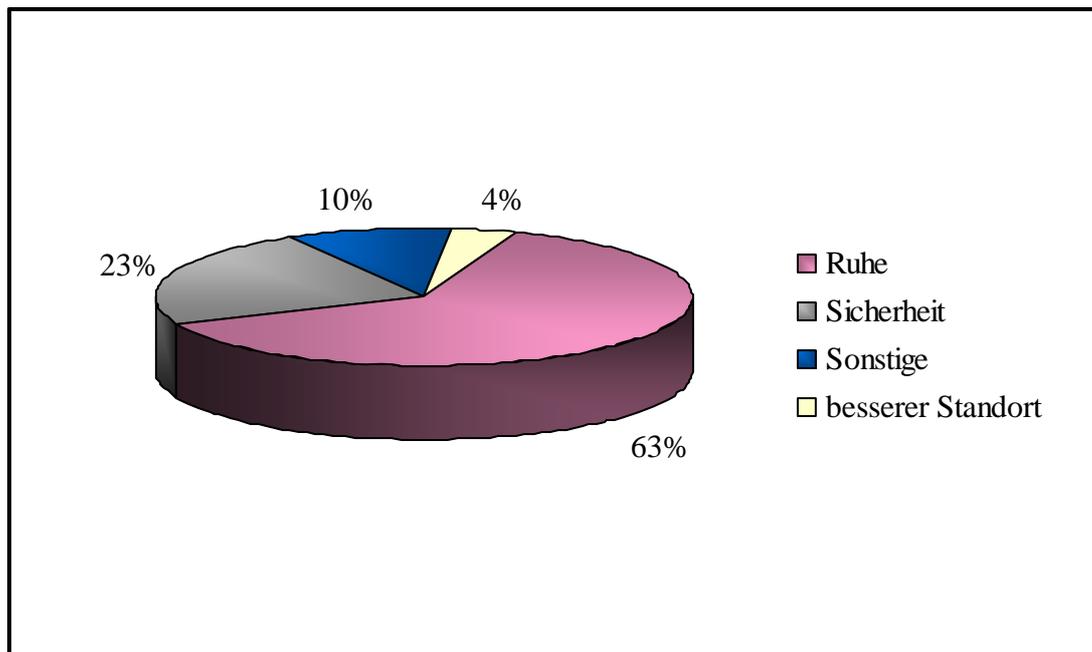


Abbildung 63: Was erwarten Sie von dem anderen Ort?



n = 83 Befragte

AYALA 2004

Als Konsequenz **verschwinden die traditionellen Bauwerke**, die von der Banco Obreiro errichtet wurden. Es werden neue Wohnhäuser errichtet, und die Stadt verliert ihr traditionelles Aussehen. Der Boden ist in diesem Bereich zu einem sehr wichtigen Gut geworden, aus dem größtmöglicher Profit geschlagen werden soll. Einige Bewohner

verkaufen ihre Grundstücke oder belassen die Gebäude in desolatem Zustand, bis die privaten Investoren kommen, um neue Einrichtungen für den Konsum zu schaffen.

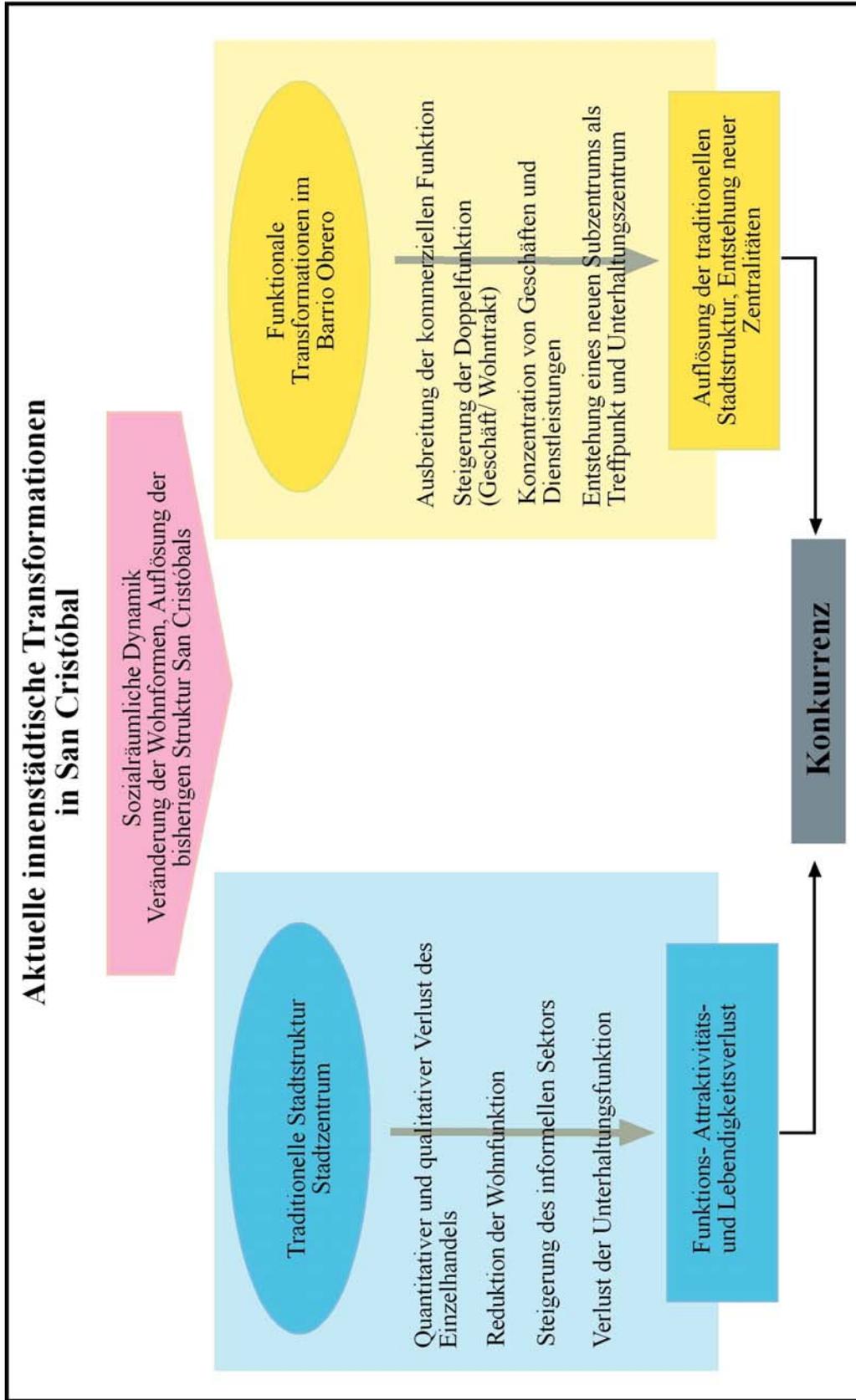
Gleichzeitig ist der Barrio Obrero aufgrund seiner günstigen Lage innerhalb des Sektors sowie durch seine günstige Verkehrsverbindung eine wichtige Achse für den Rest San Cristóbal. Der Barrio Obrero beherbergt wichtige Teile des Straßennetzes, bestehend aus der Avenida 19 de Abril, dem Viaducto Nuevo und der Avenida Carabobo, außerdem gibt es die Pasaje Acueducto und andere wichtige Straßen wie die Carrera 23 und 19. Aber obwohl der Barrio Obrero eine gute Verkehrsverbindung und breite Straßen hat, kommt es vor allem zur Hauptverkehrszeit zu einem großen **Verkehrschaos**, welches auch durch die **fehlenden Parkplätze** intensiviert wird.

Andererseits steht diese zunehmende kommerzielle Transformation in enger Beziehung zu dem Verfall des Stadtzentrums; zwischen beiden Räumen entwickelt sich eine **starke Konkurrenz** (Abbildung 64). Während im Stadtzentrum der Einzelhandel an Qualität verliert und allmählich vom informellen Sektor ersetzt wird, hat der Barrio Obrero hochqualitative und moderne Geschäfte; gleichzeitig verliert das Stadtzentrum seine Unterhaltungs- und Freizeitfunktion. Der Barrio Obrero weist eine hohe Besucherquote auf, deren Interesse am Barrio Obrero sich hauptsächlich auf das Unterhaltungsangebot konzentriert. Es wird deutlich, dass während ein Raum an Bedeutung gewinnt, der andere diese verliert. Somit kann davon ausgegangen werden, dass der Barrio Obrero eine große Verantwortung für den starken Verfall des Stadtzentrums hat.

Dieser intraurbane Strukturwandel des Stadtviertels hat die Entstehung **einer neuen Zentralität** mit einer starken wirtschaftlichen und sozialen Dynamik für die Stadt erzeugt, gleichzeitig bringt er parallele Auswirkungen mit sich. Es kommt nicht nur zu einer räumlichen Trennung der Funktionen, sondern auch zu einer **neuen räumlichen Organisation** innerhalb der Stadt. Die Stadt verliert demnach ihre monozentrische Struktur und wird in ihrer Organisation zunehmend diffus, und in bestimmten Bereichen kommt es zur Spezialisierung. Dies fördert den schon vorher erwähnten Suburbanisierungsprozess und die räumliche und soziale Fragmentierung, was die Möglichkeiten des Zusammenlebens und der Interaktion aller Bewohner San Cristóbal erheblich einschränkt.

Die Entstehung dieser neuen Zentralität und die Diversifizierung der kommerziellen und Vergnügungsfunktionen bieten dem Konsumenten eine Vielzahl an Produkten und ein großes Unterhaltungsangebot. Es kommt zu einer starken Pluralisierung von Konsumentengruppen, was zu Isolierung und Individualismus der Gesellschaft führt. Die traditionelle Gesellschaft wandelt sich auch hier in eine Konsumgesellschaft; gleichzeitig bildet sich eine Gesellschaft mit **verschiedenen Lebensstilgruppen**, die untereinander konkurrieren. Diese Gruppen suchen Räume, in denen sie ihre Freizeit mit anderen Individuen, die den gleichen Geschmack und Interessen haben, verbringen. Der Barrio Obrero ist heutzutage das beste lokale Milieu, in dem die Besucher ihre Lebensstile „ausdrücken“ zu können.

Abbildung 64
Aktuelle innenstädtische Transformationen
in San Cristóbal



VII SYNTHESE UND DISKUSSION DER ERGEBNISSE ANHAND DER THEORETISCHEN ANSÄTZE ZU AKTUELLEN TRANSFORMATIONSTENDENZEN IM STADTRAUM SAN CRISTÓBAL

In diesem Kapitel soll eine sozialräumliche Analyse von San Cristóbal unter Berücksichtigung der zentralen Fragestellung und der theoretischen Ansätze vorgenommen werden, um einen Ausblick auf die zukünftigen Perspektiven des Stadtviertels Barrio Obrero und infolgedessen für die räumliche Organisation einer Mittelstadt wie San Cristóbal zu gewinnen.

1 Unterschiede zwischen lokalen Prozessabläufen in den Mittel- und Großstädten

Unter der urbanen Zukunft des lateinamerikanischen Kontinents stellt man sich in der Regel vor, dass alle Menschen in Riesenstädten wie São Paulo, Mexiko-Stadt, Buenos Aires oder Caracas leben werden. Jedoch zeigen die aktuellen Tendenzen etwas anderes, da die Mehrheit der Bevölkerung nicht nur in Lateinamerika, sondern weltweit in den kleinen und mittelgroßen Städten lebt (BELLET UND LLOP 2002). Das bedeutet, dass das stärkste urbane Bevölkerungswachstum in der näheren Zukunft in kleineren und mittleren Städten stattfinden wird. Dieser Tatsache schenken die Wissenschaftler praktisch keine Aufmerksamkeit. Großstädte werden dennoch eine wichtige Rolle beim Bevölkerungswachstum und der wirtschaftlichen und administrativen Konzentration sowie bei den Dimensionen der sozialen Probleme spielen.

Die Mehrheit der Stadtbewohner wird, wie bereits dargelegt wurde, mittelfristig in vielen kleineren und mittleren Städten leben. Und gerade in diesen Mittelstädten vollziehen sich in jüngster Zeit wichtige sozialräumliche Veränderungen. Aus diesem Grund stand am Anfang dieser Arbeit die Frage: Inwieweit lassen sich die städtischen Transformationen, die in den Großstädten stattfinden, in den Mittelstädten wiederfinden? Auf Basis der empirischen Analyse ist zu sagen, dass die tief greifenden physiognomischen, strukturellen und funktionalen Wandlungsprozesse innerhalb San Cristóbal's Ende der 90er Jahre angefangen haben, ähnliche Merkmale wie die Großstädte zu entwickeln; jedoch haben diese Veränderungen einerseits eine temporäre Verzögerung und andererseits haben sie lokale Dimensionen.

Um eine ausführliche Antwort auf die oben genannte Frage zu geben, ist es wichtig, die wesentlichen Transformationen der großen Städte kurz zu erläutern, damit beobachtet werden kann, welche ähnlichen Prozesse in den Mittelstädten bis heute geschehen sind. Um den internen Strukturwandel der großen Städte zu verstehen, ist es nötig, ihre ökonomische, soziale und räumliche Dynamik zu erkennen.

Im wirtschaftlichen Bereich konzentrieren die großen Städte einen großen Teil der Produktionsmöglichkeiten ihres Landes und haben starke Beziehungen nicht nur mit

den anderen großen nationalen Agglomerationen, sondern auch wichtige internationale Beziehungen. Aus diesem Grund sind sie sehr attraktiv für internationale Investitionen. Sie sind daher stark von Finanzmärkten und Kommunikationssektoren geprägt, was als Folge des Globalisierungsprozesses sowie der Privatisierung, Deregulierung und Flexibilisierungsprozesse erkannt wird (COY 2001).

Die starke wirtschaftliche Dynamik und die technologische Entwicklung dieser Städte verursachen einerseits einen Wandel im Arbeitsmarkt, das heißt, es gibt ein schnelleres Wachstum von Arbeit im Dienstleistungssektor und einen Verlust der industriellen Produktion, was einerseits eine hohe Nachfrage nach hoch qualifizierten Dienstleistungsberufen, aber andererseits ein rasches Wachstum des informellen Sektors verursacht. Andererseits verursachen diese Tendenzen eine **räumlich funktionale Spezialisierung**, und gleichzeitig sind diese funktionalen Fragmente sozial differenziert und nicht miteinander vernetzt.

Das bedeutet, dass sich **einerseits konkurrenzfähige und moderne Fragmente** ergeben. Diese Fragmente stützen die Rolle der Stadt, das heißt, dass diese Fragmente als Zentren höherer Dienstleistungen dienen. Andererseits entstehen neben den modernen Fragmenten auch **die ausgeschlossenen Fragmente**. Diese Fragmente haben eine geringe Modernität und sind stark durch Armut und Exklusion charakterisiert. Die Struktur der großen Städte fragmentiert sich zunehmend und spezialisiert sich in funktionaler Hinsicht, was die sozialräumliche Segregation verstärkt. Gleichzeitig wirkt sich diese postmoderne sozialräumliche Struktur auf die Lebensformen aus.

Ein Beispiel für die funktionalen und sozialräumlichen Strukturveränderungen ist die Entstehung von geschlossenen Wohnvierteln, die heutzutage eine zentrale Rolle in der lateinamerikanischen Stadt im Bezug auf sozialräumliche Fragmentierung einnehmen und als moderne Fragmente betrachtet werden können. Diese geschlossenen Wohnviertel liegen vor allem in der Peripherie der Stadt, und aufgrund ihrer unterschiedlichen lokalen Erscheinungsformen ist es möglich, sie nach großen und infrastrukturellen Ausstattungen zu charakterisieren. Die Typologie dieser Siedlungen kann von exklusiven *Urbanizaciones Privadas* der Oberschicht, Hochhäusern innerhalb der Stadt, staatlich geförderten *Urbanizaciones Privadas* bis hin zu Megaprojekten in der periurbanen Lage der Stadt reichen (MEYER, PLÖGER UND BÄHR 2004). Die Größe solcher Gated Communities verursacht einerseits eine erhebliche Zunahme des Flächenwachstums und andererseits ist in manchen Fällen eine Selbstverwaltung beobachtbar, was einen Ersatz der staatlichen Verwaltung, und infolgedessen einen Verlust der Regierbarkeit erzeugt.

Der Entstehungsprozess der *Urbanizaciones Privadas* ist nicht neu in Lateinamerika, zudem gilt es ihre Schnelligkeit, Häufigkeit und die Dimension des Phänomens zu erwähnen. Dies hat die rasche Zunahme von sozialen Konflikten und den Wunsch der Oberschicht, sich vor den sozialen Konflikten zu schützen, als Hintergrund. Allerdings entstehen diese Siedlungen auch aufgrund des geringen Angebots des staatlichen Immobilienmarks.

Wichtig ist hier zu erwähnen, dass dieser räumliche Wandel nicht nur in den großen Städten stattfindet, sondern auch in den lateinamerikanischen Mittelstädten und im konkreten Fall in San Cristóbal. Der Unterschied liegt in der Dimension solcher Transforma-

mationen. Die Mittelstädte haben in der Regel keine internationalen Beziehungen und sind keine attraktiven Zentren für Finanzmärkte, sondern fungieren als Vermittler zwischen Land und Großstadt und werden somit zu wichtigen Zentren für die Regionalentwicklung.

Die **Mittelstädte haben im wirtschaftlichen Bereich** keine große ökonomische Entwicklung im Vergleich mit den Großstädten erlebt und infolgedessen haben sie keine große Zentralisierung von Funktionen. Sie weisen im sozialräumlichen Bereich sehr ähnliche Tendenzen wie die Großstädte auf, die im Grunde genommen die gleichen Auswirkungen mit sich bringen. Das heißt, dass die Phänomene gleich sind. Nur die Dimensionen sind anders. Prozesse wie die sozialräumliche Fragmentierung durch die Entstehung von geschlossenen Wohnvierteln und Einkaufszentren sowie die Zunahme des Verslumungsprozesses u.a. sind auch in den Mittelstädten beobachtbar.

Um die Dimensionen der Transformationen kenntlich zu machen, wird z.B. die Dimension der geschlossenen Siedlungen der lateinamerikanischen Metropolen kurz vorgestellt, um sie mit der aktuellen Situation San Cristóbal zu vergleichen. In den Großstädten befinden sich die Urbanizaciones Privadas heute vor allem in der Peripherie oder in der Nähe von Autobahnen, was als typisches jüngeres Suburbanisierungsphänomen gilt. Gleichzeitig gibt es in manchen großen Städten wie in Buenos Aires oder São Paulo Megaprojekte wie Nordelta²¹ und Alphaville, die aufgrund ihrer Größe über Privatschulen, kleine Einkaufszentren, Supermärkte etc. verfügen. Im Untersuchungsgebiet sind es kleine exklusive geschlossene Wohnanlagen mit ständiger Bewachung. Sie entstehen überwiegend in der Expansionsfläche der Stadt (in der Parroquia San Juan Bautista). Sie verfügen in der Regel über keine große Fläche und haben innerhalb der Siedlung keine Dienstleistungen im Angebot.

Insgesamt ist zu sagen, dass die Dimensionen der Gated Communities in den Großstädten die Dimensionen der Mittelstädte überschreiten, da bis heute keine großen Wohnsiedlungsprojekte in San Cristóbal zu sehen sind. Die Gemeinsamkeit dieser Phänomene ist, dass Gated Communities von privaten Immobilienfirmen geplant und verwaltet werden und die Gründe für Entstehung dieser Siedlungen vielfältig sind. Als wichtigster Grund gilt der Schutz vor der steigenden Kriminalität und der Wunsch, ein sicheres, aber auch exklusives Umfeld zu haben. Auch wenn die Dimensionen solcher Siedlungen anders sind, so verursachen sie im Grunde genommen die gleichen Folgen, das heißt, eine Autosegregation, eine räumliche Fragmentierung durch die isolierten Inseln, die mit einer neuen Qualität gesellschaftlicher Segregation verbunden ist.

Obwohl die Gated Communities San Cristóbal in der Regel kleine Siedlungen sind, so sind sie in der letzten Zeit zahlreich entstanden. Dennoch erreichen sie nicht die Dimensionen wie in Großstädten, da ihre räumliche Ausdehnung auch aufgrund der morphologischen Rahmenbedingungen San Cristóbal eingeschränkt ist. Ein weiterer Unterschied zu den Gated Communities in Großstädten besteht darin, dass es dort aufgrund der Or-

²¹ Nordelta ist ein Megaprojekt in Buenos Aires (Argentinien). Dieses Projekt gilt als eine private „Stadt“. Diese Stadt wurde „Ciudad Pueblo“ genannt und wurde für 80.000 Einwohner der Oberschicht gebaut. Sie liegt 30 km vom Stadtzentrum entfernt und ist sehr stark überwacht. Das Projektvorhaben hat als Ziel, den Bewohnern alle typischen Dienstleistungen einer Stadt wie Shopping, kulturelle Einrichtungen etc. zu bieten (JANOSCHKA 2002).

denanza de Zonificación von 1976 keinen starken Vertikalisierungsprozess in San Cristóbal gibt.

Neben der Entstehung von Inseln des Wohnens bilden sich in den großen Städten spezialisierte Zentren für Konsum und Unterhaltung bzw. die Shopping-Center und das internationale Hotelgewerbe. Sie liegen vor allem in der Peripherie und sind besonders für die Oberschicht vorgesehen. Sie haben ein großes und diversifiziertes Warenangebot und sind der Treffpunkt einer exklusiven Kundschaft. Zusammen mit den Shopping-Centern befinden sich auch die großen Hypermärkte und Kaufhäuser in der Peripherie, was nicht nur die räumliche Fragmentierung verstärkt, sondern auch zur Ersetzung des zuvor eher dispers verstreuten Einzelhandels beiträgt. Dies wiederum beeinflusst das Kaufverhalten der Bewohner: tägliche oder wöchentliche Einkäufe werden durch vierzehntägige oder sogar monatliche Einkäufe ersetzt.

Die Entstehung solcher Anlagen, die Handel und Dienstleistungen auf einige wenige Gebäude zentralisieren, bedeutet nicht, dass der Einzelhandel und die Unterhaltungseinrichtungen wie Kinos, Bars und Diskotheken innerhalb der traditionellen Stadt verschwinden, sondern es wird möglicherweise einen quantitativen und qualitativen Verlust des Waren- und Dienstleistungsangebots geben. Dadurch entsteht eine starke Konkurrenz zwischen dem Stadtzentrum und der Peripherie.

Im Untersuchungsgebiet ist bis heute keine große Mall entstanden es gibt große Kaufhäuser und Hypermärkte in der Peripherie der Stadt, aber noch keine große Mall, in der die Bewohner gleichzeitig konsumieren und ihre Freizeit verbringen können. Der Strukturwandel San Cristóbal ist vor allem durch die Entstehung neuer spezialisierter Zonen für Dienstleistungen für bestimmte soziale Gruppen innerhalb der Stadtflächen charakterisiert (Kapitel VI). Infolge dieses Wandels haben sich die Teilbereiche des städtischen Raumes und der Gesellschaft stark voneinander getrennt. Die Kluft zwischen Prosperität und Marginalität in San Cristóbal nimmt zu und infolgedessen bilden sich neue Lebensstile. Gleichzeitig ist aufgrund des qualitativen und quantitativen Verlusts des Stadtzentrums von San Cristóbal an Modernität und Attraktivität zwischen dem Barrio Obrero und der Expansionsfläche der Stadt eine starke Raumnutzungskonkurrenz entstanden.

Die Entstehung von Einkaufszentren, Hypermärkten und Subzentren bedeutet für die räumliche Organisation einer Stadt den Zerfall der monozentrischen Struktur, und genau diese Situation ist sowohl in Großstädten als auch in Mittelstädten wie beispielsweise San Cristóbal heutzutage beobachtbar. Das heißt, dass die lateinamerikanische Stadt sowohl morphologische als auch funktionale und sozioökonomische Veränderungen erlebt. Die jeweiligen Unterschiede in diesen Transformationsprozessen ergeben sich aus lokalen ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Bedingungen.

Andererseits hat die wirtschaftliche Transformation nicht nur in den großen Städten negative Auswirkungen mit sich gebracht. Die Privatisierung von staatlichen Unternehmen hat zu einem sehr schnellen Anstieg der Arbeitslosigkeit geführt, und darüber hinaus ist eine zunehmende Verarmung mit steigender Kriminalität in den Städten entstanden. Diese Situation ist in den Mittelstädten nicht anders; im konkreten Fall hat San Cristóbal sowohl in seinem Innenstadtbereich als auch an seinen Stadträndern eine gro-

ße Zahl von Marginalvierteln, die baulich stark degradiert sind und sich schnell weiter ausdehnen.

Bedingt durch die unterschiedliche Einwohnerzahl, sind auch der Armutsindex und das Armutsprofil je nach Größe und Stadttyp unterschiedlich. Das bedeutet, dass hinsichtlich der absoluten Zahl der Einwohner, die von Armut betroffen sind, in den großen Städten die Armut größer ist als in den Mittelstädten; der Armutsindex in den Mittelstädten ist jedoch relativ höher. Gründe dafür sind die geringen Investitionen und die Abhängigkeit von der wirtschaftlichen Entwicklung in den Mittelstädten. Infolgedessen gibt es eine hohe Arbeitslosenquote und prekäre Lebensbedingungen.

Die Umstrukturierung in den großen als auch in den mittelgroßen lateinamerikanischen Städten wird heutzutage durch vier grundlegende Prozesse charakteristisch. Das aktuelle Stadtstrukturmuster ist durch die Entwicklung von neuen Vierteln mit Wohn- und Geschäftsfunktion, durch Suburbanisierungsprozesse, sozialräumliche Polarisierung und die Verschiebung von Funktionen gekennzeichnet. Das heißt, dass sich in den Städten die soziale Ungleichheit in der räumlichen Polarisierung zwischen den Stadtvierteln der Reichen und der Armen sehr deutlich ausdrückt.

Die funktionale und räumliche Ausdehnung der Stadt in der Peripherie zeigt sich in der Entstehung von geschlossenen Wohnsiedlungen und von Shopping-Malls. Dieser Suburbanisierungsprozess führt zu einer Pluralisierung von gesellschaftlichen Lebensstilen. Diese beiden Phänomene – Stadtextension und plurale Lebensstile - haben die traditionelle punkt-achbiale Grundstruktur der Stadt aufgelöst. Folglich werden die traditionellen Oberschichtssiedlungen innerhalb der Stadt verschwinden und die Malls ihre räumliche Nähe zu diesen Wohnsiedlungen verlieren. Das bedeutet, dass sowohl die Gated Communities als auch die Shopping-Center sich in moderne Enklaven zum Wohnen, Konsumieren und Unterhalten verwandelt haben.

Dieser Verlust der traditionellen Stadt verursacht gleichzeitig einen Bruch der Identität der Bewohner mit den verschiedenen Orten der Stadt. Das heißt, dass die regionale Identität immer weniger eine direkte Verbindung mit dem Territorium herstellt. Neue Nutzungs- und Konsumformen, die mit dem Raum verbunden sind, spielen damit für die Gesellschaft eine zunehmend wichtige Rolle. Deshalb werden Nutzung und Konsum als neue Elemente für die Identifikation mit dem Raum von zentraler Bedeutung sein.

Parallel zu diesen Fragmenten werden sich die Marginalviertel sowohl in der Peripherie als auch im Innenstadtbereich ausbreiten. Dies wird mit der Verschlechterung der Lebensbedingungen der Gruppen mit einer niedrigen Kaufkraft einhergehen. Das heißt, dass die Elendsviertel immer größer werden, weil einerseits die Zahl der Stadtbewohner wächst und andererseits die Fähigkeit der lokalen Behörden schwindet, eine ausreichende Infrastruktur und Grundversorgung bereitzustellen. Das heißt, dass sich die Ungleichheiten im Stadtbereich verstärken werden.

Durch die oben genannten Prozessen kommt es zum Wandel von Nutzungen. Die Entstehung neuer und moderner kommerzieller Zentren verursacht nicht nur einen Wechsel der Funktionen wie im Fall Barrio Obrero, sondern auch eine deutliche funktionale und

sozialräumliche Trennung innerhalb der Stadt. Die Nutzungssubstitution trägt damit wesentlich zur sozialräumlich-strukturellen Fragmentierung bei.

Die Auswirkungen dieser Prozesse sind in die Großstädten und in den Mittelstädten identisch: Durch die Entstehung solcher Wohnanlagen kommt es zu einer Zunahme an Desorganisation im Grundriss der Stadt, einer Zunahme der sozioökonomischen Disparitäten sowie zu einem Verlust der Regierbarkeit.

2 Wohin entwickelt sich San Cristóbal? Kommt das Ende der traditionellen Stadt?

Im Barrio Obrero ist immer noch eine räumliche Mischung der Funktionen Wohnen, Handel und Dienstleistungen beobachtbar. Zusammen mit den angesprochenen Funktionen kann eine Zunahme der Bautätigkeit von neuen und modernen Infrastrukturen sowie eine Zunahme sowohl des kommerziellen als auch des Unterhaltungsangebots beobachtet werden. Diese Situation erzeugt eine Verdrängung der Wohnfunktion, was gegen das Konzept der nachhaltigen Entwicklung spricht. Gleichzeitig wird es aufgrund der aktuellen Situation des Barrio Obrero, aber auch durch die ökonomische Dynamik, die San Cristóbal als Grenzstadt und als wichtiges regionales Zentrum hat, und aufgrund der Unfähigkeit der Regierung, die Wohnbedürfnisse der Bewohner zu erfüllen, sowie aufgrund der steigenden sozialen Konflikte eine Persistenz der zellenartigen Erschließungsstruktur außerhalb der zentralen Fläche der Stadt geben (Abbildung 65a).

Die Einkaufszentren, Straßenrestaurants und die vielfältigen Dienstleistungen (Banken, Reisebüros, private Bildungseinrichtungen) haben das Stadtviertel Barrio Obrero zu einem Konsumtempel und einem lebendigen Ort San Cristóbal gemacht. Mit dieser Entwicklung hin zu einer Konzentration von exklusiven Angeboten in Handel und Dienstleistungen wird der Zugang zu den entsprechenden öffentlichen Räumen für Bevölkerungsschichten der unteren Einkommensschichten erschwert. Gleichzeitig werden aufgrund der zahlreichen und hoch qualitativen Ausstattungselemente des Barrio Obrero die verschiedenen traditionellen sozialen Schichten San Cristóbal Veränderungen erleben. Die Ausstattung des Stadtviertels mit Geschäften und Freizeiteinrichtungen steht in enger Beziehung mit Konsumpraktiken und Freizeitbedürfnissen bestimmter Lebensstilgruppen, was heißt, dass die Bevölkerungsgruppen, die den Barrio Obrero besuchen, ein starkes Interesse an Freizeit und Unterhaltung haben und ihre Wünsche erfüllen wollen. Dieses Verhalten verursacht eine Konzentration unterschiedlicher sozialer Gruppen, die ähnliche Interessen am Barrio Obrero haben. Aus diesem Grund kommt es zu einer Auflösung der homogen traditionellen sozialen Stadtstruktur, und darüber hinaus bilden sich kleinräumige Lebensstilenklaven, in denen die unterschiedlichen Lebensstilgruppen ihre Lebensziele und Mentalität inszenieren können.

Die erhebliche Zunahme des informellen Sektors wird besonders im Stadtzentrum zu einer sozialräumlichen und morphologischen Degradierung der zentralen Flächen San Cristóbal beitragen. Aus diesem Grund werden sich bestimmte Bevölkerungsgruppen dort konzentrieren, andere abwandern, so dass sozialräumliche Disparitäten entstehen. Auch die Abwanderung von Dienstleistungen und des Handels aus dem Stadtzentrum in Richtung Barrio Obrero werden zu einem weiteren Qualitätsverlust des Zentrums füh-

ren, was für die Stadt die Gefahr wachsender sozialer Disparitäten mit sich bringt. Ausgehend von dieser Situation ist anzunehmen, dass der Barrio Obrero immer mehr an Bedeutung, vor allem für die Mittel- und Oberschicht, gewinnen wird und seine Dienstleistungs- und Handelskonzentration ausbauen wird.

Zusammen mit der Degradierung des Stadtzentrums und der Entstehung dieses neuen Subzentrums ist die Entstehung von *Urbanizaciones privadas* als stadtbildprägendes Fragment bedeutend, da der Rückzug des Staates aus seiner planerischen Verantwortung eine Stärkung des Immobilienmarktes als raumpolitischer Entscheidungsträger erlaubt. Auf dieser Basis lässt sich beobachten, dass zusammen mit dem östlichen Teil der Parroquia Pedro María Morantes und der Parroquia San Juan Bautista die privilegierten und modernen Viertel entstanden sind (Kapitel VI), die als exklusivste Enklaven für die Oberschicht dienen werden.

Während in der Parroquia Pedro Maria Morantes ein modernes und attraktives Subzentrum entsteht, entsteht in der Parroquia San Juan Bautista Ende dieses Jahres die erste große Shopping-Mall San Cristóbal, was als ein weiterer Hinweis für die zunehmende Polarisierung der Gesellschaft San Cristóbal betrachtet werden kann, da in der Parroquia San Sebastian und der Parroquia La Concordia Marginalviertel sowie degradierte Gebiete kaum mehr in größerem Umfang auftreten werden.

Andererseits wird auch eine Konsolidierung sowohl von kommerziellen als auch residentiellen suburbanen Kernen stattfinden. Dies wird eine Spannung zwischen dem suburbanen und dem zentralen Bereich der Stadt erzeugen, da eine neue funktionale Spezialisierung erzeugt wird. Es besteht nicht nur zwischen dem Barrio Obrero und dem Stadtzentrum eine Konkurrenz, sondern zwischen suburbanen und zentralen Räumen insgesamt. Aus diesem Grund wird es notwendig, diese Funktionen in den traditionellen Standorten zu erhalten, um den weiteren Verfall der zentralen Bereiche zu vermeiden. Andererseits werden diese neuen Zentralitäten aufgrund ihrer Heterogenität und sozialer Exklusivität keine sozialräumliche Verbindung zueinander haben (Abbildung 65b).

Aufgrund der Entstehung neuer Zentralitäten und dem zunehmenden Suburbanisierungsprozess wird der Fragmentierungsprozess verstärkt und infolgedessen die kompakte räumliche Organisation der Stadt zerrissen. Die räumliche Organisation San Cristóbal entwickelt sich demnach in Form von nicht integrierten Inseln, die eine starke Spezialisierung von Strukturen und Funktionen aufweisen.

Aus diesem Grund ist es wichtig, mögliche Maßnahmen zu treffen, um die Verschärfung der aktuellen Situation zu vermeiden.

3 Was bieten die Mittelstädte?

Die vorliegende Analyse hat gezeigt, dass der Barrio Obrero ein neues Subzentrum der Stadt darstellt, dass er auf das Stadtwachstum Einfluss hat, und infolgedessen die traditionelle räumliche Organisation zerstört wird. Zur Steuerung dieser Prozesse wird folgendes vorgeschlagen: Es muss im Barrio Obrero eine weitere Verdrängung der Wohnfunktion verhindert werden. Dafür muss die Ordenanza de Zonificación aktualisiert und

die kommerzielle und vor allem die Freizeitnutzung kontrolliert werden. Das heißt nicht, dass die Dynamik des Stadtteils und die kommerzielle Vielfalt verschwinden sollen, sondern durch Kontrolle sollen die Konflikte zwischen Bewohnern und Unternehmen vermieden werden.

Andererseits sollte die bauliche Vielfalt reguliert werden, das heißt, es sollten architektonisch-städtebauliche Richtlinien für die traditionellen Häuser erstellt werden, um die traditionelle Baustruktur und damit die historischen Bereiche (z.B. Barrio Militar oder die traditionellen Häuser der Pasaje Acueducto) zu erhalten. Dies trägt zum Erhalt der Identität der Bewohner des Stadtviertels bei. Gleichzeitig sollten die Bedingungen für Jugendliche und ältere Bewohner verbessert werden. Ein Bebauungsplan sollte erstellt werden, der Infrastrukturprojekte wie den Bau von Sporthallen oder die Schaffung von belastungsfreien Zonen (mit geringer Verkehrs- und Besucherdichte) vorsieht. Aufgrund der kommerziellen Attraktivität des Barrio Obrero sind dringend Parkplätze zu schaffen, die von privaten, aber auch staatlichen Investoren vermietet werden können. Die Verkehrsprobleme könnten dadurch entschärft und der Verkehrslärm dadurch verringert werden.

Andererseits besteht in San Cristóbal die Möglichkeit, die unterschiedlich entstandenen Fragmente zu integrieren. Zwar hat die Entstehung von Fragmenten die sozialräumliche Integration verhindert. Wenn jedoch die Entwicklungsplanung der Stadt aktualisiert werden würde und die privatwirtschaftlichen Initiativen mit der Regierung zusammenarbeiten würden, dann wäre es möglich, eine sozialräumliche Integration der Stadt zu schaffen (Abbildung 65c). Dadurch könnte der Verlust der Regierbarkeit vermieden werden. Auch die privatwirtschaftlichen Initiativen könnten an der Stadtplanung und am Stadtwachstum partizipieren. Vor allem die divergierenden Interessen der unterschiedlichen Akteure (Stadtverwaltung, Investoren und Bewohner) müssen in Einklang gebracht werden.

Neben der Aktualisierung der Entwicklungsplanung der Stadt sollte auch ein administrativer Dezentralisierungsprozess eingeleitet werden, der die Partizipation aller Akteure ermöglicht. Dabei sollten die endogenen Ressourcen genutzt werden, um eine gewisse ökonomische Unabhängigkeit von der Zentralregierung zu erlangen.

San Cristóbal sollte seine Vorteile als Hauptstadt des Bundesstaats Táchira und seine einheitliche administrative Struktur nutzen. Seine Größe bietet auch Chancen. Zum einen sollte sich San Cristóbal zunächst um die grundlegende Infrastruktur und andere Bedürfnisse seiner Einwohner kümmern. Die Tatsache, dass die Stadt aus nur einem Munizip besteht, vereinfacht die Entscheidungsprozesse wesentlich, da ein einziges Munizip nur eine lokale Regierung hat, nicht wie in anderen Großstädten, die meist aus mehreren Munizipien bestehen, die gelegentlich unterschiedliche Interessen verfolgen, was zu Konflikten führt. Ebenfalls sollte San Cristóbal die Entwicklung und Dynamik der Parroquias Pedro Maria Morantes und San Juan Bautista, die durch die privatwirtschaftlichen Initiativen geprägt sind, nutzen, um zusammen mit privaten Investitionen soziale Projekte für die stark von Armut betroffenen Stadtviertel umzusetzen.

Das heißt, es ist nötig, dass sich die Aktivitäten und Maßnahmen der staatlichen Behörden und der privaten Immobilienmakler nicht nur an einigen Orten der Stadt konzentrie-

ren, sondern dass es nötig ist, dass sie in einer homogenen Form auf das ganze Territorium wirken. Damit kann versucht werden, eine Verminderung der sozialräumlichen Disparitäten zu schaffen. Private Investoren, die im Stadtzentrum an Flächen interessiert sind, sollten verpflichtet werden, die traditionelle Architektur zu erhalten. Außerdem sollte das Stadtzentrum seinen kommerziellen Status behalten. Bei der dringend erforderlichen Renovierung der Altstadt sollte darauf geachtet werden, ihren historischen Charakter nicht zu zerstören, damit sich deren Bewohner mit der Stadt weiterhin identifizieren können.

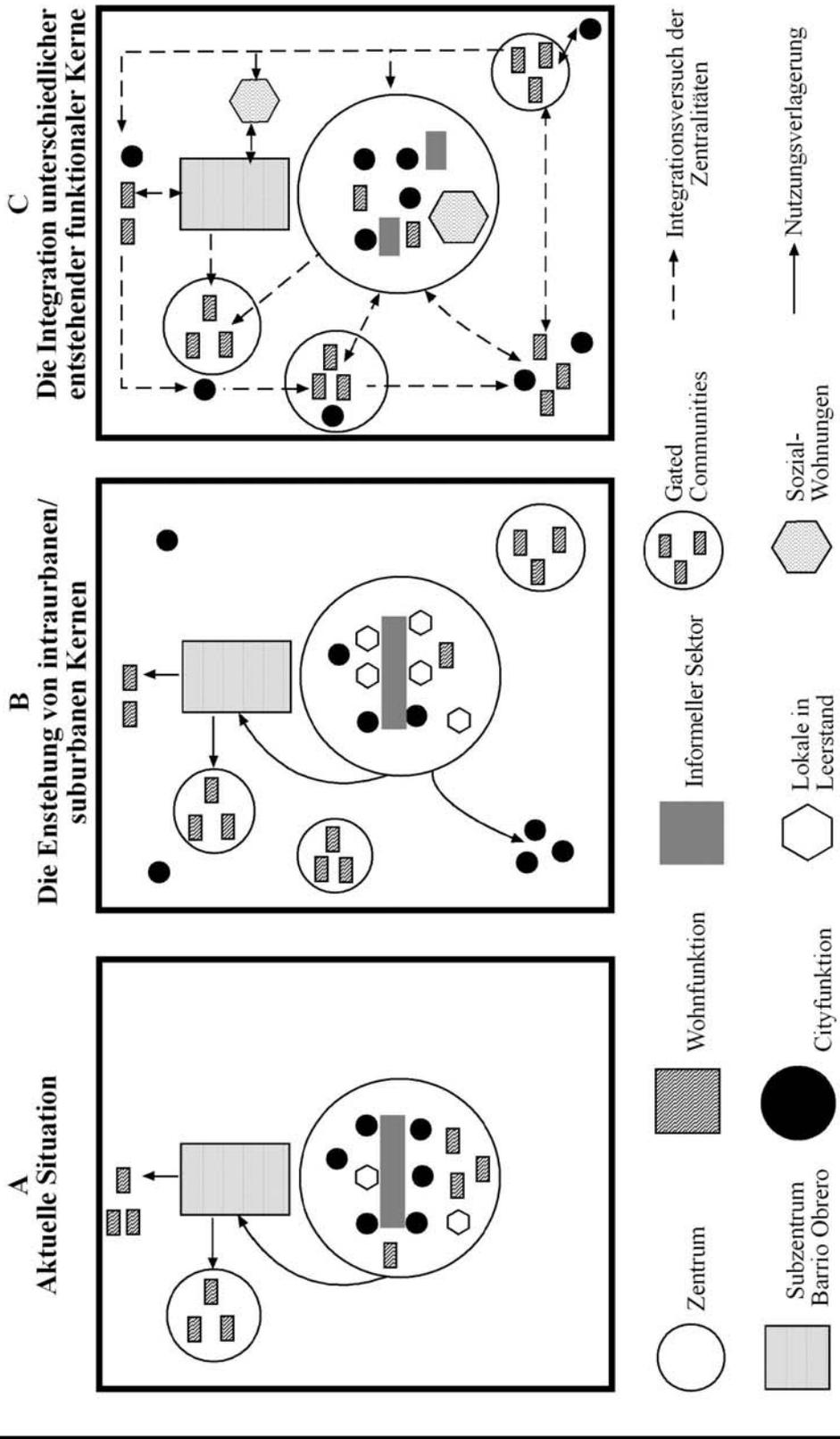
Zusammen mit der Schaffung einer administrativen Dezentralisierung und infolgedessen einer Verbesserung ihrer finanziellen Situation sowie der Integration zwischen der öffentlichen Hand und den privaten Investoren wird die Schaffung von Arbeitsplätzen nötig sein, was eine Verminderung des informellen Sektors ermöglichen würde.

Gleichzeitig ist es wichtig, neben der Integration der bestehenden Fragmente auch das Flächenwachstum zu kontrollieren. Momentan ist San Cristóbal eine Akkumulation von nicht integrierten Fragmenten mit nicht integrierten Munizipien und einer entscheidungsunfähigen, lokalen Regierung. Dadurch wird sich die Entwicklungsproblematik noch verschärfen. Aus diesem Grund ist es wichtig, das Stadtwachstum zu kontrollieren und die niedrigeren Verwaltungsebenen (Lokalverwaltungen) zu erhalten, um in Bereichen wie Gesundheit, Familienplanung und Armutsbekämpfung eigenständig politische Entscheidungen treffen zu können.

Das schnelle und ähnliche Wachstumsmuster der Mittelstädte im Vergleich mit den Großstädten bietet die Möglichkeit, von den „Fehlern“ und Fehlentwicklungen der Großstädte zu lernen und sich auf eine nachhaltigere Zukunft auszurichten. Initiativen, wie eine echte administrative Dezentralisierung, eine direkte und echte Partizipation der Zivilgesellschaft in der Planung sowie eine Integration zwischen öffentlicher Hand und privaten Investoren könnten die Entwicklung San Cristóbal positiv beeinflussen.

Abbildung 65

Zukünftige Perspektiven der Stadtentwicklung San Cristóbal



VIII LITERATURVERZEICHNIS

1 Bücher und Aufsätze

- ACOSTA, N. und JUNGEMANN, B. (2000): Transformación territorial y gestión local: El caso de ciudad Guayana. In: Cuadernos del Cendes: Dossier Globalización, reestructuración y transformación territorial, 17 (43), Caracas, S. 121-154.
- AMAYA, C. (2003): Dimensiones de la concentración y desconcentración urbana en Venezuela. In: MANERO, L. und PASTOR, L. (Hrsg.): El espacio latinoamericano. Cambio económico y gestión urbana en la era de la globalización. Valladolid, S. 465-476.
- ARELLANO, A. (2001): Arquitectura y urbanismos modernos en Venezuela y el Táchira 1930-2000. San Cristóbal.
- ASAMBLEA NACIONAL DE VENEZUELA (2000): CONSTITUCIÓN DE LA REPUBLICA BOLIVARIANA DE VENEZUELA. Caracas.
- AZÓCAR, G., SANHUEZA, R. und HENRÍQUEZ, C. (2003): Cambio en los Patrones de Crecimiento en una ciudad intermedia: El caso de Chillán en Chile Central. In: Revista Eure, 29 (87), Chile, S. 79-92.
- BARRIOS, S. (2002): La Caracas Metropolitana. De la ciudad compacta a la metrópole. In: ORELLANA, A. (Hrsg.): El desafío de las áreas metropolitanas en un mundo globalizado: una mirada a Europa y América Latina. Actas del seminario internacional 4-6 de Junio de 2002, Barcelona, S. 121-138.
- BÄHR, J. und MERTINS, G. (2000): Marginalviertel in Großstädten der Dritten Welt. In: Geographische Rundschau, 52 (7-8), S. 19-26.
- BÄHR, J. und MERTINS, G. (1995): Die lateinamerikanische Groß-Stadt. Verstädterungsprozess und Stadtstrukturen. Darmstadt.
- BELLET, S. C. und LLOP, T. J. M. (2002): Líneas de trabajo del programa UIA-CIMES: Ciudades intermedias y urbanización mundial. In: Cepal, Serie Ambiente y Desarrollo (48). Santiago de Chile.
- BELLET, C. (2000): Ciudades intermedias. Urbanización y globalización. Cali.
- BORSODORF, A. (1976): Valdivia und Osorno. Strukturelle Disparitäten und Entwicklungsprobleme in chilenischen Mittelstädten. Ein Beitrag zu Urbanisierungserscheinungen in Lateinamerika. Tübingen.
- BORSODORF, A. (2003): Urbane Transformation in Lateinamerika: von der polarisierten zur fragmentierten Stadt. In: GW-Unterricht (89), S. 23-33.
- BORSODORF, A., BÄHR, J. und JANOSCHKA, M. (2002): Die Dynamik stadtstrukturellen Wandels in Lateinamerika im Modell der lateinamerikanischen Stadt. In: Geographica Helvetica (4), S. 300-310.

- BORSODORF, A. und ROMERO H. (2001): Chile - Globalisierte Raumentwicklung und Geisteshaltung. In: BORSODORF, A. (Hrsg.): Lateinamerika im Umbruch (= Innsbrucker Geographische Studien, 32). Innsbruck, S. 7-17.
- CAMPESINO, A. (2003): Planificación y gestión urbana descentralizadas en América Latina. In: MANERO, L. und PASTOR, L. (Hrsg.): Espacio Latinoamericano. Cambio económico y gestión urbana en la era de la globalización. Valladolid. S. 428-447.
- CARIOLA, C. und LACABANA, M. (2000): Transformaciones en el trabajo, diferenciación social y fragmentación de la metrópoli: Área Metropolitana de Caracas. In: Cuadernos del Cendes: Dossier Globalización, reestructuración y transformación territorial, 17 (43), S. 85-119.
- CICCOLELLA, P. und MIGNAQUI, I. (2000): Economía global y reestructuración metropolitana. Buenos Aires: ¿Ciudad global o ciudad dual del siglo XXI? In: Cuadernos del Cendes: Dossier Globalización, reestructuración y transformación territorial, 17 (43), S. 20-50.
- CONCEJO MUNICIPAL DEL DISTRITO SAN CRISTÓBAL (1976): Ordenanza de Zonificación; San Cristóbal.
- COVA, C. (1998): Realidad social de Venezuela. 3. Aufl. Caracas.
- COY, M. und KRAAS, F. (2003): Probleme der Urbanisierung in den Entwicklungsländern. In: Petermanns Geographische Mitteilungen, 147 (1), S. 32-41.
- COY, M. (2002): Jüngere Tendenzen der Verstädterung in Lateinamerika. In: Lateinamerika Jahrbuch, 11, S. 9-41.
- COY, M. und PÖHLER, M. (2002): Condomínios fechados und die Fragmentierung der brasilianischen Stadt. Typen – Akteure – Folgewirkungen. In: Geographica Helvetica, 57 (4), S. 264-277.
- COY, M. (2001): Globalisierung in Brasilien: Raumwirksamkeit und Reaktionen. Beispiele aus städtischen und ländlichen Regionen. In: BORSODORF, A. (Hrsg.): Lateinamerika im Umbruch (= Innsbrucker Geographische Studien, 32). Innsbruck, S. 19-33.
- COY, M. und ZIRKL, F. (2001): Handlungsfelder und Lösungsansätze nachhaltiger Stadtentwicklung in der Dritten Welt – Beispiele aus Brasilien. In: Petermanns Geographische Mitteilungen, 145 (5), S. 74-83.
- COY, M. (1997): Stadtentwicklung an der Peripherie Brasiliens - Wandel lokaler Lebenswelten und Möglichkeiten nachhaltiger Entwicklung in Cuiabá (Mato Grosso); Tübingen (Habilitationsschrift).
- DAMMERT, L. (2004): ¿Ciudad sin ciudadanos? Fragmentación, segregación y temor en Santiago. In: Revista EURE (Santiago), 30 (91), S. 87-96. Im Internet unter: http://www.scielo.cl/scielo.php?script=sci_arttext&pid=S025071612004009100006&lng=es&nrm=iso (24.3.2006).
- DIARIO EL NACIONAL (1999): Atlas Práctico de Venezuela. Caracas.
- CHAVES, L. (1998): Geografía Social de Venezuela. Mérida.

- CHAVES, L. (1992): Geografía Humana de Venezuela. Mérida.
- EDER, S. (2005): Neuartige residentielle Stadtstrukturmuster vor dem Hintergrund postmoderner Gesellschaftsentwicklungen. Eine geographische Analyse städtischer Raummuster am Beispiel von Basel. Basel.
- ESCAMILA, F. (2001): Geografía de Venezuela. Miranda.
- ESTABA, R. (1999): La descentralización y la ordenación del territorio en Venezuela: Estrategias hacia la modernidad. In: Scripta Nova: Revista Electrónica de geografía y ciencias sociales, Barcelona (54), S. 1-18.
- FERRERO, A. (1986): San Cristóbal a través de los años. San Cristóbal.
- FRIEDRICH, J. (1995): Stadtsoziologie. Opladen.
- FRIEDRICH, J. (1983): Stadtanalyse. Soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft. 3. Aufl. Opladen.
- FRIEDRICH, M. (1998): Stadtentwicklung und Planungsprobleme von Regionalzentren in Brasilien - Cáceres und Rondonópolis, Mato Grosso: ein Vergleich (= Tübinger Geographische Studien, 126). Tübingen.
- FRIEDRICH, J. (1981): Stadtanalyse. Soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft. Reinbek.
- FUENMAYOR, W., STRAUSS, E. und ROMERO, J. (1997): Geografía Física de Venezuela. Zulia.
- GAEBE, W. (1987): Verdichtungsräume: Strukturen und Prozesse in weltweiten Vergleichen. Stuttgart.
- GOBERNACIÓN DEL ESTADO TÁCHIRA-DIRECCIÓN DE PLANIFICACIÓN, PROYECTOS Y PRESUPUESTO (2001): Plan de desarrollo estatal 2001-2004. San Cristóbal.
- GUTIERREZ, A. (2002): Integración económica entre Venezuela y Colombia. Balance y perspectivas. In: Aldea Mundo, 6 (11), S. 48-62.
- HARDOY, J. E. und SATTERTHWAITTE, D. (1986): Small and intermediate urban centres: Their role in national and regional development in the Third World. London u.a: Hodder & Stoughton.
- HEINEBERG, H. (2001): Grundriß Allgemeine Geographie. 2. Aufl. Paderborn.
- HELBRECHT, I. und POHL, J. (1995): Pluralisierung der Lebensstile: Neue Herausforderungen für die sozialgeographische Stadtforschung. In: Geographische Zeitschrift, 1995 (83), S. 223-237.
- HOFMEISTER, B. (1994): Stadtgeographie. 6. Aufl. Braunschweig.
- INE (INSTITUO NACIONAL DE ESTADISTICA) (2002): Encuesta de hogares por muestreo. Segundo trimestre, sept. 2002. San Cristóbal.
- INE (INSTITUO NACIONAL DE ESTADISTICA) (2001a): Perfiles Municipales. San Cristóbal.

- INE (INSTITUTO NACIONAL DE ESTADÍSTICA) (2001b): XIII Censo General de Población y Vivienda - Primeros Resultados. Caracas.
- JANOSCHKA, M. (2002): El nuevo modelo de la ciudad latinoamericana: Fragmentación y privatización. In: Revista EURE, 28 (85), S. 11-20. Im Internet unter: http://www.scielo.cl/scielo.php?script=sci_arttext&pid=S025071612002008500002&lng=es&nrm=iso (13.6.2006).
- KIEGEL, H. (2000): Südamerika am Anfang des 21. Jahrhunderts. In: Praxis Geographie (3). S. 4-9.
- KLEE, A. (2003): Lebensstile, Kultur und Raum. Anmerkungen zum Raumbezug sozio-kultureller Gesellschaftstransformationen. In: Geographische Zeitschrift, 91 (2), S. 63-74.
- KOHLHEPP, G. (1993): Die Mittelstädte Brasiliens in ihrer Bedeutung für Regionalentwicklung. Tübingen (Bericht über das Forschungsprojekt).
- LICHTENBERGER, E. (1991): Stadtgeographie. Bd. 1: Begriffe, Konzepte, Modelle, Prozesse. Stuttgart.
- LESER, H. (2001): Wörterbuch Allgemeine Geographie. 12. Aufl. München.
- LÖWE, C. (1998): Der Zusammenhang von Stadtentwicklung und zentralörtlicher Verflechtung der brasilianischen Stadt Ponta Grossa/Paraná (= Tübinger Geographische Studien, 16). Tübingen.
- MANZANAL, M. (1984): Las ciudades intermedias y su medio ambiente: Consideraciones sobre los asentamientos humanos en regiones periféricas de países subdesarrollados. In: Revista Interamericana de Planificación, XVIII. (71), S. 26-35.
- MATTOS, C. DE (2002): Transformación de las ciudades latinoamericanas: ¿Impactos de la globalización?. In: Revista EURE, 28 (85), S. 5-10. Im Internet unter: http://www.scielo.cl/scielo.php?script=sci_arttext&pid=S0250-71612002008500001&lng=es&nrm=iso (20.3.2006).
- MARTÍNEZ, N. (1988): Ciudades intermedias y ordenación territorial en Venezuela. Proposiciones para contribuir a una política nacional de urbanización y de conformación del sistema de ciudades. Trabajo de ascenso. Caracas.
- MAZA, D. (2001): Directorio oferta exportable del Táchira. Caracas.
- MENZEL, U. (1998): Globalisierung versus Fragmentierung. Frankfurt.
- MERTINS, G. (2003): Jüngere sozialräumliche und strukturelle Transformationen in den Metropolen und Megastädten Lateinamerikas. In: Petermanns Geographische Mitteilungen, 147 (4), S. 46-55.
- MERTINS, G. (2000): Ciudades medianas en America Latina: Criterios, indicadores, y el intento de un modelo de su diferenciación socio-Espacial y FFncional. In: Revista del Centro de Investigación en Geografía Aplicada. Espacio y Desarrollo, (12), S. 11-23.

- MEYER-KRIESTEN, K., PLÖGER, J. UND BÄHR, J. (2004): Wandel der Stadtstruktur in Lateinamerika. In: Geographische Rundschau, 56 (6), S. 30-36.
- MINISTERIO DEL DESARROLLO URBANO (1994): Direccion general sectorial de ordenamiento urbanistico. Ordenanza de Diseño Urbano del area central y Barrio Obrero, San Cristóbal, Estado Táchira. Primera Fase. Análisis Diagnostico. San Cristóbal.
- MINISTERIO DEL AMBIENE Y DE LOS RECURSOS NATURALES RENOVABLES (1977): El ordenamiento del uso del espacio regional y sus implicaciones en la ciudad de San Cristóbal. Serie Informacion tecnica. Zona 6/IT/01. San Cristóbal.
- MINISTERIO DE PLANIFICACIÓN Y DESARROLLO (1996): III Plan de desarrollo del Estado Tachira 1997-1999. Caracas.
- MINISTERIO DE PLANIFICACIÓN Y DESARROLLO-CORPOANDES (2004): Proyecto de reestructuración para la cooperacion de los andes. Caracas.
- MINISTERIO DE PLANIFICACIÓN Y DESARROLLO (2001): Plan nacional de desarrollo regional 2001-2007. Equilibrio Territorial. Despacho del Viceministro de planificación y desarrollo regional. Caracas.
- MOGOLLON, L. (1999): Plan especial de ordenación y revitalización del casco central de San Cristóbal. Una aproximación morfológica. Universidad Experimental del Táchira. San Cristóbal.
- MOGOLLON, L. (2001): Delimitación del casco urbano dentro del area central de san cristóbal. In. Revista Urbana, 6 (28), S. 85 - 98.
- MOGOLLON, L. (2002): El Crecimiento Urbano de san Cristóbal 1950-2000. Una aproximación desde territorio: La region, la subregion, la microregion. San Cristóbal.
- MOGOLLON, L. (2005): San Cristóbal. Ciudad y Territorio en el siglo XX. San Cristóbal.
- NATERA, J. (2002): Nuevas formas de crecimiento espacial en una ciudad intermedia Argentina. Barrios cerrados en San Miguel de Tucumán. In: MANERO, L. und PASTOR, L. (Hrsg.): El espacio Latinoamericano. Cambio económico y gestión urbana en la era de la Globalización. Valladolid. S. 575-583.
- NEGRÓN, M. (2001): Ciudad y Modernidad. El rol del sistema de ciudades en la modernización de Venezuela 1936-2000. Caracas.
- NIÑO, J. S. (2003): Organización Política Territorial del Estado Táchira. Siglo XX. San Cristóbal.
- NOLLER, P. (1999): Globalisierung, Stadträume und Lebensstile. Kulturelle und lokale Repräsentationen des globalen Raums. Opladen.
- OFICINA CENTRAL DE ESTADISTICA E INFORMATICA (OCEI) (1999): Anuario estadístico de Venezuela. Caracas, Venezuela.
- OFICINA CENTRAL DE ESTADISTICA E INFORMATICA (OCEI) (1994): Estimaciones y proyecciones de población. Sept. 1994. Caracas.

- OFICINA CENTRAL DE ESTADISTICA E INFORMATICA (OCEI) (1990): X Censo general de poblacion y vivienda, nomenclador de centros poblados. Caracas.
- ONTIVEROS, T. (1999): Memoria espacial y habito popular urbano. Doce experiencias familiares en torno a la casa del barrio. Caracas.
- ORTÍZ, J., ORTÍZ, E. UND CUERVO, M. (2003): La transición demográfica y urbana en el marco de la globalización: Implicaciones para la articulación económica del espacio urbano-regional. In: Revista Análisis Económico. Universidad Autónoma Metropolitana-Azcapotzalco, N° 39, Vol. XVIII, tercer cuatrimestre de 2003. Mexico. S. 229-254.
- PÉREZ, T. (2004): Proceso de transformacion territorial en el área urbana de San Cristóbal. De la ultima ciudad compacta colonial a la ciudad desagregada de final del siglo XX. Valledolid.
- PÖHLER, M. (1999): Zwischen Luxus-Ghettos und Favelas. Stadterweiterungsprozesse und sozialräumliche Segregation in Rio de Janeiro: Das Fallbeispiel Barra da Tijuca. Tübingen.
- PRIGGE, W. (1998): Vier Fragen zur Auflösung der Städte. In: PRIGGE, W. (Hrsg.): Peripherie ist überall. Frankfurt, New York, S. 8-12.
- PULIDO, N. (2004): Globalización y surgimiento de ciudades “intermedias” en América Latina y en Venezuela. In: Revista Geográfica Venezolana, 45 (1), S. 91-121.
- RAMÍREZ, M. (2002): Cambio institucionales: La descentralización en Venezuela. In: Espacio Abierto, 11 (2), S. 335-353.
- RÍOS, J. und CARVALLO, G. (2000): Análisis histórico de la organización del espacio en Venezuela. Caracas.
- ROA, Y. und QUERALES, J. (2003): Densificación urbana en el cojunto de vivienda de interés social “los Pirineos I y II”. San Cristóbal, Estado Táchira, entre 1930-2000: Procesos, visiones y posibilidad de actuación; San Cristóbal.
- RODRÍGUEZ, J. (2002): Distribución territorial de la población de América Latina y el Caribe: tendencias, interpretaciones y desafíos para las políticas públicas. In: Cepal, serie población y desarrollo (32).
- RUDOLPHI, P. (2000): Der verstädterte Kontinent. Entwicklung, Ursachen und Probleme der südamerikanischen Verstädterung. In: Praxis Geographie (3), S. 22-25.
- SÁNCHEZ, S. (2003): San Cristóbal. Urbs quadrata. El hecho histórico de una villa venezolana en el período hispánico. San Cristóbal.
- SASSEN S. (1991): The Global City: New York, London, Tokyo. Princenton.
- SCHOLZ, F. (2004): Geographische Entwicklungsforschung (= Studienbücher der Geographie). Berlin, Stuttgart.
- SCHOLZ, F. (2002 a): Die Theorie der „fragmentierenden Entwicklung“. In: Geographische Rundschau, 54 (10), S. 6-11.

- SCHOLZ, F. (2002 b): Globalisierung und Fragmentierung. Eine Welt in „Bruchstücken“. In: EHLERS, E. und LESER, H. (Hrsg.): Geographie heute - für die Welt von morgen. Gotha und Stuttgart, S. 121-127.
- SCHUCK, C. (1995): Faktoren der Stadtentwicklung von Ilhéus. Eine Mittelstadt in einer monostrukturierten Agrarregion (Bahia/Brasilien). Tübingen (unveröff. Diplomarbeit).
- SOUZA, M. LOPES de (1993): Armut, sozialräumliche Segregation und sozialer Konflikt in der Metropolitanregion von Rio de Janeiro. Ein Beitrag zur Analyse der „Stadtfrage“ in Brasilien (= Tübinger Geographische Studien, 111). Tübingen.
- STADEL, CH. (2001): Ciudades medianas y aspectos de la sustentabilidad urbana en la región andina. In: Revista Geografica, 129 (1), S. 5-20.
- TADEO, S. (1999): Interacción rural-urbana y el ordenamiento participativo del territorio. El Valle del Momboy, Trujillo, Venezuela. In: Scripta Nova Revista Electrónica de Geografía y Ciencias Sociales Universidad de Barcelona, 45 (45), <http://www.ub.es/geocrit/sn-45-45.htm>.
- UNESCO (1999): Ciudades intermedias y urbanización mundial. Lleida, España, S. 38, 41, 42.
- URDANETA, A. (1998): La conurbación entre Táchira y Norte de Santander y el sistema metropolitano binacional. In: Revista Interamericana de Planificación, XXX (117-118), S. 46-68.
- USECHE, M. und CASTELLANO, A. (2002): Cambios implantados por el sector empresarial y su incidencia en el mercado de trabajo en América Latina. In: Revista Venezolana de Analisis de Coyuntura, VIII (1), Caracas.
- VALERO, M. (1998): El Suroeste de Venezuela: Espacios de integración fronteriza. In: Anales de Geografía de la Universidad Complutense, 18, S. 139-158.
- VIELMA, J. (2000): Concentración urbana, amenazas naturales y ordenamiento territorial. Caso área urbana de San Cristóbal. Universidad de los Andes. Mérida.
- VIVAS, L. (1992): Los Andes Venezolanos. Caracas.
- WILHELMY, H. und BORSODORF, A. (1984): Die Städte Südamerikas. Berlin.

2 Zeitungsartikel

- Diario la Nación (2005): Aumentó a 7.600 millones de dólares el año pasado, Vertiginoso ascenso del comercio andino (16.04.05).
- Diario la Nación (2005): San Cristóbal no duerme. cientos de jóvenes invaden cada fin de semana los sitios nocturnos (30.04.05).
- Diario la Nación (2005): Concejales y vecinos analizan la inseguridad (22.06.05).
- Diario la Nación (2004): Comerciantes e industriales de Colombia quieren beneficiarse del decreto 3027, Estampida de Empresarios a Venezuela temen sectores económicos de Cucúta (05.10.04).

3 Webseiten

- http://www.mpd.gov.ve/cordiplan/mpd/d_1127.htm
- <http://www.analitica.com/bitblioteca/hchavez/programa2000.asp>

4 Karten, Pläne und Statistiken

- Cartografía Nacional: Karten der Bundesstaaten Táchira und San Cristóbal.
- Instituto Autónomo de Asesoría para el Desarrollo Local del Estado Táchira (IAADLET): Karten des Bundesstaats Táchira, des Munizips San Cristóbal und der Distrikte wurden gesammelt. Diese Karten wurden zum Teil als Grundlage für die Kartierungen verwendet.
- Instituto Nacional de Estadísticas (INE): Statistiken und Karten des Bundesstaats Táchira und von San Cristóbal.
- Museo del Táchira-Biblioteca: Karte der Stadt San Cristóbal.
- Infrastruktur-Ministerium: Plan Diagnostico von San Cristóbal.

5 Gesprächspartner

- Amaya Carlos: Universidad de los Andes - Mérida.
- Gomez Heriberto: Universidad de los Andes - Táchira.
- Niño Jorge: Universidad de los Andes - Táchira.
- Ortiz Henry: Alcaldía del Municipio San Cristóbal. Dirección de desarrollo urbanístico e infraestructura. Oficina de Planificación Urbana.
- Rondon Deomira: Instituto Nacional de Estadística - Táchira (INE).
- Sánchez Samir: Universidad Católica del Táchira.
- Valero Mario: Universidad de los Andes - Táchira.

- Vivas Jeffry: Alcaldía del Municipio San Cristóbal. Dirección de desarrollo urbanístico e infraestructura. Oficina de Planificación Urbana.
- Zambrano Carolina: Alcaldía del Municipio San Cristóbal. Dirección de desarrollo urbanístico e infraestructura. Oficina de Planificación Urbana.

Zusammenfassung

Dieses Forschungsvorhaben hatte das Ziel, die räumliche Dynamik der Stadt San Cristóbal im Kontext der generellen Transformationsprozesse, welche die lateinamerikanischen Städte heutzutage durchlaufen, zu untersuchen. Als Untersuchungsgebiet, das die Transformationen, die in San Cristóbal ablaufen, verdeutlicht, wurde der Barrio Obrero gewählt. Hier konnten diese Transformationen in einem weitgehend von der Wohnfunktion geprägten Stadtviertel aufgezeigt werden. Zudem ist die Arbeit in einen Kontext eingebettet, der die Prozesse erklärt, die sich schon früher in den Großstädten nachweisen ließen, wie z.B. Segregation, sozialräumliche Fragmentierung, funktionsräumlicher Wandel sowie die Konkurrenz zwischen einzelnen Stadtfragmenten. Die lokalen Prozesse, die schon früher in den Großstädten auftraten, werden nun mit den Prozessen verknüpft, die heutzutage in den Mittelstädten auftreten, insbesondere in San Cristóbal.

Um eine Aussage darüber treffen zu können, ob es sich bei den in Mittelstädten beobachtbaren Prozessen um die Wiederholung der früheren Entwicklungen in Großstädten handelt, war es wichtig, drei essentielle städtische Funktionen zu untersuchen: Wohnen, Versorgung und Unterhaltung. Die Beobachtung der Entwicklung dieser Funktionen erlaubt es, die aktuellen Entwicklungstendenzen aufzuzeigen sowie zu verdeutlichen, wie die Umformung eines urbanen Raums die traditionelle räumliche Organisation einer Stadt verändert. Die analysierten Prozesse beruhen zudem auf Globalisierungseffekten, deren Konsequenzen sich im städtischen Raum deutlich erkennen lassen. Des Weiteren wird die Raumordnungs- und Planungskrise des Munizips San Cristóbal auf lokaler Ebene untersucht sowie deren Auswirkungen auf den städtischen Raum und sein Organisationsmodell.

Der Barrio Obrero ist stark von der Tertiärisierung betroffen. Dieses Phänomen führt zur Bildung einer neuen Zentralität innerhalb der Stadt, die die noch präsen- te monozentrische Organisation ablöst. Dieser Prozess findet nicht nur in San Cristóbal statt, sondern generell in Mittelstädten. Das somit neu entstandene kommerzielle Zentrum ruft nicht nur Veränderungen in der Organisation des städtischen Raums hervor, sondern führt auch zu einer Neuordnung der Interaktion von verschiedenen Gruppen der Gesellschaft San Cristóbal. Diese Interaktion hängt sehr stark von Kaufkraft und Konsummustern ab sowie vom Interesse, das die einzelnen Gruppen für das neue Zentrum, den Barrio Obrero, haben.

Durch diese Veränderungen kommt es zu einer Verdrängung der Wohnfunktion im Barrio Obrero, was zum Bau neuer Wohnflächen außerhalb des Stadtzentrums führt. Dies verstärkt natürlich die Suburbanisierung und die sozialräumliche Fragmentierung sowie die Konkurrenz zwischen den zentralen Flächen der Stadt und ihrem suburbanen Raum. Gleichzeitig konzentrieren sich der kommerzielle Sektor, die Dienstleistungen und das Unterhaltungsangebot im Barrio Obrero. Das schnelle Wachstum dieser Aktivitäten beruht auf der *Ordenanza de Zonificación* aus dem Jahr 1976. Dieses Raumordnungsgesetz erlaubt die Mischung residentieller und kommerzieller Funktionen, was den Barrio Obrero in einen Ort verwandelt hat, der gänzlich durch Konsum geprägt ist. Demgegenüber lässt sich eine Verringerung des Handels, der Dienstleistungen und des Unter-

haltungsangebots im traditionellen Stadtzentrum feststellen, und es kommt zu einer Konkurrenz zwischen dem Barrio Obrero und dem traditionellen Stadtzentrum. Dadurch verliert das Stadtzentrum seine funktionale Rolle und seinen dominanten Charakter, der durch die dort traditionell ansässigen Funktionen gebildet wurde.

Generell lässt sich sagen, dass die sozioökonomische Dynamik von San Cristóbal eine weite räumliche Trennung der Funktionen Wohnen, Versorgung und Unterhaltung hervorruft. Dies verdeutlicht, dass es tatsächlich zu einer Wiederholung der räumlichen Transformationen kommt, die vorher in den Großstädten stattfanden. Unterschiede bestehen nur im Ausmaß der Transformationen und in einer zeitlichen Verzögerung. Der lokale Kontext verdeutlicht, dass die Dimensionen der Transformationen in den Städten Venezuelas und insbesondere in San Cristóbal sehr unterschiedlich sind. Zeitlich gesehen nehmen die Transformationen, die sich heutzutage in San Cristóbal nachweisen lassen, besonders seit den 90er Jahren zu.

Um dieser Situation entgegenzuwirken, wird eine sofortige Änderung der *Ordenanza de Zonificación* vorgeschlagen, in der die Funktionen Versorgung und Unterhaltung reguliert werden und die historische Zone des Barrio Obrero ausgewiesen wird, damit die traditionellen Infrastrukturen geschützt werden können und die Bewohner sich weiterhin mit dem Raum identifizieren können. Zudem müssen die Bedürfnisse der jüngeren Bewohner durch den Aufbau von Projekten, wie z.B. dem Bau von Sportplätzen und Grünanlagen, befriedigt werden.

Private Investoren, die heutzutage sehr stark auf den Barrio Obrero wirken, sollten gemeinsam mit der öffentlichen Hand planerisch in dem Stadtviertel wirken. Dadurch wird der Verlust der planerischen Macht des Staates vermieden. Zudem würde die weitere Bildung von Raumfragmenten, die sozioökonomisch isoliert stehen, verhindert werden. Eine Stärkung der sozialräumlichen Integration wäre die Folge.

Summary

This investigation was aimed at examining spatial dynamics in the town San Cristóbal within a context of general transformations that affect Latin American towns and cities nowadays. The Barrio Obrero neighbourhood was elected as the area to be examined and it is supposed to show the transformations that happen in San Cristóbal. The transformations are to be examined in a highly residential neighbourhood. Furthermore this investigation is embedded in a context explaining processes that have been examined in bigger cities some time ago, like segregation, socio-spatial fragmentation, loss or gain of functions of certain areas and the competition between them. Local processes that already appeared in big cities are now being linked to processes that happen in mid sized towns, especially in San Cristóbal.

To reach conclusions about the repeating pattern of these processes it was important to examine three essential urban functions: housing, supply and entertainment. The study of the development of these functions show us recent tendencies of urban development and also how the alteration of an urban area can affect the traditional spatial organization of a town or city. The influence of the globalisation works as a base for these transformations, whose consequences are clearly visible in urban spaces. A further investigation regards the crisis of space planning by the Municipality of San Cristóbal and its effects on urban spaces and its model of organization.

The Barrio Obrero is highly affected by the growing service sector. This phenomenon leads to a formation of a new centrality within the city's boundaries which extinguishes the monocentric organization that is still present. This process does not only appear in San Cristóbal but happens in many mid- sized towns. The new commercial centre does not only cause changes in the organization of the urban landscape but also leads to new patterns regarding the interaction of different groups of San Cristóbal's society. Social interaction is very much based on the ability to consume and on one's interest for the neighbourhood Barrio Obrero.

Due to these changes residential space was reduced in the Barrio Obrero which led to the construction of residences outside the city's boundaries increasing suburbanisation, socio-spatial fragmentation and the conflicts between central downtown areas and suburban spaces. At the same time commercial sectors, services and entertainment units increased in the Barrio Obrero. The rapid growth of these activities is due to the Ordenanza de Zonificación of 1976. This law allows the mix of residential and commercial activities which transformed the Barrio Obrero in a highly commercialised space. On the other hand there is a clear decrease in trade, services and entertainment in the city centre to be recognised and the conflict between the Barrio Obrero and the city centre is apparent. Due to this the city centre loses its functional role and its dominant character, which was formed by the functions that had been carried out there traditionally.

The socio-spatial dynamics of San Cristóbal generally cause a wide separation of the functions residence, supply and entertainment. This clearly shows that spatial transformations that have occurred in big cities repeat themselves in mid-sized towns. Differ-

ences only exist in terms of dimension and a temporal delay. At the local context are demonstrating Venezuela's cities and especially San Cristóbal these transformations from the 1990s onwards.

The author suggests rapid amendments to the Ordenanza de Zonificación, in which functions like residence and entertainment are regulated and historic infrastructure is preserved, so inhabitants still can identify themselves with the area, in order to decrease the impact of this situation. The needs of younger inhabitants of the neighbourhood have to be taken into consideration by generating projects like the construction of sports pitches or parks.

Private investors, which have a strong impact on the Barrio Obrero, should work hand in hand with the state in terms of planning for the neighbourhood. This would increase state power in planning and a decrease further creations of spatial fragmentations which are socio-economically isolated. Socio-spatial integration would be enforced hereafter.

Resumen

La Investigación tuvo por objetivo analizar la dinámica espacial registrada en la ciudad de San Cristóbal, en el marco de los procesos generales de transformación que vive hoy día las ciudades medias en Latinoamérica. Para el estudio de tales transformaciones en la ciudad de San Cristóbal, se consideró la transformación de uso de un Barrio cuyo origen era netamente residencial. Asimismo, la investigación se enmarcó en el contexto explicativo de procesos ya evidenciados en las grandes ciudades, tales como como la segregación y la fragmentación socioespacial, la pérdida o ganancia funcional de los espacios, así como la competencia entre estos. Es decir se vincularon los procesos locales, ocurridos con antelación en las grandes metrópolis, con los procesos que hoy día están ocurriendo en las ciudades medias, específicamente con los que se evidencian en la ciudad de San Cristóbal.

Para llegar a la conclusión de esta repetición de procesos se consideró de vital importancia analizar tres funciones urbanas esenciales: residencia, abastecimiento y esparcimiento. El desenvolvimiento de estas funciones permite evidenciar las actuales tendencias de desarrollo y además poder concluir, como la transformación de un microespacio urbano altera la organización espacial tradicional de la ciudad. Es de tomar en cuenta que los procesos analizados aquí tienen como base la influencia de la globalización, y cuyas consecuencias se visualizan claramente en el espacio urbano estudiado. Asimismo se analizó a escala local la crisis de planificación y ordenamiento del territorio que vive la municipalidad de San Cristóbal y que tiene consecuencias en el espacio urbano y en sus modos de organización.

Como conclusión se pudo constatar que el Barrio Obrero está siendo claramente influenciado por el proceso de terciarización económica. Este fenómeno permite la formación de una nueva centralidad comercial en la ciudad, alterando la organización monocéntrica tradicional aún presente, pero tendiente a desaparecer en la ciudad de San Cristóbal y por lo general en las ciudades medias. Esta nueva centralidad comercial, no sólo produce una evidente reestructuración en cuanto a la organización del espacio en la ciudad, sino que a su vez se produce un resquebrajamiento en la interacción de los diferentes grupos de la sociedad sancristobalense, interacción que está determinada por la capacidad de consumo y por el interés de uso que se tenga sobre esta nueva centralidad-Barrio Obrero.

Esta tendencia actual permite a su vez corroborar, por una parte la disminución de la función residencial en el Barrio Obrero, lo que contribuye a la formación de nuevos asentamientos fuera del área central de la ciudad, impulsando el proceso de suburbanización y de fragmentación socioespacial, así como la competencia entre el área central de la ciudad y el espacio suburbano. Asimismo se evidencia una especialización en el sector comercial, de servicios y de esparcimiento en el Barrio Obrero. Es de destacar que el incremento rasante de estas actividades tiene como origen la ordenanza de zonificación del año 1976, la cual permite esta mezcla de usos y hace de Barrio Obrero un templo para el consumo. Por otra parte se pudo constatar un

deterioro comercial, de servicios y esparcimiento en el centro de la ciudad y por ende una competencia de uso entre el Barrio Obrero y el centro de la ciudad. De este modo se puede afirmar que el centro de San Cristóbal pierde su rol funcional y su carácter dominante en lo que a actividades tradicionales de un centro se refiere.

Por lo tanto, se puede decir, que la actual dinámica socioeconómica en la ciudad de San Cristóbal tiende a una creciente separación espacial de las funciones residencia, abastecimiento y esparcimiento. Esto a su vez conlleva a una repetición de las transformaciones socio espaciales que se han registrado en las grandes ciudades. Es de destacar, que la diferencia radica en la dimensión de las transformaciones y en un retraso temporal. El contexto local, es decir de las ciudades en Venezuela y en el caso de San Cristóbal le dan el matiz diferenciador en lo que a dimensiones se refiere. Desde el punto de vista temporal, las transformaciones hasta ahora evidenciadas en San Cristóbal, se constatan con mayor fuerza a partir de los años 1990.

Ante esta situación se propone, la actualización inmediata de la ordenanza de zonificación del año 1976, en donde se regulen las funciones de abastecimiento y esparcimiento y en donde se delimite el área histórica del Barrio Obrero, de manera tal que se pueda mantener en el tiempo y en el espacio las infraestructuras tradicionales y por ende la identificación de sus habitantes con el espacio. Además se hace necesario la creación de proyectos que satisfagan las necesidades de la población joven que allí reside, como por ejemplo la construcción de canchas deportivas, áreas verdes, etc.

En lo referente a la inversión privada que hoy en día tanto se evidencia en el Barrio Obrero, se propone que trabaje en forma mancomunada con el estado en lo que a planificación se refiere, de esta manera se evitaría la pérdida de poder del estado en cuanto a planificación y se evitaría la continuación de formación de fragmentos espaciales, socioeconómicamente aislados, y así se podrá contribuir a una integración sociospacial de la ciudad.

Lebenslauf

Jennifer Ayala

19.05.1975	Geboren in San Cristóbal, Venezuela.
1986-1992	Schulabschluss an dem Liceo Simón Bolívar in San Cristóbal, Venezuela.
1994-1999	Studium an der Anden-Universität San Cristóbal, Venezuela. Hauptfach: Geographie und Geowissenschaften Nebenfach: Erziehungswissenschaft Abschluss Licenciada en Educación, mención Geografía y Ciencias de la Tierra
Bezeichnung des erworbenen Abschlusses	Licenciada en Educación, mención Geografía y Ciencias de la Tierra
Seit April 2003	Anfertigung einer Dissertation am Geographischen Institut der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Deutschland. Titel der Doktorarbeit: Aktuelle urbane Transformationen und ihre Einflüsse auf eine Mittelstadt in Venezuela. Beispiel: San Cristóbal-Estado Táchira Betreuer: Prof. Dr. Martin Coy
Finanzielle Unterstützung	Fundación Gran Mariscal de Ayacucho (FUNDAYACUCHO) Venezuela und Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) Deutschland.